Niederdeutsches
Haupt- und Heldenbuch

THE LIBRARIES

COLUMBIA UNIVERSITY

Digitized by Google

Digitized by Google

Niederdeutsches

Haupt- und Heldenbuch

von

Karl Tannen.

Erster Theil.

Bremen.
Verlag von Eduard Hampe.
1894.

Digitized by Google

Druck van Chr. Gefken & Co., Bremen.

Digitized by Google

Tyl Ulenspeegel's

eerste weltvaart in 60 historien

mit

vöörreeden

van

Gotthold Ephraim Lessing

Myn bestvaar

un

My.

Bremen

Verlag van Eduard Hampe

1894.

Digitized by Google

Was Eulenspiegel Beifall verschaffte, war nicht so sehr seine tölpische Grobheit und Spaßhaftigkeit, als die Ironie, welche über alle Stände ausgegossen wird: an diesem Bauern, „der sich mit Schalksnägeln kraut", wird jeder Witz eines Andern zu Schanden.

Im Eulenspiegel werden die gemeinen Pfaffen mit ihren hübschen Kellnerinnen, säuberlichen Pferdchen und vollen Küchen fast am häufigsten verspottet, sie erscheinen dumm und gierig. . . . . .

Leopold von Ranke, deutsche Geschichte
im Zeitalter der Reformation. Band I.

Digitized by Google

De

coerſte, beſte

Lauenbörger

mag ſik an dit boek vermüntern, wen he wil un kan.

Bremen, den 1. April 1894.

303687

Digitized by Google

Digitized by Google

Aller

goeden dinge sünd dree. Deshalven hët

Tyl Uulenspeegel

ook dree vöörreeden. De eerſte is van **Gotthold Ephraim Leſſing** un ſteit verteekend in band 11 ſyner van Karl Lachmann 'ruutgevenen ſämtliken ſchriften un lüt daar alſoo:

„Ich war lange begierig geweſen, den eigentlichen Verfaſſer dieſes ſinnreichen werkes zu kennen, welches zu den wenigen Deutſchen ſchriften gehört, die faſt in alle Europäiſche ſprachen überſetzt worden, als ich es von ungefähr in der neueſten ausgabe des Jöcher'ſchen gelehrtenlexicons für eine geburt unſers Murners angegeben fand. Ich glaubte der angabe, ohne zu unterſuchen, welchem von ſeinen gewährsmännern Jöcher ſie nachgeſchrieben habe. Auch noch itzt mag ich mir nicht die mühe nehmen, der ſache auf den grund zu gehen: genug, ich weiß, daß ſie falſch iſt. Denn aus einer alten ausgabe des Eulenſpiegels, die ſich in der bibliothek befindet,

Digitized by Google

(25 Ethic. 40) habe ich gelernt: 1) daß er bereits gegen 1483 geschrieben worden; 2) daß er in Sächsischer sprache, das ist, auf plattdeutsch geschrieben worden; und 3) daß sein Verfasser ein laye gewesen, der ganz und gar kein lateinisch verstanden. Alle diese drey punkte aber passen ganz und gar nicht auf unsern Murner. Denn Murner konnte 1483 unmöglich schon Bücher schreiben, da er sich 1499 noch einen Pariser studenten nennt, (S. die innere Aufschrift der Invectiva. Fr. Th. Murner sacrarum literarum studens Parisiensis.) der vielleicht nur eben magister geworden war. Noch weniger konnte Murner plattdeutsch schreiben; denn er war ein geborner Strasburger. Auch würde es mehr als bescheidenheit, es würde lüge gewesen seyn, wenn er sich für einen unstudierten layen ausgegeben hätte, der kein lateinisch konnte, so schlecht und barbarisch auch schon sein latein seyn mochte. Die alte Ausgabe des Eulenspiegels, woraus ich diese Nachrichten habe, ist in quart, gedruckt zu Augspurg durch Alexander Weißenhorn, im Jahr 1540, und führt den Titel:

> Eyn wunderbarliche | und seltzame history, von Dyll Ulnspiegel, bürtig auß dem land Brunschweig, wie | er sein Leben verbracht hatt, newlich auß | Sächsischer sprach auff gut Teutsch | verdolmetschet, seer kurtzweilig | zu lesen, mit schönen | figuren.

Hier ist die Versicherung von dem zweyten punkte, die grundsprache betreffend, in welcher der Eulenspiegel geschrieben worden. Die andern beiden punkte aber finden sich in der vorrede bestätiget, die nach ihrem theile, der hierher gehört, folgendermaßen lautet:

Als man zalt nach der Geburt | Christi, MCCCCLXXXIII. Bin ich | durch etliche personen gebetten worden, die | se historien und geschichten zu samen brin- | gen und beschreiben, Wie vor zeiten ein listi- | ger und durchtribner obentheurer, was eins | Bauren sun,

Digitized by Google

was er gethon hat inn Welſchen unnd Teutſchen landen, Der was geboren jm Brunſchweigiſchen Hertzogthumb, genannt Dyll Ulnſpiegel ſollichs zu thun, wer ich willich. Aber ich wuſt nicht ſollicher vernufft, aber mein antwort wolten ſie für kein entſchuldigen han, Alſo hab ich mich nach wenig meiner verſtentnuß angenommen mit Gotts hilff, und myt fleiß angefangen, und wil mich gegen jederman entſchuldigt haben, das mein ſchreiben niemants zu widertrieſz beſchehen iſt, Nun allein umb eyn frölich gemüt zu machen, unnd dem leſenden und zuhörenden möghen kurtzweilige ſchwenck darauſz fabulieren. Es iſt auch jnn dieſem meinem ſchlechten ſchreiben kein kunſt, oder ſubteiligkeit, dann ich leyder der Latiniſchen geſchrifft nit gelert hab, und eyn ſchlechter Ley bin, und dienet diſe mein geſchrifft aller beſt zu leſen, auff das der Gottsdienſt nit verhindert würt, ſo ſich die meuß under den bäncken beißen, und die ſtunden kurtz werden, und ſo die bratnen bieren wol ſchmecken bey dem newen wein, Und bit hiemit eynen yegklichen, wo mein ſchrifft von Ulnſpegel zu lang od' zu kurtz ſey, das er das beſſer, auff das ich niet undanck verdiene, und damit mein Vorred end, unn giebt eyn anfang Dyl Ulnſpegels geburt myt zulegung etlicher Fabulen des Pfaff Amis, und des Pfaffen vom Kalenberg.

De tweede vöörreede.

Myn beſtvaar vertelde my, dat ſyn beſtvaars beſtvaar a's dat 14. jaarhundert ſtark tve ende leep in Brunſwyk an de Sünderklauskarke woonde. „Dat he ſyn handwark verſtun, kan't dy verſeekern", ſee de olle, „he was en heele daamenſnyder un hadde ſyn meiſterſtück in Paris maakt. Aver he verſtun nog veelmeer a's ſyn handwark un dat was keen wunder, dän he was in een un datſülve jaar

Digitized by Google

mit Uulenſpeegel junk worden; wen ook nig in Kneitlingen, dän dog in Brunſwyk. He kun ſoogaar dat vüür beſpreeken — je, wunder dy! — un wus allerhand raad vöör dit un dat un heet mennigeen uut de noob hulpen. Kuuskellen un tannenpyn kuureerde he in'n handumdrääi un kegen reismaatismus droog he kaſtanjen in de linke büksentaſche. Un wen eens een toe em kam, de de peeterſilje heel un dal verhagelt of een, de van hyp'kunder anvreeten was, dan ſeê he: „De mut naa Kneitlingen un neemen dar

„Alle ſtünne een eetleepel vul".

Wen dan de paatſchent em verwundert ankeek, ſeê he (a's all' de dokters ook doen; wen er latyn toe ende is): „Gaa man dryſt hen, by Uulenſpeegel un in ſyne klinik un ap'theek kanſt dy geſund laggen. Sünder bedenken köönen daar leepeln:

De unfäälbaare vader un knegt aller knegten,
Kaiſers un Königs,
Vörſten un Graaven,
Edellüü un Bedellüü,
Börg'meſters, Senaters un Aſtaaten,
Profeſſers an alle Faculteiten,
Paapen an alle Karken,
Dokters, Ap'theekers un Plaſterkookers,
Kooplüü un Kraamers,
Boekmaakers un Boekverdrükkers,
Boek- un Börſtenbinders,
Schandaalliſten un Neetüüters,
Hoedmaakers un Kopſchoeſters,
Balbeers un Prüükenmaakers,
Diſchers un Timmerlüü,
Malers un Müürkers,

Digitized by Google

Bakkers un Slagters,
Konditers un Tannenbreekers,
Müllers, Rheders un Schippers,
Janmaats un Soldaten,
Hussknegten un Trumpetters,
Börgers un Buuren,
Jööden un Börsenspeculanten,
Socialdemocraten un Anarchisten,
Olle Junfers un Nääihykens,

un wat all' nog meer up twee beene 'rumlöpt un steert un ooren un oogen het".

„Mag dy de leepelee wol bekoomen! Probeeren geit over studerren. Vale!"

De darde Vöörreede.

Sul dit wal de Tyl weesen, de vöör 500 jaaren in dat platdütsche wams 'rumleep un syn schüüftes bedreef? Wel lüst hët mag sik daarover de kop terbreeken. Wy willen underdes syn Jubiläum begaan, dän wen't een verdeent hët, dan is't Tyl Uulenspeegel, de schüüftemaaker uut Kneitlingen. Höör eens toe wat een over de olle bursche segt, de 'm genau kent hët:

„Sein Inhalt ist naiv-derb-keusch, geradezu ohne alle und jede Umschreibungen. Wort und Empfindung sind wie ein gesetzlich vermähltes Paar, das in echter Ehe sich zugethan ist. Sein äußeres Gewand ist von echt niederdeutschem Schnitt und alles an ihm verständlich von Dünkirchen bis nach Memel. Es ist eines der echtesten Heldenbücher des niederdeutschen Volkes."

Digitized by Google

Un nun fyk vok du eens toe of dat wal waar is un wen du dat ſo vinſt, dan maak de lüſt mit; wen du wult un kanſt. „Koſt 't en daaler, geit 'r vok naa." In Künſtler= of literar'ſche vereinen vinſte daartoe wal gelegenheid. Künſtler und literaten ſünd jümmer mit by, wen't maal goed wat toe eeten un drinken gift. „Un't geit'r nich vöör", ſeê Stoffer Liemann, doo lev'de he nog.

De eerſte Hiſtorie.

In Brunſwyk ligt midden in't wold Elm en Dörp un dat heet Kneitlingen. Daar wur dat vroome kind Uulenſpeegel junk. Syn vaar heetede Klaus, ſyn moer Anne. A's Uulenſpeegel boorn was, musde he naa Ampleven, daar ſul he döpt worden. He kreeg de naam Tyl van ſyn Peet Tyl van Utzen, de up Ampleven in de börg ſat un daar heer was. De Magdebörgers aver wasſen em nig groen toe, berenden dat ſlot un terbrooken 't mit goede Hülpe vör ca. 50 jaaren. Un dat geſchach nig um dover nöte willen, man daarum, dat Tyl's peet een van de roovridders was, de neemen, wat ſe jiggends krygen kunnen. Dörp un karke had aver de würdige abt ton Sünte Ilien (Aegidien), Arnulf Papenmeyer, in beſit. A's nuu Uulenſpeegel döpt was un ſe dat kind weèr naa Kneitlingen droogen un over 'n ſteg gaan musden, dat over een waater leeg tüsken Kneitlingen un Ampleven, geſchach et, dat de vrou, de dat droog, hulterdipulter mit em in 't waater vul. Se was en bitje duuſelig worden van all' dat beer, dat ſe naa de döpe in 't wäärds-huus in Ampleven drunken hadde. Da 's ſoo moede, dat 'n de kinder naa de döpe in 't beerhuus dragt un daar en glas over de dörſt nimt. De tſegge mut dan de vader van 't kind betaalen.

Digitized by Google

Soo kam 't, dat dat moemeken nig meer up de ſtreek gaan kun un in 'n handumbrääi mit dat kind in de brek lag, dat daarin bold ſtift was. De andern vrouen brogden dat kind un de moeme weêr up 't bröögе, kreegen 't kind toe huus in de keetel un maakden 't weêr ſchon. Soo kam 't, dat Uulenſpeegel dreemaal up een dag döbpt wur, eenmaal in de karke, eenmaal in de waaterpoel un eenmaal in de keetel mit warm waater.

De tweede Hiſtorie.

A's nuu Uulenſpeegel danner worden was un gaan un ſtaan kun, truk ſyn vaar mit kind un kegel in 't Magdebörgſche an de Saale, in dat dörp, waar Uulenſpeegels moer heer was. Naa oller gewoonheid wur in 't Dörp allemaal, wen en ſwyn ſlagt't was, en veſtdag viert. By de huuswäärd, de dat ſwyn ſlagt't hadde, verſammelten ſik de kinder van de naabers un kreegen daar dat weekbrod, dat in tſoppe of bree beſtun. Nuu kam 't eens, dat en maier, de 't man en bitje ſchraa gunk, ook ſlagt't hadde un de nuu ook teegen ſyn ſin mit dat weekbrood 'ruutrükken musde. He vervul up gedanken de kinder dat weekbrood toewebber toe maaken un ſneê olle harde broodrinden in de melkmoesgen. A's nuu de kinder kammen, jungs un deerens, was ook Uulenſpeegel daar mank. De maier leet ſe in un ſloot de böbre agter jüm toe un ſettede jüm ſyn trakt'ment vöör. Daar was aver veel meer tſoppe un roeven a's de kinder unteeten kunnen. Wen nuu een de leepel daallegde, dreef he 't mit de ſweepe webber an de kump un wus dat ſoo intorigten, dat jedesmaal Uulenſpeegel ſyn deel oftrygen deê, wyl he 'm

Digitized by Google

un ſyn ſchüüfkes nig groen toe was. Dat dreef he ſoo lange bet de kumme leeg was. De Kinder bekam dat a's de hund dat grasvreeten un keen van jüm verlangde meèr naa ſoo eene metſeltſoppe.

De darde Hiſtorie.

Des andern Daages gunk de man uut. He droop Uulenſpeegel un vunk an em toe uutſen un ſeè: „Seg eens ſöön, wan wulte weèrkoomen un weekbrod by my eeten?“ Uulenſpeegel ſeè: „Wen ſit byne hoener, veer by veer, um een kruumen brod 'rumbalgen“. De man meende, dan kun 't wal nog en bitje lank duuren. Un Uulenſpeegel ſeè, he kam wal nog eerder a's toe dikkebuuksavend un gunk ſyner weege un legde ſik up de luur. Dat duurde ook nig lank, doo leet de man ſyne hoener uut. Uulenſpeegel hadde 20 vaaden ſeilband of meer klaar, de bun he twee by twee in de midden toeſaamen un an 't ende van jeden vaaden en ſtük brood un neem de un legde ſe verdelt, ſoo dat dat brood toe ſeen was. De hoener vunnen bold dat brood un ſlooken 't gyrig in un ſääten nuu altoehoope an de vaaden vaſt un reeten ſit hen un weèrdän un kunnen 't nig 'runderkrygen un ook uut de hals nig webber loos worden, dat ſtük was toe groot. Un ſoo ſtunnen bold meer a's tweehundert teegen 'nander un trukken ſik hen un heer un ſmoerten ſit in de lekkerbeeten.

De veerde Hiſtorie.

Bold daarnaa aver ſturf de olle Klaus. Moeder un ſöön bleven in dat dörp un eeten un drunken, wat ſe hadden. A's ſe nuu alles verteert hadden un arm wasſen a's de karkenmuuſen, was Uulen-

Digitized by Google

ſpeegel naagrade 16 jaar olt worden, hadde aver keene lüſt en handwark toe leeren; he dreef ſik 'rum un leerde nix a's luuter gövkelkraam.

Dat huus, waarin Uulenſpeegels moer woonde, had en hof, de an de Saale ſtövten deê. Dat pasde Uulenſpeegel. Up de bööne van dat huus probeerde he dat ſeilbantſen, un dreef dat heemelk, dewyl he ſyn moer daarmit nig vöör de oogen koomen dürs. Se wul de gövkelkraam nuu eenmaal nig lyden un had em de büksen daarvöör al ſtram trukken, wen ſe um ſyn ſeilbantſen wust hadde. Eenmal kam ſe agter ſyne ſleeke un wul em mit en groote knüppel van 't tau ſlaan, he aver kreeg daarvan toe regter tyd wind, kroop vöör 't venſter up 't dak, ſoo dat ſ' em nig vaaten kun. Dat duurde ook nig lange, doo meende he, dat et tyd wur, ſik eenmal opentlik mit ſyn kunſt ſeen toe laaten; he truk en tau van ſyn moers agterhuus over de Saale bet in dat ander huus teegenover. Dat maakde upſeen un old un junk wurden dat bold gewaar, wat dat toe bedüüden had. Se wasſen begyrig Uulenſpeegel up dat tau loopen un bantſen toe ſeen un wy 'm dat ofgaan wur. Syn moer had intüsken van ſyne neeën narrentövge wind kreegen un a's he in vullen gange was, leep ſe up de bööne in 't agterhuus un ſneê dat tau twei. Pardauts leeg Uulenſpeegel in de Saale un pruusde nig ſlegt over dat unvöörheergeſeen kolde bad. De buuren, de daar toe gaapen ſtunnen, lagden nig ſlegt un reepen: „Hi hi! verſuup dy ook nig! dat heſte hebben wult, hi hi!" Uulenſpeegel aver wur valſch, weniger over dat bad a's over de ſpot, de he van jung un old höören musde naa de reegel: „de ſchaaden hët, bruukt vöör ſpot nig toe ſörgen", kroop a's 'ne natte kat uut 't waater un gunk mit ſik toe raade, wy he de ſchaaden wet maaken kun.

Digitized by Google

De vyfde Historie.

Dat duurde ook nig lank un he hadde en neeët ſtük paraat. He truk van en ander huus dat tau over de Saale un wul jüm wyſen, dat he dat ſeilbantſen dog verſtun. Dat volk vun ſik daartoe bold toehoope un junk un old ſtun daar un gaapde. Doo neem Uulenſpeegel dat woord un ſprook de jungen an. Ydereen ſul em de linke ſchoe geven, he wul jüm en feinet künſtſtük up 't tau wyſen. Un junk un old markden nix van de ſchüüfkes, de he daarby in ſin had. In 'n handumdrääi had he twee ſchok, tweemaal 60 ſtük. De truk he alle up en band un nuu kun 't loosgaan. De meeſten hadden er ſchoe geern weër had un wurn benaut by de anſtalten, de Uulenſpeegel toe maaken anvunk. „Nuu past agtung"! reep he un ſneë dat band twei un alle de ſchoe vullen runder un leegen a's mengelmus unnen up de äärde. Dat geef en gribbelgrabbel a's nog nig toe ſeen weſt was. De eene ſeë: „biſſe ſchoe höört my", de ander ſchreibe „dat lügſte, my höört he". Un dan begünde dat grypen un balgen, de eene leeg unnen, de ander boven, de eene huulde, de ander ſchreefde, de darde lagde un dat duurde ſoo lange bet old un junk ſik an de ooren ſloogen un ſik in de prüüfe vaarden. Nuu was dat laggen an Uulenſpeegel. Mit overnanderſlaagen beenen ſeet he up 't tau, lagde un reep: „Hi, hi, nuu grabbelt joe ſchoe, güſtern grabbelde it in 't waater", ſprunk van 't tau un leep weg. In veer weeken aver waagde he ſik nig weër an 't daageslegt un ſeet by ſyn moer toe huus un vunk an toe ſchoeſtern. Doo wur ſyn moer heel blyde un meende, nuu kun 't wal all' nog goed worden. Se wus aver nix van ſin ſchüüfkes, de em toerüghulden uut 't huus toe gaan.

Digitized by Google

De ſesde Hiſtorie.

Un Uulenſpeegels moer was blyde, dat er ſöön ſoo fein toe huus bleef, nökkerde aver jümmer daarover, dat he 'n handwark leeren ſul. Uulenſpeegel ſweeg boomſtille, man a's ſyn moer mit er nökkern heel keen ende vinden kun, ſeê he: „Leeve moer, waartoe ſit eener heergift, dat dragt he all' ſyne levdaage!“ Doo ſeê de moer: „Dat mag wal weeſen, aver ik heb in veer weeken keen brood in huus hab“. Uulenſpeegel meende, dat dat wal nig de regte antwoord was un ſeê: „En arm man, de nix toe eeten hët, de holt wal Sünderklaas de vaſten un wen he wat hët, ët he mit Süntemarten toe avend. Up diſſe maaneer willen wy ook eeten.

De ſövende Hiſtorie.

Eenes daages gunk Uulenſpeegel mit ſyn moer toe markt in en ander dörp. Daar gunk dat ſoo lüſtig toe, dat ook Uulenſpeegel drunken wur. Up en goede drunk höört allemaal en vrölike ſlaap un ſoo gunk he dän, ſik en ſteê uuttoeſoeken, daar he ſik vöör ydereen krakeel ſeeker wus. Agter in de hof vun he en immenſchuur ſtaan un daarin körve, de nog leeg wasſen. He ſögde ſik nuu een, de digte by en vulle ſtun un daarin kroop he un ſleep van middag an bet toe middernagt. Syn moer meende, he was naa huus gaan, dewyl ſ' em nargends vinden kun. Nuu aver musde 't geſcheen, dat in deſülve nagt en paar beeve naa dat immenſchuur kammen, de hönnig ſteelen wullen. „Ik heb jümmer höört“, ſeê de eene van jüm, „de ſwaarſte körf is de beſte“. Un ſoo ligteden ſe körf an körf up, bet ſe an de kammen, waarin Uulenſpeegel ſik ſlaapen legt hab. „Da 's de beſte“, meeden ſe un neemen em up un ſleepden

Digitized by Google

em up de barve weg. Van dat ſchüddeln waakde Uulenſpeegel up un markde bold wat 'r loos was. 't was aver nog ſoo düſter, dat de een de ander kuum ſeen kun. Doo kam Uulenſpeegel toe gange un greep de, de vöörn droog in 't haar un geef em en döögde ruk. De aver meende, de agter droog hab em toe' n beſten un vunk an up ſyn makker toe vloeken. „Du drööm ſt wal", meende de agterſte, „un büſt wal in de ſlaap verdwoolen". „Myne handen hebben genoeg toe doen de körf toe holden un ik ſul dy in 't haar ryten?" Uulenſpeegel lagde over dat ſpil van Jan Klaaſſen un wagde bet ſe queer over veld gungen. Doo geef he de agterſte nog en düllern ruk. De aver wur nog eenmal ſoo wüthend un ſeè: „Ik gaa un braag, dat de ſwaarte knakt, laat dat haartaagen weeſen, höörſt du". De vöörſte ſprook: „Wult my wal de hals vul leegen. Wy kan ik dy in 't haar langen? Ik kan knap in düſtern de weg vinnen, aver ik weet wal, dat du my in 't haar reeten heſt". Soo droogen ſe mit klif un klaf de körf wyder. Un a's dat kliffen jümmer düller wur, mook Uulenſpeegel en neeë warf un reet de vöörſte ſoo dül in 't haar, dat he mit de kop an de körf ſloog. De ſmeet de körf baal, breide ſik um un ſloog de agterſte mit de knütte vuuſt an de ooren. De agterſte aver verſtun dat valſch, mook ſik ook van de körf loos un nuu balgden ſe ſik heſte—nig—ſoo—kanſte—nig un leeten de körf ſtaan, waar he ſtun. Uulenſpeegel hul nuu rundſchau un doo he ſag, dat et noch heel düüſter was, kroop he in de körf toerüg un bleef daarin liggen bet an de hellegte dag. Doo verleet he de körf, wusb' aver nig, waar he was, vun aver dog naa Buddenſtedt un vermeed' ſik daar by en paape a's knegt.

Digitized by Google

De agde Historie.

Buddenſtedt is en dörp in 't Brunſwyker land un höört toe 't Magdebörger ſtift. Uulenſpeegel gunk daar in dat paapenhuus un de paape neem em a's knegt. Man de paape kende em nig un verſprook em, dat he goede daagen un makkelken deenſt by em vinden ſul. Uulenſpeegel ſul even ſoo good toe eeten un drinken krygen a's ſyne huusholderſche un alles, wat he doen musd', kun he mit halve arbeid goed doen. Uulenſpeegel verſprook, ſik daarnaa toe rigten. He had aver al ſeen, dat de huusholderſche man een ooge had. De neem twee hoener, ſtook de an 't braadſpit und heet Uulenſpeegel an de heerd daalſitten, dat ſpit umtoedrääien. Uulenſpeegel deê dat un a's de hoener knuſprig braaden waſſen, vunk he an daarover naatoedenken, dat de paape em ſegt habde, he ſul even ſoo goed eeten un drinken a's de huusholderſche un dat mug hier feilen un dat paapenwoord keen waar woord worden un he van de hoener nix ofkrygen; he aver wul kloek genoeg weeſen, dat paapenwoord dog waar toe maaken. Un neem en hoen van 't ſpit un eet dat yle ſünder brood. A's dat nuu maaltyds-tyd worden wul, kam de eenoogde huusholderſche an 't vüür, de hoener toe goederleſt nog eenmaal toe begeeten un a's ſe man een hoen an 't ſpit vun, ſegt ſe toe Uulenſpeegel: „Daar ſünd dog twee hoener an 't ſpit weſt, waar is dat eene henkoomen?„ Uulenſpeegel ſprook: „Vrou, doet beide oogen open, dan ſee jy de hoener alle beide". De huusholderſche markde de ſpot wal, leep in de ſtudeerſtuuve van de paape un verklaagde Uulenſpeegel vanweegen de ſpot over er een ooge, ook wus ſe gants wiſſe, dat ſe twee hoener an 't ſpit ſteeken habde, a's ſe aver even daarnaa keeken had, had ſe man eent vunden. De paape kam mit in de kökken an 't vüür un ſeê toe Uulenſpeegel: „Wat dat bedüüden ſul, dat he ſyne huusholderſche ſoo vöör nar had? Un it ſee ook wal, dat man een hoen an 't ſpit ſtekt un twee

Digitized by Google

ſünd 'r dog anweſt." De vroome Uulenſpeegel meende: „Jaa, twee ſünd 't wal weſt". De paape vroog: „Waar is dän dat ander bleven"? Uulenſpeegel ſeê: „Dat ſtekt dog an 't ſpit, doet joe beide oogen open, dan ſee jy wal, dat een hoen an 't ſpit ſtekt. Dat ſeê ik toe joeë huusholderſche ook, doo wur ſe düller haare un gunk pliſſen". Doo vunk de paape an toe laggen un ſprook: „Dat kan myn huusholderſche nig, beide oogen kan ſe nig open maaken, bewyl ſe man eent hët". Doo ſeê Uulenſpeegel: „Heer, dat ſeg jy, ik aver nig". De paape meende: „Da 's wal ſoo un wordt nig anders, aver dat eene hoen is lykewal ook weg". Uulenſpeegel ſeê: „Jaa, dat eene hoen is weg un dat ander ſtekt nog an 't ſpit, ik heb dat eene eeten. Jy ſeden dog, ik ſul ſoo goeb eeten un drinken a's jy un joe huusholderſche un daar was dog en lögen van worden, de beiden hoener hadden jy beiden wal alleene verteert un ik had dat toekyken had. Daarmit nuu aver en paapenwoord waar wordt, nam ik dat eene hoen un eet et up". De paape was daarmit toevree un ſeê: „Myn beſte knegt, dat is my um de braa nig toe doen, van nuu of an wees myn huusholderſche toe willen un doe wat ſe hebben wil". Uulenſpeegel ſeê: „Jaa, leeve heer, geerne, a's jy my heeten, ſal ik doen".

Daarnaa deê he alles half. Sul he 'n ämmer waater haalen, brogde he 'm half vul; ſul he twee ſtükken holt an 't vüür leggen, neem he eent; ſul he de oſſen twee bund ſtroo geven, geef he jüm een; ſul he in 't wäärdshuus gaan, een maat wyn haalen, brogde he en half un ſo by yder gelegenheid in allen ſtükken, ſoo dat ſe bold markde, dat he er tuurten deê, waar he man kun. Toeleſt ſweeg ſe ſtil, gunk aver naa de paape un verklaagde em. Doo ſprook de paape toe Uulenſpeegel: „Myn huusholderſche het by al weêr verklagt un du verſprookſt my dog toe doen, wat ſe geern ſeeg". Uulenſpeegel ſeê: „Jaa, heer, ik heb ook anders nix daan a's wat jy my

Digitized by Google

heeten hebt. Jy ſeden my, ik kun joe arbeid makkelk mit halve arbeid doen un joeë huusholderſche mug wal geern mit twee oogen ſeen un ſüt dog man mit eent un daarum alles half, alſoo deë ik halve arbeid". De paape vunk an toe laggen un de huusholderſche wur düller haare un ſeë: „Heer, wen jy de lekkerbek un ſchüüftemaaker a's knegt beholden wilt, dan wil ik gaan". De paape mus nuu teegen ſyn willen Uulenſpeegel gaan laaten. De aver gunk naa Magdebörg de ſtad un probeerde daar ſyne ſleeke.

De neegende Hiſtorie.

De Magdebörgers hadden al veel van Uulenſpeegel höört. De vöörneemſten börgers der ſtad reeten ſik um em un hoopden daardöör wat nees van em gewaar toe worden. Lank duurde dat ook nig, doo mook he bekant, dat he van 't raadhuus vleegen wul. De heele ſtad ſtun up de kop un junk un old leep naa dat markt, dat vleegen an toe ſeen. Daar ſtun nuu Uulenſpeegel boven up 't raadhuus un ampelde mit de arms a's wen 't en paar vlöögels waſſen. De lüü, de dat ſpilwark anſeegen, reeten oogen un muul open un meenden, dat 't loosgan ſul. Doo vunk Uulenſpeegel an toe ſmüüſtern un vöör laggen kun he kuum ſpreeken un ſeë: „Jk meende, ik was alleen en allerwelts hansnar. Nuu ſee ik wal, dat de heele ſtad vul daarvan is. Un wen jy all'toeſaamen ſegt hadden, dat jy vleegen kunnen un wullen, ſoo habde ik 't dog nig löövt un my a's allerwelts hansnar löövt jy? Wo ſul ik wal vleegen köönen? Jk bün weder gans nog vögel un heb keen fiddik un ſünder fiddik un veeren kan nüms vleegen. Jy ſeet nuu wal, dat dat wysmaakeree was". Un daarmit gunk he un leet dat volk gaapen. Een

Digitized by Google

deel vlökde un dat ander lagde un alle meenden, dat Uulenſpeegel en ſchüüſtemaaker was, de aver dog waarſegt hadde.

De teinde Hiſtorie.

Van Magdebörg gunk de reiſe naa Halberſtadt. 't was winter worden un de was hard un kold un de ſoore wind veegde de ſtraaten. Doo dogd' Uulenſpeegel, dat he vaaken höört hadde: „Wel brood hët, de gift 'n brood". Un koſde vöör 2 ſwaaren brood un neem en diſch un gunk daarmit vöör ſünte Steffens toorn ſtaan um dat brood toe verkoopen. Bold kam en hund un neem en brood van de diſch un leep daarmit up de Domshof. A's Uulenſpeegel nuu de hund naaleep, kam eene ſau mit 10 junge biggen un ſmeet de diſch um un yder neem en brood in 't muul un leep daarmit weg. Doo vunk Uulenſpeegel an toe laggen un ſeë: „Nuu ſee 't 't oogenſchynnelk, dat my dat ſpreekwoord belooogen hët, wel brood hët, de gift 'n brood". Jk hadde brood un heidi is 't. Dan vunk he an toe ſingen:

„O Halberſtadt, o Halberſtadt,
Du brigſt dyn naam wal in 'r baad,
Dyn beer un koſt wol ſmekken deit,
Dyn geldbüül is van ſauleër nääit".

Un daarmit gunk he up Brunſwyk toe.

Digitized by Google

De elfte Historie.

In Brunſwyk woonde en bakker, de reep Uulenſpeegel an un vroog em, wat he vöör 'n ambagt leert hadde? Uulenſpeegel ſeê: „Ik bün en bakknegt". De bakker ſprook: „Ik heb even keen knegt, wult du my deenen"? Uulenſpeegel ſeê: „Jaa". A's he nuu twee daage by de bakker west was, bevool em de, in de toekoomende nagt toe bakken, he kun em aver daarby nig helpen. Uulenſpeegel vroog, wat 't bakt worden ſul? De bakker was en hund van 'n keerl un meende ſpotwyſe: „Büſt du en bakknegt un vragſt nog, wat du bakken ſa'ſt? Wat bakt'n dän? Uulen of meerkatten?" Un legde ſik daarmit ſlaapen. Doo gunk Uulenſpeegel in de bakſtuuve, mengde an un mook de heele bakſtuuve vul uulen un meerkatten un ſchoof de in de avend. De meiſter ſtun des mörgens up un kam em toe hülpe. A's he nuu in de bakſtuuve kam, ſogde he wekken un ſemmels vergeefs un vun nix a's uulen un meerkatten. Doo wordt he wüthend un ſprekt: „Rit dy de düüvel, wat heſte bakt"? Uulenſpeegel ſeê: „Wat jy my heeten hebt, uulen un meerkatten". De bakker ſprook: „Wat föölen de narrentööge? vöör ſüks brood gift keen minſch en deit". Un greep em un ſeê: „Betaal my dat mengſel". Uulenſpeegel ſprook: „Wen 't dat betaal, is dän de waare myn?" De meiſter ſeê: „Uulen un meerkatten kan 't in myn laaden nig uutſtellen". Uulenſpeegel betaalde dat mengſel un legde de uulen un meerkatten in 'n körf un gunk daarmit in de harbarge toe'n „wilden man" un bogde an dat oldſprooken woord:

„In Brunſwyk upper meſſen
Verkoft'n tweië buddels un vleſſen;
Daar is keen ſelſen ding in 'r welt,
Dat daar nig koſt wordt vöör goed geld".

De ander dag aver was 't Sünderklaas-avend. Dat kam em

Digitized by Google

toe pas. He gunk mit ſyn körf vöör 'ne karke ſtaan un verkofde daar ſyne uulen un meerkatten un löösde veel meer geld daaruut a's he de bakker vöör dat mengſel betaalt hadde. A's de bakker dat gewaar wur, leep he daarhen um van Uulenſpeegel dat bakloon toe verlangen. Uulenſpeegel aver was over alle barge un de bakker kun dat bakloon in de ſchosſteen anſchryven.

De twalfde Hiſtorie.

Uulenſpeegel hadde geern ſelskup, aver dreeërlee gunk he uut 'n weege. Eerſtens reed he nig up en grauet päärd, man jümmer up en vaalet. He meende, dat em dat beeter kleeden deê. Tun tweeden bleef he nargends, waar kinder waſſen; he wus wal, dat ſik dat heele huus um de pantſen drääide. Tum darden gunk he an alle wäärdshuuſen vöörby, waar he wusd', dat daar en wäärd inſat, de toeveel traktamenten geef, dän dat was en hansnar, de um ſyn goed un geld kam. Dat was keen ſelskup vöör em, dän daar was vöör em weder geld nog anders wat by toe ryten.

Vöör geſunde ſpyſe, groot glük un veel drinken, nam he ſik glykwals bannig in agt. Dän geſunde ſpyſe, dat was man kruut. Un vöör Ap'theekerkraam, wen de ook heel geſund was, ſoo was 't dog allemaal en teeken van krankheid, hadde he groote manſchetten. Dat glük aver was a's 'n ſteen, de van 't dak valt of a's en balke, de van 't huus dönnert un daarby kun man wal ſpreeken: „hadde it daar ſtaan, ſoo hadde my wal ſteen un balke dootvallen un ſoo'n glük wul he geern uut 'n weege gaan. Veel waaterſuupen hadde

Digitized by Google

al mennigeen de dam daan. Dat was toe dannig ſtark un kun möblenräder in ſwunk ſetten un mennigeen, de dat ſuupen deè, hadde daarby de dood vunden.

De darteinſte Hiſtorie.

Naa diſſen vermeede ſik Uulenſpeegel by de Graaf van Anhalt a's toornblaaſer. De Graaf hadde veel vynde un ſo kam et, dat in ſtad un ſlot veel ridders un volk lag, de alle daage er traktament verlangden. Uulenſpeegel aver ſat uppen toorn un kreeg weder nat nog dröbge. Doo geſchach, dat de vynde ſtad un ſlot berenden un de koië, de daarvöör weiden beden myr=niz=dyr=niz wegbreeven. Uulenſpeegel leeg in 't toornvenſter un keek dat ſpil van boven daal an, bloos aver nig un ſchreide nog veel minder. Endelk kreeg de Graaf wind daarvan un nuu jaagde he de vynde naa mit all' ſyn volk. Daarvan hadden aver eenige naa boven keeken un bemarkt, dat Uulenſpeegel in 't venſter leeg un lagde. Doo reep em de Graaf toe: „Du leiwams, waarum ligſt du daar in 't venſter un röögſt dy nig"? Uulenſpeegel reep 'runder: „Vöör 't eeten of dantſen roep ik nig geern". De Graaf reep em toe: „Wult du nig de vynde anblaaſen"? Uulenſpeegel ſeè: „Dat draf ik nig, dat heele veld löpt ſünſt vul un de hier waasſen, hebben de koië al mitnoomen; blöös ik nuu nog meer toeſaamen, dan käämen de joe up 't mat un ſlögen joe weèr in 't door". De Graaf aver hul ſik nig wyder up, jaagde de vynde naa un ſtreeb ſik mit jüm un Uulenſpeegel wur weèr vergeeten un kreeg weèr nig nat of dröbge. De Graaf kreeg ſyn vee weèr un neem jüm nog en bülte meer weg un leet daarvan ſlagten un braaden. Uulenſpeegel aver dogde, of he ook wat daarvan

trygen mogde un pasde up wan 't eetenstyd was. Doo vunk he an toe roepen un blaasen: „vyndajo, vyndajo". Hulter-dy-pulter leep de Graaf van disch un legde syn harnisch an un mit weer un waapen in de hand gung 't in 't veld, de vynde naa. Under dit bedryf steeg Uulenspeegel, soo gau a's he loopen kun van de toorn un nam van des Graaven disch van all' de lekkerbeeten, wat em pasde un droog de up de toorn. A's nuu de ridders keenen vynd vunden, meenden se, de toornblaaser had jum vöör nar had un trukken weêr in 't slot. Un de Graaf reep Uulenspeegel toe: „Büst du nig by troost un dül worden"? Uulenspeegel sprook: „Ik deê 't wal sünder argliſt; aver hunger un noob dreeven my daartoe". De Graaf seê: „Waarum heſte ‚vyndajo' blaasen un is dog keen vynd toe vinden"? Uulenspeegel sprook: „Deshalf wul 't welke heer blaasen". Doo seê de Graaf: „Du sitt'st vul schüüfkes; wen vynde daar sünd, wulte nig blaasen un wen alles stil is, blaaſte hallarm. Dat kun wal up verraad uutdrääien". Un settede em of un meed en ander toornblaaser un Uulenspeegel kam under dat voetvolk.

Dat pasde em aver heel un dal nig un he sun daarup, wy he sik am besten uut de affaire truk. Wen 't up de vynd gunk, was he altyd agter de front un de leſte uut 't door un wenn se keert maakden, was he de eerſte, de in 't door kam. Doo seê de Graaf toe em: „wy he dat verstaan sul"? Uulenspeegel sprook: „Dat geit all' natürrelk toe; wen jy un all' de andern joe 't hebt goed smekken laaten, dan seet ik up de toorn un kun smagden, daarum bün ik by soo 'n bedryf nig to bruuken. Hadde ik wat toe eeten kreegen, dan was 't stark un kräftig worden un was wal de eerſte an de vynd west, soo aver mut ik daarup bedogt weesen, dat ik de eerſte by disch un de leſte bün, de daarvan geit um weêr kräftig toe worden, de eerſte un de leſte an de vynd toe weesen". „Soo

Digitized by Google

höbre ik wal", ſeê de Graaf, „dat du geſunnen büſt, daarmit de up de toorn verlooren tyd wet toe maken". Doo ſprook Uulenſpeegel: „Wat regt un billig is, dat nimt ydereen geern". De Graaf ſeê: „Soo 'n knegt kan 't nig bruuken" un geef em de looppas. Daarmit was Uulenſpeegel dän ook heel bannig toevree, dän de lüſt was em vergaan alle daage, de God koomen leet, ſik mit ſtruukroovers 'rumtoeſlaan.

De veerteinſte Hiſtorie.

Uulenſpeegel was en hofmann, a's der een in 't boek ſteit. He was evenſoo vroom a's nyderträgtig un veele vörſten un heeren neemen daarvan geern notyts. Se ſeegen ſyne händel geern un geven em kleere, päärd, geld un goede verpleegung. Van Anhalt gunk he naa Dänemark. De König van Dänemark wun em bold leef ſyner aventüüren weegen un ſeê em, he wul em ſyn päärd by de allerbeſte ſmid allerbeſt beſlaan laaten. Uulenſpeegel vroog de König, of he dat würkelt ſo meende? De König ſprook: „Jaa, wen he doen wul, wat he em heet, dan wul he em ſyn woord holden". Uulenſpeegel reed naa 'n goldſmid un leet ſyn päärd mit golden yſers un ſülvern tengels beſlaan un gunk toe de König um ſik de beſlag betaalen toe laaten. De König bevool ſyn miniſter dat uttoevoeren. De aver meende, dat was wal man ſoo 'n pitjepatje un wunderwarkde nig ſlegt a's Uulenſpeegel em naa 'n goldſmit brogde, de man bloot 100 bänſe mark daarvöör hebben wul. De miniſter wul dat nig betaalen un brogde de König berigt. De König leet nuu Uulenſpeegel haalen un meende, wen he alle ſyne päärde mit gold wul beſlaan laaten, dan wur he bold land un lüü

Digitized by Google

verkoopen moeten. Dat habde he nig meent, dat Uulenſpeegel ſyn päärd mit gold beſlaan laaten ſul. Uulenſpeegel ſprook: „Gnädige heer un König! Jy ſeeben, dat ſul de beſte beſlag weeſen un ik ſul up joe woord bauen un vertrauen, my dünkt en beetern beſlag a's van gold un ſülver, kan 't wal nig geven". De König meende un ſeē: „Du büſt myn beſte miniſter, du deist a's ik dy heet" un vunk an toe laggen un betaalde de 100 mark vöör de beſlag. Uulenſpeegel aver leet de golden yſers ofryten un ſyn päärd mit yſern yſers beſlaan un bleef in Dänemark bet an det Königs bood.

De vyfteinſte Hiſtorie.

In Celle aver mook he 't gaar toe arg mit ſyne vygelquinten. De Hertog van Lüneborg verboo em ſyn land un wen he 'm daarin vinden ſul, ſoo wul he em grypen un uphangen laaten. Aver Uulenſpeegel was bryſt un gadesvürgtig un gunk un reed vöör dat land, graade wy 't em pasde. Eens habde he dat ook maal wedder unbernoomen, boo begegende em de Hertog. A's he de anſichtig wur, deē he heel unvervrooren a's of he 'm nig ſeeg, wyl he wal wusde, dat de Hertog mit ſyn päärdevolk em bold inhaalen kun, wen he verſogde uuttoeknypen un dan wurn ſ' em uphangen a's de beef toe Nürnberg. Goede rad was hier düür, aver Uulenſpeegel musde nig Uulenſpeegel we'n, wen he nig wüsde, wat hierby toe doen was: he ſteeg of un ſneē van 't päärd de buuk up, neem dat ingeweide 'ruut un ſtellde ſik henin. A's nuu de Hertog mit ſyn päärdevolk by em ankam, ſprooken de: „Heer, ſeet, daar ſit Uulenſpeegel in 'n päärdehuud". Doo reed de Hertog nääger un ſeē: „Nuu ſeg eens Uulenſpeegel, wat deiſte daar, büſt du ſchinder

worden? Du weeſt dog, dat ik dy myn land toe betreeden verbooden hebbe un wen ik dy daarin bedreep, wul 't dy uphangen laaten an de eerſte beſte boom". Doo ſprook Uulenſpeegel: „O, gnädigſte heer un vorſt, ik hoopde joeë gnade toe gewinnen, ik heb dog nix daan, wat des henkers wäärd is". Doo ſeë de Hertog: „Kum hier maal heer un bewys my dyne unſchuld un wat wult du daarmit ſeggen, dat du in 'n päärdehuud kroopen büſt"? Uulenſpeegel geef toe antwoord: „Gnädige, hooggebooren vorſt, ik was beſörgt vöör joeë ungnade un wul my verſtecken, hadde ik dog all' myne levdaage höört, dat ydereen vree hebben ſul tüsken ſyne veer paalen". Doo vunk de Hertog an toe laggen un ſeë: „Wult du dän van nuu of an uut myn land blyven„? Uulenſpeegel ſprook: „Gnädige heer, a's joeë gnaden beleeft". De hertog reed weg un ſeë: „Blyf a's du büſt". Doo kam Uulenſpeegel toe 'n vöörſchyn un vlatteerde ſyn doot päärd: „Dank dy myn ſöetet päärd! Du heſt my hals un leven beholden un heſt my en gnädige heer maakt, lig du man ſtil, 't is beeter, dat dy de wurms vreeten a's my". Un gung daarmit toe voete wyder.

De ſesteinſte Hiſtorie.

Un kam naa Nigeſtetten in Thüringen un gunk daar in 'n harbarge. Daar vroog em de wäärdsvrou, wat he vöör en geſel was? Uulenſpeegel ſeë: „Ik bün keen handwarksgeſel, ik bün en waarſegger". De vrou ſprook: „De ſünd my wilkoomen, de mag 't lyden, de de waarheid ſegt". Un a's nuu Uulenſpeegel de vrou ankeek, markde he, dat ſe ſchylen deë un ſeë: „Schelooge, ſchelooge waar ſal 't ſitten un waar ſal 't myn ſtok un ſak henleggen"? De

Digitized by Google

vrou ſprook: „Du dönnerſlag, my hët nog nüms all' myne levdaage verweeten, dat 't ſchylen doe". Uulenſpeegel ſeë: „Lütje vrou, if mut altyd de waarheid ſeggen un ſoo kun 't ook dit nig verſwygen. De vrou was daarmit toevree un vunk an toe laggen.

A's nuu Uulenſpeegel de nagt daar bleef, vertelde he an de vrou, dat he peltſen toe wasken verſtun, de wurn rein wy nee. Dat gevul dän de vrou wol un ſe beë em er pelts toe wasken. Se wul 't ook an de naabervrouen ſeggen, dan kunnen de ern ook brengen. Uulenſpeegel meende, dat was heel goeb. Alle vrouen brogden ere peltſen. Uulenſpeegel ſprook: „Se müsden em aver daartoe ook de melk brengen, de he daartoe bruukde. De vrouen brogden all' de melk, de ſe in huus hadden un vreiden ſik up de neeën peltſen. Uulenſpeegel vülde de melk in dree keetels un brogde de toe vüür, ſtampde de peltſen daarin un leet ſe kooken. Dan ſeë he toe de vrouen: „Van 'n jungen, witten lindenboom müsde he holt hebben, dat ſullen ſ' em haalen un daarvan de bark oſſtröpen. Wen ſe dan weërkammen, was de büüke goeb, he wul dan mit dat wasken begünnen un daartoe musde he dat holt bruuken". De wyven gungen nuu in de walb um dat holt toe haalen, neemen ere kinder mit un de ſprungen un ſungen: „O, hoo, goebe neeë peltſen! O, hoo, goebe neeë peltſen"! Uulenſpeegel ſtun un lagbe un ſeë: „Jaa, ſleiten ſünd ook mooje pypen". A's ſe nuu in de walb wasſen, ſtookde he nog bügtig under un leet de keetels mit de peltſen up dat vüür ſtaan, pakde ſyne bakbeeren toehope, gunk uut 't börp un ſal nog weërkoomen un de peltſen wasken. Un a's de vrouen mit dat lindenholt ankammen un vunnen Uulenſpeegel nig, meenden ſe, he ſul wal man even weggaan weeſen. Doo reet de eene um de ander eren pelts uut de keetel, de wasſen aver ſoo möör, dat ſe uutnandervullen.

Digitized by Google

Se leeten ſe liggen un meenden, he kam wal weêr, um ſe toe waſken. Uulenſpeegel aver dankde God, dat he ſoo mit 'r limpe daarvan koomen was.

De ſöventeinde Hiſtorie.

Underweegs bedreef he nog meer a's een ſchüüfte. Daardöör hadde he veel geld wunnen un a's he nuu endelk in Nürnberg ankam, wul he ſik dat wol bekoomen laaten. Daar geef dat veel toe kyken un toe leeren, was daar dog ook nog allerhand, wat he nig wüsde un ſeen hadde. Aver van ſyne olle natüür kun he nig laaten, ook hier ſeet em de ſchüüfte-düüvel up de nakke. Un ſoo ſeeg he, dat de nagtwägters under dat raadhuus in en groote kaſte in weer un waapens ſleepen. Uulenſpeegel kende in Nürnberg naagraade weg un ſteg un wusde ook, dat dat up dat ſaumarkt un in de huuſen, de daaran ſtunnen, 's nagts nig ſauber heergunk. Mennig ſeine bären is daar um eren krants koomen. Dat duurde em un he meende de nagtwägters kunnen wal beeter up de lütje bärens paſſen. Un gunk hen un brook by nagt un nebel dat ſteg, de over de Pegnitz voert, intwei in dree deelen un leep dan vöör 't raadhuus un vunk daar an toe vloeken un ſchandeeren, dat dat vüür uut de ſtraatenſteene vloog. De nagtwägters reeven ſik de oogen un kammen endelk toe beene. A's ſee naa buuten kammen, neem Uulenſpeegel de vlügt naa dat ſaumarkt toe un de nagtwägters agter em an. Mit nauer noob kam he over dat ſteg un de terbrooken deelen. Un doo he up de ander kante was, doo kreeg he weêr moed un reep jüm toe: „Hoohoo, jy verſlaapen rakkers, nuu koomt my dog naa". Doo ſe dat höörden, leepen ſ' em dryvens

naa, de eene nog eerder a's de ander. Se vullen alle in de Pegnitz un sloogen sik ook nog by de gelegenheid de koppen twei. Doo reep Uulenspeegel: „Hoohoo, loop jy nog nig? Mörgen loopen my nog meer naa.“ Un he hadde waar segt. De eene brook en been, de ander en arm, de barde hadde en lok in d' kop un nig eene kam sünder schaa weg. Uulenspeegel bleef aver nuu nig lank meer in Nürnberg, dat straatenplaaster was em daar toe heet worden un wen syn schüüste uutkam, kunnen s' em wal böbse mitspöölen un dat was meer a's malligheid.

De agteinde Historie.

Putswunderlig gunk Uulenspeegel in Bamberg toe keer a's he van Nürnberg daarhen kam. He was hungrig un gunk in en wäärdshuus. Vrou Küngine was en lüstig wyf un heete em wilkoomen, dän se seeg wal an syn antog, dat he en selsen gast was. A's nuu de eetenstyd 'rankam, vroog s' em of he by disch sitten of staan wul? Uulenspeegel antwoorde: „He was en arme düüvel un beé, se mug em um gadeswillen wat toe eeten geven.“ De vrou meende: „By slagters un bakkers geef 't ook nix umsünst, se müsde daar ook geld geven. Daarum müsde s' vöör dat eeten ook geld hebben.“ Uulenspeegel seé: „O vrou, 't wil ook wal vöör geld eeten, vöör woveel sal 't hier eeten un drinken?“ De vrou sprook: „An de heerendisch vöör 24 pennig un an de naast daarby vöör 18 pennig un an de knegts- un maidendisch vöör 12 pennig.“ Uulenspeegel seé: „Vrou, dat meeste geld deent my am besten.“ Un gunk an de heerendisch sitten un vrat a's en dyker. A's he nuu eeten un drunken hadde, do seé he an de vrou, se mug em nuu gau

Digitized by Google

ofveerdigen, dän he müsd' wyder wandern un hadde nig veel toe verteeren. De vrou ſprook: „Lütje man, geeſt my 24 pennig un gaat mit Gob waarhen jy wilt." „Nee", ſeê Uulenſpeegel, „jy ſöölt my 24 pennig geven, ſoo a's jy ſeeben un de verbeenſt vöör my is nig groot, dän de arbeid mit dat eeten is my ſtuur genoeg worden. Dat ſweet is my daarby uutbrooken un it heb inhauen a's of 't um lyf un leven gunk. Nuu geeft my ook myn ſuur verdeende loon." „Da 's waar", ſeê de vrou, „jy hebt meer vreeten a's dree keerls un dat it joe dat nog loonen ſal, da 's ſoo 'ne ſaake. Dog um dat eeten is my 't nig toe doen, da 's eenmal weg; aver van weegen dat geld laat it de knoop up de büübel. Koomt my aver nig weêr, dän wen 't alle welt umſünſt toe eeten geven ſul, kun 't bold van huus un hof loopen."

Doo gunk Uulenſpeegel ſünder ſank un klank un bank.

De neegenteinde Hiſtorie.

Uulenſpeegel ſloog in ſik un meende, 't was nuu wal eens tyd toer bigte naa Rom toe pilgern. He dogte an dat ſpreekwoord: „Gaa naa Rom a's vroome man un koom wedder nequam". Soo truk he naa Rom, aver ſyne ſchüüfkes volgden em ook daarhen. By 'ner witvrou nam he harbarge. De aver vund gevallen an Uulenſpeegel, dewyl he en fixe keerl was un vroog em, waar he heer was? Uulenſpeegel ſprook: „Uut Sachſen; he was daarum naa Rom koomen um mit de papſt toe reeben." Doo ſeê de vrou: „De papſt leet ſik wal ſeen, aver nig mit ſik reeben. Se was hier taagen un boorn un was uut beſter famylje un hadde nog nig maal mit de papſt reeben köbnen. Up wat aart he dat dän toe-

Digitized by Google

weege brengen wul? Jk geef wal 100 ducaten daarum, wen 't eenmal mit em reeden kun", ſeê ſe. Uulenſpeegel ſprook: „Nix is ligter a's dat, ſal 't de 100 ducaten hebben, wen 't dat möögelk maak?" Dat wyf was geil un verſprook ſe em, wen he dat toeweege brogde un verpande ere eere vöör dat verſpreeken, dewyl ſe gloofde dat dat unmöögelk was un em veel unnödige moite un arbeid koſten wur. Uulenſpeegel ſprook: „Wen 't nuu aver dog geſchüt, dan kryg 't de 100 ducaten." Se ſeê: „Jaa", meende aver, „he was nog wyd van de papſt." — Veer weeken daarnaa gunk de papſt meſſe leeſen in de kapelle Jeruſalem toe ſünte Johan Lateran un Uulenſpeegel drängde ſik vöör all' dat volk ſo naaë a's he kun an de papſt 'ran un wen dat volk van weegen dat ſaakerment up de knee vul, dan dräädde he em de rügge toe. Dat ſeegen nuu de kardinaalen un a's de papſt de kelk ſegnen deê, doo keerde ſik Uulenſpeegel wedder um. Doo nuu de meſſe vöörby was, verklaagden em de kardinaalen un ſeeden: „Hilge vader, in de meſſe was en fixe keerl, de dräädde under dat ſaakerment ſyn rügge teegen de altar." De papſt ſeê: „Dat deit nood, baarnaa toe vraagen, dän dat geit de hilge karke an. Unglooven mut ſtraave lyden, dän de deit God ſchaa. Un hët de minſch ſik ſoo bedraagen, ſoo is toe vürgten, dat he in unglooven bevangen un keen goede Chriſt is", un bevool, dat 'n em brengen ſul. De booden kammen un brogden Uulenſpeegel vöör de papſt. De vroog em, wat he vöör 'n man was? Uulenſpeegel ſprook: „He was en goed chriſtelk man." De papſt vroog, wat he vöör 'n glooven hadde? Uulenſpeegel ſeê: „Deſülve, de de vrou hët, by de ik woone" un noemde eren naamen, de bekant was. Doo wur de vrou haalt un de papſt vroog er, wat ſe vöör 'n glooven hadde? De vrou ſeê: „Se hadde de chriſtenglooven un deê un leet, wat de hilge chriſtelke karke gebood un verbood, en andern glooven hadde ſe nig." Uulenſpeegel

Digitized by Google

ſtun daarby un gnydel' ſik un ſeē: „Allergnädigſte vader, du knegt aller knegte, denſülven glooven heb ik ook, ik bün en goed chriſtelk man.“ De papſt ſprook: „Waarum keerdeſt du dän de rügge teegen de altar under dat hilge ſaakerment?“ Uulenſpeegel ſprook: „Allerheiligſte vader, ik bün en arme, groote ſünder un meende, dat ik myner ſünden weegen daartoe nig würdig was, bet ik ſe bigtet hadde.“ Doo was de papſt toevree un leet Uulenſpeegel gaan, de aver maande de vrou van weegen de 100 ducaten. De musde ſe em geven un he kam van Rom toerüg, hadde de papſt ſeen, ſik aver weenig beetert.

De twintigſte Hiſtorie.

Un dat geld was bold verſlampamt. Soo kam he naa Queblinburg toe tyd, a's daar weekenmarkt was. Dat pasde em un he overlegde, up wat aart un wyſe daar geld toe maaken was. Eene buurinske ſat daar mit en körfvul goede hoener un hadde ook en haan. Uulenſpeegel vroog, wat dat paar daarvan gelden ſul? Se antwoorde em: „Dat paar twee ſteffensgroſchen.“ Uulenſpeegel ſeē: „Geef jy ſe nig billiger?“ De vrou ſeē: „Nee.“ Doo neem Uulenſpeegel körf un hoener un gunk up dat börgdoor toe. Doo leep de vrou em naa un ſeē: „Hold koopman, wy ſal 't dat verſtaan, wult du my de hoener nig betaalen?“ Uulenſpeegel ſprook: „Jaawal, ik bün de ſchryfer van de abtiſſinne.“ „Daarnaa vraag ik nig“, ſeē de buurinske, „wult du de hoener hebben, dan betaal ſe, wat geit my dyn abt of abtiſſinne an. Myn vader hēt my leert, weder toe koopen nog verkoopen van de of börgen of uutbörgen van de of an de vöör de 'n büklinge un kratsvoeten maaken moet

of de mütſe moet ofneemen. Daarum betaal my de hoener, höörſt du wal?“ Uulenſpeegel ſprook: „Brou, joe fäält dat toetrauen, 't was nig goed, wen alle verkoopers waksen a's jy, dan wur mennigeen ſik mit ſyn eegen ſteert toedekken moeten. Vöör my bruuk je keene förge toe hebben un um joe ſeeker toe ſtellen, dat ik weerkoom, neemt de haan ſoo lank a's pand, bet ik joe körf un geld brogt hebbe.“ De vrou leet ſik begööſken un neem eren eegen haan a's pand. Un ſoo wur ſe anvoert, wyl Uulenſpeegel mit körf un geld rigtig uutbleef un ſe anſcheet. Uulenſpeegel hadde de buurinske ere hoener un de buurinske hadde eren haan un trulde daarmit of un gunk a's en aanweeten minſch toe dörpe.

De een un twintigſte Hiſtorie.

Van daar gunk Uulenſpeegel naa Kiſſenbrück. Daar woonde en paape, de hadde en verdüüvelt mooje huusholderſche un en uutermaaten ſauber lütjet päärdje un he hadde beide glyke leef. Doo paſſeerde dat eens, dat de hertog van Brunſwyk dat ſaubere päärdje toe ſeen kreeg a's em ook glyks de lekker daarnaa ſtaan deć. He bood de paape meer geld daarvöör a's 't wäärd was, aver de was toe keen handel toe beweegen. Un mit gewalt kun he 't em nig neemen, dewyl 't rigters in Brunſwyk geef. Uulenſpeegel hadde van de handel höört un gunk an de hertog un ſeć: „Wat kan 't verdeenen, wen 't de handel dog klaar maak?“ „Kanſt du dat“, ſeć de hertog, „'t geef dy myn rok, de 't an heb“ un dat was en rood kamſool un mit parls beſtikt. Uulenſpeegel gunk nuu up ſyne ſchüüfkes un kam toe de paape mit de he van oldersheer wal bekent was un quarteerde ſik by em in. A's he nuu dree daage

veel goedes daar genooten hadde; ſtelde he ſik up eenmaal krank un legde ſik daal. De paape un de huusholderſche kreegen 't mit der naute un wusden nig, wat ſe daarby doen ſullen. Toeleſt meen' de paape, 't was dog wal goed, wen Uulenſpeegel ook eens an de bigte dogde, man kun 't jaa nig weeten, wat de leeve God mit em maaken wul. Uulenſpeegel was ook bold geneigt daartoe. Doo neem de paape em ſcharp vöör un ſeë: „Denk an dyne ſeele, dän du heſt all' dyne daagen veel leegheiden bedreeven un bigte de, daarmit de allmägtige God dy dyne ſünden vergift.“ Uulenſpeegel ſtelde ſik a's of em dat heel naaë gunk un ſeë: „He wusde heel un dal nig meer, wat he all' bedreeven hadde; aver eene ſünde wusde he, de kun he nig bigten. Haalt en ander paape, de wil 't ſe bigten. Bigtede ik ſe joe, jy wurn desperaat worden.“ A's de paape dat höörde wur he neeſchyrig un meende, daarunder musde wol heel wat beſünders verburgen weeſen un dat wul he weeten. „Lütje, leeve Uulenſpeegel“, ſeë he, „de weg is wyd un eer 't de ander paape brengen kan, ſtarfſt du veelligt un kumſt dann mit ſchimp un ſchande by de leeve God an. Seg 't my un is de ſünde ook nog ſoo groot un ſwaar, ik wil dy daarvan abſolveeren. Un wat hulp 't my, wen 't daarover ook vergrelt wur? Ik moet ja dog daarover ſwygen.“ Doo ſeë Uulenſpeegel: „Dan wil 't 't doen, de ſünde is ook nig ſoo ſwaar, 't deit my man leed, dat ſe joe angeit un dat wy uns daarover vertöören mugden.“ Doo wur de paape nog neeſchyriger un ſprook: „Wat et ook weeſen mag un wat du my ook daan heſt, bigte 't man. Ik wil dy 't vergeven un nig naabraagen.“ Uulenſpeegel ſprook: „Och, leeve heer, ik weet wol, dat dat nig waar wordt; dog ik bün doodeskrank un mut nuu wol bold toe graave wanken. Ik wil joe 't ſeggen, mag 't nog ſoo quaad beſlaan.“ Un dat is 't, leeve heer: „Ik heb by joeë huusholderſche ſlaapen.“ De paape vroog: „wo veel maal?“

Digitized by Google

Uulenſpeegel ſeê: „Bloot vyf maal.“ De paape dogd', dat ſe daarvöör vyf maal nääiels krygen ſul un abſolveerde Uulenſpeegel un gunk in de kaamer un leet de huusholderſche daarhen koomen un vraagde: „Of ſe by Uulenſpeegel ſlaapen hadde?“ De huusholderſche ſeê: „Nee, dat was logen.“ De paape ſeê: „He hadde 't em dog bigt't un dat musde he glooven.“ Dat mäken bleef by „nee“ un de paape by „jaa“ un neem en knüppel un ſloog ſe daarmit bruun un blau. Uulenſpeegel leeg up bedde un höögde ſik un dogde, nuu wil 't ſpil goed worden un nuu ſal 't wal all' toeregt koomen. Un leeg ſoo de heele dag un a's he ſik 's nagts beeter voelde, ſtun he 's mörgens up un ſeê: „He was beeter un wul vertrekken.“ De paape mug em ſeggen, wat he ſchüldig was. De paape reekende un reekende, wul bold geld un bold keen geld un wul toevree weeſen, wen Uulenſpeegel man gaan deê. Un de huusholderſche, de um ſynetwillen prügel kreegen hadde, was ook blyde, wen ſe ſyne hakken ſeeg. Doo was Uulenſpeegel klaar un wul gaan, ſeê aver toe de paape: „Ik gaa naa de biſchop in Halberſtadt un wil joe daar verklaagen, dat jy myne bigt nig verſweegen hebt.“ De paape kreeg angſt un boob em 20 gülden, wen he et nig doen wul. Uulenſpeegel ſprook: „Ook nig vöör 100 gülden, myn goede heer.“ De paape leep in ſyne angſt naa de huusholderſche un lamenteerde un jankde, ſe ſul Uulenſpeegel dog bidden, dat nig toe doen, he wul em geven, wat he verlangde. Toe goeberleſt ſeê Uulenſpeegel, wen he em dat päärdje geven wul, dan wul he reinen mund holden. De paape hadde em leever 't weet nig wat geven a's dat päärdje, aver noob kent keen geboob un ſoo kreeg Uulenſpeegel dat päärdje un reeb daarmit naa Wolfenbüttel. Un a's he up de dam kam, ſtun daar de hertog up de togbrügge un ſeeg Uulenſpeegel anryden koomen. De hertog truk ſooglyks ſyn rok uut, de he Uulenſpeegel belooft hadde un gunk em mit allerhand reebensaarten under de oogen un

Digitized by Google

ſeê: „Hier 's de rok“ un Uulenſpeegel ſeê: „Gnädige heer un hier is ook dat päärdje.“ De hertog bedankde ſik gewaltig un wul geerne weeten, wy he de paape um 't päärdje hulpen hadde. Doo vunk de hertog an toe laggen un geef em toe de rok ook en päärd. De paape aver kun de verluſt nig verwinden un de huusholderſche kreeg daarvöör vaaken nääiels, bet ſe eenes goeden daages wegleep. Soo wur de paape beide, päärdje un huusholderſche, quiet un heel nig meer ryden kun he.

De twee un twintigſte Hiſtorie.

Roſtock ligt in Meklenbörg un daar woonde en ſmid by de ſik Uulenſpeegel a's knegt vermeede. De ſmid hadde de gewoonheit in ſpreekwoorden toe küüren un wen de knegt de blaasbalg en bitje ſtrammer trekken ſul, dän ſeê he: „Hoo, hoo, volg mit de blaasbalg.“ Soo ſtun Uulenſpeegel ook eenes daags up de blaasbalg a's de ſmid em anranſde: „Hoo, hoo, volg mit de blaasbalg naa“ un gunk in de hof un wul piſſen. Uulenſpeegel neem de blaasbalg up de pukkel un volgde em naa in de hof un ſeê: „Meiſter, hier is de blaasbalg, waar ſal 't 'r mit blyven?“ De meiſter keek ſik um un ſprook: „Döskop, dat meende ik nig, breng de blaasbalg weêr an oort un ſteê.“ Uulenſpeegel deê dat. De meiſter aver ſimuleerde, wy he 'm de beenſt loonen ſul un kam up de inval, em eenige daage um middernagt uut 't bedde toê de arbeid toe haalen, em un ook ſyn makker. Dat deê he un leet ſe ſmeeden. Uulenſpeegels makker begünde toe ſnakken: „wat mag wal unſe meiſter daarmit meenen, dat he uns ſoo vroe wekt, dat hët he dog ſünſt nig daan?“ „Wult du, ſoo wil 't em vraagen“, ſeê Uulenſpeegel

un ſyn makker ſeê: „Jaa“. Doo ſprook Uulenſpeegel: „Leeve meiſter, wat bedüt dat, dat wy ſo vroe upſtaan moeten, 't is eerſt middernagt?“ De meiſter ſeê: „Da 's ſoo myne wyſe, myne knegten ſöölt vöör 't eerſte, agt daage lank, nig länger a's de halve nagt up myne bedden liggen.“ Uulenſpeegel ſweeg ſtil un ſyn makker ſeê ook nix. A's de meiſter ſe aver de volgende nagt weêr um middernagt puurde, nimt Uulenſpeegel ſyn bed un bindt ſik dat up de rügge vaſt un kumt ſoo drywens van de bööne, löpt an 't ambos, nimt de haamer un haut up dat gleinige yſen, dat de vunken in dat bedde ſtooven. De ſmid ſeê: „Na nuu, wa 's dat, büſt du dül worden? waarum läſt du dat bedde nig liggen, waar 't höört?“ Uulenſpeegel ſprook: „Meiſter, dat is ſo myne wyſe, de eene halve nagt lig 't up bedde un de ander halve nagt, ligt dat bedde up my.“ Doo wur de meiſter kulrig un ſeê: „Glyks brengſte dat bedde hen, waar du 't heer kreegen heſt un dan geiſte daar boven uut 't huus, du büſt jaa meer a's een döördreeven ſchüüfkemaaker.“ Uulenſpeegel ſeê: „Jaa“ un brogde dat bedde up ſyn ſteê un nam en ledder un ſteeg up de vöſt un bekde dat dak of un leep up de latten un truk de ledder naa, ſettede de up de ſtraate, ſteeg 'runder un gunk ſyne weege. A's de ſmid dat höörde un ſeeg, wur he nog kulriger, greep en ſpit un wul em naa. Doo hul em de ander knegt vaſt un ſeê: „Laat 't joe ſeggen, meiſter, un maakt keen unglük. He hët daan a's jy em heeten. Jy ſeeden, he ſul boven uut 't huus gaan un dat hët he daan.“ De ſmid begeef ſik. Uulenſpeegel was weg un de meiſter kun ſyn dak vlikken laaten, wen he dröög ſitten wul. De knegt aver ſeê: „Wel Uulenſpeegel nig kennt, hët nig veel verlooren. De aver mit em toe doen krigt, kan em wal goed kennen leeren.“

Digitized by Google

De dree un twintigſte Hiſtorie.

A's Uulenſpeegel in Roſtock ſyne ſchüüfkes uutſääten hadde, ſnoerde he gau ſyn bündel un kam in en vlekken in 'ne harbarge. Daar was ſmaalhans köökenmeiſter, de wäärd was heel arm, hadde aver en huus vul kinder. Kinder mug Uulenſpeegel nig geern lyden. He brogde ſyn päärd in de ſtal un gunk dan in 't huus. Daar vund he dat vüür doot, de heerd kold un de woonung ſünder möbels, diſch un ſtoel. Doo wus he, wat de klokke ſlaan hadde un ſeê: „Goede heer, jy hebt bööſe naabers.“ De wäärd ſeê: „Jaa, leeve gaſt, dat heb 't, ſe ſtoolen my alles, wat 't in huus hadde.“ Doo vunk Uulenſpeegel an toe laggen un meende, hier is de wäärd ſoo goed en ſchüüftemaaker a's de gaſt, hier wil 't man blyven. Man de kinder verdrooten em nog meer a's he ſag, dat een naa de ander agter de huusdööre gunk um daar toe kakken. Doe ſeê Uulenſpeegel toe de wäärd: „He' j' keen ander kakhuus a's de ſteê agter de huusdööre?“ De wäärd ſprook: „Is joe de ſteê nig regt? My wal, it vaar mörgen um.“ Uulenſpeegel ſweeg un a's de nood em ankam, legde he ſine eier in de raakeldobbe. A's he nog daarmit doende was, kam de wäärd un ſeê: „Dat dy de kolde koorſſe ſchüddel! Kakſt by 't vüür, is de hof daartoe nig groot genoeg?“ Uulenſpeegel ſprook: „Maakt daarover dog nig ſoo 'n hallarm, wa 's daarby? it gaa je glyks al weg.“ Seet up un reed of. De wäärd reep em naa: „Hold, un nim dyn dreк uut de raakeldobbe mit.“ Uulenſpeegel antwoorde: „Wel toeleſt uut 't huus geit, maakt 't ſchoon; dan kumt myn dreк un joe dreк up eenmaal up de mesbarg.

Digitized by Google

De veer un twintigſte Hiſtorie.

Uulenſpeegel kam jüiſt up ſöndag in Wismar an; daar ſeeg he vöör de ſmeë de ſmid ſyne vrou mit er mäken ſtaan. De vrou was en heel moojet wyf un de harbarge leeg der ſmeë teegenover. Daar keerde he in un brook in de nagt alle veer huuſyſen, de ſyn päärd under hadde, underuut un truk 't in de ander nagt vöör de ſmeë. Daardöör wur he bekend. A's he nuu vöör de ſmeë kam un ſe höörden, dat he Uulenſpeegel was, kammen vrou un mäken ook vöör de huusdööre un wullen ook ſeen un höören, wat Uulenſpeegel daar bedreef. Uulenſpeegel vroog de ſmid of he 'm wal ſyn päärd beſlaan wul? De ſmid ſeë: „Jaa" un 't was em leef, dat he maal mit em reeden kun. Un ſoo haalde dat eene woord dat ander un toeleſt ſeë de ſmid; wen he 'm ook man een waar woord ſeggen kun, wat waarraftig waar was, wul he em een yſen umſünſt geven. Uulenſpeegel ſeë: „Jaa" un ſprook:

„Wen jy hebt yſen un köölen
Un laat 't de wind uut 'n balg d'rup ſpöölen;
Dan köönt jy wal ſmeeden."

De ſmid ſeë: „Da 's waarraftig waar" un geef em een yſen. Dat päärd ſtun in de noodſtal un a's de knegt dat yſen underſloog, ſeë he toe Uulenſpeegel, de daarby ſtun, wen he em ook en waar woord ſeggen kun, dat em angunk, wul he em ook een yſen geven. Uulenſpeegel ſeë: „Jaa" un ſprook:

„En ſmeeknegt un ſyn makker
Moeten beide wee'n heel wakker,
Er wark wordt anders ſlyr un ſlakker."

De knegt ſeë: „Da 's wiſſe waar" un geef em ook een yſen. Dat ſeegen de vrou un dat mäken un drungen ſit vöör um ook by

Digitized by Google

Uulenſpeegel toe koomen un ſprooken toe em: „Wen he er beiden ook elk en waar woord ſeggen tun, wullen ſe em ook elk een yſen geven. Uulenſpeegel ſeê: „Jaa“ un ſprook toe de vrou:

„De vrou, de veel vöör de huusdöör ſteit,
De huusholn voern leet döör de maid,
Veel wits in 't ooge hët, veel tyd un ſtaat,
By de 's nig alles vis uppen graad.“

De vrou ſeê: „Da 's ſeeker wis un waar“ un geef em ook een yſen. Nuu kam dat mäken an de ryge. Toe de ſeê he:

„Vöör rindvlees-eeten, lütje deern,
Waare mund un buuk man geern,
Du muſt daarnaa de tannen puulen,
Vöör lyſpyn vaaken daarnaa huulen.“

Dat mäken ſeê: „Ei, behöe de tyd, dat is, weet God, en waar woord“ un geef em ook een yſen. Soo wur ſyn päärd wol beſlaan un Uulenſpeegel reed toebas.

De vyf un twintigſte Hiſtorie.

Doo kam he eenes daages by 'n ſchoeſter, de de heele weeke blau maakde. By de gunk he in arbeid un de meiſter heet' em toeſnyden. Uulenſpeegel vraagde, wat he vöör dinger hebben wul? De ſchoeſter ſeê: „Snyd toe groot un lüt, a's de ſauhar uut 't dörp drift.“ Uulenſpeegel ſeê: „Jaa, meiſter, geern.“ De ſchoeſter gunk uut un Uulenſpeegel ſneed toe un maakde van dat leêr ſwyne, oſſen, kalver ſchaapen, tſeegen un bukken un allerlee vee. De meiſter kam 's avends in un wul ſeen, wat ſyn knegt toeſneeden

Digitized by Google

hadde un vund nix a's derren. He wur kulrig un ſeĕ toe Uulenſpeegel: „Wat heſte maakt, wy kanſte dat leĕr ſoo unnüts verſnyden?“ Uulenſpeegel ſeĕ: „Leeve meiſter, ik heb maakt, wat jy geern hebt.“ De meiſter ſprook: „dat lügſte, ik wul nig hebben, dat du my dat leĕr verneelen ſult, dat heb 't dy nig heeten.“ Uulenſpeegel ſeĕ: „Meiſter, yvert joe nig, jy ſeeden toe my, ik ſul van dat leĕr toeſnyden, lüt un groot a's de ſauhar uut 't door drift un dat ik dat daan heb, is openbaar.“ De meiſter ſprook: „So meende ik dat nig, ik meende groote un lütje ſchoe un de ſult du döörnander nääien“. Uulenſpeegel ſprook: „Hadde jy my dat heeten, ſo hadde ik dat geern daan un doe dat nog geern.“ Uulenſpeegel verdroog ſik mit ſyn meiſter un beloofde em, dat he alles maaken wul, ſoo a's he 'm heet. Do ſneed de ſchoeſter ſoolleĕr toe un legde dat Uulenſpeegel vöör un ſeĕ: „Kyk hier, nääi de lütjen mit de grooten döörnander heer“. Uulenſpeegel ſeĕ jaa un vunk an toe nääien. Un ſyn meiſter bleef in un keek em up de vingers, of he ook dat deĕ, wat he em heeten hadde. Uulenſpeegel neem een lütje un een groote ſchoe un ſteek de lütje in de groote un nääide ſe toeſaamen. Un a's de meiſter dat ſeeg, ſprook he: „Du büſt en wakker knegt, du deiſt alles, wat 't dy heet.“ Uulenſpeegel ſeĕ: „De deit, wat 'n em heet, wordt nig ſlaan, wat anders wal eens vöörkumt“. De meiſter ſprook: „Jaawal, myn woord was ſoo; aver myne meenung was anders.“ Un wur kulrig un neem em dat toeſneeden leĕr weg un ſeĕ: „Nuu nim dy in agt, kyk hier, hier heſte ander leĕr, ſny' daar ſchoe van toe over eene leeſte.“ Un dogd' nig wyder daaran, dän he hadde 't hild uuttoegaan. 't vul em eerſt weĕr in a's he over 'n ſtünne weg was. Doo leep he, wat he kun, dat he naa huus kam. Uulenſpeegel hadde under dewyl dat leĕr noomen un ſneet un ſneĕ alles over de lütje leeſte toe. A's nuu de meiſter anloopen kam un dat ſeeg, doo ſprook he

Digitized by Google

toe em: „Höört dän de groote ſchoe toe de lütje?“ Uulenſpeegel ſeê: „Jaa, wilt jy dat nig hebben, dan wil 't 't wal anders maaken un ſnyden de vöörſten nog naa.“ De meiſter ſprook: „Beeter was 't, de lütje ſchoe naa de vöörſten toe toeſnyden a's umgekeert, aver du nimmſt bloot eene leeſte un de ander is wal daar vöör de katte?“ Uulenſpeegel ſeê: „In der daad, meiſter, jy heeten my de ſchoe toe toeſnyden over eene leeſte.“ De meiſter ſprook: „It heet dy wal ſoo lank, bet it mit dy naa 'n galgen loopen mut; betaal my dat leêr, wat du my verneelt heſt, dan kan 't ander leêr neemen.“ Uulenſpeegel ſeê: „De leêrlooyer kan wal nog meer leêr maaken.“ Un ſtun up un gunk up de dööre toe, drääide ſik aver in huus um un ſeê: „Koom 't hier nig weêr, ſoo bün 't hier dog weſt.“ Un gunk daarmit toe de ſtad henuut.

De ſes un twintigſte Hiſtorie.

De ſchoeſters neem Uulenſpeegel an allen oorden un enden bannig vöör. Soo kam 't, dat he ſik in Stade weêr by 'n ſchoeſter vermeede. A's he nuu am erſten daage toe arbeiden begünde, paſſeerde et, dat ſyn meiſter up 't markt gunk en voer holt toe koopen vöör ſoo un ſoo veel geld un en teller tſoppen overheer. A's he nuu mit dat holt un de buur vöör dat huus kam, vund he nüms in a's Uulenſpeegel, de ſäät un nääide ſchoe. De vrou un dat mäken waſſen uutgaan. Un wyl de meiſter weêr naa 't markt gaan muſd', ſeê he toe Uulenſpeegel, he ſul vöör de buur tſoppe kooken un neemen daartoe, wat he vinden kun, dat ſchap was open. Uulenſpeegel ſneê broob in de ſchöttel, vund aver keen ſmolt in 't ſchap, neem de traanbuddel un maalde van broob un traan

Digitized by Google

vöör de buur 'ne tſoppe. De buur was hungrig un eet de ſtinkrige tſoppe. A's de ſchoeſter toe huus kam, vroog he de buur, of em de tſoppe ſmekt habde? „Jaa", ſeè de buur, „dat geit wal, de ſmekde a's neeë ſchoe" un gunk. Doo vunk de ſchoeſter an toe laggen un vroog Uulenſpeegel waar he de tſoppe van maakt habde? Uulenſpeegel ſeè: „Jy ſeeben my, ik ſul neemen, wat ik habde un doo ik keen ſmolt vund, nam ik traan". „De tſoppe is vöör'n buur ook goeb genoeg", ſeè de ſchoeſter.

De ſöven un twintigſte Hiſtorie.

In Brunſwyk up 't koolmarkt woonde en ſtevelmaaker un de noemde ſik Chriſtoffer. Toe de gunk Uulenſpeegel, ſyne ſtevels ſmeeren toe laaten. A's he nuu in dat huus kam ſeè he: „Meiſter, ſpik my diſſe ſtevels, aver maandag mut ik ſe weèr hebben." Uulenſpeegel gunk ſyner weege un bogde an nix. A's he weg was, doo ſeè de knegt: „Meiſter, dat was Uulenſpeegel un de hët allerweegens ſchüüfkes in ſin; habden jy em heeten, wat he joe heeten hët, he deè 't un leet et nig." De meiſter ſeè: „Wat hët he my dän heeten?" De knegt ſprook: „He heet joe de ſtevels ſpikken un meende ſmeeren. Nuu ſpikt ſe a's en braa ſpikt wordt." De meiſter ſeè: „Wy willen doen a's he uns heeten hët" un haalt ſpek un ſnit dat in ſtreemels un ſpikt de ſtevels a's en braa mit de ſpiknaalde. Un Uulenſpeegel kumt 's maandaags un vragt of ſyne ſtevels klaar ſünd? De meiſter ſegt: „Süü, daar hangt ſe, kant un klaar an de haaken." Uulenſpeegel ſeeg, dat de ſtevels ſpikt wasſen un vunk an toe laggen un ſeè: „Jy ſünd en ſchaaplam van en meiſter, hebt dat graabe ſoo maakt a's 't joe heeten heb,

Digitized by Google

wat is myne ſchuld?“ De meiſter ſprook: „Een olde groſchen.“ Uulenſpeegel betaalde un neem ſyne ſpikde ſtevels un gunk un meiſter un knegt lagden em naa un ſeeden: „Nuu is he anvoert, wy kun em dat overkoomen?“ Mit eenmaal aver ſteek Uulenſpeegel de kop döör dat venſter in de warkſtuuve un ſeê toe de ſtevelmaaker: „Meiſter, is dat ſau- of eberſpek, wat jy toe myne ſtevels bruukt hebt?“ Meiſter un knegt wunderwarkden nig ſlegt. Toeleſt ſeegen ſe, dat Uulenſpeegel in 't venſter leeg un mit kop un ſchulders „ruuten uut“ ſpöölde, de klööternd in de ſtuuve 'rinvullen. Doo ſeê de meiſter: „Wult du dat naalaaten of 't hau dy mit diſſe grindel vöör de kop“. Uulenſpeegel ſeê: „Leeve meiſter, yvert joe dog nig, ik wul bloot geern weeten, wat dat vöör ſpek is, waarmit myne ſtevels ſpikt worden ſünd. Is dat ſau- of eberſpek?“ De meiſter wur kulrig un ſeê: „He ſul em de ruuten nig twei breeken.“ „Wilt jy my 't nig ſeggen, dan mut ik gaan un vraagen en ander.“ Un daarmit truk he kop un ſchulders uut 't venſter. De meiſter aver ſprook kulrig toe ſyn knegt: „Diſſe narſche raad geefſt du my, nuu gif my ook raad, dat 't myn venſter weêr heel kryg.“ De knegt ſweeg. Nuu aver wur de meiſter nog vergrelder un ſprook: „Wel hët nuu ſchaa un ſpot? 't heb allerweegens höört, wel mit en hansnar belaaden is, ſal em offſchüddeln un gaan laaten. Hadde ik dat ook daan, waſſen de ruuten in myn venſter heel bleven.“ De knegt kreeg vieravend. De meiſter wul de ruuten betaalt hebben un de knegt was 't, de de raad geef, de ſtevels toe ſpikken un desweegen musde he wandern.

Digitized by Google

De agt un twintigſte Hiſtorie.

A's Uulenſpeegel höörde, dat de ſchoeſter in Wismar, de he dat leêr verſneeden hadde, de ſchaa kuum verwinden kun, ſprook he 'm weêr an un beloofde em en laſt leêr un ſmolt um en billige prys. De ſchoeſter ſeê: „Jaa, dat deiſt du billig, dän ik bün döör dy bynaa arm worden. Wen dat goeb kumt, dan ſeg my beſcheed.“ 't was winter un de ſchinder hanteerde by nagt un nevel up de ſtraate mit de ſtinkleepel un maakde de beſte kaamers rein. Toe jüm gunk Uulenſpeegel un boob jüm baar geld, wen ſe em 12 tünnen upvüllen wullen mit olle rogge, de ſe ſünder betaalung bog toe waater voeren müsben. De ſchinders deên dat geern un vülden de tünnen bet up 5 vingers breebe vul un leeten ſe ſtaan bet ſe hard vrooren waſſen. Doo haalde ſe Uulenſpeegel of un vülde daarvan de 5 vingers breebe rüümte van 6 ſtük mit talg un de andern 6 ſtük mit ſmolt, ſloog ſe toe un leet ſe in ſyne harbarge toe 'n „golden ſteern“ voeren un de ſchoeſter beſcheeb ſeggen. A's de ſchoeſter kam, ſloogen ſ' de tünnen up un de ſchoeſter gevul de waare uutermaaten. Se wurn handelseens un de ſchoeſter verſprook Uulenſpeegel 24 gülden daarvöör, 12 gülden baar un de ander hälfte over 't jaar. Uulenſpeegel nam dat geld un maakde ſik up de ſokken van weegens de goebe uutſigten up dat enbe van de handel. De ſchoeſter aver was blybe, bewyl he billig koſt hadde un bewyl he glooſde baardöör ſyn ſchaa weêr wet toe maaken. De ander bag ſul dat leêrſmeeren loosgaan. De geſellen kammen em baarby toe helpen, drunken baarby en döögbe ſluk un ſungen a's nagtigallen, ſoo a's dat by ſchoeſtergeſellen moebe is. A's ſe nuu de tünnen an 't vüür brogben un de begünden uptoebauen, kreegen ſe eren gewöönliken vervaat weêr. Seê de eene teegen de ander: „Ik glööf du heſt in de bükſe ſcheeten.“ De

Digitized by Google

meiſter ſprook: „Eene van joe hët wal in drek treën, wiſcht de ſchoe, dat ruft hier a's nix goedes.“ Se wiſchden un ſogden, vunden aver nix un begünden dat ſmolt in en keetel toe doen um daarmit toe ſmeeren, aver jee beeper ſe kammen, deſto düller vunk dat an toe ſtinken. Toeleſt kreegen ſe wind van de braa un leepen van de arbeid. Un meiſter un geſellen leepen Uulenſpeegel toe ſoeken um em toe verſoolen; aver de was mit de 12 gülden over alle barge un ſal nog weërkoomen, de andern 12 gülden toe haalen. He truk vöör, de ſchaa mit de ſchoeſter toe beelen.

De neegen un twintigſte Hiſtorie.

Uulenſpeegel hadde ſik daarnaa a's braukegt in Einbeck vermeeb. De brauer wul eens naa 'ne hogtyd gaan un ſeë toe Uulenſpeegel, he ſul under de tyd mit de maid beer brauen, ſoo goeb a's he kun. De naambag wul he em daarby toe hülpe koomen un vöör alle bingen ſul he de hoppen man dügtig ſyden laaten, dat dat beer daarnaa ſcharp ſmekken würd um ſoo beeter leet ſik 't verkoopen. Uulenſpeegel ſeë: „Jaa, geern, he wul ſyn beſt doen.“ De brauer neem ſyn vrou under de arm un gunk. Uulenſpeegel begünde toe ſyden. De maid underwees em, dän ſe verſtun meer daarvan a's he. A's dat nuu ſoo wyd was, ſeë de maid: „Lütje beſte, de hoppen kanſt du wal alleen ſyden, laat my en ſtündeke de dants beſeen gaan“. Uulenſpeegel ſeë: „Jaa“ un bogde: „Geit de maid, deſtoe beeter 't um myn ſchüüſtes ſteit.“ De brauer aver hadde en groote hund un de heetede „Hop“, de neem he un a's dat waater heet was, ſmeet he 'm daarin un leet em kooken, dat em dat vlees van de knaaken vul. A's nuu de maid

Digitized by Google

meende, dat de hoppen lank genoeg toe düür west was, kam se Uulenspeegel weêr toe hülpe un seê: „Süü, broerman, daar bün 't weêr, de hoppen is nuu fein genoeg. Nuu willen wy em döör de sydkörf slaan.“ Un a's se dat deên, seê de maid: „Heeft du ook hoppen indaan? ik tryg daarvan nix up myne schüppe.“ Uulenspeegel seê: „Jaa, an de grund worst du 'm vinden.“ De maid vischde daarnaa un kreeg dat ref up de schüppe un vunk an luut toe schreien: „Ei, God bewaar my, wat hest du daarin daan? De henker drinke dât beer.“ Uulenspeegel seê: „A's my de brauer segt hêt, „Hop, unse hund.“ A's de brauer sik en lütje spits drunken hadde, kam he naa huus un sprook: „Na, kinder, wat maak jy, sün jy fein toeweege?“ De maid sprook: „Dat weet de düüvel wat wy doen. Ik gunk en halve stünne de dants beseen un leet unse neeë knegt de hoppen under de tyd gaar syden un a's ik weêr kam, hadde he de hund kookt. Hier kön je syn rüggraad seen.“ Uulenspeegel seê: „Jaa, heer, jy hebben my joo dat heeten. Wat bün 't döör 'n geplaagt minsch; ik doe, wat ik doen sal un verdeen dog keen dank. Hadden alle brauers man soo 'n knegt a's ik bün, de jümmer deê, wat se 'm seeden, se sullen wal mit em toevree weesen.“ Daarmit neem he offscheed; aver he verdeende nargends grooten dank.

De dartigste Historie.

In Berlin gunk he naa de snyderharbarge un geef sik baar döör en snydergeselle uut. A's he nuu baarsäät toe eeten, kam en meister un vroog em of he nääien wul. Uulenspeegel seê: „Jaa.“ Dan kum mit; aver du must soo fein nääien, dat 'n 't nig seen

kan. Uulenſpeegel gunk mit un kroop under 'n vat, ſloog de beene under ſik un begünde to nääien. De meiſter ſeeg dat an un ſprook toe em: „Wat wult du doen? Da 's en ſelſen nääiwark.“ Uulenſpeegel ſprook: „Meiſter, jy ſeeden dog, ik ſul nääien, dat 'n 't nig ſeen deč un ſoo ſüt 't nüms.“ De ſnyder ſprook: „Höör' man up un begün toe nääien, dat 'n 't ſeen kan.“ Dat gunk nuu ſoo een dag of bree bet in de nagt. De ſnyder wur eens moei un wul toe bed gaan, doo leeg daar nog een graue buurenrok, de was half nääit, de ſmeet he Uulenſpeegel toe un ſeč: „Maak de wulf eerſt nog klaar un dan gaa ook toe bed.“ Uulenſpeegel ſeč: „Jaa, gaat man hen, ik wil em wal klaar maaken.“ De meiſter gunk toe bed un dogde an nix. Uulenſpeegel nimt de rok, ſnit em uutnander un maakt daarvan kop, lyf un beene a's de wulf ſe hët, ſtopt de uut, dat dat uutſeeg a's en wulf un gunk ook toe bed. 's mörgens ſtun de meiſter up un wekde Uulenſpeegel ook un vun de wulf in de warkſteč ſtaan. De ſnyder verwundert ſik; aver he ſag wal, dat dat en wulf van plünnen was. Under dit bedryf kumt Uulenſpeegel daartoe. Doo ſprook de ſnyder: „Büst du des düüvels, wat heſte maakt? Uulenſpeegel ſprook: „En wulf, ſoo a's jy my heeten hebt.“ De ſnyder ſeč: „Soo 'n wulf meende ik nig, ik noembe de graue buurenrok ſoo.“ Uulenſpeegel ſeč: „Je, hadde ik dat wusd, dan hadde ik leever rok a's wulf maakt.“ De ſnyder geef ſik daarmit toevree. A's de meiſter up en andern avend moei was un he geern weër vroe ſlaapen gaan wul, leeg daar nog en rok, de was bet up dat inſetten van de ärmels klaar. Doo neem he de rok un de beide ärmels un ſmeet de Uulenſpeegel toe un ſeč: „Daar, ſmyt de beide ärmels an de rok“ un gunk toe bed. Uulenſpeegel ſeč: „Jaa“ un hangt de rok an 'n haaken, ſtekt twee lügten an un vangt an umſchigtig de ärmels an de rok toe ſmyten. Un a's de beiden lügten ofbrandt wassen, neem he twee neeë un ſmeet

Digitized by Google

de ärmels an de rok, de heele nagt döör, bet 't dag wur. Doo ſtun ſyn meiſter up un kam in de warkſteê un Uulenſpeegel keerde ſik nig an de meiſter un ſmeet mit de ärmels jümmertoe. De ſnyder ſtun un keek ſik dat ſpil an un ſprook: „Büſt du des düüvels, wat maakſte dän nuu vöör göökelkraam?“ Uulenſpeegel ſprook eernſtelk: „Da 's vöör my keen göökelkraam, 't hebbe de heele nagt ſtaan un diſſe ſcheeven ärmels an de rok ſmeeten un ſe willen daaran nig kleeven blyven. 't was wal beeter west, dat jy my hadden toe bed gaan laaten, dän jy wusden wal, dat dat, wat jy my heeten, verlooren arbeid was.“ De ſnyder ſprook: „Is dat myne ſchuld? Kun ik weeten, dat du dat ſoo verſtaan deêſt? Ik meende daarmit, dat du de ärmels in de rok nääien ſult.“ Doo ſeê Uulenſpeegel: „Dat weet joe de düüvel dank, jy ſegt en woord un meent et nig. Hadde ik dat weeten, dan hadde ik de ärmels gau in nääit un ook nog en paar ſtünden ſlaapen. Nuu köön jy vandaage alleen ſitten un nääien, ik wil nuu ſlaapen gaan.“ De meiſter ſeê: „Nee, ſoo is dat nig meent, toe 'n ſlaapen heb 't dy nig meed, betaal my de lügten, de du my unnöödig verbrandt heſt un dan gaa hen, waar du heerkoomen büſt. Uulenſpeegel grapsde ſyne ſövenſaaken toeſaamen un wanderde wyder.

De een un dartigſte Hiſtorie.

In Bramborg leeg Uulenſpeegel wal 14 daage in de harbarge an 't markt. Un hard an de harbarge woonde en ſnyder, de hadde dree geſellen ſitten toe nääien. Wen nuu Uulenſpeegel vöörby gunk, geven ſ' em ſpitſen un ſmeeten em mit plünnen naa.

Digitized by Google

Uulenſpeegel ſweeg ſtil. In wenig daagen ſul in Bramborg markt holden worden un in de nagt vöörheer gunk Uulenſpeegel hen un ſaagde de diſchbeene an van de diſch, woorup de geſellen ſääten. De ſteegen 's mörgens up eren troon un nääiden, wat dat tüüg holden wul. Doo kam de ſauhar un bloos de ſwyne toeſaamen un ook de ſnyder leet ſyne ſwyne uut. De gungen aver eerſt under de diſch un reeven ſik an de diſchbeene. De diſchbeene vungen an toe kraaken un de geſellen vloogen mit de platte uut 't venſter up de ſtraate. Doo ſtun Uulenſpeegel daar un ſchreide ſoo luut a's he 't uut de keele brengen kun: „Süü, ſüü, de wind wääit dree ſnyders uut 't venſter" un all de marktlüüde kammen un keeken un höögden ſik bannig baarover. De geſellen aver ſchaamden ſik un begreepen nig, wy dat toegaan was. Toeleſt kreegen ſe wind baarvan un meenden, dat Uulenſpeegel ſyne hand wal dat ſpil bedreeven habde. Se ſloogen andre beene under de diſch un lääten ere ſpitſen un plünnen toe huus.

De twee un dartigſte Hiſtorie.

Van Roſtock ſchreef Uulenſpeegel an alle ſnyders in Sachſen en breef un verſprook jüm, wen ſe alle naa Roſtock koomen wullen, wul he jüm 'ne künſt leeren, de jüm un ere kinder un kindskinder nog goed doen ſul. De ſnyders kammen baardöör in groote upreegung un ſteeken de koppen toeſaamen un kammen overeen, ſe wullen baarhen gaan. Se ſchreeven an Uulenſpeegel, dat ſe koomen wullen un de lüü in Roſtock wunderden ſik nig ſlegt, dat de heele ſtad vul ſnyders leep, un wat de baar maaken wullen. Uulenſpeegel höörde dat un a's ſe alle toeſaamen waſſen, leet he

Digitized by Google

ſe koomen un voerde ſe naa 'ne wieſe. Daar wul he jüm de verſprooken künſt leeren un ſe ſeeden em daarvöör en good geſchenk toe. Dat was goed. Uulenſpeegel ſteeg daar up en huus un ſprook van de vöſt: „Eerbaare ſnyder-handwarks-meiſter! Wen jy hebt ſcheere, elſtok, vaaden un vingerhoed un daartoe 'ne naalde, dan he' j' alles, wat toe joe handwark nöddig is un 't is keene künſt daarmit toe ſnydern, dat büügelyſen nig toe vergeeten. Aver nuu kumt de künſt un daarby gedenkt myner: „Is de vaaden inväädelt, ſoo vergeet 't nig an dat ander ende en knütte toe maaken of jy maakt alle ſtigge daarmit umſünſt.“ De eene ſnyder ſeeg de ander an un undernander ſprooken ſe: „Diſſe künſt ken wy al lank, de he uns ſegt hët un vraagden em of he jüm nig meer toe ſeggen hadde? Um ſoo 'ne künſt toe leeren, hadden ſe nig 10 of 12 myle toe maaken bruuken; diſſe künſt hadden de ſnyders al vöör 1000 jaaren weeten.“ Daarup antwoorde jüm Uulenſpeegel un ſprook: „Wat 1000 jaar heer is, daaran denkt nüms meer. He hadde et goed mit jüm meent, aver undank was jümmer aller welt loon un ſe alle geven em nuu ſtank vöör verſprooken dank un gungen dan weër hen, waar ſe heerkoomen waſſen un wiſchden de mund.“ Doo wurden de ſnyders vergrelt un hadden em vernääit, wen ſ' em hab hadden. Soo aver gungen ſe weër uutnander un vlökden over de weg, de ſe vergeefs maakt hadden un over de moejen beene un de in Roſtock toe huus höörden, lagden de andern wat uut un meenden, ſe hadden ſülfſt ſchuld, dat ſe up Uulenſpeegels narrentog anbeeten hadden, dän 't was jaa weltbekant, wat dat vöör en vogel was.

Digitized by Google

De dree un dartigſte Hiſtorie.

A's Uulenſpeegel naa Stendal kam, geef he ſik vöör en wulwever uut. Up en ſöndag was 't, doo ſeê de wulwever toe em: „Blau-maandag maakt jy geſellen alle geern, aver van de, de dat doen, heb 't nig geern een in arbeid, by my mut de heele weeke döörarbeidt worden.“ Uulenſpeegel ſeê: „Jaa, meiſter, dat ſal my regt weeſen.“ Doo ſtun Uulenſpeegel 's maandaags mörgens up un ſloog wulle un des dingsdaags evenſoo un dat gevul de wulwever bannig. De middeweeken aver was en vierdag, de ſe abſ'luut vieren musden un Uulenſpeegel deê of he daarvan keene aanung hadde un ſtun 's mörgens up un begünde toe bolwarken, dat 'n 't up de ſtraate höören kun. A's de wulwever dat höörde, kam he ook gau toe beene un ſeê toe em: „Höör' up, höör' up, 't is en hilge dag, wy düüren vandaage nig arbeiden.“ Uulenſpeegel ſeê: „Aver, leeve meiſter, wy ſoo? Söndag ſeeden jy my nix van de hilge dag, wal aver, dat 't de heele weeke döör arbeiden ſul.“ De wulwever ſeê: „Beſte knegt, dat meende ik nig ſoo, höör' up un ſlaa nig meer. Wat du vandaage verdeenſt, dat wil 't by lykewal geven.“ Uulenſpeegel was daarmit toevree un vierde de dag un heelb 's avends praat mit ſyn meiſter. Doo ſprook de wulwever, dat he mit ſyn arbeid wol toevree was; aver beeter wür 't nog weeſen, wen he de wulle en bitje hooger ſlaan deê. Uulenſpeegel ſeê: „Jaa“ un ſtun 's mörgens vroe up un ſpande de boogen boven an de latten un ſettede daaran en lebder, ſteeg henup un begünde toe walken, dat de vetſen van de wulle over dat huus vloogen. De wulwever leeg nog up bedde un höörde dat abaaſige walken un ſtun up un ſeeg ſik de kraam an. Uulenſpeegel ſprook: „Meiſter, wat dünkt joe, is dat wal hoog genoeg?“ De

Digitized by Google

meiſter ſeê: „Up 't dak ſeet'ſt du nog hooger a's du hier up de ledder ſtaan deiſt.“ Un daarmit gunk de meiſter naa de karke. Uulenſpeegel markde ſik de raad un ſtigt mit ſyn ſlagwark up 't dak un vangt nuu daar an toe walken. A's de meiſter dat gewaar wordt, kumt he anloopen un ſegt: „Rit dy de düüvel, wat maakſte nuu? Höör' up! Syt wan ſleit 'n wulle up 't dak?“ Uulenſpeegel antwoorde: „Dat ſeg jy nuu, eerſt ſprook jy dog, 't was beeter up 't dak a's up de ledder.“ De wulwever ſprook: „Wult du wulle ſlaan, ſoo ſlaa ſe a's 't ſik höört, wult du ſchüüfkes uutveven, ſoo maak dat du weg kumſt un ſchyt in de hüürde.“ Daarmit gunk de wulwever döör 't huus in de hof un Uulenſpeegel ſteeg 'runner un gunk in 't huus un ſettede ſik in de ſtuuve un ſcheet daar en groote huupen, de ſik ſeen laaten kun. De wulwever kam uut de hof un ſeeg, wat he maakt hadde un ſeê: „Dat dy de henker haalde, du deiſt a's de ſchüüfkemaakers alle.“ Uulenſpeegel ſprook: „Meiſter, nig anders a's jy my heeten hebben. Jy ſeeden, ik ſul van 't dak koomen un ſchyten in de hüürde. 't doe, wat jy my heeten, waarum wil jy dän nuu böös worden?“ De wulwever ſprook: „Du ſcheet'ſt my wat nog ungeheeten up de kop; nim de drek un draag em in de aparte, daar em nüms hebben wil.“ Uulenſpeegel ſegt jaa un nimt de drek up 'n ſteen un dragt em in de ſpyſekaamer. Doo ſegt de wulwever: „Laat 'm d'ruut, 't wil em daar nig in hebben.“ Uulenſpeegel ſeê: „Dat weet ik wal, dat jy 'm daarin nig hebben willen un nüms wil 'm daarin hebben un dog heb 't bloot daan, wat jy my heeten.“ De wulwever wur vergrelt un wul Uulenſpeegel mit de ſteen an de kop ſmyten. Doo gunk Uulenſpeegel uut 't huus un ſeê bedröövt: „Kan 't dän nargends dank verdeenen?“ De wulwever greep de ſteen un kam mit alle vingers in de drek. Doo leet he de ſteen vallen un leep

Digitized by Google

naa de pütte un wuſch ſik de handen weêr rein. Uulenſpeegel aver maakde, dat he wegkoomen deê.

De veer un dartigſte Hiſtorie.

De winter is en bööſe man un by em is wenig toe verdeenen. Dat markde Uulenſpeegel wal un in Aſchersleben bleef em nix anders over um döör de bedroefde tyd toe koomen a's deenſt by en buntwarker antoenemen. A's hee nuu in de warkſteê kam um peltſe toe nääien, ſeê he: „Dat du de motten krigſt, büſt ſoo wit a's kryte un ſtinkſt a's drek." De meiſter „bunt" ſeê: „Nülſte dat nig geern un geiſt dog daarby ſitten? Dat 't ſtinkt is natüürrelk un kumt van de wulle, de dat ſchaap up de regte ſyde dragt." Uulenſpeegel ſweeg un dogde: „De eene ſtinkeree röökert de ander uut" un hul agter nig vaſte, dat de buntwarker un ſyne vrou de nööſe toeholden musden. Un de buntwarker ſeê: „Hoo, hoo, hol agter vaſte un kanſt du dat nig, ſoo gaa in de hof un laat daar loopen, wat du nig holden kanſt." Uulenſpeegel ſproot: „Dat is veel geſunder a's de geſtank van ſchaapvellen." De buntwarker ſeê: „Geſund of ungeſund, wult du wat vaaren laaten, ſoo gaa in de hof." Uulenſpeegel ſeê: „Meiſter, dat geit nig, wat warm ſit, geit nig geern in de kolde. Wat warm uut de näärs geit, geit warm in de nööſe." Meiſter „bunt" ſweeg, dän he ſeeg wal, dat he en ſchüüſtemaaker vöör ſik hadde un dogde daarup naa, wy he 'm weêr loos wur. A's ſe toe avend eeten hadden, ſeê de meiſter toe em: „'k ſee wal in, dat du nog nig lank by 't handwark büſt, du büſt heel keen buntwarkergeſel. Haddeſt du man veer daage daarby ſlaapen, du haddeſt dy nig ſoo vys anſtellen künnen. 't is beeter,

Digitized by Google

du geiſt weêr daarhen, waar dyn päärd ſteit.“ Uulenſpeegel ſeê: Alles wat regt is, laat 't my veer nagten daarby ſlaapen, dat 't dat gewoont worde un dan kön j' ook ſeen, wat 't doen kan.“ De buntwarker was daarmit toevree un gunk goeder dinge mit ſyn' vrou toe bedde. Uulenſpeegel neem de klaare vellen, de up de ſtaaken hungen um toe drööggen un de, de garſt wasſen un de natten un dragt de toeſaamen up de bööne un krupt daarunder un ſlöpt bet an de mörgen. A's de meiſter upſtun un ſeeg, dat de vellen van de ſtaaken weg wasſen, leep he gau up de bööne, Uulenſpeegel toe vraagen, of he nig wusde, waar de vellen bleven wasſen? Uulenſpeegel was nig toe vinden, daarby aver wur he gewaar, dat de drööge un natte vellen döörnander in en groote huupen up de bööne leegen. Doo wordt he heel naar toe moede un ſchreeft un lamenteert un röpt een over 't ander maal maid un vrou un van dat roepen waakt Uulenſpeegel up un krault uut de vellen un ſprekt: „Wat is joe, meiſter, he' j' lyfpyn?“ Meiſter „bunt“ wundert ſik un ſegt: „Waar büſt du?“ Uulenſpeegel antwordt: „Under de vellen lig 't.“ De meiſter ſegt: „Nun wil dy de buk lammen, wy kumſt du daartoe, my all' de vellen toe verdarven?“ Uulenſpeegel antwoordt: „'t heb je man eerſt eene nagt d'rin leegen, wat wul jy wal ſegt hebben, wen 't veer nagten eerſt daarin ſlaapen hadde, a's jy güſtern avend meenden, dewyl ik dat wark nig gewoont was.“ Meiſter „bunt“ ſeê: „Leeg, dat du baſt'ſt, 't heb dy nig heeten de vellen up de bööne toe draagen un dy daarin ſlaapen toe leggen“ un ſögde en knüppel un wul em daarmit ſlaan. Under dit bedryf van Uulenſpeegel de träppe un maakde, dat he toe 't huus uut kam. Doo ſtun de vrou un de maid vöör de träppe ün wullen em holden. Doo reep he overluut: „Laat 't my gaan, ik mut naa en docter, myn meiſter hët en been brooken.“ Soo leeten ſe 'm loopen un wullen naa boven a's meiſter „bunt“ jüm entteegenkam;

Digitized by Google

he wul Uulenſpeegel verfoolen. In ſyne upregung treê he mis un vul up vrou un maid un alle dree leegen hulter=dy=pulter unnen an de träppe. Uulenſpeegel aver maakde ſit uut de ſtööm.

De vyf un dartigſte Hiſtorie.

Up verdeenſt is keen volk happiger a's de ſchwaben un waar de henkoomen un keen vinden, daar gaan ander lüü ſeeker toe grunde. Man 't gift ook under jüm meer a's een, de leever ſuupen a's arbeiden mögen. In Berlin woonde eens en buntwarker, de was uut Schwaben bürtig un was en künſtler in ſyn vak, hadde veel geld un 'ne feine warkſteê, vörſten un ridders toe kunden. Doo begeef et ſik, dat de vörſt van 't land eenes winters up de gedanken kam en groote hofdag oftoeholden un leet daartoe alle ridders un heeren an de hof koomen. Dat ſul en groot rennen un ſteeken ofgeven. Dat nuu keen ridder ſik lumpen laaten wul, leet ſik denken un de buntwarker kreeg up feinſte wulfspeltſen beſtellungen, dat he 'r nig teegen ryten un ſchaffen kun. Dat höörde Uulenſpeegel un gunk toe de meiſter un beê em um arbeid. De meiſter was blyde, dat ſik en geſel melden deê un vroog em, of he ook wal wulfen maaken kun? Uulenſpeegel ſeê: „Jaa, meiſter, ſoo a's ik maakt ſe nig ligt en ander geſel; aver ik arbeide nig geern mit andere toeſaamen, daarmit my nig een eens de künſt offüt. In heel Sachſen bün 't a's künſtler bekant.“ De buntwarker ſegt: „Dat kan my paſſen“ un voerde em in en ſtuuveken gants alleen un legde em veele wulfshuuden vöör, waaruut he groote un lütje peltſen maaken ſul, naa dat un dat maat. Doo begünde Uulenſpeegel toe toeſnyden un maakde daaruut nix a's wulfen, ſtopde

de mit hooi uut un maakde daaran beene van ſtokken, dat ſe uutſeegen a's of ſe lev'den. A's he daarmit klaar was, ſeè he: „Meiſter, de wulfen ſünd klaar. Is 'r nig meer toe doen?" De meiſter ſprook: „Jaa, myn ſöön, un nääi ſe ſoo goed un fein a's du kanſt." A's he aver in de ſtuuve kam un ſeeg, wat Uulenſpeegel anrigt 't hadde, vroog he: „Wat ſal dat weeſen? Dat dy de düüvel rit! Du heſt my groote ſchaa daan, it wil dy wal krygen." Uulenſpeegel ſeè: Meiſter, is dat myn loon un dank? 't heb alles maakt a's jy my ſeeden. 't ſul dog wulfen maaken? Hadden jy ſegt, maak my wulfspeltſen, ſoo hadde it 't ſeeker ook daan. Un hadde it weeten, dat 't nig meer dank verdeende, 't was ſeeker nig ſoo vlytig weſt." Un daarmit gunk he van Berlin naa Leipzig.

De ſes un dartigſte Hiſtorie.

A's he in Leipzig ankam, was dat juiſt vaſſelavend un dat was de dag, an de de buntwarkers daar toeſaamen gelag un vreeteree heelden. Dat lekkermuul ſtun er naa en wildbraa. A's Uulenſpeegel dat verneem dogde he in ſynen ſin: „Hët de buntwarker in Berlin dy um de loon vöör dyne arbeid bedroogen, dan föölen diſſe dy 't betaalen." Syn harbargsvader hadde 'ne mooje vette katte un de vunk he. A's he 'm hadde, gunk he daarmit naa en kok un beè de um en haaſenvel; he wul en juks maaken. De kok geef em dat un de katte wur daarin nääit. Dan verkleede he ſik a's en buur un gunk vöör 't raadhuus ſtaan, leet aver nüms de haaſe ſeen. A's he ſeeg, dat een van de buntwarkers anloopen kam, vroog he 'm, of he en goede, vette haaſe koopen wul? un leet

Digitized by Google

em in de ſak ſeen. Se wurden bold handelseens un Uulenſpeegel kreeg 4 groſchen vöör de haaſe un 6 pennig vöör de olle ſak, waar de haaſe inſteek. De buntwarker brogde em in 't gelaghuus, waar de andern verſammelt waſſen mit groote huphey un ſeê, dat he de beſte levendige haaſe koft hadde, de in jaar un daagen toe markte koomen was. Nuu wur he dän bekeeken un bewundert un ſe kammen overeen, daarmit 'ne rigtige jagd up en ofrikkeld ſtük grasland toe holden. De haaſe leep un en hund der agter heer. A's de haaſe nig meer loopen kun, ſprunk he up en boom un reep „mau-au." Doo markden de buntwarkers, dat ſe 'ne katte in de ſak koft hadden un wullen Uulenſpeegel boot ſlan. Uulenſpeegel aver hadde de buur uuttrukken un was nig meer toe kennen.

De ſöven un dartigſte Hiſtorie.

A's dat winter worden was, kam Uulenſpeegel naa Brunſwyk. Up de dam woonde en leêrlooyer. By de ſa'ſte by a's knegt vermeeden, bogde he, daar kanſte dän warm ſitten. Un ſoo geſchach dat. A's he daar agt daage west was, kreeg de meiſter invallen, he wul eenmaal uutgaan un bikkebuuksavend vieren un Uulenſpeegel ſul de dag dat leêr gaar maaken. Uulenſpeegel ſeê: „Jaa, aver waar neem 't dän dat holt heer?" De meiſter ſprook: „Du dumbaard, wen der keen holt meer up de bööne is, dan vinſte in huus ſtoelen un banken, waarmit du dat leêr gaar maaken kanſt." Uulenſpeegel meende: „Dan was 't goed." Un de meiſter gunk jüüwit. Uulenſpeegel hunk de keetel over de haaken un ſteek dat leêr daarin, huud by huud, un leet dat kooken bet 't ſoo möör

Digitized by Google

was, dat 'n der mit de vingers döörhen grypen kun. Stoelen un banken, de in huus wassen, hadde he tweislaan un under de keetel stooken, daarmit dat leêr nog gaarder wur. Un a's he daarmit klaar was, neem he 't uut de keetel, smeet 't up en huupen un verleet huus un stad un maakde, dat he de drei kreeg. De meister dogde an nix, drunk sik seelig un gunk de avend duune toe bed. De ander mörgen vul em in baarnaa toe tyken, wat syn knegt maakt hadde, stun up un gunk in dat gaarfhuus un vund dat leêr, dat soo week was a's muus un in huus un hof weder banken nog stoelen un wur heel bedroeft un gunk in de kaamer toe syne vrou un seê: „Vrou, by uns hët 't mal hergaan. Ik hol 't daarvöör dat unse neeë knegt un Uulenspeegel een un desülve vent is, dän Uulenspeegel plegt alles toe doen, wat 'n em heet. He 's weg un hët unse stoelen un banken alle in 't vüür hauen un daarmit dat leêr soo möör a's muus tookt." De vrou blarde un seê: „Loop em gaue naa un haal em weêr." De meister aver meende: „Nee, laat em, waar he is, de 'm eenmaal hab hët, begeert naa em nig weêr."

De agt un dartigste Historie.

Uulenspeegel gunk naa Helmstädt. Door woonde en saadelker. Toe de gunk he un vroog em, of he 'm wal eene groote feine tasche maaken wul? De saadelker seê: „Jaa, he sul man seggen, wo groot he 's' hebben wul?" Uulenspeegel seê: „Soo groot a's 't geit", dän toe de tyd wurn groote taschen draagen, de wassen breed un wyd. De saadelker maakde Uulenspeegel eene groote tasche. A's he kam, se toe beseen, meende he: „De tasche is nig

groot genoeg, maak my dog eene, de groot genoeg is un naa de neeë moede.„ De meiſter maakde nuu eene uut 'ne heele koehuud, de was ſoo groot, dat daar wal en kalf habde in loopen kunt. Uulenſpeegel aver meende, de was em jümmer nog nig groot genoeg, he ſul em dog eene maaken a's he ſe hebben wul, he wul em wal 2 gülden handgeld geven. De meiſter neem de 2 gülden un maakde nuu eene uut dree oſſenhuuden, dat dree keerels daaran genoeg toe ſleepen habden un en ſchepel koorn ſe nig vervülde. A's Uulenſpeegel ſe toeſaamen legde, meende he, dat de taſche wal groot was, aver ſoo groot a's he ſe hebben wul, was ſe nog lange nig; ſe was em ook nog toe lütjet. He wul 'ne taſche hebben, de ſoo groot was, dat, wen he een pennig daaruut neem, jümmer nog twee daarin bleven. He wul 'ne taſche hebben ſünder bodden, dän he mug nig geern ſünder geld weeſen. De taſche, de du maakt heſt, is fein; aver hët de fääler, dat ſe en bodden hët un deshalf is ſe nig vöör my. Behol dyne taſche un dat geld daartoe, dan beiſte en goede koop. De meiſter aver habde wal vöör 10 gülden leêr by de ſpaas verſneeden.

De neegen un dartigſte Hiſtorie.

Uulenſpeegel was en ſchalk un waar de inſit, daar koomen ook allemaal ſchüüſſes toen vöörſchyn. Soo ook was he in Erfurt börgers un ſtudenten bekant. Eenes daages ſlenderde he daar naa 't markt un kam by de ſlagterbank vöörby. En ſlagter reep em an un meende, he ſul dog wat mitneemen. Uulenſpeegel ſeê: „Wat ſal 't mitneemen?“ De ſlagter antwoorde: „En

braa.“ „Jaa“, ſeê Uulenſpeegel un neem de beſte un gunk daarmit ſynes weeges. De ſlagter leep em aver naa un wul betaalung daarvöör hebben. Uulenſpeegel ſeê: „Daarvan is nig de reede west; jy ſeeden, ik ſul de braa mitneemen. Dat kun un wul he 'm döör ſyn naabers, de daarby west wasſen, bewyſen.“ De andern ſlagters, de eren makker nig groen toe wasſen, ſeeden uut haat un nyd, dat et ſoo was. Un dat kam daarvan, dat he jüm jümmer de koopers oſſpenſtig maakde un ſoo behul Uulenſpeegel de braa. He gunk daarmit naa huus un leet de ſlagters daarover diſputeeren. Of ſe dat nog doen, of ſik verdraagen hebben, kan he nig ſeggen.

De veertigſte Hiſtorie.

De kuurvörſten kunnen ſik over dat küüren van de röömſche kaiſer un könig nig eens worden un ſoo kam 't, dat eenes daags de graaf van Supplenburg van eenigen daartoe uutkooren wur. De andern aver wullen nuu mit gewalt in 't ryk 'rindringen. Un ſoo kam 't, dat de neeë könig ſik 6 maand vöör Frankfurt henleggen musd' um oftoewagten of em daar en ander verdreef. A's nuu Uulenſpeegel veel päärde- un voetvolk daarhen trekken ſeeg, meende he, dat vok ſyne tyd koomen was, daarhen toe gaan. In 'r Weberau by Friedburg vund he de biſchop van Trier mit ſyn volk up de weg naa Frankfurt. Uulenſpeegel hadde ſik ſelſen uutkledt, ſoo dat he de biſchop upvallen musde a's de em toe ſeen kreeg un em vroog, wat he vöör en vent was? Uulenſpeegel ſeê:

Digitized by Google

„Gnädige heer, ik bün en brillenmaaker un koom uut Brabant, waar vöör my nix meer toe doen was un wander up arbeid.“ De biſchop antwoorde: „Ik meen, dyn handwark musde van dag toe dag beeter worden, de lüü worden jümmer blinder un naa brillen is groote naavraage. Uulenſpeegel antwoorde un ſeê: „Jaa, gnädige heer, Ew. Gnaden ſegt waar; aver eens is, wat unſ' handwark verdarft.“ De biſchop ſeê: „Wat is dat?“ Uulenſpeegel ſprook: „Ew. Gnaden kunden wal vergreld worden, wen 't dat ſeê.“ „Nee“, ſeê de biſchop, „wy ſünd dat van dy un dynesglyken wal gewoont, man 'ruut dermit.“ „Gnädige heer, dat verdarft dat brillenmaaker-handwark, dat jy un veele andere groote heeren, de dat regeeren beſörgen, döör de vingers ſeet, wat regt is un meer geld uutgeeft a's 't volk upbrengen kan. A's ſe nog döör de brillen keeken un dat regt ſtudeerden, doo floreerde unſ' handwark. Vandaage aver weet ydereen ſyne leſſe uutwendig un unſe handwark ſüükt un ik wander van land toe land un kan keene arbeid krygen.“ De biſchop verſtun de text ſünder uutleggung un ſeê toe Uulenſpeegel: „Gaa mit uns naa Frankfurt un braag' unſe lyv'ree.“ Dat deê he un bleef daar ſoo lange, bet de graaf toe kaiſer beſtätigt wur, dan truk he mit de weêr naa Sachſen.

De een un veertigſte Hiſtorie.

In Hannover was en balbeer un de woonde vöör 't Leindoor. De was en bitje upſternaatſch un ſchreef up ſyn ſchild:

„Huus der Reinigkeit.“

Digitized by Google

A's Uulenſpeegel eens naa Hannover kam un dat ſchild toe ſeen kreeg, gunk he in de balbeerſtuuve, truk ſik uut un ſeê: „God groet joe, heer un joe huusgeſinde un alle, de in dit reine huus ſünd.“ De balbeer ſmüüſterlagde un heet em ſein wilkoomen un ſprook: „Jaawal, dat huus is rein un is ook en huus der reinigkeit un keene balbeerſtuuve; dat huus is rein a's de ſünne un reiner a's de äärde, dän de hët ſtof un ſand.“ Uulenſpeegel ſprook: „Dat dit huus en huus der reinigkeit is, dat is openbaar, dän wy gaan unrein 'rin un rein weêr 'ruut.“ Daarmit ſcheet he en groote huupen by de baadewanne, de midden in de balbeerſtuuve ſtun, dat et bannig anvunk toe ſtinken. Doo ſprook de balbeer: „Nuu ſee 't wal, dat woord un wark tweeërlee is. Dyne woorden wasſen my angeneem; aver byn wark ſtinkt. Syd wan is 't moode dit in 't huus der reinigkeit toe doen?“ Uulenſpeegel ſeê: „Is dit nig en huus der reinigkeit? Ik hadde et nööbiger vanbinnen, dän vanbuuten, it was ſünſt nig 'rinkoomen.“ De balbeer ſeê: „De reinigkeit höört up de beſte kaamer. Dit is en huus der reinigkeit vöör ſweeten un du maakſt daar en kakhuus uut.“ Uulenſpeegel ſprook: „Is de dreck nig ook van minſchenlyf koomen? Reinigen mut 'n ſik ſoowal van binnen a's van buuten.“ De balbeer wur vergrelt un ſprook: „Soo a's dit hier, reinigt 'n ſik up 't kakhuus un dan haalt et naaheer de ſchinder un nuu maak gau, dat du uut de ſtuuve 'ruut kumſt. Uulenſpeegel ſeê: „Dat bad koſt't my myn goeb gelb. Wilt jy gelb, ſoo wil 't ook baaben.“ De balbeer aver meende, he ſul man gau gaan, he wul ſyn gelb nig, anders wul he 'm bolb de bööre wyſen. Uulenſpeegel bogde: „Hier is böös vegten, naakend teegen all' de ſcheermeſten“ un gunk uut de bööre un ſeê: „Wat heb 't vöör en dreck wal baabt un gunk un truk ſik an in de balbeer ſyne eetſtuve, waar en klapdiſch in ſtun. De deê he uuteneen un ſcheet ook daarup un klapde

Digitized by Google

em dan weêr toeſaamen. Doo gunk he weg un ſeê: „Meiſter van 't huus der reinigkeit, hier in diſſe ſtuuve bün 't eerſt heel ſchoon worden, gedenkt myner, wen 't middag wordt.“

De twee un veertigſte Hiſtorie.

Selſen un läggerlike dinge dreef Uulenſpeegel in Bremen. Up 't markt ſeeg he eens dat de wyven veel melk daarhen brogden. A's nuu dat eens weêr paſſeerde, haalde he en groot vat un ſettede dat midden up 't markt, koſde alle melk, de daar toe hebben was un leet ſe in dat vat ſchübden. Upſchryven deê he woveel melk van yder vrou heninſchüdt was. Van de ſooveel un van en ander ſooveel; he wul dan alles up eenmaal uutbetaalen, dan kam ydereene toe er regt. De vrouen waſſen dat toevree un ſoo kam dän ook all' de melk, de up 't markt toe hebben was, in 't vat toeſaamen, dat et bynaaſt vul was. „Da 's goed,“ ſeê nuu Uulenſpeegel; „aver ik hebbe vandaage myn geld vergeeten. Wel van joe nig veertein daage wagten wil, de mag ere melk weêr uut dat vat neemen.“ De wyven maakden en heilloos ſpektaakel un ruumoorden daar a's nix goedes. De eene hët ſooveel had, de andre ſooveel, de darde evenſoo veel un ſoo wyder un lank büürde et nig, doo leegen ſik de wyven in 't haar, ſloogen ſik mit de ämmers un gooten ſik de melk in de oogen un up de kleere un de marktplats ſeeg bold uut a's of 't melk reegent hadde. De börgers aver lagden over dat ſchauſpil un preeſen Uulenſpeegel un ſyn ſtük.

Digitized by Google

De dree un veertigſte Hiſtorie.

Uulenſpeegel kun nig goed ſtilſitten, dat wandern un 'rumtreffen was ſyn vermaak. A's he nuu lank genoeg dat eene land up-, dat ander daalgaan was, kam he ook eens weêr naa Hannover, daar en bitje herumtoejunkern. Junkers gaan ſelten toe voet, ſe vaaren of ryden un ſoo mook 't ook Uulenſpeegel. He reed un ſeet hoog toe päärde a's em eenes daags 12 blinde toemööte kammen, de toe voete gungen. „Waar koom jy dän heer, jy blinde ſtakkerts?“ ſeê Uulenſpeegel. De blinden ſtunnen ſtil un höörden wal, dat de, de jüm anſprook, toe päärde ſeet un meenden en eerelk man vöör ſik toe hebben, neemen ere hoeden un mütſen of un ſprooken: „Leeve junker, wy ſünd in de ſtad weſt, daar was en ryk man ſtürven, vöör de wur ſeelmeſſe holden, daarby dogden wy wat toe ryten un 't was daar ſoo gruuſelk kold.“ Uulenſpeegel ſeê: „'t is ſoo kold, dat ik bange bün, jy koomt nig levendig naa huus. Seet hier 12 gülden, de neemt, gaat weêr in de ſtad un naa myne harbarge“ un he ſeê jüm, waar dat huus ſtun, „un verteert de 12 gülden um mynetwillen un blyft daar ſoo lange bet de winter vöörby is, dan köön jy wyderwandern.“ De blinden dankden over de maaten un de eene meende, de ander hadde dat geld un de ander meende de darde hadde 't un de darde meende de veerde ſul 't wal hebben un ſoo wyder, dat de leſte meende, de eerſte hadde et byſtooken. Soo gungen ſe dän weêr in de ſtad un vunden de harbarge, de jüm Uulenſpeegel ſegt hadde. Daar wunderwarkden ſe nuu van de junker toe päärde, de jüm um Gadeswillen 12 gülden geven hadde un de ſe um ſynetwillen verteeren ſullen, bet de winter vöörby was. De geldgyrige wäärd neem de ſnak vöör baare müntſe un leet ſik de 12 gülden nig eerſt wyſen un ſeê: „Jaawal myn leeve broermans, ik wil joe verſörgen.“ He ſlagbede in, rigtede toe un kookde vöör de

blinden un leet ſe teeren ſoo lank, bet em dügde, dat ſe de 12 gülden verteert hadden. Doo ſprook he: „Agternaa koomt de reekens, de 12 gülden ſünd nuu bynaa wal verteert.“ De blinden ſeeden jaa un de eene ſeê toe de ander, kryg du de 12 gülden un betaal ſe an de wäärd. De eene hët ſe nig, de tweede ook nig, de darde un veerde, de leſte un eerſte, nüms van jüm hët de 12 gülden. Alle aver krabben ſik de koppen un meenden, ſe wasſen bedroogen. De wäärd ook un ſeet daar, de brumſchädel in de hand un ſimuleerde: „Läſt du ſe gaan, krigſte keen geld un beholdſte ſe, ſoo vreeten un verteeren ſe nog meer, du krigſt daarmit jümmer nog nix un heſt dan dübbelde ſchaa“ un ſmeet ſe in en ſwynſtal, ſloot de toe un legde jüm vöör ſtroo un hooi.

Uulenſpeegel meende, nuu mug 't wal tyd weeſen, dat de blinden dat geld verteert hadden, deê ſik verkleeden un reeb in de ſtad toe de wäärd in de harbarge. A's he nuu up de hof kam, ſyn päärd in de ſtal antoebinden, ſüt he, dat de blinden daar in de ſwynſtal liggen. Doo gunk he in 't huus un ſeê toe de wäärd: „Uut wat oorſaake liggen dän de arme blinde lüü in de ſtal, heer wäärd? Erbarmt joe dat nig, dat ſe eeten moeten, wat lyf un leven ſeer deit?“ De wäärd ſeê: „Ik wul, dat ſe wasſen, waar alle waaters toeſaamen koomen, wen 't myn köſt man betaalt hadde.“ Un vertelde em, up wat aart he van de blinden bedroogen worden was. Uulenſpeegel meende of dän in de ſtad nüms ſik vöör jüm verbörgen deê? De wäärd dogde, o, hadde ik man en börge un ſeê: „Vründ, kun 't en wiſſe börge krygen, de neem 't an un leet de blinde bedreegers loopen.“ Uulenſpeegel ſprook: „'k wil my eens umhöören un ſeen, dat 't en börge vinde.“ Doo gunk Uulenſpeegel naa de paape un ſeê: „Myn leeve, goede heer paſtoor, wilt jy nuu pastor bonus weeſen? Myn wäärd hier is mit en düüvel beſeeten over nagt un let joe bidden, de toe

Digitized by Google

beſwöören.“ De paape ſeê: „Jaa geern; aver jy moet 't en dag of twee wagten, mit de düüvel mut 'n vöörſigtig umgaan.“ Uulenſpeegel meende: „'t wil ſyn vrou haalen gaan, dat jy 't er ſülfſt ſeggen köönt.“ De paape ſeê: „Jaa, mag ſe man heerkoomen.“ Doo gunk Uulenſpeegel weêr in 't wäärdshuus un ſeê toe de wäärd: „En börge heb 't un da 's joe paape, de wil de börgſchup overneemen un joe geven, wat joe toekumt, laat 't joe vrou mit my gaan; he wil 't er ſülfſt toeſeggen.“ De wäärd was des uutermaaten vroo un leet ſyne vrou mitgaan un a's ſe dar kammen, ſeê Uulenſpeegel: „Heer paſtoor, hier is de vrou, ſegt er nuu ſülven, wat jy my ſeeden un belooft hebben.“ De paape ſeê: „Jaa, myn leeve vrou, geeft een of twee daage gebüld, dan wil 't em daarmit helpen.“ De vrou ſeê jaa un gunk mit Uulenſpeegel weêr naa huus un ſeê dat an er man. De wäärd was vroo un leet de blinden gaan un ſprook ſe vree un Uulenſpeegel rigtede ſyne ſaake ook un fleek jüm naa. Des darden daags gunk de vrou hen un maande de paape um de 12 gülden, de de blinden verteert hadden. De paape ſeê: „Leeve vrou, hët joe man joe dat ſoo heeten?“ De vrou ſeê: „Jaa.“ De paape ſprook: „Dat is des düüvels eegenſchup, dat he jümmer geld hebben wil.“ De vrou ſprook: „Ne hët keen düüvel, betaalt em man de köſt.“ De paape ſeê: „My is ſegt, joe man was mit de düüvel beſeeten, haalt em heer, 't wil em mit Gades hülpe daarvan helpen.“ De vrou ſeê: „Dat ſünd uutvlügten un löögens, de all' de bruuken, de betaalen ſöölen un nig willen. Is myn man beſeeten, dan ſalt du 't bold undervinden.“ Un leep naa huus un ſeê an er man, wat de paape ſegt hadde. De wäärd aver ſmeet ſik in de waapens un leep mit en ſpys up de paſtooree toe. De paape kreeg 't mit 't angſt un reep ſyne naabers toe hülpe un ſloog en krüüts un ſeê: „Koomt my toe hülpe, de minſch daar is mit de düüvel beſeeten.“ De wäärd ſeê: „Paape, gedenk' un betaal my.“ De paape ſtun

Digitized by Google

un ſloog en krüüts. De wäärd wul de paape ſlaan. De naabers kammen daar tüsken un kunden ſe kuum uutnander brengen. Un ſoo lank a's de wäärd un de paape lev'den, wur de paape van de wäärd maant. Un de paape ſeè allemaal, he was em nix ſchüldig; wen he aver mit de düüvel beſeeten was, ſoo wul he 'm bold daarvan helpen. Dat düürde aver ſoo lank a's beide lev'den.

De veer un veertigſte Hiſtorie.

Uulenſpeegel was geern in Bremen. De Bremers mugden em ook geern lyden un leeten ſik van em bannig geern maal wat vöörmaaken. A's he eens up längere tyd in de ſtad was, wur he toe alle eere vreetereeën inlaaden. 't eeten ſmekt nog maal ſoo goed, wen daar en bitje jokus by dreeven wordt un ſoo ſeet Uulenſpeegel overal bovenan. Senat un börgerſchaft, kooplüü, kooplüü un all' wat up de goldbodden van 't handwark ſteit, geit nig geern en goede braa uut de weg. Un ſoo gift 't in de ſtad alle daage nig eene, man God weet wo veele vreetereeën, de ſünder nood nüms geern verſüümt, betaalen mut he dog. Uulenſpeegel ſeet overal bovenan un kam daardöör in de laage ook eenmaal wäärd ſpeelen toe moeten un ſoo deè he bän alle ſyne makkers in ſyne harbarge inlaaden. De braa was koſt un up 't vüür. Un a's nuu de tyd 'rankam, wo 't inhauen loos gaan kun, verſammelden ſik de makkers up 't markt, de alle vöör en nat ſchuur bange waſſen un meenden, ſe wullen man leever toeſaamen hengaan, dan kunnen ſe ook toeſaamen weèr oftrekken, wen 'r eens bloot man en

Digitized by Google

uule ſitten deê. De eene vroog de ander, of he nig wus, wat Uulenſpeegel kookt hadde. Under dit bedryf kammen ſe bet an de harbarge, in de Uulenſpeegel lag. A's de ſe koomen ſag, doo neem he en ſtük botter, ſtook dat in de näärskarve, ſettede ſik over de braa un leet de bedrüppen un maakde ſoo uut ſyn näärs en bottervat. A's ſe dit ſeegen, was jüm de app'tyd vergaan un ſeeden: „De düüvel mag ſyn gaſt weeſen, wy eeten van de braa nig!“ Uulenſpeegel ſeê: „Wel ſünder nood dat eeten verſüümt, mut ſtraafgeld geven un bröke betaalen. Un dat geven ſe alle geern, dat ſe man nig van de braa eeten musden.

De vyf un veertigſte Hiſtorie.

En ander maal, körte tyd daarnaa, kam he in eene ſtad an de Weſer geleegen, ſlauerwyſe noemt he ſe nig, keek ſik daar handel un wandel an un kam daar bold agter, up wat aart de bedreeven wurden. In 14 harbargen neem he logis un wat he in de eene ſag, vund he in de ander weêr; he ſag un höörde nix, wat he nig al lank wuſt hadde. Dat wur lankwylig vöör em. Un ſoo kam he up de idee an de Weſer ſteentjes toe ſoeken, gunk naa 't raadhuus un ſääide de up de ſtraate daarvöör an beide ſyden a's wen he ſaat ſääide. Doo kammen de lüü un vroogen em, wat he daar ſääide? Uulenſpeegel ſeê: „Nix a's ſchalks, een um de ander.“ De kooplüü ſprooken: „Dat brafſt du nig, van de aart is hier meer a's toeveel un a's goed is.“ Uulenſpeegel ſeê: „Da 's waar.“ Se antwoorden: „Waarum ſääiſt du nig ook van de vroomen lüü?“ Uulenſpeegel meende: „De willen

Digitized by Google

hier nig upgaan." De raad kreeg ook wind daarvan un leet Uulenſpeegel haalen un bevool em ſyne ſaat weêr in de ſak toe doen un daarmit de ſtad toe verlaaten. Dat deê he un gunk 10 mylen wyder in eene andere ſtad un habde vöör, de ſaat naa Ditmarſchen toe brengen. De aver habden al lank daarvan höört un a's he in de ſtad kam, musde he belooven, ſik mit ſyne ſaat daar nig upholden toe willen. Doo he nuu nig anders kun, hüürde he en boot un a's ſe nuu ſak un pak, ſaat un kraam uphiſſen deên um de in 't boot toe laaten, brook de ſaatſak midden döör un ſoo bleef ſaat un ſak dog daar liggen. Uulenſpeegel aver deê verduften un kam nig weêr.

De ſes un veertigſte Hiſtorie.

Ook kam Uulenſpeegel eens naa Hamborg un ſtun daar up 't hoppenmarkt un keek a's of he up kleeveräſchen wagten deê. Up em toe kumt en balbeer, de vragt em, waar he heerkam? Uulenſpeegel ſeggt: „Ik koom van daar heer." De meiſter vragt em: „Wat büſt du vöör en handwarksknegt?" Uulenſpeegel ſegt: „Ik bün en balbeer, kört un goed geſegt." De meiſter hüürt em, de woonde up 't hoppenmarkt un em teegenover, war he ſtun, was dat huus mit de hoogen venſters teegen de ſtraate over un daar was ook de ſtuuve. De meiſter ſeê toe Uulenſpeegel: „Süſt du dat huus daar teegenover, dat huus, daar de hoogen venſters in ſünd, daar gaa in, 't wil dy glyks naakoomen." Uulenſpeegel ſegt jaa un geit up dat huus loos un döör de hoogen venſters in dat

Digitized by Google

huus un ſegt: „God grüüs dat handwark.“ De vrou des balbeers ſeet in de ſtuuve un ſpun un verſchruk ſik ſoo, dat ſe ſeê: „Nit dy meer a's een düüvel? Kumſt döör 't venſter, is dy de dööre in 't huus nig wyd un hoog genoeg?“ Uulenſpeegel ſprook: „Lütje vrou, weest man nig quaad, joe man hët my dat heeten un hët my hüürt a's knegt.“ De vrou ſprook: „Da 's en mooje knegt, de ſyn meiſter ſchaaden deit.“ Uulenſpeegel ſeê: „Lütje vrou, ſal de knegt nig doen, wat em ſyn meiſter heet?“ Under dit bedryf kumt de meiſter un höört un süt, wat Uulenſpeegel uutſeeten hët un ſpreft: „Wa 's dat, knegt, kunſt du de dööre in 't huus nig vinden un myne venſters heel laaten? Waarum büſte dän döör de venſters 'rinkoomen?“ „Meiſter, jy ſülfſt hebt my de weg weeſen un ſegt, jy wullen glyks naakoomen; 't heb joe de willen daan, jy aver hebt my anvoert un ſünd my nig naakoomen.“ De meiſter ſweeg ſtil un bogde, de ſchaa döör loonkörtungen weêr intoebrengen. Soo leet de meiſter Uulenſpeegel dree daage arbeiden, dan leet he em de ſcheermeſten ſlypen. Uulenſpeegel ſprook: „Jaa, geern.“ De meiſter ſegt: „Slyp rügge un ſnyde glyk glad.“ De meiſter kam un wul eens toeſeen, wat he daarvan maakde un ſag dän, dat van de meſten, de he ſleepen hadde, rügge was a's ſnyde un mit de meſten, de he nog up de ſlypſteen hadde, maakde he 't nig anders. Doo ſeê de meiſter: „Wat maakſte dän nuu? Dat geit ſyn leven nig goed!“ Uulenſpeegel meende: „Waarum ſul dat nig goed gaan? 't deit jüm nig ſeer un ik doe a's jy my heeten hebt.“ De meiſter wur kratſig un ſeê: „Jk heet dy, dat du en döös verdüürven ſchalk büſt, höör' up un laat dyn ſlypen un gaa weêr hen, waar du heerkoomen büſt.“ Uulenſpeegel ſeê jaa un gunk döör 't ſtuuvenvenſter weêr uut a's he 'r in koomen was. Doo wur de meiſter nog kratſiger, leep em naa un wul em vangen laaten, dat he em eerſt de

ruuten betaalde, de he kört brooken hadde. Aver Uulenſpeegel was em toe vlink, ſteeg in en boot un voor van 't land.

De ſöven un veertigſte Hiſtorie.

In Eisleben woonde en wäärd, de hadde geern dat groote woord un meende, he was en heele held un een van de grooten under ſyne ſtandgenooten. By de lag Uulenſpeegel in de harbarge. 't was winterdag un veel ſnee lag up weegen un ſtraaten. Dree kooplüü uut Sachſen, de naa Naumburg wullen, kammen by deepe düſtere nagt ook in de harbarge un ſogden logis. De wäärd brogde jüm up ſyne grootmuulige aart un wyſe „wilkoom" entteegen un ſeê: „De düüvel mag weeten, waar jy heerkoomen; jy koomt en bitje ryklelk laat." De kooplüü ſprooken: „Wen jy wüsden, goede heer, wat uns underweegs paſſeert is, hadden jy uns gewis ſoo ſpötſch nig bewilkoomt, en aventüür hët uns ſoo lank upholden. En wulf bemötte uns in 't moer un wy musden uns daar in wind un weêr un ſnee mit em 'rumbalgen un entkammen mit nauer noob; diſſe offaire hët uns ſoo lange upholden." A's de wäärd dat höörde, was he nog nig ſpötſch west, doo wur he 't un ſprook: „Dat was je ſchimp un ſchande, ſik van een wulf byten un hindern toe laaten. Un wen he ook alleen in 't moer west was un em wasſen twee wulven in de moete koomen, he hadde ſe wal ſlaagen un verjaagen wult; he was nig bange. Un ſe wasſen mit dreeën un leeten ſik van een wulf in 't bokshoorn jaagen." Soo gunk dat de heele uutgeſlaagen avend un Uulenſpeegel ſeet daarby un höörde dat. He un de kooplüü freegen

Digitized by Google

toesaamen eene slaapkaamer un a's se up 't bed leegen höörde Uulenspeegel, dat de kooplüü overlegden, up wat aart se wal de grootmuulige wäärd dat muul stoppen kunnen; se hadden anders, wen se eens weerkammen, keen vree vöör de keerl, meenden se. Uulenspeegel sprook: „Wilt jy up my höören; dan wil 't de praalhans dat muul stoppen, he sal nümmer meer van de wulf weer anvangen." Dat gevul jüm, se beloofden Uulenspeegel teerung un geven em nog geld daartoe. Doo sprook Uulenspeegel: „Nuu gaat hen un maalt joe saake kant un klaar un wen jy dan weerkoomt, wil 't ook hier weesen un dan sal de wäärd syn betaalen krygen, daarup köön jy joe verlaaten." De ander mörgen betaalden de kooplüü ere teerung un de vöör Uulenspeegel ook mit un reeden uut de harbarge un de wäärd reep de kooplüü spötsch naa: „Past up, dat joe de wulf nig bit." De kooplüü sprooken: „Dank vöör de warnung, goede heer! Vreeten de wulven uns, soo koom wy nig weer; vreeten se joe, soo vinden wy dat nüst hier leeg." Un daarmit reeden se vandaan. Uulenspeegel aver reed up de Harz-barge un mit Gades hülpe vunk he daar en wulf, de mook he doot un leet em buuten bikkelsteenenhard vreesen. Teegen de tyd a's de kooplüü weer naa Eisleben in de harbarge kammen, kam ook Uulenspeegel mit de doode wulf darhen, de he goed in syn mantelsak insnoert hadde. 's avends by 't eeten dreef de wäärd nog allerhand aaskraam over de wulf mit de kooplüü. De seeden, 't was jüm eenmaal soo der mit gaan; de wäärd aver meende, wen he 't eens mit twee toe doen kreeg, dan neem he eerst de eene up 't koorn un dan de ander, he wul se wal beide in stükken slaan. Soo voerde he de heele avend dat groote woord, bet 't beddegaansstyd was. Uulenspeegel hadde stille sääten toe lüüstern, bet he mit de kooplüü up de kaamer was. Doo aver seê he: „Nuu swygt stil un past goed up; een lügt willen wy branden

Digitized by Google

laaten.“ A's de wäärd mit syn volk ook toe bed gaan was, sleek Uulenspeegel sagte van de kaamer, haalde de doode wulf un stelde de up a's of he lev'de vöör de vüürheerd un steek em en paar kinderschoe in 't muul un gunk weêr in de kaamer un reep luut: „Och heer wäärd!“ De reep weêr: „Wat se wullen un of se al weêr en wulf byten wul?“ Doo reepen se: „Och heer, wy weeten uns vöör dörst kuum toe redden, joe maid of knegt kan uns wal en bitje toe drinken brengen.“ De wäärd wur kratsig un seê: „Da 's Sachsen aart, de suupen dag un nagt“ un reep de maid, dat se jüm toe drinken brogde. De maid stun up un gunk naa de raakeldobbe up de vüürheerd un wul daar an en kööle dat lügt ansteeken. A's dat brande, kreeg se de wulf toe seen un meende, de hadde de kinder al bet up de schoe upvreeten, leet dat lügt vallen un verkroop sik. Uulenspeegel un de kooplüü reepen luuthals naa drinken un meenden of dän nüms koomen wul. De wäärd dogde, de maid mag wal weêr inslaapen weesen un reep de knegt. De knegt stun up un wul ook eerst lügt ansteeken, verväärde sik aver nig slegt a's he de wulf staan sag un meende, dat de de maid al upvreeten hadde, leet dat lügt vallen, leep in de keller un verkroop sik daar. Uulenspeegel un de kooplüü höörden dat wal un Uulenspeegel seê: „Weest man blyde, dat spil kan heel goed worden.“ Dan reepen se dat darbe maal naa knegt un maid un meenden, wen de nig koomen wullen, dan mug de wäärd jüm en lügt brengen, dan wullen se sik wal sülfst drinken haalen; aver in düstern gunk dat nig. De wäärd meende, de knegt was ook weêr inslaapen un stun up un schandaalde 'rum un seê: „De düüvel hët de Sachsen maakt, dat se eewig suupen moeten“ un stok lügt an by 't vüür. A's he aver de wulf staan süt mit de schoe in 't muul, vangt he an toe schreien un röpt: „Moord un brand! Hülpe, hülpe!“ un löpt up de kaamer, waar de kooplüü liggen un

Digitized by Google

ſprekt: „Staat up un koomt my toe hülpe, by 't vüür ſteit en groot beeſt, dat hët de kinder, de maid un de knegt al upvreeten!“ De kooplüü kammen toe beene un Uulenſpeegel ook un gungen mit naa 't vüür, de knegt kam uut de keller ſlyken, de maid uut de hof, de vrou mit de kinder van de kaamer un wysden, dat ſe alle nog lev'den. Un Uulenſpeegel gunk hen un ſmeet de wulf mit de voet um. De lag daar nuu a's en doot kalf un Uulenſpeegel ſeë: „Um en doode wulf maak jy ſoo 'n paarammel? Wat ſün jy dog vöör en naare keerl? En keerl a's Kasjen un dat was en keerl a's 'n ſcheet. Van en doode wulf laat jy joe byten un vöör de verkruupen ſik knegt un maid in keller un hof? Güſtern nog hadden jy dat groote woord un wasſen nig bange vöör twee levendige wulven. Muulhelden laaten ſik allemaal van en doode wulf uut 't veld ſlaan.“ De wäärd höörde wal, dat he anvoert was, ſleek in de kaamer a's en begooten puudel un verkroop ſik in 't bed; he ſchaambe ſik ſyner praaleree un daarover, dat he ſik mit knegt un maid van en doode wulf in 't bokshoorn habde jaagen laaten. De kooplüü wasſen lüſtig un lagden, betaalden, wat ſe verteert hadden un reeden vandaan. Un naa de tyd praalde de wäärd ook nig meer van ſyne heldenbaaden, de he nig daan hët.

De agt un veertigſte Hiſtorie.

Lange tyd was Uulenſpeegel in Köln in 'r harbarge. Eenes daages wul dat eeten heel nig up de biſch, de pot was toe laat up vüür koomen un dat wur hoog middag, eer 't klaar was. Dat verdroot Uulenſpeegel bannig, dat he ſoo lange vaſten ſul.

Digitized by Google

De wäärd ſag wal, dat he daarover muulde, ſeê kört un goed toe em: „Wel nig wagten kan, mag eeten, wat he mitbrogt hêt.“ Uulenſpeegel gunk daarup en bitje agterof un eet daar en dröge ſtuute, ſettede ſik dan an de heerd by de braa un leet de bedrüppen bet he gaar was un 't twalfen ſloog. De diſch wur dekt, dat eeten upbraagen un wäärd un gaſt gungen daaran ſitten; man Uulenſpeegel bleef in de köken an de heerd. De wäärd ſeê: „Na, Uulenſpeegel, wult du dän nig eeten?“ „Nee“, ſeê he, „'t mag nig meer eeten, 't bün al van de röök ſat worden.“ De wäärd ſweeg un eet un a's de eetenstyd vöörby was, kam yder gaſt un betaalde de tſegge, de eene wanderde, de ander bleef un Uulenſpeegel ſeet by 't vüür. Doo kam de wäärd un ſeê kratſig toe Uulenſpeegel, dat de maaltyd twee witpennige koſten deê. Uulenſpeegel ſprook: „Heer wäärd, neem jy ook geld van de, de nix by joe verteert hebben?“ De wäärd meende, wel daar ſit un ruſt de braa, mut ſoo goed betaalen a's de, de der van eeten hêt, dat wordt vöör en maaltyd reekent. Uulenſpeegel neem en witpennig uut ſyne taſche un ſmeet de up de diſch un ſprook: „Goede heer, höör jy wal diſſe klank?“ De wäärd ſprook: „De höör 't wal.“ Uulenſpeegel ſtook de witpennig gau weêr in de püt un ſeê: „Soo wenig a's joe de klank van de pennig helpt, ſoo wenig hêt myn buuk van de braaröök.“ De wäärd wur kratſig un wul de witpennig hebben, Uulenſpeegel aver wul em de nig geven un wul 't up en regtſprug ankoomen laaten. De wäärd wul dat aver nig un bun de pennig leever an 't ſeere been un leet em loopen. Uulenſpeegel gunk van daar webber naa Sachſen.

Digitized by Google

De neegen un veertigste Historie.

Uulenſpeegel kam eens in 'n wäärdshuus, daarin vund he de wäärdinne alleen toe huus, de hadde en hündeken, dat ſe heel leef hadde un dat ſe toe tyden geern up de ſchoot nam. Wen ſe dan eeten of drinken deê, was de hund gewoont ſyn deel ook daarvan toe krygen. Uulenſpeegel ſeet by 't vüür un drunk ſyn beer a's de hund kam, ſit ook by em antoevründjen. A's de wäärdinne dat ſag, ſprook ſe: „Och heer, geeſt dog dat hündeken en bitje of, de daar ſoo naa vründjen deit.“ Uulenſpeegel ſeê: „Geern.“ De wäärdinne beſörgt er huusholden un Uulenſpeegel drinkt un de hund krigt wat van in en ſchöttelke un daar en hapke vlees toe un legt ſit daarnaa ſoo lank a's he is by de vüürheerd daal. Allenken ſegt Uulenſpeegel toe de wärdinne: „Laat't uns reeken“ un meende dan „of ſe en gaſt, de by er eet un drunk un keen geld hadde ook wal eens börgen deê?“ De wäärdinne hadde keen arg baaruut, dat Uulenſpeegel mit de gaſt er hündeken meende un ſeê: „Hier betaalt yder gaſt of gift en pand.“ Uulenſpeegel ſprook: „Daar bün 't vöör myn deel mit toevree, de ander förg' vöör ſyn.“ De wäärdinne gunk weg un a's Uulenſpeegel dat toe weege brengen kun, doo nam he de hund under de rok un gunk mit em in de ſtal un truk em daar dat vel of, nam dat under de rok un ſettede ſit weêr by dat vüür. „Nuu laat't uns reeken“, ſeê he teegen de wäärdinne. De wäärdinne reekent un Uulenſpeegel betaalde de halfſcheeb daarvan. Doo ſprook de wäärdinne: „Wel ſal de ander halfſcheeb betaalen? Jy drunken dat beer dog gants alleen.“ Uulenſpeegel ſeê: „Neê, ik heb 't nig alleen drunken, hier was nog en gaſt, de drunk ook mit; hêt aver keen geld, man en goeb pand, de ſal de ander halfſcheeb betaalen.“ De wäärdinne ſeê: „Waar is de gaſt un wat hêt he vöör en pand?“

Digitized by Google

Uulenſpeegel ſprook: „Dat is ſyn allerbeſte rok, de he an hët“ un truk dat hundevel under de rok 'ruut un ſprook: „Seet wäärdinne, dat is de rok van de gaſt, de mit my drunken hët.“ De wäärdinne verſchruk ſik un ſag wal, dat dat vel van er hund was un wur kratſig un ſprook: „Dat dy dat unglük ſlaa! Waarum heſt du myn hündeken vilt?“ un vlökde. Uulenſpeegel ſprook: „Wäärdinne, da 's joe eegen ſchuld, vlökt man toe. Seeben jy my dog ſülfſt, ik ſul vöör de hund inſchenken un ik ſeë, de gaſt hët keen geld. Jy wullen em nig börgen, jy wullen geld of en pand hebben un dewyl he keen geld hadde, musde he ſyn rok a's pand joe laaten vöör dat beer, wat he drunken hadde.“ De wäärdinne wur nog kratſiger un heet em weggaan up nümmer weërkoomen. Uulenſpeegel ſeë: „Ik wil nig gaan, ik wil ryden“ ſaadelde ſyn päärd un reeb weg un ſprook: „Wäärdinne, neemt dat pand ſoo lank goeb in agt, bet de gaſt kumt um 't intoelvöſen. Dan wil ook ik eens ungelaaben weërkoomen. Drink ik dan nix, ſoo betaal 't ook nix.“

De vyftigſte Hiſtorie.

Naa verloop van tyd gunk Uulenſpeegel dog eens weër in datſülvige wäärdshuus un a's he markde, dat de wäärdinne em nig meer kende, ſeë he vründelk goeden dag. Dat wäärdshuus ſtun in en dörp bigteby Stasfurt. He gunk up en rad ſitten un vroog de wäärdinne of ſe 'm nig en bitje van Uulenſpeegel vertellen kun. Se ſeë: „Wat ſal 't van de ſchüüfkemaaker vertellen, 't mag em nig eens noemen höören. Uulenſpeegel ſprook:

Digitized by Google

„Hët he joe dän wat daan, dat jy joo ſlegt up em toe ſpreeken ſünd? Waar he hen kumt, geit 't nig ſünder ſchüüfkes of.“ De vrou ſprook: „Dat bün 't ſülfſt wys worden, he was hier un vilde myn hund un gaf my dat vel vöör dat beer, wat he drunken hadde.“ Uulenſpeegel ſprook: „Da 's joo gemeen.“ De wäärdinne ſprook: „'t wordt em ook nog daarnaa gaan.“ Uulenſpeegel ſeê: „He ſit al up 't rad.“ De wäärdinne ſprook ſchaadenvroo: „God lof un dank!“ Uulenſpeegel aver ſeê: „Ik bün 't, ade“ un vaarde of.

De een un vyftigſte Hiſtorie.

Spötſche naareeden brengen böösen loon. A's Uulenſpeegel van Rom reisde, kam he in en börp, daar ſtun eene groote harbarge in. De wäärd was uutgaan. Doo ſprook Uulenſpeegel toe de wäärdinne of ſe Uulenſpeegel wal kende? De wäärdinne ſeê: „Nee, kennen doe 't em nig, man höört heb 't wal van em; he ſal en ſchüüfkemaaker weeſen ſünder glyken.“ Uulenſpeegel ſprook: „Myn leef minſche, waarum ſeg jy dat van em, daar jy em dog nig kennen doet?“ De vrou ſprook: „Wa 's daaran geleegen, dat ik em nig ken, de lüü ſeggen joo, he 's en uutbund aller uutbunde.“ Uulenſpeegel ſeê: „Lütje vrou, hët he joe al wat toe leed daan? Wat jy van em weeten, weet jy van höörenſeggen un deshalf weet jy heel un dal nix van em.“ De vrou ſeê: „Ik ſeg, wat de lüü ſeggen, de by my uut- un ingaan.“ Uulenſpeegel ſweeg, ſtun aver de ander mörgen vroe up, kleide de heete aſche up de heerd uutnander, ſleek an 't bed un greep de wäärdinne un

Digitized by Google

ſettede ſe mit de bloote näärs in de heete aſche un ſprook: „Nuu köön jy van Uulenſpeegel vertellen, dat he en ſchüüfkemaaker is. Jy köönt nuu ſeggen, 't heb em ſeen un ken em.“ Dat wyf vunk an toe jammern un Uulenſpeegel gunk uut 't huus: „Alſoo ſal man de Roomvaard volbrengen.“

De twee un vyftigſte Hiſtorie.

Uulenſpeegel betaalde en Hollander naa regt un billigkeit. In 'ne harbarge toe Antwerpen leegen hollandſe kooplüü un Uulenſpeegel leeg daar krank toe de tyd. He kun keen vlees verdraagen un habde ſik en paar weeke eier looken laaten. A's nuu de Hollanders un ander gaſten toe diſch ſääten, kam ook Uulenſpeegel daarhen un brogde de eier mit. Een van de Hollanders meende, Uulenſpeegel was en buur un ſprook: „Na buur, magſt du de köſt nig un läätſt dy eier looken?“ Un daarmit nimt he de beiden eier, ſleit ſe half döör, ſchüt't ſe een naa de ander in de hals un legt de leege doppen vöör Uulenſpeegel daal un ſegt: „Kyk eens, dat vat lekt, de dööle is 'r uut.“ De heele ſelſchup vunk an toe laggen un Uulenſpeegel lagde mit. — Uulenſpeegel koſde nuu en mooje appel, höölkede de uut un ſtopde de vul müggen un leet de appel fein braaden, ſchilde em of un beſtreek em mit ingwer. A's de ſelſchup nuu 's avends weêr toe diſch ſäät, kam Uulenſpeegel ook un habde de braadappel up en teller, ſettede de up de diſch un deê ſoo a's of he nog wat naahaalen wul. Kuum habde he de rügge wend't, ſoo gript de Hollander toe un nimt de braadappel van de teller un ſlukt em in. De bekam em aver ſlegt; he brook heide un

Digitized by Google

geweide un alles wat he in 't lyf hadde, ſoo dat wäärd un gaſten meenden, de appel was venynſch west. Uulenſpeegel ſeê: Da 's keen venyn, dat reinigt de maagen; de toe gyrig ſlukt, bekumt de löſt ſelden. Wen he my ſegt hadde, dat em de gyr ſoo naa de appel ſtun, hadde ik em waarſchaut, dat he vul müggen ſteek, de in weeke eier nig vöörkoomen. De müggen musde he nuu weêr vleegen laaten, de ſit't nig lank up eene ſteê." A's de Hollander de overgave ſünder ſchaa overſtaan hadde, ſprook he toe Uulenſpeegel: „Eet un braa', wat du wult un ſünd et ook kramsvögels, ik danke."

De dree un vyftigſte Hiſtorie.

Van Antwerpen reisde Uulenſpeegel weêr naa Bremen. De bremer biſchop hadde Uulenſpeegel un ſyn ſchüüſtes heel geern un lagde hartelk baarover un gaf em geern löſt un logis, em un ſyn päärd. Uulenſpeegel ſtelde ſik a's of he vroom worden was un wul naa de karke gaan. Dat verbroot de biſchop. He gunk Uulenſpeegel mit ſpeië woorden toe lyve, de aver keerde ſik nig daaran un gunk beeden. Dat verbroot de biſchop eerſt regt. Uulenſpeegel aver vund en potbakkerſche up 't markt ſitten, de daar potten un pannen verkoopen wul, de koſde un betaalde he un ſeê er, wat ſe doen ſul, wen he er en teeken geef. Dan gunk he weêr naa de biſchop un tirde ſik a's of he uut de karke kam. De biſchop gunk em mit ſyn ſpot weêr toe lyve. Doo ſeê Uulenſpeegel: „Gnädige heer, koomt mit my naa 't markt, daar ſteit en potbakkerſche mit ſteengoeb, 't wil mit joe webben, dat ik de, ſünder

Digitized by Google

woord nog went, daarhen brengen wil, dat se upsteit, en knüppel nimt un alle de potten un pannen in gruus un beeten sleit." De bischop sprook: „Dat mug 't wal eens seen; 't wedde um 30 gülden, dat de vrou dat nig deit." De wedde wur annoomen un de bischop gunk mit Uulenspeegel up 't markt. Uulenspeegel wees de bischop de vrou un gunk dan mit em up 't raadhuus un maakde daar allerhand männekens, waarbövr he de vrou bespreeken wul, dat se doen sul a's he segt hadde. Toeleſt gaf he de vrou dat ossprooken teeken, doo stun se up un sloog alle potten un pannen twei, dat dat soo man klöbtern deč un wat up 't markt 'rumstun, vunk luuthals an toe laggen. A's nuu be bischop weër up syn hof was, neem he Uulenspeegel in 't gebed un seč toe em, he sul em seggen, wy he dat maakt hadde; dan wul he em de 30 gülden geven, de he mit em verwedt hadde. Uulenspeegel seč: „Jaa, geern, gnädige heer" un seč nuu, dat he de vrou de potten un pannen altoesaamen offoft un betaalt hadde under de bedingung, dat se d'ruphauen sul; wen he er dat ossprooken teeken geef, swarte künst was daarby nig in 't spil. Doo lagde de bischop un gaf em de 30 gülden un seč, he sul dat an nüms wyder seggen; dan sul he toe de 30 gülden ook nog en vette osse krygen. Uulenspeegel seč jaa, he wul dat geern verswygen, stun up un vertruk, soo dat de bischop tyd hadde, over dat neeë künststük toe simuuleeren.

A's Uulenspeegel weg was, seet de bischop eens mit syne ridders un knegten toe bisch un vertelde, dat he de künst verstun de potbakkersche, de daar jümmer up 't markt mit steengoed stun, daarhen toe brengen, dat se alle potten un pannen in pöttels slaan deč. De ridders un knegten begeerden dat nig toe seen, wullen aver dog geern de künst leeren. De bischop sprook: Wen jy my yder eene goede vette osse in myne köken leevert, dan wil 't joe

Digitized by Google

de künſt leeren.“ 't was juiſt harfſtyd un de oſſen vet un yder dogde: „Du ſa'ſt een oſſe d'ran waagen, da 's nig ſlim un de künſt leeren.“ Soo kreeg de biſchop 16 oſſen un yder oſſe hadde en wäärd van 4 gülden, ſoo dat de 30 gülden, de he Uulenſpeegel geven hadde, goed dübbelt daarmit betaalt waſſen. A's ſe nuu de oſſen updreeven hadden, kam ook Uulenſpeegel weêr anryden un ſprook: „Van diſſe büüt höört my de halfſcheed.“ De biſchop ſeê toe Uulenſpeegel: „Hol du my, wat du my belooſt heſt; dan hol 't dy ook, wat ik dy belooſt heb un nim dyne heeren dat brood nig vöör de nööſe weg.“ Un gaf em een van de vette oſſen, de nam he un dankde daarvöör. De andern neemen de biſchop ſyne deener. Dan ſeê de biſchop, ſe ſullen goed toehöören; he wul jüm nuu de künſt leeren, de daarin beſtun, dat Uulenſpeegel alle potten un pannen, de de vrou tweiſlaan beê, vöörheer betaalt hadde. A's ſe dat höörden, ſääten ſe alle ſpraakloos daar un wusden nuu, dat ſe döör liſt bedroogen waſſen. De krabde de kop, de ander de nakke; de koop hadde jüm reut, vöör nix un weêr nix alle de oſſen! Toeleſt geven ſe ſik dog daarover toevree, wyl de gnädige heer ſe kreegen hadde. Over de verlüſt van de oſſen hadden ſe 't weniger toe doen a's daarover, dat ſe dooren weſt waſſen, vöör de waanſchaapen künſt all' de oſſen geven toe hebben un dat Uulenſpeegel een daarvan oftreegen hadde.

De veer un vyftigſte Hiſtorie.

De hertoogen van Brunſwyk hadden eens in Einbeck en rennen, ſteeken un breeken un daartoe veele vrömde vörſten un heeren,

Digitized by Google

ribbers un knegten uutnoegen laaten. 't was ſömmerdag un de pluumen, appels un peeren begünden toetoerypen. In Olbendorf by Einbeck woonde en buur van de goede olle ſlag, de habde in ſyn gaarden veele pluumboomen ſtaan. De veſtdaage in Einbeck kammen em graade regt; he plükde en kaare vul van de pluumen un dogde de under dat veele volk, wat ſik daar 'rumdreef, goed toe gelde maaken toe köönen. Uulenſpeegel habde ſik up dat gelag in Einbeck ſoo vul vreeten un ſoogen, dat he daarvan nix meer höören un ſeen mug un habde ſik vöör Olbendorf under 'n boom baallegt un leeg baar in en truurig vervaat a's de buur mit ſyne kaare daar vöörbyvoor. Soo bedroeft a's he 't man 'ruutbrengen kun, ſprook he de buur an: „Och, lütje vründ, ik lig hier al de darbe dag un nagt ſünder hülpe un wür ſeeker vöör hunger un dörſt umkoomen, wen 't nog een dag hier liggen deê, nim my um Gades willen mit bet vöör de ſtad." De goede man ſprook: „Och, lütje vründ, ik deê dat heel geern, man ik heb pluumen up de kaare, wen 't by daarup ſette, maakſt du my de alle toe ſchande." Uulenſpeegel ſeê: „Nim my mit, 't wil my geern vöörn up de kaare behelpen." De goede man was nig meer junk un habde ſik bold an de arge ſchalk, de ſik ſoo ſwaar maakde a's he man even kun, verböört bet he em up de kaare brogde. Um des kranken willen voor he dan ſoo gemakkelk a's he man kun. A's nuu Uulenſpeegel en tydlank vaaren was, kun he 't agter nig meer vaſteholden, truk dat ſtroo van de pluumen, beſcheet ſe un bekde dat ſtroo daar weêr over. A's de buur nuu vöör de ſtad kam, reep Uulenſpeegel: „Hold, hold! Help my van de kaare, 't wil hier buuten 't door blyven." De goede man deê dat un voor wyder bet up 't markt. Daar ſpande he ſyn päärd uut un reeb dat in de harbarge. Under de tyd gungen ook veele börgers toe markt. Daar was ook een under, de ſelben wat köſde, man overal prooben van neem, de gunk

Digitized by Google

ook an de kaare, truk dat ſtroo van de pluumen un grabbelde daaran 'rum un gunk mit beſcheeten handen un rok naa huus. Uulenſpeegel hadde ſik verklebt un kam up en ander weg naa 't markt a's de buur, de nuu ook uut de harbarge toerügkam. Uulenſpeegel vragt em: „Wat heſte toe markt brogt?“ „Pluumen“, ſegt de buur. Uulenſpeegel ſegt: „Du büſt en ſchelm, de pluumen ſünd beſcheeten; man ſul dy mit dyne pluumen uut de ſtad wyſen.“ De buur keek toe un vund de eier, de Uulenſpeegel legd hadde, un ſprook: „Underweegs vund 't en krank minſche, de ſag uut a's de, de hier ſteit; wen he ook anders klebt was, de nam 't um Gades willen mit bet vöör 't door, de hund mut my de ſchavernak andaan hebben.“ Uulenſpeegel ſeê: „De ſchalk was wal prüügels wäärd.“ De buur aver musde ſyne pluumen up de mesbarg brengen, verkoopen kun he ſe nargends.

De vyf un vyftigſte Hiſtorie.

Wen aver de minſch ook nog ſoo vul ſchüüſtes ſit, eenmaal kumt de tyd waar 't laggen en ende hët. By Uulenſpeegel kam de tyd nig, brog' ook eelend un krankheid em in dat Heilig-Geiſt-Spittel toe Mölln. A's he daar lag, meende he, 't was dog heel anders koomen a's he dogt hadde. He ſeê: „Vroe'er meende ik jümmer, de heilige Geiſt ſul in my koomen un nuu bün ik mit huud un haar in de heilige Geiſt koomen.“ De lüü lagden, gungen un ſeeden: „Soo a's de minſch lev't, ſoo ſtarft he ook.“

A's Uulenſpeegel ſyne moeder van ſyne krankheid höörde, maakde de olle, arme vrou ſik up de beene un hoopde, dat et daar

nog wat toe arven geef. A's se henkam vunk se bitterlik an toe weenen un sprook: „Myn lütje junge, och heer, wat büst du soo krank!“ Uulenspeegel seê: „Jaa, moeder, hier tüsken bedstee un wand.“ „Och myn junge, seg my dog een soet troostwoord.“ Uulenspeegel sprook: „Leeve moeder, hönnig is en soet kruud.“ De moeder sprook: „Och, myn junge seg my dog een woord, waar 't dyner by gedenken kan.“ Uulenspeegel seê: „Jaa, leeve moeder, wen du 't eens nöddig hest, soo keer de näars van de wind, soo geit dy de gestank nig in de nöse.“ De moeder sprook: „Lütje junge, gif my dog en bitje van dyn goed.“ Uulenspeegel seê: „Leeve moeder, wel nig hët, de sal 'n wat neemen un wel wat hët, de sal 'n wat geven. Myn goed is versteeken, dat vlak weet nüms. Vinst du wat, dat my höört, magst du 't upgrypen; dog ik geef dy van myn goed all' dat, wat krum un lyk is.“ Syn toestand verslimmerde sik un de lüü meenden, dat 't nuu wal tyd was toe bigten. Dit deê Uulenspeegel, dän he voelde wal, dat he van dit läger nig weêr upstaan sul.

De ses un vyftigste Historie.

Een van de olle nunnen meende, Uulenspeegel sul sik nuu in syner krankheit an God wenden un syne sünden bereuen um destoe soeter starven toe köbnen. Toe de seê Uulenspeegel: „Da 's nig möögelk, dat ik soet starve, de dood is allemaal bitter. Un waarum sul 't heimmelk bigten, wat 't myn levenlank daan hebbe? Dat is land un lüüden bekant. De 't wat goeds daan heb, sal 't my wal naaseggen; de 't by 't oor had heb, swigt nig un wen 't 't ook nog soo veel bereuen doe. Ik draag leed um dreeërlee dinge,

de 't nig heb doen kunt." De nunne ſprook: „Du leeve God, dat laat't joe leef weeſen; wen 't wat quaads is, dat jy 't underleeten un braagt leed over joeë ſünden." Uulenſpeegel ſeë: „Brou, it braag dog leed, dat 't dreeërlee nig heb uutvoeren kunt." De nunne ſeë: „Wat ſünd dat vöör dinge, ſünd ſe goed of quaad?" Uulenſpeegel ſprook: 't ſünd dree dinge. Dat eerſte is, dat ik alle de, de up de ſtraate toe lank hangen laaten, nig hebbe beſnyden kunt. Dat tweede is, dat ik de dat meſt nig in de hals hebbe ſlaan kunt, de daarmit in de tannen 'rumſtöökert. Dat darde is, dat ik alle olle wyven de näärs nig hebbe toenääien kunt; da 's my leed, dän de ſünd toe nix anders wat nüts a's dat ſe dat äärdryk vuul maaken, daar de vrügte upſtaan." De nunne ſprook: „I, behöë uns God! Wat ſeg jy daar? Ik hööre wal, wen 't in joe magt weſt was, jy hadden my myn lok ook vernääit, dän 't bün 'ne vrou van 60 jaaren. Uulenſpeegel ſprook: „Da 's my leed, dat dat nig paſſeert is." Doo ſeë de nunne: „Vaart in de helle un gunk un leet em liggen." Uulenſpeegel ſprook: „Daar is keene nunne ſoo andägtig; wen ſe quaad wordt, ſoo is ſe arger a's de düüvel."

De ſöven un vyftigſte Hiſtorie.

A's man nuu een van de paapen toe Uulenſpeegel brogde, dat he em bigten ſul, meende de, dat et nuu tyd was, dat ſchaap toe ſcheeren. Uulenſpeegel hadde ſik döör ſyn ſchüüftes veel geld verdeent, meende de paape un dat bogde he nuu vöör karke un kluuſe intoeheimſen. Bevöör Uulenſpeegel toe bigten begünde, ſeë de paape toe em: „Uulenſpeegel, myn leeve ſöön, bedenke dyner ſeelen ſaaligheid; du büſt en ſchüüftemaaker weſt un heſt veele ſünden bedreeven, waarover du truurig weeſen kanſt; heſt du nuu geld un goed, ſoo raade

Digitized by Google

it dy, leg 't in Gades kasten, daarmit et armen paapen a's ik eene bün, toe goede koomen kan, dän du heſt 't heel wunderlik wunnen. Un wen du dat nuu doen wulſt un my dyn geld un goed anvertrauen, ſoo wul 't dat verwenden, um dy van helle un düvel loostoekoopen. Un vöör myn part all' myn levdaage vigilien vöör dy ſingen un ſeelmeſſen vöör dy leeſen." Uulenſpeegel ſeć: „Jaawal, doom'nee, 't wil an joe denken, koomt vannaamdag weér, dan wil 't joe en ſtük gold in de hand geven." De paape wur heel blyde un kam naa de middag weér. Under dewyl, dat he weg was, neem Uulenſpeegel eene kanne un deć de halfvul minſchendrek un bedekde de drek mit geld. A's nuu de paape ſprook: „Uulenſpeegel, giſ my nuu, wat du my belooft heſt," ſeć Uulenſpeegel: „Grypt dügtig in diſſe kanne un gedenkt myner daarby." De paape ſprook: „'t wil 't doen un grypen bet up de bodden." Uulenſpeegel hul de kanne hen un ſprook: „Neemt en handvul daaruut, man grypt nig toe deep." De paape ſeć jaa, man de gyrigheid bedroog em, he greep toe deep in de kanne un vund nuu, dat under dat geld wat nats un weeks lag. Doo truk he de hand gau toerüg un a's he ſ' beſag, vund he, dat de vingers vul drek wassen. Doo ſprook de paape: „O, du quaade ſchalk, de du büſt! bedrügſt my nog up dyn doodenbedde; de du in dyne junge daagen bedroogen heſt, köönen ſik nig beklaagen." Uulenſpeegel ſeć: „Leeve heer, ik waarſchaude joe, nig ſoo deep toe grypen; man joe gyrigheit bedroog joe un dat is nig myne ſchuld." De paape ſprook: „Du büſt en ſchüüftemaaker aller ſchüüftemaakers, kunſt dy in Lübeck van de galgen prooten un büſt ook hier um keene antwoord verleegen;" gunk un leet Uulenſpeegel liggen. De aver reep em naa, dat he dat geld mitneemen ſul, de paape leep mit de beſcheeten vingers un wul van nix meer höören.

Digitized by Google

De agt un vyftigſte Hiſtorie.

A's nuu Uulenſpeegel jümmer kranker wur, mook he ſyn teſt'ment un beelde ſyn goeb in bree beelen. Een beel ſullen ſyne vründe, een beel de raab toe Mölln un een beel de karkheer hebben, daarvöör ſullen ſe ſyne lyke in geweiet äärdryk begraven un vöör ſyne ſeele vigilien un ſeelmeſſen ſingen un leeſen laaten naa chriſtliker örbnung un gewoonheid. Veer weeke ſul be mooje kiſte, be he jüm wees, wol verſlooten verwaart worden un wat ſe dan baarin vunden, ſullen ſe mitnander beelen, ſünder ſcheel un ſtryd. Dat nammen de parteeën an un Uulenſpeegel ſtürf. A's nuu alles naa 't teſt'ment beret was un de veer weeken um waſſen, boo kam de raab mit de karkheer un de vründe toeſaamen un ſlooten de kiſte up un wullen de naalaaten ſchat beelen. A's de kiſte openkam, vunden ſe nix a's ſtraatenſteene. De eene ſag de ander an un ſe alle wurden büller haare. De paape meende, de raab, de de kiſte in verwaarrung hab hadde, hadde de ſchat baaruut noomen. De raab meende, de vründe habden dat daan in Uulenſpeegel ſyne kranken baagen un de kiſte ſlauerwyſe mit ſteene weêr vült. De vründe meenden, de paapen habden de ſchat ſtoolen, a's ſe alle buuten waſſen un Uulenſpeegel bigten beê. Alſoo gungen ſe in ſtryd uutnander. De karkheer un de raab wullen Uulenſpeegel weêr upgraven laaten; aver a's ſe markden, dat he al ſtinken beê, leeten ſ' em liggen un ſetteben en ſteen up ſyn graf, de 'n vandaage nog ſeen kan.

De neegen un vyftigſte Hiſtorie.

De lüü in 't ſpittel aver beweenden em un a's ſ' em up de beele up de barve ſet't habden, boo kammen de paapen un wullen

Digitized by Google

vigilien ſingen un vungen an. Doo krupt de ſpittelſau mit ere biggen under de barve un vangt an, ſik daaran toe ſchüüren, waar 't er jöfken beê, dat Uulenſpeegel van de barve 'runderdrummelde. De vrouen un de paapen wullen de ſau toe de döre uutjaagen, man de wur vergrelt un leet ſik nig verdryven. De ſau un de biggen leepen döör 't heele ſpittel un ſprungen over paapen un wyven, over kranken un geſunden un over dat ſark, daar Uulenſpeegel in lag, ſoo dat de olle wyven ceter mordio an toe ſchreien vungen, de paapen toe de döre uutleepen, bet de andern toeleſt de ſau mit de biggen verjaagden.

Doo kammen de wyven un ſtelden dat ſark weêr up de barve, aver Uulenſpeegel leeg verkeert daarin, mit de buuk naa unnen un mit de rügge naa boven. A's de paapen wegleepen, meenden ſe, ſe ſullen em man begraven, weêrkoomen beên ſe nig. Alſoo neemen de wyven Uulenſpeegel un droogen em up 't karkhof. Doo kammen de paapen dog weêr un ſeeden: „Se wullen bloot raad geven, wy man em begraven ſul, he wul nig liggen a's de andern chriſtenminſchen." A's ſe nuu markden, dat he verkeert in 't ſark lag, vungen ſe an toe laggen un ſeeden: „He wyſt jaa ſülfſt, wy he liggen wil, ſoo laat 't em alſoo liggen."

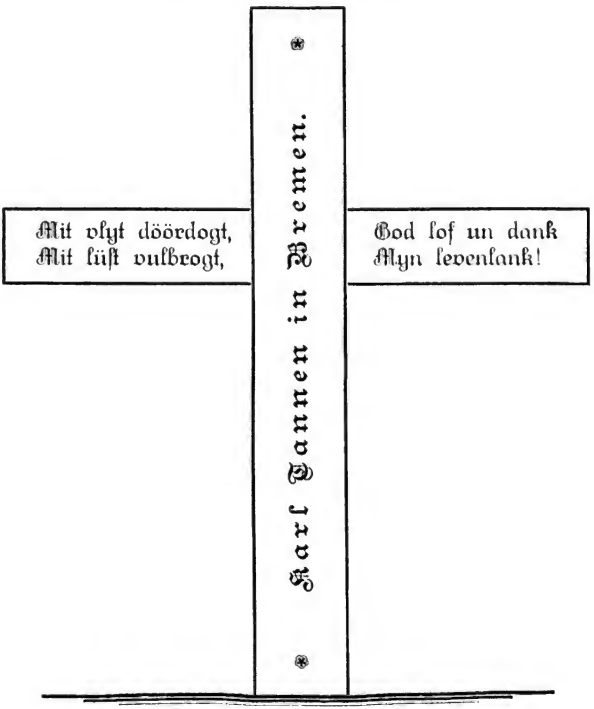
De feſtigſte Hiſtorie.

A's ſe nuu alle um dat open graf 'rumſtunden, kammen de doodegravers un wullen dat ſark inſenken. A's ſe de beide tauen under dat ſark döörviert hadden un a's dat daarup over 't graf ſweefde, brook dat eene tau, dat by 't voetende was, dat ſark ſchoot in 't graf, dat Uulenſpeegel up de voeten daarin toe ſtaan kam.

Digitized by Google

Doo ſeeden alle: „Laat't em ſtaan, de vent is verdrääit weſt in ſyn leven, verdrääit wil he ook weeſen in ſyn dood.“ Se leeten em ſtaan un ſmeeten dat graf toe un ſetteden en ſteen boven daarup un verſierden de eene halfſcheed mit Uule un Speegel, de de uule mit de klauen hold un ſchreeven boven an de ſteen:

„Diſſe ſteen ſal nüms verhaven,
Uulenſpeegel ſteit hier begraven.
Anno domini MCCCL jaar.“



Anno domini 1890 — 92.

Digitized by Google

Niederdeutsches

Haupt- und Heldenbuch

von

Karl Tannen.

Zweiter Theil.

Bremen.
Verlag von Eduard Hampe.
1894.

Digitized by Google

Druck van Chr. Geffken & Co., Bremen.

Digitized by Google

Reinke Vos

van

Karl Tannen.

Tweede, verbeterde Uplaage.

Bremen

Verlag van Eduard Hampe

1894.

Digitized by Google

Digitized by Google

Vorwort zur ersten Auflage.

Claus Harms, der bekannte berühmte Kanzelredner, jetzt heimgegangen, einst mein väterlicher Freund, schrieb schon vor zwanzig Jahren in seinem Gnomon: „Wir halten die hochdeutsche Sprache nicht auf, sie hat sich, die Haupt- und Heldensprache, wie sie von Jemand genannt ist, gar zu sehr festgesetzt. Ein Haupt- und Heldenbuch in plattdeutscher Sprache möchte vielleicht etwas ausrichten wider ihre Verbreitung. Aber ein solches Buch schreibe einer!"

Geschrieben freilich war das Buch schon, aber der Staub von Jahrhunderten verdeckte seine Züge. Oder kannte der Alte, der Verfasser der Pastoraltheologie, die gar würdevoll in dreifaltiger Abtheilung vom Pastor, Priester, Prediger handelt, den alten Reineke nicht? oder wollte ihn nicht kennen, der vom Priester wenigstens nicht viel Gutes berichtet? Denn es ist seit fast vier hundert Jahren auf kein Gedicht deutscher Zunge mehr des Lobes gehäuft worden,

Digitized by Google

als auf diesen plattdeutschen Reinke den Vos. Schon ein Zeitgenosse und Schüler Luthers, ein berühmter Dr. Erasmus Alberus schreibt über denselben: „Es haben auch vor dieser Zeit treffliche Leut durch Reymen gute Lehren geben . . . Aber unter allen habe ich nie kein feiner noch meisterlicher Gedicht gelesen, als das Buch von Reineken, welches ich nit geringer acht, denn alle Comedien der Alten. Desselben Buchs Meister ist ein Sachs gewest, ein hochverstendiger weiser Mann, ein Ehr aller Sachsen." Unsere deutschen Litterarhistoriker von dem ältesten, gelehrtesten an — Morhof in Kiel im 17. Jahrhundert — bis auf den geistreichsten und umfassendsten Gervinus, sind einig in der Anerkennung des culturgeschichtlichen und poetischen Werthes dieser Arbeit. Morhof sagt in seinem Unterricht von der teutschen Sprache und Poesie 1682: „In niedersächsischen Versen hat man den sogenannten und Jedermann bekannten Reineken Vos, ein überaus sinnreiches Buch . . . daß von keinem alten Poeten solches besser hätte können vorgestellet werden. Es mögen billig alle Niedersachsen dieß Buch . . . werth und in Ehren halten." Selbst Gottsched, der philiströse Vorkämpfer für eine allgemeine hochdeutsche Sprache und Litteratur, der wüthende Feind alles Provinziellen, der Mann der regelrechten Dichtung und Orthographie, dessen Werk wir diese Citate entnehmen, hielt es nicht für einen Raub, einen Abdruck des Reinke im Original zu veranstalten und eine Uebersetzung in hochdeutscher Prosa voranzustellen, von welcher Arbeit wir indeß nicht wie er selbst urtheilen werden: „Ich schmäuchle mir, daß wenn viel andre Gelehrte geschickt gewesen wären, den Reineke Fuchs an's Licht zu stellen, doch sehr wenige in diesem Stücke es mir gleich gethan haben würden."

Aber schon gab es damals und vor Gottscheds Zeit eine ganze Reihe hochdeutscher Uebersetzungen in Versen und Prosa, gab es

Digitized by Google

engliſche, franzöſiſche, däniſche, ſchwediſche Bearbeitungen des Reineke, ſelbſt lateiniſche und ebräiſche, außerdem eine Menge plattdeutſcher Drucke von mehr oder weniger Werth und Genauigkeit, ſo daß man wohl annehmen darf, daß unter Gelehrten und Ungelehrten das Gedicht bis dahin bekannt und beliebt war. Unter Gelehrten blieb es bekannt und verehrt, ein speculum vitae aulicae, ein Spiegel des Hoflebens, der großen Welt, wie ein lateiniſcher Ueberſetzer Hartmann Schopper ſelber es nennt, oder wie der Sachſen- und Schwabenſpiegel eine Fundgrube für den deutſchen Rechtsgelehrten, wie denn der Herr Johann Carl Hnr. Dreyer in ſeinen „Nebenſtunden" 1768 eine leſenswerthe Abhandlung von dieſem rechtsgeſchichtlichen Nutzen des trefflichen Gedichts Reinke Vos geſchrieben hat. Dem Ungelehrten, dem leſenden, genießenden Publicum wurde es fremd. Die plattdeutſchen Ausgaben im 18. Jahrhundert und von da an werden ſeltener und ſchlechter, die neueren guten, wie die von Hoffmann von Fallersleben, ſind geradezu nur auf den Gelehrten berechnet. Gottſcheds Ausgabe iſt noch mit ſchönen Kupfern geziert. Die Eutiner z. B. hat ſo ſchlechtes Papier und Druck, daß ſie kaum leſerlich iſt.

Das liegt nicht ganz an der veralteten Sprache. Schon Gottſched hat Unrecht, wenn er 1752 ſagt: „In drittehalb hundert Jahren hat ſich das Plattdeutſche überaus geändert, wie will man fordern, daß die verſchiedenen niederſächſiſchen Landſchaften in Weſtfalen, im Hannöverſchen, Oldenburgiſchen, Lüneburgiſchen, Braunſchweigiſchen, Magdeburgiſchen, Holſteiniſchen, Meklenburgiſchen, Brandenburgiſchen und Pommerſchen dieſe alte Mundart ganz verſtehen und mit Vergnügen leſen ſollen?" — Vielmehr iſt es ſicher, daß ein gebildeter Plattdeutſcher faſt das ganze Gedicht Jedermann von geſunden Kopf und Sinnen aus den genannten Landen vorleſen könnte und, ſoweit es die Sprache angeht, noch verſtanden würde:

Digitized by Google

Verfaſſer dieſes hat es mit Stellen die er auswendig weiß, öfter gelegentlich verſucht. Aber der Geſchmack im großen Publicum hatte ſich geändert. Plattdeutſche Poeſie war aus der Mode. Die Periode unſerer claſſiſchen Litteratur baute vielleicht zu ſehr den Ernſt und die weichen Gefühle an, der Sinn für den Humor, wie er derb und übermüthig im Reineke auftritt, erſtarb in der deutſchen Litteratur.

Der Reineke Vos iſt eine ſchlagfertige Schrift. Obgleich er ſeine Wurzel hat in der hochpoetiſchen, echtgermaniſchen Anſchauung vom Thierleben, eine Anſchauung zu der ſich die claſſiſchen Völker des Alterthums nie frei genug erhoben, ſo daß mit Recht Jacob Grimm uns Deutſchen die Erfindung der Thierfabel vindicirt und den Reineke par exellence das Thierepos nennt, ſo iſt doch die plattdeutſche Bearbeitung der Sage aus dem Schluß des 15. Jahrhunderts — ſtamme ſie nun von dem Oſtfrieſen Baumann oder einem Andern — aus der Zeit, wo faſt alle poetiſchen Kräfte, die Brant, Murner, Hans Sachs und wie ſie heißen, Theil nahmen an dem Kampfe den Luther und Hutten auskämpften, dem Kampfe gegen Pfaffen- und Junkerthum. Daher ein durchgehender Geſchmack von Satire in dem Gedichte, der ihm urſprünglich fremder oder nur ein pikanter natürlicher Beiſchmack war, und für den das 18. Jahrhundert das Organ, weil den Gegenſtand verloren hatte. Man hat im Reineke immer eine Satire auf das Hofleben gefunden und auch Göthe hat ihn ſo gefaßt, ſagt Gervinus. Göthe umkleidete den alten plattdeutſchen Schleicher in hochdeutſche Hexameter. Er hat damit der hochdeutſchen Litteratur ein ganz neues Werk geſchenkt, aber die urſprüngliche Dichtung iſt mit der äſthetiſchen zugleich in eine ganz andere ſittliche Atmoſphäre gerückt, aus dem naiven Reineke iſt ein Hofmann geworden, das ſatiriſche Element tritt ganz in den Vordergrund. Kaulbachs Zeichnungen zu Göthes Reineke, die durch eine

Digitized by Google

Neigung zur persönlichen Satire beinahe etwas Böses bekommen und dadurch bis über die Grenze der Schönheitslinie hinausstreifen, würden zu dem plattdeutschen Original nicht mehr passen. Dieses verdiente daher wohl neben dem Göthe gelesen zu werden. Kenner desselben empfanden dies sogleich, Soltau in seiner hochdeutschen Uebersetzung, die 1802, nur acht Jahre nach der Götheschen erschien, sagt ganz dasselbe, was wir eben angeführt, und fügt dann hinzu: Der alte Reineke ist voll eben so schlichter als kernhafter Witzreden und Sittensprüchen. Für ihre Wiedergabe, meint der Uebersetzer, eigne sich nur ein schlichteres Gewand, dem Original ähnliche, kurze Reimzeilen. Aber auch von Soltau's Bearbeitung wendet sich unbefriedigt ab wer in die alte plattdeutsche Fassung irgend Einsicht gewonnen, und das lesende Publicum hat ihr nicht den Beifall geschenkt, den die Dichtung verdient. Dürfen wir über alle diese Versuche vielleicht noch mit dem meklenburgischen Satiriker J. W. Lauremberg einstimmen, welcher vor zweihundert Jahren über die damaligen so urtheilt:

In weltlicher Wisheit is keen Bok geschrewen,
Dem man billig mehr Rohm und Loff kann gewen
Als Reinke Vos; en schlicht Bok, darinnen
To sehnde is en Spegel hoher Sinnen,
Verständigkeit in dem ringen Gedicht,
Als en dürbar Schatt verborgen liggt,
Glik a's dat Für schulet in der Asche
Un goldne Penninge in 'ner smerigen Tasche. —
Man hefft sik twar tomartert dat Bok to bringen
In hochdütsche Sprak, man et will ganz nich klingen,
It klappert gegen dat Original to reken,
A's wenn man pleggt en Stücke ful Holt to breken,
Oder smitt en olen Pott gegen de Wand.

Digitized by Google

Dat maket, dewil ju is unbekannt
De natürliche Egenschopp dersülwen Rede,
Welke de angeborne Zierlichkeit bringt mede.

Scheint der Versuch nicht begründet, das Original selbst wieder unter das Publikum zu bringen? es etwa soweit zu verändern, wie ein Kenner desselben, der eine plattdeutsche Mundart geläufig spricht, es aus dem alten Drucke vorlesen könnte? Dieser Versuch ist hier gemacht, mit mehr Sorgfalt, vielleicht mit zu großer Ängstlichkeit dem ältesten Drucke von 1498 genau zu folgen. Denn von diesem Drucke ist nachgewiesen, daß er eine Umarbeitung eines älteren niederländischen Reinaert ist, aus dem manche Worte und Wendungen der holländischen Sprache herübergenommen sind, die das reine Plattdeutsch trüben. Einige Dreistigkeit dürften wir also auch wohl an Herrn Tannen entschuldigt haben, manche Schwierigkeiten hätte er damit umgangen, manche Mühe sich erspart, einige Breiten des Originals zum Nutzen der Dichtung kürzen mögen. Allein wer will mit der Gewissenhaftigkeit rechten? Auch darin hat er dem Original nachgestrebt, daß er das Alterthümliche der Sprache möglichst geschont hat. Wie weit er damit zugleich seiner lebenden Mundart, dem ostfriesischen Plattdeutsch gerecht geworden ist, muß ich Eingeborenen zu beurtheilen überlassen. Wie ich denn überhaupt in dieser Vorrede nicht als Recensent auftreten, sondern dem Wunsche des Herrn Uebersetzers nachkommen möchte, soweit ich es hier ohne die nöthigen litterarischen Hülfsmittel vermag, seiner Arbeit, die meinen Beifall hat, ein Wort mit auf den Weg zu geben. Möge sich ihm, der schon ein Mehreres dafür gethan, auch diese Arbeit dadurch lohnen, daß sie den wieder erwachten Sinn für den Schatz an Sprache und Poesie, den unsere Altvordern uns überliefert haben, den wir zu bewahren suchen nicht aus Gelüst nach Absonderung,

Digitized by Google

ſondern aus Liebe zu charaktervoller Stammeseigenthümlichkeit, dem Haupterbtheil echt deutſchen Weſens, helfe ſtärken und veredeln.

Wir halten die hochdeutſche Sprache nicht auf, die Haupt- und Heldenſprache wie ſie von Leibnitz iſt genannt worden, nein, wir hoffen ihr Saft und Kraft zuzuführen, indem wir Stamm und Wurzeln retten, die zu verdorren drohten, da ſie doch ſich werth gezeigt eigne Blüthen und Früchte zu tragen.

Vegeſack bei Bremen, 26. Juni 1861.

Dr. Klaus Groth.

Digitized by Google

Digitized by Google

Vorwort zur zweiten Auflage.

Seit dreißig Jahren liegt wohlverwahrt und gut verſchloſſen eine ſchöne

„Fritz-Reuter-Reliquie“

in meinem Kaſten, die an beſonderen Feſttagen einmal hervorgeholt wird, um ſich daran zu erbauen und zu erfreuen. Vielleicht war es Unrecht von mir, daß ich dieſe Reliquie ſo lange nur für mich behielt, ohne die große Reuter-Familie daran theilnehmen zu laſſen und vielleicht ergeht es mir damit; wenn ich ſie noch länger ſo ſorgſam verſchließe, wie es dem Kahnſchiffer Karſten Tiemann einſt erging, der die beiden Splitter von St. Oleff's Sarg ſorgſam in Lehnſtuhl und Schiffsmaſt einſchloß und der nach der Zeit dadurch von all' ſeinen Unternehmungen nur Unglück erntete. Wie das zuging mag die ſchöne Sage erzählen, die Fr. Wagenfeld in ſeinen „Bremer Volksſagen“ mittheilt und die ich im Jahre 1878 in zweiter Auflage herausgab.

Digitized by Google

Die Sage erzählt:

„Im September des Jahres 1579 ging es sehr lebendig her in der Stadt Bremen. Von des Morgens früh bis zum späten Abend sah man die Bürger mit ihren Waffen in den Straßen, wie sie zur Musterung zogen oder von ihren Sammelplätzen in kleineren Abtheilungen sich wiederum nach ihren Wohnungen verfügten. An allen Kreuzstraßen wurden Pfähle eingerammt und mit Ketten versehen, um die Straßen im Nothfall absperren zu können.

Am 22. langte die waffenfähige Mannschaft aus Neuenkirchen an, bei fünfzig Mann stark, und folgenden Tags die Wehrpflichtigen aus Bremerlehe, hundert und neun Hakenschützen und hundert und vierzehn Mann mit langem Gewehr; die ganze auswärtige Mannschaft wurde bei den Bürgern in Kost gelegt.

Ein Fremder, der die Veranlassung dieser Anstalten nicht gewußt hätte, würde geglaubt haben, die Stadt rüste sich zu einem großen Kriege; aber alle diese Vorbereitungen galten einer friedlichen Feierlichkeit. Denn man erwartete den Herrn Erzbischof Heinrich, den dritten dieses Namens, welcher sich wollte huldigen lassen, und die Stadt hatte beschlossen, Alles aufzubieten, was zur Verherrlichung des Einzugs dieses mächtigen Fürsten, der zugleich Bischof von Osnabrück und Paderborn war, beitragen konnte.

Schon im August hatte der Rath vier Rathmänner beauftragt, in jedem Kirchspiel die Bürger aufzuzeichnen, Mann für Mann, und welcherlei Gewehr ein Jeder hätte. Davon gingen zwei umher in Unser Lieben Frauen- und Martini-Kirchspiel, als Behrend Kolzenberg und Heinrich Schweeghusen, und in Anschars- und Stephani-Kirchspiel Karsten Regenstorp und Lüder Lösekanne.

Da wurden befunden in den beiden kleinen Kirchspielen als U. L. Fr. und St. Martini, zwei und fünfzig Rott hausssitzender Bürger, 867 Mann an der Zahl, Söhne, Knechte, geistliche Leute,

Digitized by Google

Schuldiener, Herrendiener und Küster ungerechnet. Aber die beiden großen Kirchspiele waren noch bedeutend stärker, so daß der Rath im Stande war, dem Erzbischof eine stattliche Kriegsmacht zu zeigen, und als am 25. der Einzug wirklich erfolgte, wurden die Bürger folgendermaßen in den Straßen aufgestellt.

Die Bürger von St. Stephani unter ihren Hauptleuten Hinrich Salomon und Karsten Regenstorp (zwei Rathmännern) und ihren Fähndrichen Hinrich Laves und Borchert Schwermann, so wie die von St. Anschars mit ihrem Hauptmann Scherder Schulte und ihrem Fähndrich Johann Gröning, genannt Hannibal, standen vom Anscharsthore zu beiden Seiten der Straßen wohlgerüstet bis an die Haakenstraße. Die kurze, enge Straße dann beim Hurrelberg war nicht besetzt. Darauf vom Marktplatz bis Clüvers Hof an der Domshaide, wo der Erzbischof absteigen wollte, standen die Bewohner von U. L. Fr. und Martini; bei jenen war Arend Laves Hauptmann und Alexander Bicker Fähndrich, bei diesen war Hauptmann Gerd Wessels und Fähndrich Arend Balleer. Die Schützen endlich, geführt vom Hauptmann Schomaker und dem Fähndrich Hans Nolken, standen auf dem Marktplatz in der Kütelbank in Schlachtordnung.

Da war ein großes Volk bei einander, und die Leher und Neukirchener waren unter die Bürger vertheilt.

Dem Erzbischof zogen entgegen der Adel aus den Aemtern Langenwedel und Thedinghausen, die Abgeordneten des Domkapitels und die Grafen von der Lippe mit dem Osnabrückischen und Paderbornschen Adel; von Seiten des Raths, die Bürgermeister Erich Hoyer und Carsten Steding und der Syndicus Christoph Wedekind. Bei Oslebshausen begegneten sie ihm und schlossen sich seinem stattlichen Gefolge von 500 Pferden an. In seiner Begleitung befand sich auch Hinrich Ranzau, königl. dänischer Statthalter in Holstein, und Josias von Quelen, Amtmann zur Steinburg bei Itzehoe.

Digitized by Google

Als er vor der Stadt anlangte, wurden alle groben Geschütze rings um die Stadt gelöst, so wie auch die Schlange auf dem Anscharsthurm.

Des Erzbischofs Vortrab bildeten 132 Reiter mit 3 Trompetern; die waren in Seide und Sammet gekleidet, mit Federbüschen und sonst reich geschmückt.

Darauf folgte der Erzbischof und hatte neben sich laufen einen Haufen Trabanten, theils aus Land Wursten, theils aus dem Stift, in Roth und Weiß gekleidet, voran 6 Trompeter.

Der ganze Nachtrab war in schwarzen Harnischen, und die Hengste dieser Abtheilung waren von ausgezeichneter Schönheit.

Der Fürst hielt nun unter dem Geläute aller Glocken des Doms seinen Einzug und wurde an der Domshaide von der Geistlichkeit in Empfang genommen, die sich dort in langen, eigens für diese Gelegenheit angeschafften Kleidern, aufgestellt hatte. Es war zwischen vier und fünf Uhr, als er vor seinem Hof anlangte, und als er abstieg, erhielt Segebade, der Marschalk, seinen Leibhengst, nach alter Gewohnheit.

Der Rath sandte dem Erzbischof diesen Abend zwei Last roth und weiß Bier, zwei Fässer Wein, vier fette Ochsen, zwanzig Schafe, zwei Lachse und eine große Menge Hafer.

Am folgenden Tage fanden die Huldigungsfeierlichkeiten statt; das Domkapitel und die Stiftsritterschaft leisteten im Dom, die beiden Kämmerer im Namen des Raths und der Stadt auf dem Rathhause den Eid. Zuerst begab sich der Erzbischof zu Pferde nach der Domkirche. Vor ihm her gingen drei Ritter neben einander, darauf die Vikarien und dann die Kanoniken aus allen vier Stiften. Jetzt kam der Erzbischof, Heinrich der Dritte, ein Sohn des Herzogs Franz zu Sachsen, Engern und Westphalen, ein stattlicher Herr von dreißig Jahren. Er trug einen langen, schwarzen und mit Zobel

Digitized by Google

gefütterten Sammetrock; die Pagen, welche ihm folgten, waren in braunem Sammet mit goldenen Schnüren. Den Beschluß machten die Ritterschaft, die Geistlichen und die Dienerschaft.

Als der Gottesdienst beendigt war, welchem der Fürst in einem prachtvoll mit Sammet ausgeschlagenen Stuhl unter dem Lektor beiwohnte, huldigte ihm das Kapitel auf dem Chor, und nach einigem Zögern auch die Ritterschaft. Von da ritt er nach dem Rathhause und stieg an der Treppe bei U. L. Fr. Kirchhof ab, wo er von den Trompetern und Heerpaukern begrüßt wurde.

Jetzt las der bischöfliche Kanzler den beiden Kämmerern den Eid vor: „Ihr beiden Kämmerer nehmet von wegen E. E. Raths und der ganzen Gemeinheit dieser Stadt Bremen gegenwärtigen unsern gnädigen Landesfürsten und Herrn auf für Euern rechten Landesherrn, und Ihr wollet und sollet hinfort seiner fürstlichen Gnaden treu und hold sein, derselben Bestes wissen und Arges wenden, wie fromme Leute von Rechtswegen schuldig sind.

Die Angeredeten erhoben dann ihre beiden Hände zu Gott im Himmel und leisteten damit stillschweigend, ohne ein einziges Wort dabei zu sprechen, den Huldigungseid. Da wurde geschenkt Klarett und Wein, und grüner Ingwer und Backwerk herumgereicht, und der Fürst begab sich einstweilen wieder nach seinem Hof, bis die nöthigen Vorkehrungen zur Mahlzeit auf dem Rathhause getroffen waren. Dort wurde er dann mit seiner Ritterschaft und Geistlichkeit herrlich bewirthet mit mancherlei Gerichten, Konfekt und anderm künstlichen Gebäck aus Zucker; es wurde getrunken Wein, Hamburger und Einbeker Bier, und also ein köstliches Mahl gehalten unter lustigem Trompetenschall, und wenn man ans Fenster trat, sah man unten auf dem Marktplatz die erzbischöflichen Trabanten mit einander kämpfen.

Digitized by Google

Damit waren die Gastereien noch keineswegs zu Ende. Denn am folgenden Tage bewirtheten die Aelterleute den Fürsten auf dem Schütting, und man wollte die Bemerkung machen, daß er dort viel fröhlicher gewesen sei; es war daselbst unter andern ein mit Geschütz versehenes Schiff aufgehängt, welches zur Belustigung der Anwesenden tüchtig kanonirte.

Solche Pracht war seit Menschengedenken in der Stadt Bremen nicht zu schauen gewesen, und aller Orten, wo es etwas zu hören und zu sehen gab, war ein großes Gedränge von Bürgern und Fremden.

Es wohnte aber zu jener Zeit hinter der Mauer, unweit der Aschenburg ein Kahnschiffer, Karsten Tiemann genannt. Der blieb, während alle seine Nachbarn die Häuser hinter sich verschlossen, um mit Weib und Kind nach dem Domshof und dem Markte zu gehen, des herrlichen Schauspiels zu genießen, ruhig daheim. Er saß, in Schweigen versunken, auf einem großen Stuhl am Fenster und schaute gedankenvoll nach den Fahrzeugen, die, mit allerlei bunten Flaggen geziert, auf dem Strom lagen. Das war das Einzige, was ihm von all' den Festlichkeiten zu Gesicht kam, da er wegen eignen Siechthums und der Krankheit seines Kindes das Haus hüten mußte, und es würde ihn weiter nichts an des Fürsten Aufenthalt in der Stadt erinnert haben, wenn nicht seit einigen Tagen auf der benachbarten Aschenburg eine Dame von hohem Range mit zahlreicher Dienerschaft eingekehrt wäre, von welcher man nicht wußte, ob sie die Gemahlin eines Herrn vom Gefolge oder gar eine Anverwandte des Erzbischofs selbst sei.

Im Hintergrunde des Zimmers saß Tiemanns Frau neben dem Lager ihres kranken Kindes. Sie war mit Stricken beschäftigt und bückte sich von Zeit zu Zeit über den schlummernden Knaben, um

Digitized by Google

seinen Athemzügen zu lauschen. Wandte sich dann der Mann herum und sah ihr fragend ins Auge, so nickte sie ihm zu mit tröstlicher, beruhigender Gebärde, obgleich sie selbst wenig Hoffnung hatte, daß das Kind genesen werde. Aber sie wollte seines Kummers schonen und verheimlichte sorgfältig ihre Befürchtungen.

Vor Jahren war Karsten ein wohlhabender Mann gewesen und hatte sich in dieser Beziehung mit einem jeden seiner Nachbarn messen können. Das hatte sich aber gewaltig geändert; es war, als wenn ein Unstern ihn verfolge. Was er auch unternehmen mochte, es wollte ihm nichts gelingen. Als er sich verheirathete, entsagte er, durch die Bitten seiner Frau bewogen, dem Seeleben und kaufte sich einen Kahn, um mit Frachtfahren auf der Weser sein Brot zu verdienen; von dem Augenblick an aber hatte er beständig Unglück, und wenn er nach zurückgelegter Reise seine Einnahme mit den Unkosten verglich, so fand er sich stets im Nachtheil. Bald zerriß der Sturm die Segel und beschädigte das Tauwerk, bald hatte das Schiff einen Leck, und obgleich Karsten die Ausbesserung selbst besorgte, so ging doch die edle Zeit darüber verloren; ehe er sich's versah, war dann der Winter vor der Thür, und mit der Schifffahrt war es für das laufende Jahr vorbei. Dazu kam, daß seine Kinder im Frühjahr von der Seuche, an welcher so viele Menschen starben, ergriffen und bis auf den kleinen Franz von derselben hinweggerafft wurden. Manchen schönen Thaler trug Karsten hin für die Arzneien; denn er wandte Alles daran, seine Lieblinge zu retten, und als sie dennoch unterlagen, verschlangen die Begräbnißkosten den Rest seiner Habe.

So gerieth er in Schulden, die Unglücksfälle folgten sich Schlag auf Schlag, und es war jetzt so weit mit ihm gekommen, daß in der künftigen Woche sein Haus auf dem Rathhause bei brennender Kerze verkauft werden sollte; mit dem Fahrzeuge hatten es seine

Digitized by Google

Gläubiger nicht besser im Sinn, und dem Anscheine nach war der Bettelstab für ihn die einzige Zuflucht.

Aber, war auch sein Vermögen dahin, so verzagte er dennoch nicht und hoffte, wenn er nur erst selbst wieder hergestellt sein würde, seine Familie mit seiner Kunstfertigkeit ernähren zu können. Denn er war ein tüchtiger Schiffszimmermann; als solcher hatte er manches Jahr zur See gefahren. Dabei war er ein Meister in allerlei Schnitzwerk, und der Stuhl, in welchem er saß, ein Werk seiner Hände, konnte ein genügendes Zeugniß ablegen von seiner Geschicklichkeit.

Trat man in die Wohnstube, so erblickte man allenthalben die Spuren der bittersten Armuth; kaum daß sich der nothwendigste Hausrath vorfand, da Karsten alles irgend Entbehrliche verkauft hatte, um nur die dringendsten Bedürfnisse zu befriedigen. In dieser ärmlichen Umgebung mußte denn der erwähnte Stuhl besonders auffallen, ein Meisterwerk der Bildschnitzerei, mit reichen Blumengewinden und prächtigen Gestalten von Löwen, Drachen und Greifen, und auf den Ungeheuern ritten anmuthige Kindergestalten und musicirende Englein. Der Lehnsessel des Erzbischofs konnte nicht köstlicher sein.

Dies Geräth hatte Karsten ohne Hülfe eines Andern verfertigt; und es war ihm vor Kurzem ein ansehnliches Stück Geld dafür geboten; aber obgleich die bittere Noth ihn schon zu manchen Aufopferungen gezwungen hatte, von dem Stuhl konnte und wollte er sich nicht trennen. Ja, als seine Frau ihm bittend ins Auge blickte, daß er zuschlagen solle, gerieth er fast in Zorn und verbot ihr ein für alle Mal, von solchen Dingen zu sprechen.

Zwar seien sie jetzt, meinte er, in Kümmerniß und Elend; aber er habe doch noch Aussicht, wenn er nur erst wieder etwas zu Kräften gekommen sei, sich und die Seinen ehrlich durchzubringen; sei aber der Stuhl erst verkauft, so würden Noth und Armuth

Digitized by Google

unwiderruflich für immer ihren Wohnsitz unter seinem Dache aufschlagen.

Er hatte schon bei verschiedenen Gelegenheiten ähnliche Aeußerungen gemacht, aus denen hervorging, wie er glaube, das Schicksal und Gedeihen der Familie hange mit dem Besitz des Stuhles eng zusammen. Drang aber seine Frau in ihn, ihr die Sache zu erklären, dann schwieg er geheimnißvoll. Denn er fürchtete, durch eine unumwundene Erzählung in den Ruf des Papismus und der Gottlosigkeit zu kommen.

Nämlich in jungen Jahren hatte er als Schiffszimmermann eine Reise nach Drontheim gemacht, und dort war ihm ein höchst ehrenvoller Auftrag zu Theil geworden. Denn da die Schweden den wunderthätigen Körper des heiligen Olesf, welcher im Jahre 1029 seinen Tod gefunden, in ihre Gewalt zu bekommen trachteten, brachten ihn die Normänner bei Seite. Er war aber ganz unversehrt, ohne die mindeste Spur von Verwesung und die Todeswunde noch deutlich zu schauen. Allein der Sarg, der bereits über ein halbes Jahrtausend alt war, wollte beinahe auseinander fallen, und man erkundigte sich deswegen nach einem tüchtigen Zimmermann, dem man die Verfertigung des neuen Todtenkastens übertragen könnte. Da fragte man hin und her, in der Stadt und auf den Schiffen, und es wurde Keiner gefunden, der sich des Dinges unterziehen mochte, als Karsten Tiemann (1565).

Derselbe begab sich also an die Arbeit und lieferte in kurzer Frist ein Werk, das durch die Schönheit der Darstellungen aus dem Leben des Heiligen, so wie wegen der geschmackvollen Verzierungen allgemeine Bewunderung erregte. In diesem kostbaren Schrein sollte hinfort St. Oleff ruhen, und eine Menge Bauern warf Gold und Silber mit hinein, Gott und dem Heiligen zu Ehren. Aber man vergaß auch des Meisters nicht, und er erhielt eine reiche Belohnung.

Digitized by Google

Karsten schüttete denn allerdings hocherfreut die blanken Silberthaler in seinen Beutel; aber den besten Lohn hatte er sich seiner Meinung nach schon selber genommen. Das waren zwei tüchtige Splitter von dem alten Sarge des Märtyrers, und er gedachte, ihr Besitz müsse glückbringend für ihn sein.

Deshalb hob er sie auch sorgfältig auf bei der Rückfahrt, und als er nun sein eigenes Hauswesen einrichtete, da hätte ihm Niemand sein Geräth zu Dank machen können. Er machte sich selbst darüber her, und als Stühle, Tische und Laden fertig waren, da hätte er auch gern seinen Heiligthümern einen würdigen Schrein bereitet, um dieselben in seinem Zimmer aufzubewahren. Das durfte er aber nicht wagen in der gewöhnlichen Weise, vor seiner Frau und seinen Nachbarn. Da gab er, um jedem Verdacht von vorn herein zu begegnen, dem Behälter die Gestalt eines Sessels und brachte die eigentliche Reliquienlade, an jeder Seite von einem Engel bewacht, in der Rücklehne an; dahinein legte er ohne Jemandes Vorwissen den größten jener Splitter. Den zweiten, kleinern, hatte er im Maste seines Fahrzeugs verborgen und glaubte nun steif und fest, jede Unternehmung müsse ihm jetzt gelingen, zu Lande sowohl wie zu Wasser.

Aber, wie er sich auch mühte und arbeitete, Tag und Nacht, es ging Alles bei ihm den Krebsgang, und erst jetzt, wo er beinahe schon an den Bettelstab gekommen war, kamen ihm andere Gedanken, und es wollte ihm bedünken, als habe er doch wohl nicht recht gehandelt, daß er sich auf die morschen Alterthümer gar so fest verlassen. Ja dies Vertrauen erschien ihm jetzt sündlich; war er doch, wie dazumal schon die ganze Stadt, der neuen, gereinigten Lehre zugethan, welche die Verehrung der Heiligen verdammt, und er nahm sich zu verschiedenen Malen vor, einen Geistlichen über seine Zweifel zu Rathe zu ziehen.

Digitized by Google

Diese Gedanken beschäftigten ihn auch heute wieder, und er überlegte, ob es nicht gerathen sei, seiner Frau, welche doch so treulich Noth und Kummer mit ihm theile, Alles zu offenbaren.

Da trat der Knecht zur Stube herein, brummte einen mürrischen Gruß und setzte sich in die andere Fensterecke. Er stemmte die Ellenbogen auf den Tisch und stützte nachdenklich sein Haupt. Das war ein finsterer Bursche, Namens Johann Knecht, aus Bremerlehe gebürtig und seit einigen Monaten bei Karsten im Dienst für die Kost. Die Magd war gegangen, als die Bissen kleiner wurden; Johann hatte bis heute ausgehalten, aber nicht aus Anhänglichkeit gegen seinen Herrn, sondern weil er nirgends anders hin wußte.

Denn seit es bekannt geworden, in welcher Nähe sich derselbe mit dem Teufel befunden, wollte ihn Keiner, und Karsten, der doch, so lange er noch das Fahrzeug hatte, bei seiner Kränklichkeit nicht allein fertig werden konnte, behielt ihn nicht ungern, da er, wenn auch schweigsam und verschlossen, doch rührig bei der Arbeit war.

Man erzählte sich aber von ihm, daß er drei Personen vor und nach betrogen und sich bei einer jeden gewünscht habe, ihn sollte der Teufel holen, wenn er sie nicht ehelichte.

Als er nun im Monat März dieses Jahres (1579) von Lehe nach Weddewarden in Begleitung eines jener Mädchen ging, wurde er unvermerkt aufgenommen, ohne daß seine Begleiterin ihn hätte von dannen fahren sehen; sie hörte bloß das Sausen und Brausen in der Luft. Er aber wurde zu Weddewarden in's Sieltief bis an den Hals in's Wasser niedergesetzt, in der Nähe der Windmühle, und rettete sich mit genauer Noth. Seit der Zeit hatte er eine Leichenfarbe, und Jedermann ging ihm aus dem Wege. Deshalb war ihm der Aufenthalt in der Heimath unerträglich geworden, er war nach Bremen gewandert und hatte bei Karsten Tiemann eine Zuflucht gefunden.

Digitized by Google

Als Johann einige Zeit vor sich hingebrütet hatte, erhob er sich und trat zu seinem Herrn. „Für meine frühern Vergehungen", hub er an, „habe ich meinen Lohn genugsam empfangen, wie Ihr selber wisset. Ich habe mir solches zur Lehre dienen lassen und meinen Lebenswandel geändert. Aber, daß ich nun auch noch für Andere büßen, daß ich dieselbe und vielleicht eine noch schlimmere Strafe, als die frühere, ohne mein Verschulden erleiden soll, ist unerhört, und ich bitte Euch flehentlich, mir in Eurem Hause eine Schlafstelle einzurichten. Auf dem Fahrzeuge werde ich, mag es gehen wie es will, keine Nacht wieder zubringen."

Karsten horchte neugierig auf und erkundigte sich nach dem neuen Abenteuer.

Da erzählte der Knecht, wie er seit einigen Nächten um die Mitternachtstunde durch ein Hin- und Wiederlaufen im Schiffe, durch Poltern und Gekreisch geweckt und mit dem Fahrzeuge über Land und Meer entführt werde, und daß er nie zur Ruhe kommen könne, bis die Glocke Eins geschlagen. Dann sei es wieder still, und am Morgen, wenn er aufstehe, sei Alles in bester Ordnung, und das umhergestreute Blätterwerk und die zerflückten Zweige, die er auf dem Verdeck finde, die einzige Erinnerung an den nächtlichen Unfug.

Gestern Abend habe er aus Neugier das Schiff mit Asche bestreut, ob man etwa aus den Fußtapfen einen nähern Aufschluß erhalten könnte; da habe er durch einander gefunden die Spuren von Menschen, Hühnern und Gänsen. Das Ding sei ihm zu graulich, und wenn es nicht möglich sei, daß er in Zukunft im Hause schlafen könne, so sei er gesonnen, noch heute seinen Wanderstab weiter zu setzen.

Karsten hatte ihm mit ungläubiger Miene zugehört und suchte ihm die Sache aus dem Kopfe zu reden; als aber Johann endlich

Digitized by Google

mit Bestimmtheit erklärte, vier Pferde sollten ihn die Nacht nicht wieder nach dem Kahne bringen, erhielt er seinen Abschied. Der Hausherr nahm sich indeß vor, das Ding selbst näher zu untersuchen; denn er betrachtete das Ganze als eine leere Erdichtung und argwöhnte, es möchte sich ein Liebhaber zu dem Fahrzeuge gefunden und, um jeden Andern vom Aufbieten zurückzuschrecken, den Knecht bestochen haben, dasselbe durch dergleichen Erzählungen in Verruf zu bringen.

Die Frau betrachtete das ganze Vorhaben als zu gewagt und wollte ihren Mann durchaus nicht gehen lassen, als er nach dem Abendbrote sich anschickte, nach dem Kahn hinunter zu gehen, um die Nacht auf demselben zu verweilen. Sie wußte wohl, daß sie ihm mit ihrer Gespensterfurcht nicht kommen dürfte; sie wies daher auf seine schwächliche Gesundheit hin und gab ihm zu bedenken, wie schädlich ihm der nächtliche Aufenthalt auf dem Wasser sein würde.

Was sie aber auch Alles vorbringen mochte, er wußte sie endlich doch zu beruhigen, und um 9 Uhr, als es vollkommen finster war, begab er sich an Bord.

Er war ein für jene Zeiten aufgeklärter Mann, der nie einen Spuk erlebt und niemals Gespenster gesehen hatte und deswegen bei jeder Gelegenheit seine Zweifel über das Vorhandensein übernatürlicher Dinge äußerte. Er pflegte auch wohl hinzuzusetzen, daß es ihm lieb sein würde, wenn ihm einmal wirklich dergleichen zu Gesicht käme.

Da stand er denn auch straff und trotzig am Mast, in Erwartung der Dinge, die da kommen sollten. Auf der Aschenburg waren sämmtliche Fenster erleuchtet, und Pauken- und Trompetenschall gab Kunde von dem fröhlichen Bankett. Auch war es noch lebendig in

Digitized by Google

den Straßen, Leute mit Laternen gingen hin und her, und in einer Schenke am Ufer vernahm man deutlich lauten Wortwechsel, der sich mit einer heftigen Schlägerei endigte.

Allmälig verschwanden die Leute von den Straßen, der Trompetenschall war verstummt, die Lichter in der Burg wurden ausgelöscht und auf dem Wasser lagerte sich eine undurchdringliche Finsterniß. Es wurde spät und still. Von Zeit zu Zeit schrillte der Wetterhahn auf dem Dache der Aschenburg, wenn der Wind umsprang; auch hallte der dumpfe Ruf der Runde von der Natel beim Fangthurm zu ihm herunter, und die Kirchenglocken ließen sich von Viertelstunde zu Viertelstunde vernehmen.

Dann war Alles wieder ruhig, und das Knarren der Taue, sowie das leise, ununterbrochene Plätschern der Wellen war das einzige Geräusch, das zu seinen Ohren drang.

Jetzt hatte er volle Muße, des Knechts Erzählung noch einmal zu überdenken. Er sah das ganze Ereigniß im Geiste vor sich, das Verdeck bevölkerte sich mit verdächtigen Menschen und geheimnißvollem Geflügel, Alles drängte sich zu ihm und bestürmte ihn mit Fragen, wie er hierher gekommen, und was sein Begehr sei.

Er zuckte unwillkürlich zusammen, wollte sich aber seine Furchtsamkeit nicht selbst eingestehen, sondern schob sein Schaudern und Frösteln darauf, daß der Wind schneidender und die Luft kälter geworden sei.

Die Glocke schlug zehn, sie schlug halb eilf, und er suchte nach einer Stelle, wo er sich verbergen und unbemerkt seine Beobachtungen anstellen möchte. Aber oben auf dem Verdeck konnte seines Bleibens nicht sein, das sah er wohl, und er mußte sich schon entschließen, hinunter zu gehen, um dort einen Schlupfwinkel zu suchen.

Digitized by Google

Ueber seinem Hin- und Wiedergehen schlug es drei Viertel auf eilf, und ohne sich weiter zu besinnen oder nach einem andern Platz sich umzusehen, verfügte er sich ungesäumt in seine Schlafkoje, verriegelte die Thür hinter sich und legte sich nieder.

Was sollte er auch noch länger da oben in der Kälte stehen und sich von dem Johann zum Besten haben lassen! Und wenn sich dennoch im Verlauf der Nacht etwas Verdächtiges sollte hören lassen, so war er ja immer bei der Hand. Auch konnte er ungesehen Manches durch die Spalte der geöffneten Thür bemerken.

Kaum lag er im warmen, sichern Bette, als der erste Schlag der eilften Stunde vom Stephanithurm her über das Wasser dröhnte, und in demselben Augenblick vernahm Karsten über sich ein Trappeln und Scharren, ein Laufen und Wandern, wie wenn ein großes Volk sich auf dem Verdeck aufstellte, und mit Grausen machte er die Erfahrung, daß der Knecht nichts als die lautere Wahrheit geredet.

Jetzt wäre er gern wieder zu Hause gewesen, und er machte sich die bittersten Vorwürfe, daß er die Ermahnungen seines Weibes verachtet und sich von seinem frevelhaften Uebermuth zu solchem Wagniß hatte hinreißen lassen; aber seine Reue kam zu spät, und er mußte nun Alles ruhig über sich ergehen lassen.

Sein einziger Trost lag in der Voraussetzung, daß die da oben seinen Aufenthalt im Schiffe nicht bemerkt haben und also auch seinen Vorwitz nicht bestrafen würden. Aber er sah bald, daß er sich getäuscht, und daß die verdächtige Gesellschaft ihn in seinem Versteck allerdings entdeckt habe. Denn im Nu waren Kisten und Kasten vor die Thür seines Verschlages gewälzt, offenbar aus dem Grunde, um ihm das Lauschen unmöglich zu machen. Indessen wurde ihm weiter kein Leid zugefügt.

Digitized by Google

Das war Alles das Werk eines Augenblicks, und die Glocke war noch im Schlagen, als es oben mäuschenstill wurde. Er horchte ängstlich und zerbrach sich vergeblich den Kopf, was er in seiner Lage beginnen sollte.

Da verhallte der eilfte Schlag, und mit fürchterlicher Schnelle ging es von dannen. Es war, als hätten sich die Schwerter an den Seiten des Schiffes in Räder verwandelt, und als wären die Segel zu mächtigen Rossen geworden, so rollte und schnaubte es vorwärts; die Wogen klatschten mit donnerähnlichem Brausen gegen die Planken des Fahrzeugs und zischten im Zurückprallen, wie wenn man glühendes Eisen ins Wasser taucht.

Und durch das entsetzliche Getöse und Geheul hörte der Unglückliche das Lachen und Kichern vieler Menschen und das Stampfen von Tanzenden auf dem Verdeck. Die Sinne wollten ihm schier vergehen vor Angst und Schrecken, und er befahl seine Seele in Gottes Hand.

Allmälig verhallte das Getöse und mit einem Ruck stand das Schiff. Da hörte er denn, an dem Stolpern und Fallen, daß die Gesellschaft in großer Eile das Schiff verließ. Als Alles ruhig und still war, dankte und pries er Gott, daß er ihn in dieser Noth und Gefahr so gnädiglich behütet. Er war aber zu aufgeregt, als daß er hätte schlafen können, und da er glaubte, daß der Spuk für diese Nacht nicht wiederkehren werde, so wollte er noch eine Viertelstunde auf's Verdeck gehen.

Es kostete ihm viele Mühe, die Kisten und das Geräth, womit die Thür seines Behälters verbollwerkt war, zurückzuschieben; indeß wich dasselbe endlich seinen Anstrengungen, er öffnete die Thür und schwang sich auf's Verdeck.

Aber welche Ueberraschung wartete seiner? Wo war die späte Mitternachtsstunde, wo die rauhe Herbstnacht? Hoch stand

Digitized by Google

die Sonne am Himmel und beleuchtete die Landschaft mit hellem Glanze.

Er lag mit seinem Fahrzeuge in einer geräumigen Bucht, vor ihm eine große Stadt mit Hunderten von Thürmen, deren vergoldete Kuppeln wie Edelsteine funkelten; zu beiden Seiten prächtige Gärten, die sich bis an das Wasser erstreckten, so daß die hohen, schlanken Bäume im Wasser zu stehen schienen und sich in genau begrenzten Umrissen in der klaren Fläche spiegelten. Cedern und Kokospalmen ragten mit ihren stolzen Häuptern hoch empor über das Ufer, und wundersame Blumen schauten träumerisch in die Fluten. Das war ein Himmelblau! Das war ein üppiges, saftiges Grün! Er rieb sich zu wiederholten Malen die Augen, um sich zu überzeugen, ob er auch wirklich wach sei. Die ganze Umgebung war für ihn eine neue Welt. Dazu diese Thätigkeit, dies rege Leben rings um ihn her.

Es lagen viele Schiffe in der Bucht vor Anker, und die Böte, mit halbnackten, singenden Mohren bemannt, schossen pfeilschnell rechts und links an ihm vorüber nach der Stadt hin oder von einem Schiffe zum andern.

Und nun gar im Hintergrunde die Stadt mit ihren Mauern, Thürmen, Palästen und Basteien, und das regsame Treiben am Ufer; hier wurden Schiffe befrachtet, dort wurden welche entladen, und noch etwas weiter hin ließ das Getümmel und Gedränge auf das Dasein eines großen Marktplatzes schließen. Karsten konnte sich lange Zeit von seinem Staunen nicht erholen; endlich faßte er sich ein Herz und rief ein Paar vorüberfahrende Matrosen an. Er erhielt keine Antwort, denn sie mochten ihn wohl nicht verstehen. Dafür lachten sie ihm recht höhnisch in's Gesicht und zeigten dabei eine Reihe Zähne, die gegen ihre dunkeln Züge abstachen, wie frisch gefallener Schnee auf dem schwarzen Brachlande.

Digitized by Google

Es hätte sich auch wohl der ernsthafteste Mann bei seinem Anblick des Lachens nicht erwehren können. Es war außerordentlich heiß, denn die Sonne sandte ihre glühenden Strahlen senkrecht herunter, und es regte sich auch kein Lüftchen, welches Kühlung hätte bringen können; nun stand Karsten auf dem Vorderdeck, eingehüllt in eine dicke Tuchjacke, und große Wasserstiefeln an den Füßen; dabei hatte er die Klappen seiner norwegischen Pelzmütze, die noch von seinen Fahrten nach Bergen und Drontheim herstammte, sorgfältig über die Ohren gezogen, und an seinen Händen trug er Handschuhe von Bärenfell. So pflegte er sich zu kleiden, wenn er die Nacht über auf dem Schiffe verweilen mußte, oder bei rauhem, kaltem Wetter. Bald aber fühlte er das Unbequeme seiner Kleidung, dicke Schweißtropfen perlten von seinem Gesicht herunter, und er warf Pelzmütze, Jacke und Handschuhe von sich.

Obgleich er nicht wußte, wie er eigentlich daran sei, so überwältigte doch bald die Neugier seine Furchtsamkeit, er band seine Jölle los und fuhr mit derselben nach der Stadt.

Da wogten Menschen durch einander von allen Farben, mit schwarzen, braunen und weißen Gesichtern; die kauften und verkauften, und während eine große Menge von Sclaven damit beschäftigt war, die gekauften Güter und Ballen fortzuwälzen, wurden auf Maulthieren frische Vorräthe herbeigeführt.

Das war ein Gewühl wie in einem Ameisenhaufen; und nun vollends das Gewimmel, wenn etwa ein vornehmer Herr oder eine reiche Dame des Wegs zogen; jene auf prächtigen, reich geschirrten Hengsten, umgeben von starken, bewaffneten Schaaren, diese in zierlichen Palankins, hinter wallenden, seidenen Vorhängen, die sie nur verstohlen lüfteten, um manchmal zu lauschen. Ja, es wollte Karsten einmal bedünken, als hätte er das Gesicht einer Frau, die

Digitized by Google

bei seinem Anblick erschrocken und eilig den Vorhang herunter ließ, schon früher einmal gesehen.

Allein er schalt sich einen Thoren und Träumer und machte einige Schritte vorwärts; in das Menschengewoge aber wagte er sich nicht hinein.

Das nahm denn auch mit jedem Augenblick überhand, und zuletzt zog noch ein Haufen vorüber, größer und glänzender als alle früheren. Voran lief eine Schaar von Trabanten, um mit ihren Speeren Platz zu machen. Alles wich in scheuer Ehrfurcht zur Seite, und es zeigte sich ein Mann, auf einem mächtigen Elephanten reitend. Der trug ein reich gesticktes Gewand, und seine Waffen blitzten von Perlen, Juwelen und Gold. Dann kam der reisige Zug und wollte kein Ende nehmen, und die Pracht der Waffen und Rüstungen übertraf Alles, was Karsten je der Art gesehen hatte. Das ist sicherlich der König, dachte er, und war begierig den Namen des Landes zu erfahren.

Er trat also zu einer Schildwacht, welche er am Strande neben sich bemerkte und deren Aufmerksamkeit er schon seit längerer Zeit auf sich gezogen hatte; aber als er zur Antwort erhielt, sie wären hier in Ostindien, da hätte ihn beinahe der Schlag gerührt.

„In Ostindien!“ rief er einmal über das andere und konnte seines Erstaunens nicht Herr werden. „In Ostindien! Ich getraue mich mit meiner Nußschaale nicht zur Weser hinaus nach Norderney und Helgoland, und nun fährt diese Gesellschaft mit mir nach dem fernsten Erdwinkel, nach Ostindien, wohin man sich sonst doch nur in großen, starkbemannten Schiffen wagt!“

Zugleich dachte er mit schwerem Herzen an sein ferneres Schicksal. Das war klar, gelangte er nicht wieder in derselben Weise, wie er gekommen war, nach seiner Vaterstadt zurück, so sah er sie

Digitized by Google

auch niemals wieder, und er war in dieser fremden Welt verlassen und verloren. Dabei fiel ihm seine Frau ein, die ihm so dringend von seinem Vorhaben abgerathen hatte, und das kranke Kind. Wer sollte denen jetzt das Brod verdienen, wenn er in Ostindien war!

Er setzte sich auf einen großen Stein und fing bitterlich an zu weinen.

Da trat die Schildwacht herzu, die seine Gedanken errathen hatte, und forderte ihn auf, gutes Muths zu sein.

Wie er gekommen, so werde er auch wieder von dannen fahren. Schon drei Tage nach einander sei die Gesellschaft mit dem Fahrzeuge zur Mittagszeit eingetroffen, und jedesmal pünktlich nach Verlauf einer kleinen Stunde ginge dieselbe wieder in See. Darum möge er sich beeilen, an Bord zu gehen; denn schon sehe er sie zurückkommen.

Und wirklich bemerkte Karsten in der angegebenen Richtung eine Reihe von prächtigen Palankins, die sich langsam dem Ufer näherten, und er glaubte sogar unter ihnen denselben zu bemerken, der ihm schon vorhin aufgefallen war.

So graulich für ihn die Gegenwart der wunderlichen Gesellschaft sein mußte, so lachte ihm doch bei diesem Anblick das Herz im Leibe; war er nun doch der Ungewißheit, ob er Weib und Kind jemals wieder sehen werde, gänzlich enthoben.

Gern hätte er sich in der Eile noch etwas gekauft, um es vorzeigen zu können als ein Andenken, wodurch er im Nothfalle seine Anwesenheit in Ostindien zu Hause beglaubigen möchte. Denn ohne ein solches würde doch ein Jeder seiner Erzählung spotten; aber er hatte unglücklicher Weise, außer einem einzelnen Bremer Groten, gar kein Geld bei sich.

Digitized by Google

Damit trat er zu einer Frau, die mit Limonen und Apfelsinen an der Straße saß, und fragte, ob er für sein Geld etwas erhalten könne von ihrer Waare. Aufmerksam beschaute die Frau den Groten, und als sie den Bremer Schlüssel sah, nickte sie ihm freundlich zu und steckte ihm alle Taschen voll von der süßen Frucht. Da sah er denn deutlich an der großen Menge der erhaltenen Limonen, daß die Schildwacht ihm nichts vorgelogen habe, und daß er wirklich in Ostindien sein müsse; denn nur an Ort und Stelle, wo die kostbaren Aepfel wachsen, konnten sie so billig sein.

Eilig begab er sich nun nach dem Kahn, denn er sah den Zug schon ganz in der Nähe, und kroch wieder in seinen Schlupfwinkel. Und wiederum hörte er das Trappeln und Stampfen über sich, und wieder wurden die Kisten vor seine Thür geschoben, um ihm die Aussicht und das Lauschen zu benehmen; und das Brausen und Sausen erneute sich, und er hörte wieder, wie sie oben tanzten, scherzten und lachten.

Das focht ihn aber Alles nicht an; war er doch überzeugt, daß die wilde Fahrt ihn wieder nach der Heimath trage. Nach einer Weile stand denn auch wieder das Schiff wie das erste Mal, Alles polterte hinunter; helle Weiberstimmen kreischten durch einander, und Karsten glaubte aus dem Wirrwarr schließen zu dürfen, daß man etwas vermisse und suche. Da dröhnte die Glocke Eins, es war der bekannte Ton vom Stephansthurm, und Karsten athmete hoch auf, als er sich wieder an Ort und Stelle wußte. Das Geräusch, wie lebhaft es noch soeben war, verstummte augenblicklich, und unser Abenteurer, dem ein Stein vom Herzen gefallen war, wickelte sich fester in seine Decke, um zu versuchen, ob er jetzt nicht noch ein Paar Stunden schlummern könne. Ermüdet von den Strapazen dieser Nacht, fiel er bald in einen tiefen Schlaf.

Digitized by Google

Als er am Morgen erwachte, war ihm ganz eigen zu Sinn. Sein Kopf war wüst und wirr, und er stieg aufs Verdeck, um nach Wind und Wetter zu schauen. Das war immer des Morgens sein erstes Geschäft. Es fiel ein feines Naß, und über Stadt und Strom war, so weit sein Auge reichte, ein grauer Regenhimmel ausgespannt. Das Fahrzeug lag genau an derselben Stelle, wie gestern, rechts der Fangthurm, vor ihm die Aschenburg und zur Linken im Hintergrunde der Stephansthurm, dessen Spitze durch den dichten Nebel seinen Augen verhüllt war.

Da lag nun die Wirklichkeit staar, fahl und kalt vor seinen Augen, und das blühende Leben der Nacht und das ganze Abenteuer, was konnte es anders sein als ein phantastischer Traum, hervorgerufen durch die lebhafte Schilderung des Knechts?

Aber, was ist denn das? — Da liegen sie ja, die Blätter und Zweige, von denen Johann gesprochen, als den Wahrzeichen des nächtlichen Treibens! Jetzt muß jeder Zweifel schwinden in seiner Brust. Das ist das Laub der goldenen Limone, er erkennt es, und die herumliegenden Apfelsinenschalen geben Zeugniß von den nächtlichen Näscherinnen; und demnach ist es keine Täuschung, er hat sie wirklich gesehen, die Stadt und den Wald und die Blumen. Er erinnert sich der erhandelten Früchte, und auch sie findet er noch in seiner Tasche. Es ergreift ihn ein süßes Sehnen nach jenen glücklichen Gefilden, und er hat seiner Frau und seines Fränzchens in diesem Augenblick beinahe vergessen. Da schweift sein Auge hinüber an's Ufer nach seiner Wohnung, wo die Theuren weilen, und er dankt Gott im Stillen, daß er ihnen so wunderbar wiedergeschenkt ist. Er sieht, daß Thür und Fensterladen noch verschlossen sind, und gedenkt an's Land zu gehen, um die Seinen zu überraschen.

Digitized by Google

Vorher aber bringt er allen Unrath und Gesträuch auf einen Haufen zusammen, um das Verdeck zu säubern; da glänzt es hell unter dem Laube hervor; hastig bückt er sich danach, und in den Händen des Erstaunten funkelt ein kostbarer silberner Becher, mit Figuren und Wappen geschmückt. Er konnte sich nicht satt sehen an diesem herrlichen Meisterwerk. Aber siehe da, ist das nicht des Herrn Erzbischofs Wappen? Ein sonderbarer Gedanke fährt ihm bei diesem Anblick durch den Sinn; verstohlen sieht er nach den Fenstern der Aschenburg hinauf, wo alle Vorhänge noch heruntergelassen sind.

Nun verbarg er das Kleinod unter seiner Jacke und begab sich an's Ufer, um vor seiner Hausthür zu horchen, ob seine Frau noch nicht wach sei. Aber es herrschte Todtenstille im Hause, und wenn er nicht länger im Regen stehen wollte, so sah er sich genöthigt, seine Gegenwart durch Anklopfen kund zu thun.

Aber er wollte jedes Aufsehen bei den Nachbarn vermeiden und bediente sich also nicht des Klopfers an seiner Hausthür, sondern pochte an die Fensterladen der Wohnstube, wo, wie er wußte, seine Frau mit dem kranken Kinde schlief, erst leise, und allmälig stärker. Aber das wiederholte Klopfen wäre nicht Noth gewesen, da die Frau schon beim ersten Zeichen aufgestanden war, um die Thür zu öffnen.

Karsten war durch die Erlebnisse der vergangenen Nacht abgehärtet und ziemlich auf Alles gefaßt; als er aber das geisterbleiche Antlitz seiner Frau sah, war er doch ein wenig bestürzt.

„Gottlob, daß du endlich kommst," sagte die Frau mit einem Seufzer. „Das war eine lange Nacht! Es war, als wenn es nie wieder tagen würde."

„Ich für meine Person," erwiderte Karsten, „kann mich nicht

Digitized by Google

beklagen, Langeweile gehabt zu haben, denn ich bin in Oſtindien geweſen."

Die Frau ſchlug erſchrocken die Hände über dem Kopf zuſammen; als er ihr aber Alles haarklein erzählte und den Becher, beſonders aber die Limonen hervorlangte, da mußte ſie es ihm wohl glauben. Den Becher verſchloß er ſorglich in ſeinem Schrank.

„Es iſt dies alſo eine Nacht der Wunder und des Schreckens für uns Beide geweſen," ſagte die Frau. „Denn hier in der Stube war es auch nicht, wie es ſein ſollte. Was hier aber eigentlich vorgefallen iſt, das weiß ich ſelbſt nicht, wir müſſen uns ſo lange gedulden, bis Franz aufgewacht ſein wird; der kann uns nähern Aufſchluß geben."

„Merkwürdig iſt es denn doch," meinte Karſten mit Kopfſchütteln, daß der Knabe mehr von der Sache wiſſen ſollte, als du."

„Sprich doch etwas leiſer", eiferte die Frau, „daß er nicht erwacht. Er ſchläft feſt und ruhig, und ich hoffe, es iſt zur Geneſung."

„Dieſe Nacht," fuhr ſie alsdann fort, „lag ich dort bei dem Knaben im Bett und konnte vor ſchweren Sorgen nicht einſchlafen. Da war es mir, als wenn von jenem Stuhl aus ein ſchwacher Lichtſchimmer ſich in der Stube verbreite. Erſchrocken fuhr ich in die Höhe, denn mein erſter Gedanke war, es möchte Brand ſein im Hauſe. Allein dem war nicht ſo und nirgends eine Flamme zu ſehen. Da erhob ſich mit einem Male unſer Franz und wollte zum Bett hinausſteigen. Ich ſuchte ihn zurückzuhalten, weil ich glaubte, er ſei im Fieber, aber vergebens; mit größter Beſonnenheit erklärte er mir, der ſtattliche Rittersmann, der ſich auf jenen Stuhl geſetzt, habe ihn zu ſich her gerufen und winke ſchon voller Ungeduld. Noch einmal ſah ich hin, um mich von der Wahrheit dieſer ſeltſamen

Digitized by Google

Rede zu überzeugen, und während der Zeit entſchlüpfte mir das Kind aus dem Bett.“

„Da hörte ich denn den Knaben in lautem Zwiegeſpräch mit einem Andern, deſſen ich aber trotz aller Anſtrengung nicht anſichtig werden konnte. Sie ſprachen zwar mit lauter Stimme zu einander, aber dennoch war mir der Sinn der Worte durchaus unverſtändlich. Allmälig verloſch der Dämmerſchein, und Franz huſchte wieder zu mir in's Bett herein. Ich wagte es nicht, ihn zu fragen, that vielmehr, als wenn ich ſchliefe und nichts bemerkt hätte; er legte ſich leiſe neben mich nieder und fiel bald in einen tiefen Schlummer. Du kannſt dir leicht denken, daß ich, ſo aufgeregt wie ich war, die ganze Nacht kein Auge zugethan, und daß ich nie in meinem Leben den erſten Tagesſchimmer mit ſolcher Sehnſucht erwartet habe als heute.“

„Guten Morgen, lieber Vater,“ ließ ſich jetzt eine zarte Kinderſtimme aus der Ecke des Zimmers her vernehmen, und Fränzchen richtete ſich, neugierig nach dem Tiſche hinſchauend, in die Höhe. „Da ſind ſie ja wirklich“, fuhr er lächelnd fort, „die goldenen Aepfel, durch welche ich geſund werden ſoll.“

Damit ſprang er von ſeinem Lager herab und nahm eine Limone von dem Tiſch herunter, die er jubelnd in die Höhe hielt.

„Durch welche du geſund werden ſollſt?“ fragten Vater und Mutter zu gleicher Zeit.

„Nun ja“ — fiel der Kleine mit Lebhaftigkeit ein — das hat er geſagt, der ſchöne Rittersmann, und noch vieles Andere. Auch ſei es nicht das erſte Mal, daß er hier geweſen; aber du und die Mutter, ihr wäret zu altklug und aufgeklärt, da hättet ihr ihn nicht geſehen. Von mir aber ſei der fromme Kinderglaube noch nicht gewichen, und deshalb habe er ſich mir offenbaren mögen. Dann fragte er mich, ob ich ſeinen Auftrag an dich ausrichten könne und

Digitized by Google

wolle, und als ich dies freudig bejahte, so versprach er mir dagegen, du solltest mir schöne Goldäpfel mitbringen, davon ich sofort genesen würde. Darf ich sie denn hinnehmen die prächtigen Früchte?"

„Die sollst du haben", erwiderte der Vater mit einiger Ungeduld. „Nun theile mir aber auch hübsch bedächtig des Ritters Auftrag mit."

Das Kind sammelte sich jetzt einen Augenblick und bedachte sich, um nichts zu vergessen. Dann hub es von Neuem folgendermaßen an:

„Du habest," sagte der Mann, „dich unrechtmäßiger Weise dessen angemaßt, das fünfhundert Jahre lang die Stütze seines Haupts gewesen. Das mögest du gläubigen Händen übergeben. Der fernere Besitz, wie er dir bisher Unheil bringend gewesen sei, werde dich am Ende völlig in's Verderben stürzen. Denn das Heilige sei in der Hand des Ungläubigen und Ungeweihten eine verzehrende Kohle. Die Geister der Finsterniß würden nach wie vor volle Gewalt über dich und das Deine haben, wolltest du den Rath verachten; seist du aber gesonnen, zu gehorsamen, so wäre jetzt eine Gelegenheit dazu, wie sie sich in deinem ganzen Leben dir nie wieder bieten würde. Darum solltest du die Anwesenheit des hochwürdigen Herrn Erzbischofs benutzen und ihm die Heiligthümer hintragen; der würde dir lohnen mit Dank und Gold."

Der Knabe hatte mit dem Ernst eines Erwachsenen gesprochen; jetzt war er ganz wieder Kind und spielte mit seinen Limonen. Forschend sah die Frau auf ihren Mann; der wußte jetzt, daß jener stolze Rittersmann kein Anderer gewesen als Oleff selbst, der königliche Heilige. Seine Ehehälfte war nicht wenig betreten, als er sie von der ganzen Geschichte in Kenntniß setzte und aufforderte, ihre Meinung darüber zu sagen.

Digitized by Google

Sie beriethen sich lange hin und her, bis Karsten sich entschloß, des Ritters Willen zu erfüllen und die Sache dem Erzbischof mitzutheilen. Freilich fühlte er sich durch die nächtlichen Anstrengungen sehr erschöpft; aber er meinte, nicht eher wieder Ruhe finden zu können, als bis er von den Sargstücken erlöst sei, und begab sich also nach der Domshaide, um womöglich den Fürsten selber zu sprechen.

Unterwegs hatte er seine Gedanken darüber, was die drohende Gebärde der Fremden möge zu bedeuten haben, welche er am Fenster der Aschenburg im Vorübergehen glaubte bemerkt zu haben.

Aber, was konnte die Fremde von ihm wollen, was sollte sie ihm drohen! Die Sache kam ihm in Kurzem lächerlich vor, er mußte sich getäuscht haben. Er suchte dergleichen Grillen so bald als möglich los zu werden und dachte einzig daran, wie er dem hochwürdigen Herrn sein Anliegen vorbringen sollte.

Als er indeß vor Clüvers Hof angelangt war, sah er, daß es gar nicht so leicht sei, wie er sich das gedacht hatte, zu dem Erzbischof zu gelangen; denn zu beiden Seiten des Eingangs standen die Trabanten, welche ganz andere Männer, wie er war, zurückwiesen, wenn sie Einlaß begehrten.

Das schreckte ihn aber nicht ab; er trat keck hinzu und brachte sein Anliegen vor. Die Trabanten würdigten ihn nicht einmal einer Antwort, und einer derselben hielt ihm mit höhnischem Lächeln die Hellebarde entgegen, als er Miene machte, vorwärts zu gehen.

Nun sah er wohl, daß mit diesen ungeschlachten Gesellen nichts anzufangen sei. Wollte er also seinen Vorsatz nicht ganz aufgeben, so blieb ihm nichts Anderes übrig, als einen der vornehmen Männer, welche er ungehindert ab und zu gehen sah, anzureden, ob ihm ein solcher nicht eine Unterredung mit dem Fürsten vermitteln wolle.

Digitized by Google

Er geduldete sich also; bis er sah, daß einer von den Paderbornschen Stiftsgeistlichen sich an der Pforte zeigte, stellte sich demselben bescheidentlich in den Weg und bat darum, ihm zu einer gewünschten Zusammenkunft behülflich zu sein.

Der aber wies das Anliegen mit kurzen Worten zurück, indem er erwiderte, daß der Herr Erzbischof zu sehr überlaufen worden sei von allerlei Bittstellern und deshalb verboten habe, irgend Jemand zu ihm hereinzulassen, indem er in seinen Unterhandlungen mit dem Bremer Rath und den benachbarten Fürsten durchaus nicht gestört sein wolle.

Allein, wenn die Sache von Wichtigkeit wäre, so möge er sich ihm nur unverzagt entdecken; er würde die Sache dann schon zu gelegener Zeit zur Sprache bringen.

Karsten kam der Vorschlag ganz gelegen. Denn die Nähe des Erzbischofs selber würde ihn, das fühlte er wohl, doch sehr beklommen gemacht haben.

Er erzählte also dem ehrwürdigen Herrn, der ihm mit solcher Leutseligkeit entgegen kam, ohne Rückhalt die ganze Geschichte von dem Sarge des heiligen Oleff, wie er zu den verhängnißvollen Splittern gekommen sei, und wie er sie gehalten habe. In der vergangenen Nacht sei denn endlich der Heilige seinem Söhnlein erschienen und habe demselben offenbart, daß der Vater sich an den Kirchenfürsten zu wenden habe; derselbe würde ihm Aufschluß geben, wie er sich in Betreff jener kostbaren Ueberbleibsel zu verhalten habe.

Mit steigender Aufmerksamkeit lauschte der Herr Karstens einfacher Erzählung und suchte denselben im Laufe des Gesprächs immer weiter von Clüvers Hof, der Herberge des Erzbischofs, zu entfernen. Jetzt schwieg Karsten, und sie befanden sich auf dem Marktplatz.

Digitized by Google

„Ich sehe es als eine besondere Fügung des Himmels an," ließ sich der Geistliche nun vernehmen, „daß du dich gerade an mich gewandt hast, mein Sohn, und ich hoffe, die Sache zu beiderseitiger Zufriedenheit zu Ende zu bringen."

„Du bist, wenn ich recht verstanden habe, dem Augsburgischen Bekenntniß zugethan und hast dennoch, obgleich deine Satzungen solches verbieten, dem Heiligen in der Stille deine Ehrfurcht nicht versagt. Du kannst deshalb ermessen, mit welcher Inbrunst der wahre Gläubige sich jenem schätzbarem Heiligthume zuwendet, und da der ritterliche Heilige dir befohlen hat, sein Eigenthum nicht länger mit ungeweihten Händen zu betasten, so muß es dir angenehm sein, wenn ich dir die Versicherung gebe, daß, im Fall du mir dasselbe zu überlassen geneigt bist, der Gegenstand deiner bisherigen Verehrung ins Künftige prangen wird, mit würdiger Einfassung von Gold und Gestein, im Dom zu Paderborn, ein Trost und eine Labe für viele Tausende."

„Dein guter Wille indeß soll dir nicht unvergolten bleiben, wie sich das von selbst versteht. Denn wie du sagst, bist du, weil du das Heiligthum in blindem, unzeitigem Eifer bisher der Welt entzogen, von einer höhern Macht also gestraft, daß du in Noth und Schulden gerathen bist. Deshalb ist es auch nicht mehr als billig, daß dir jetzt, da du mit aufrichtiger Reue dein Vergehen gut zu machen suchst, deine Noth gemildert und deine Thränen getrocknet werden. Ich will Sorge tragen, daß deine Schulden bis auf den letzten Schwaren bezahlt werden."

Karsten hatte Mühe, seinen Jubel zu unterdrücken, der bei diesem willkommenen Anerbieten laut hervorzubrechen drohte. Mit wenigen Worten verständigten sie sich, wie sie es ferner bei dem Handel wollten gehalten haben, und trennten sich dann, um nicht die Aufmerksamkeit der Vorübergehenden zu erregen. Karsten sollte,

Digitized by Google

so war die Verabredung, sich Abends Punkt acht Uhr bei der Rolandsäule einfinden, um den ehrwürdigen Herrn mit noch einigen Andern von der Paderbornschen Geistlichkeit, die sich dort ebenfalls einstellen sollten, unbemerkt nach seinem Hause zu führen, damit sie dort die Heiligthümer ohne Aufsehen in Empfang nehmen möchten. Dagegen sollte ihm alsdann die bedungene Geldsumme überantwortet werden.

Beide Theile glaubten einen guten Handel gemacht zu haben und schieden vergnügt von einander. Beim Abschiednehmen sah Karsten, der zufälligerweise zur Seite blickte, wie eine Schwalbe, die in einiger Entfernung auf einem Pfahl gesessen hatte, sich gleichzeitig in die Lüfte erhob und mit hellem Gezwitscher vor ihm her pfeilgeschwind die Langenstraße hinunter eilte.

Die Erscheinung dieses Vögleins in so vorgerückter Jahreszeit fiel ihm aber weiter nicht auf und er schritt rüstig, einzig mit seinem Glück beschäftigt, seiner bescheidenen Wohnung zu. Er konnte sich recht lebhaft die Verwunderung seiner Frau über diesen plötzlichen Glückswechsel denken, und was für Augen seine Gläubiger machen würden, wenn er morgen zu jedem Einzelnen in's Haus gehen und ihm den Tisch voll blanker Thaler zählen würde. Und wie sollten ihn die Nachbarn beneiden; wie hatten sie schon gejubelt, daß es mit dem hochmüthigen Karsten Tiemann, der sich einen Stuhl gemacht habe, dessen sich der Erzbischof selber nicht zu schämen brauche, endlich so weit gekommen sei, daß man ihn in kurzer Zeit mit dem weißen Stecken von dannen möchte ziehen sehen.

Er schritt rüstig vorwärts und war schon bis zum Geeren gekommen; gerade wollte er an der großen Fischerstraße vorübergehen, als ihm ein Mann, der nach seinem Anzuge zu rechnen, der Diener einer hohen Herrschaft sein mußte, zu sich heranwinkte. Er

Digitized by Google

ſtand am Eingang der genannten Straße, hatte ihn offenbar erwartet und forderte ihn jetzt auf, ihn auf die Aſchenburg zu folgen.

Hätte er geſtern oder vorgeſtern dieſe Aufforderung erhalten, ſo würde er ſich darüber gewundert haben; er würde gefragt haben, was er auf dem Hauſe ſolle, welches er, obgleich es in der unmittelbaren Nachbarſchaft ſeiner Wohnung lag, noch nie in ſeinem Leben betreten hatte. Seine Erlebniſſe ſeit vierundzwanzig Stunden hatten ihn indeß ſo ſehr abgeſtumpft, daß er ſo zu ſagen, nichts mehr wunderbar fand und ungeſäumt ſeinem Führer folgte. Ueber dem Thorwege der Burg ſaß eine Schwalbe, vielleicht dieſelbe, welche Karſten ſchon auf dem Markte aufgefallen war, und ſchaute mit klugen Augen die Straße hinauf, als wäre ſie neugierig, ob der Schiffer die Einladung annehmen werde, und als ſie ihn wirklich kommen ſah, ſchwang ſie ſich in die Höhe und verſchwand in's Innere des Gebäudes, als wolle ſie Botſchaft bringen.

Jetzt ſchritten ſie durch den Thorweg, der Diener voran, und gingen über den geräumigen, mit glattem Schiefer gepflaſterten und in verſchiedenen Zwiſchenräumen mit bequemen Steintreppen verſehenen Vorplatz; zur Rechten erhob ſich die hohe Mauer eines Seitenflügels der Burg; zur Linken lag, von einem zierlichen Gitter eingefaßt, der Garten, deſſen Bäume, über das Weſerbollwerk emporragend, Karſten ſo häufig von ſeinem Fahrzeuge aus betrachtet hatte; denn es däuchte ihm, als belaubten ſie ſich dort oben früher und blieben länger grün als anderswo.

Endlich ſtanden ſie vor der eigentlichen Hausthür, und Karſten blickte unwillkürlich rückwärts; denn es wollte ihn bedünken, als wenn der Pfad vom Thorweg bis zum Eingang der Burg verhältnißmäßig ſehr lang wäre. Auch ſtreifte er mit einem Seitenblick den Garten und konnte nicht recht begreifen, wie es zugehe, daß die

Digitized by Google

Räumlichkeit im Innern des Gebäudes mit dem Aeußern so sehr in Widerspruch stände.

Freilich war die Aschenburg kein kleines Gebäude, indeß konnte man sie doch in wenigen Minuten umgehen. Und da lag nun im Bereich derselben ein Garten vor ihm, mit Lustgehölz und Buchenhain, so groß, daß man sich schier darin verirren konnte.

Der Diener öffnete ihm die Gartenpforte, und nachdem er ihm bedeutet hatte, er solle den Weg hinaufgehen, der nach dem Sommerhäuschen führe, entfernte er sich.

Da stand nun Karsten und war unschlüssig, ob er vorwärts gehen oder wieder umkehren sollte; denn es kam ihm sehr bedenklich vor, als er allerlei seltenes Geflügel, ausländische Hühner, Tauben, bunte Enten, langsam, und ohne daß sie ihn im Geringsten beachtet hätten, in den Wegen dahin schreiten sah. Dazu stand vor ihm ein kleiner Mops; der schien ihm absichtlich den Weg zu versperren und bellte mit heiserer Stimme. Mit einem wahren Grauen aber erfüllte Karsten der Anblick eines schwarzen Katers, der bei hellem, lichtem Tage mit geschlossenen Augen unter einem Baume saß und wie ein Spinnrad im Schlafe brummte.

Da bot ihm eine knarrende Stimme einen guten Tag; unser Mann blickte umher, sah aber keinen Menschen. Als die Stimme den Gruß wiederholte, schaute er empor und bemerkte, wie an einem Aste über ihm in einem Messingkäfig ein grün und roth gefiederter Vogel hing, der ihn jetzt mit großem Ernst und weiser Miene zum dritten Male begrüßte.

Das war zu viel für Karsten, und er hätte sich gewiß von dannen gemacht, wenn nicht in demselben Augenblick die fremde Dame sich in der Thür des Sommerhauses gezeigt hätte. Mit eilenden Schritten kam sie den Weg herunter.

Digitized by Google

„Unglückſeliger!“ — rief ſie ihm ſchon aus der Entfernung entgegen. „Warum wollteſt du meinen Wink dieſen Morgen nicht verſtehen? Was führte dich hin zum Fürſten? Was haſt du dem Geiſtlichen anvertraut? Läugne es nicht, daß du mit demſelben geſprochen, meine Boten hintergehen mich nicht. Aber ich ſage dir, du gehſt nicht lebendig von dannen, wenn du ein einziges Wörtlein von einem gewiſſen Becher haſt fallen laſſen.“

Karſten beachtete die Drohung nicht weiter; denn ihm war durch die Erwähnung des Bechers ein Licht aufgegangen.

„Ich habe mich,“ platzte er heraus, „alſo wirklich nicht geirrt, hohe Frau, als ich Euch die vergangene Nacht in Oſtindien zu erblicken meinte.“

„Was iſt das für dummes Geſchwätz!“ unterbrach ſie ihn unwillig; „ich rede von dem Becher; den ließ geſtern Abend einer von den Edelknaben über das Geländer fallen, und er kann nur auf das Verdeck deines Fahrzeugs, das gerade unter der Stelle lag, gefallen ſein.“

„Ach ſo!“ ſagte Karſten. „Ich habe geglaubt, daß Ihr ihn vermißt hättet auf der Rückfahrt von Oſtindien her.“

„So laß endlich die thörichten Reden unterwegs,“ ſprach die Dame mit zorngerötheten Wangen. „Du haſt den Becher gefunden und das Wappen an der Seite bemerkt? Es iſt ſehr erhaben gearbeitet und fällt leicht in die Augen.“

„Gewiß“ erwiderte er, „habe ich das edle Kleinod genau unterſucht und mich über die treffliche Arbeit gewundert, denn Ihr ſollt wiſſen,“ ſetzte er ſelbſtgefällig hinzu, „daß ich mich auf dergleichen wohl verſtehe.“

„Das Wappen haſt du erkannt?“

„Es iſt das des Herrn Erzbiſchofs.“

Digitized by Google

„Und du haſt es bei ihm zur Anzeige gebracht, daß der Pokal in deinen Händen ſei?“

„Das habe ich ganz vergeſſen,“ ſagte Karſten kleinlaut, dem es ſchwer auf's Herz fiel, daß er durch ſeine Vergeßlichkeit den Verdacht auf ſich geladen habe, als hätte er den Becher verheimlichen wollen.

„Du wirſt auch in Zukunft darüber ſchweigen,“ ſagte die Dame, ſichtlich beruhigt. „Der Pokal iſt ein Geſchenk des Fürſten, und der Hochwürdigſte würde es ſehr übel vermerken, wenn er jemals in Erfahrung brächte, mit welcher Fahrläſſigkeit das Kleinod gehandhabt worden. So du mir es aber augenblicklich zur Stelle bringſt, wirſt du reichen Lohn empfangen.“

Karſten gab denn auch das Verſprechen, ſich augenblicklich mit dem Becher einzuſtellen; mit freudeſtrahlendem Antlitz machte er ſich auf den Weg nach ſeiner Wohnung und ſegnete im Zuhauſegehen das Andenken St. Oleffs, der ihm ſeiner Meinung nach für ſeine Willfährigkeit dieſen neuen Glücksfall zugewendet hatte.

Als er in's Haus trat, bemerkte er kaum ſeinen Franz, der ihm luſtig entgegenſprang. Der Genuß des kühlenden Fruchtſafts hatte das Kind in kurzer Zeit wieder hergeſtellt; jede Spur von Kränklichkeit war verſchwunden, und das Knäblein, das noch geſtern eine ſichere Beute des Todes zu ſein ſchien, jubelte mit kindlicher Lebendigkeit im Hauſe umher. Aber vergebens beſtürmte er den Vater mit Fragen über ſein langes Ausbleiben. Auch die Mutter war neugierig, was er ausgerichtet, und ob er ſeine fürſtlichen Gnaden ſelber geſprochen habe.

Ohne viel Redens zu machen, trat Karſten zu dem Schranke hin, langte das köſtliche Geſchirr hervor, wickelte es ſorgfältig in ein Tuch und gab nicht einmal ſeiner Frau genügende Auskunft. „Jetzt wird Alles zum guten Ende kommen, und die Nachbarn ſollen ſich

Digitized by Google

über unſern Reichthum zu Tode ärgern.“ Das war das Einzige, was er auf ihre vielfachen Fragen erwiderte, und ungeſäumt machte er ſich wieder davon.

Hatte er aber auf eine gute Belohnung gerechnet, ſo übertraf das Benehmen der Dame ſeine kühnſten Erwartungen. Er fand ſie in ihrem Sommerhäuschen; dort dufteten die ſchönſten Blumen in koſtbaren Gefäßen; an den Wänden hingen übergoldete Käfige mit ſingenden Vögeln und zu ihren Füßen ſaß auf einem ſeidenen Kiſſen der ſchwarze Kater. Die Dame trat ihm ſchon in der Thür entgegen und riß ihm den Becher ungeſtüm aus der Hand. Als ſie das Tuch zurückgeſchlagen hatte und das Kleinod nun wirklich wieder in ihrer Hand ſah, funkelte ihr Auge vor Freuden. Sie trat an den Tiſch, füllte den Pokal mit blanken Thalern bis an den Rand und ſchüttete den ganzen Inhalt dem erſtaunten Karſten wieder in ſein Tüchlein, und als er einen Augenblick zögerte, den reichen Schatz zu ſich zu nehmen, trat ſie ungeduldig hinzu und wickelte eigenhändig das Tuch zuſammen. Darauf prägte ſie ihm nochmals ein, er ſolle ſich nicht unterfangen, jemals von dieſem Handel zu reden; auch habe ſie vernommen, daß der Knecht ſich darüber beſchwert habe, daß aus dem Garten die Hühner und Tauben ihm auf's Verdeck geflogen ſeien und ihn des Nachts beunruhigt hätten, das ſolle nicht mehr vorfallen. Denn da ſeine fürſtlichen Gnaden in Kurzem abreiſen würden, ſo ſei ſie, ſeine Freundin und ſtetige Begleiterin, entſchloſſen, morgen in aller Frühe, vielleicht noch ſelbſt dieſe Nacht, aufzubrechen. Da werde ſie natürlich ihre lieben Vöglein keineswegs dahinten laſſen. Karſten gelobte Alles, was ſie verlangte, und trat wenige Augenblicke hernach mit leichtem Herzen und ſchwerem Beutel in ſeine Wohnſtube.

Man kann ſich denken, was die Frau für Augen machte, als Karſten den ganzen Tiſch voll großer Silberthaler ſchüttete. Jetzt

Digitized by Google

erst setzte er sich zu ihr, um ihr Alles ausführlich zu berichten und nebenher seinen Schatz zu überzählen. Daß sie ihm die tiefste Verschwiegenheit geloben mußte, versteht sich von selbst.

Nachdem der Mann sich gehörig erquickt hatte an Speise und Trank, verschloß er das Geld in seine Lade und berichtete nun erst von St. Oleffs Heiligthum. Dann legte er sich zu Bett, um noch ein Paar Stunden zu schlafen, ehe er sich nach dem Markt begebe, um die hochwürdigen Herren nach seiner Behausung zu geleiten. Denn er war von dem Hin- und Herlaufen außerordentlich ermüdet. Es war ihm aber doch nicht möglich einzuschlafen, und seine Frau hatte nicht nöthig, ihn zur bestimmten Frist zu wecken, wie er ihr dringend anbefohlen, um die Zeit nicht zu verschlafen. Er stand zeitig wieder auf, um in der Dämmerung den Sargsplitter vom Kahn zu holen und denselben zu dem andern zu legen in den Schrein.

Darauf begab er sich nach seinem Standort. Es war erst halb acht, als er sich auf dem Marktplatze befand, und er stellte sich neben den Roland, um die Ankunft der Herren zu erwarten; die erfolgte denn auch bald, und der ganze Haufe setzte sich nach Karstens Wohnung in Bewegung, doch so, daß immer zwei und zwei in einem größeren Zwischenraume gingen, um der Aufmerksamkeit der ihnen Begegnenden zu entgehen. Ebenso ließ Karsten sie auch nur einzeln in sein Haus; denn sonst würden seine Nachbarn auf die Beine gekommen sein, die ihn sicher des Hochverraths und eines sträflichen Einverständnisses mit den Leuten des Erzbischofs würden beschuldigt haben. Da wäre es ihm schwer geworden, sich zu rechtfertigen; denn hätte er auch den wahren Grund angeben wollen, so war das ebenfalls für ihn ein gefährlich Ding. Als der Letzte eingetreten war, verriegelte Karsten die Hausthür, und während seine Frau ihm leuchtete, öffnete er das geheime Thürlein an der Rückenlehne

Digitized by Google

des Sessels, nahm das Kästchen heraus und überreichte solches dem Zunächststehenden. Der drückte den Inhalt mit Begeisterung an seine Lippen und sprach ein inbrünstiges Dankgebet. Ein Jeglicher küßte das Heiligthum und reichlich flossen die Thränen der innigsten Rührung.

Jetzt trat der ehrwürdige Herr, mit welchem er diesen Mittag unterhandelt, zu Karsten, ließ einen schweren Beutel in seine Hände gleiten und nahm das Heiligthum zu sich. Darauf entfernten sich die Männer, wie sie gekommen waren, ruhig und schweigend, und Karsten verschloß und verriegelte die Hausthür hinter ihnen, um nun auch nachzusehen, ob die Herren Wort gehalten. Als er den Tisch voll Goldgulden gezählt und die Erfahrung gemacht hatte, daß die Geistlichen ebenfalls seine Erwartungen übertroffen und ihm weit mehr gegeben hätten, als ursprünglich bedungen war, starrte er gedankenvoll vor sich hin auf das Gold, und seine Frau konnte sich nicht genug wundern, daß ihn der ungewohnte Anblick nicht gleich ihr zu lauter Fröhlichkeit hinriß.

„Mir ist doch etwas judasmäßig bei dem Handel zu Sinn," fuhr Karsten auf, als er merkte, daß seine Frau ihn erwartungsvoll ansah. „Wollte ich die Sachen vom Halse los sein, so durfte ich kein Geld dafür nehmen. Dies Gold riecht nach Blut. Es sind die dreißig Silberlinge, um welche unser Herr verrathen ist."

Die Frau hatte ein minder zartes Gewissen; sie betrachtete das Ganze als einen ordentlichen Handel und die Goldstücke als rechtmäßig erworbenes Eigenthum. Indeß blieb sie doch stumm bei Karstens Selbstanklage und sann vergebens darüber nach, wie sie ihren Mann trösten und beruhigen möge.

Da erhob sich mit einem Male der kleine Franz in seinem Bette, wo er die ganze Zeit ruhig geschlafen hatte, ohne durch die Anwesenheit der vielen Männer oder durch das Zählen des Geldes

Digitized by Google

im Schlafe gestört zu sein. Wiederum sah er lächelnd nach der Gegend der Stube, wo der bekannte Sessel stand, und nickte mit dem Kopfe. Darauf wandte er sich an seinen Vater und erzählte, der Rittersmann sei so eben wieder da gewesen und habe freundlichen Abschied genommen für immer. Dabei habe er ihm aufgetragen, dem Vater zu danken und ihm nochmals zu sagen, daß fortan dem Hause reiches Glück bescheert sei, als Lohn für seine Folgsamkeit; und daß er sich keine Grillen und unnütze Gedanken machen solle. Die blanken Gulden und Thaler sollten ihm besser bekommen als die morschen Splitter.

Nun verschwand auch der leiseste Vorwurf seines Gewissens und fröhlich herzte er sein Weib und den Knaben; Noth und Kummer war auf immer von seinen Lieben verscheucht und die lachendste Zukunft wartete ihrer Aller; denn wenn alle Schulden abgetragen waren, so blieb noch eine bedeutende Geldsumme übrig, wie der Vater schon berechnet hatte.

Voll von ihrem Glück legten sich die Hausgenossen endlich zur Ruhe. Aber die Frau weckte den Mann mitten in der Nacht und machte ihn aufmerksam auf den Lärm in der Straße. Er stand auf und stellte sich behutsam an's Fenster, von wo aus er Alles genau mit ansehen konnte, ohne selber gesehen zu werden; denn obgleich die Mondsichel am Himmel stand und die ganze Landschaft mit einem falben Dämmerlicht erleuchtete, so war doch die Vorderseite seiner Wohnung vollkommen verdunkelt, weil der Mond schräg über dem Hause stand. Da bemerkte er denn, wie das Gefolge der fremden Dame Anstalten traf zur Weiterreise und wie die Abfahrt zuletzt wirklich vor sich ging. Vorauf ritten einige Reisige und Trabanten mit langen Speeren, gerade wie er in Ostindien gesehen hatte. Alsdann kam die große Kutsche, mit sechs Pferden bespannt, worin die hohe Reisende saß, umgeben von ihren Frauen. Darauf

Digitized by Google

die Mohren in Weiß und die Edelknaben blutroth gekleidet, welche Vögel auf ihren Händen trugen, an silbernen Fußketten oder eingeschlossen in prächtigen Käfigen.

Karsten wollte bedünken, daß sie Alle zu ihm herauf sähen, obgleich er in der dichsten Finsterniß stand, und auch die Dame schaute aus dem Kutschenfenster mit leuchtenden Augen und grüßte ihn zum Abschiede. Als Alles vorüber war, da kam noch ein einzelner Reiter, welcher den Zug schloß. Der trug eine Mütze von grauem Pelz und ritt einen mächtigen, schwarzen Hengst; wenn der ausschritt, dann sprühten die hellen Funken aus den Steinen. Auch dieser Reiter grüßte herauf zu Karsten, welcher deutlich die erdfahlen, grinsenden Züge Johann Knechts erkannte. Karsten legte sich eilends wieder in's Bett.

Am andern Morgen erwachte Karsten erst, als die Sonne schon hoch stand und hell zum Fenster herein schien. Er ging zu seinen Gläubigern und bezahlte seine Schulden. Jetzt betrieb er sein Geschäft nach wie vor, und Alles, was er unternahm, gelang ihm, so daß sein Wohlstand von Tage zu Tage sich mehrte. An das Kopfschütteln und die spitzen Reden der Nachbarn kehrte er sich wenig, die sich vergebens die Köpfe darüber zerbrachen, ob er wohl auf rechtmäßige Weise zu dem vielen Gelde gekommen sein möge." — — —

Ja! auch ich rücke meine wunderkräftige

„Fritz Reuter-Reliquie"

nun an's Licht der Welt, die in eben so naher Beziehung zu meiner literarischen Handthierung steht wie die Splitter von St. Oleffs Sarg zu Karsten Tiemanns Geschick und Schiff standen.

Digitized by Google

Wer weiß, ob nicht auch auf meinen alten Schleicher „Reinke“ ein Strahl des Glanzes fällt, den Reliquien um sich verbreiten und ob nicht auch er dadurch zu neuem Ansehen in der Welt erwache und zu neuem Wohlstand gelange, gerade so wie Karsten Tiemann durch die Freigabe der Splitter von St. Oleffs Sarg?

Das käme auf einen Versuch an und den will ich eben machen; hier ist sie, die wunderkräftige Reliquie:

„Lieber Herr College!

„Süh mal süh!“ würde der Zimmermeister Benduhn in Malchin sagen, „das hätte ich mir nicht eingebildt, daß mich mal Einer aus Bremen so fründlich unter die Ogen ginge!“ Ich, für mein Theil, sage zwar nicht grade so, denke aber dasselbe. — Das ist ja außerordentlich freundlich, daß Sie mich zum Gegenstand einer Zusendung machen, die mich wirklich hocherfreut und mir Sie als Doppelgänger zeigt, als Anonymus und Karl Tannen. — Ihre Sprüchwörter*) sollen mir von wesentlichem Nutzen sein, denn wenn ich auch eine Menge dieser Kernsprüche im Leben aufgegabelt habe, so reicht das doch lange nicht an den Schatz, den ein so fleißiger Sammler, wie Sie, eingeheimset hat; und mit dem Reinke haben Sie mir mein Lieblingsbuch, schon von der Jugend her, geschenkt. Ich habe ihn in allen Gestalten gelesen, in verschiedenen alten Ausgaben, übersetzt von Soltau und sogar übersetzt von Göthe und nun erhalte ich ihn in der Mundart, die mir am mundrechtesten ist. — Haben Sie also Dank für den Genuß, den Sie mir bereiten; zu seiner Zeit werde ich mich zu revangiren wissen; in einigen

*) Karl Eichwald, niederdeutsche Sprichwörter und Redensarten; neu herausgegeben in „Dichtungen un Spreekwoorden“ von Karl Tannen. Leer 1892.

Digitized by Google

Monaten wird von mir der 2. Theil von „Olle Kamellen, ut mine Festungstid“ erscheinen; rechnen Sie darauf.

Auf Ihren „goden Dag!“ habe ich mit „schön Dank ok!“ geantwortet und schließe daran die Bitte, mich ferner im freundlichen Andenken zu behalten.

Leben Sie wohl!

Ihr

Fritz Reuter.

Neubrandenburg, den 15. Februar 1862.“

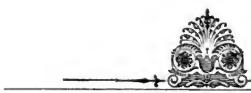
Und nun vielgeliebte, große Reuter-Gemeinde komm und schaue die Reliquie an und bringe dein Opfer in einem Obolos für den alten Schleicher „Reinke“.

Karl Tannen.

Bremen, den 30. August 1892.

Digitized by Google

Digitized by Google



Reinke Vos.

Digitized by Google

Digitized by Google

Dat eerſte Capittel.

Et paſſeerde upn Pingſtfeſtdag,
Dat man de wälder un felder ſag
Grön ſtaan mit loof un gras,
Un mennig vogel fröhlich was
Mit ſingen, in hägen un up bomen;
De trüden ſproten un de blomen,
De wol röken hier un daar:
De dag was moje, dat weer was klaar.
Nobel, de könig van alle derren
Heel' Hof, un leet dat uutkreijerren
Sien land döör, overall.
Daar kemen veel heren mit groten ſchal,
Ook kemen to hof veel ſtolte geſellen,
Man kün' ſe alle faſt nich tellen:
Lütke, de kraan un Marquart, de häger,
Ja, düſſe waſſen daar alle woldäger;
Wiel de könig mit ſine heren
Keem hof to holden mit ehren,
In freiden un mit groten love,
Un har verſamelt daar to hove
Alle de derren, groot un klene,
Reinke fehlde, de Vos, allene.

Digitized by Google

He har in den hof ſo vele mißdaan,
Dat he daar nich dürst komen noch gaan.
„De quaad deit, de ſchuut geern dat licht“,
So güng et ook Reinke, den böſewicht;
He ſchude ſehr des königs hof,
Daarin he har keen grotet lof.
Do de hof alſo angüng,
Was daar nich een, a's alleen de Greving,
De nich har to klagen over Reinke, den Vos,
Den man heel' bannig falſt un lof'.

Dat tweede Capittel.

Iſegrim, de wulf, begün' de klage.
Sien frün', ſien verwandte na herkomn un ſage,
De güngen all' vöör den könig ſtaan.
Iſegrim, de wulf, füng alſo an
Un ſeê: Hochgeboren könig, gnädige heer!
Döör ju eddelheit un döör ju ehr',
Beide döör recht un döör gnade,
Erbarmt ju over de grote ſchade,
De mi Reinke, de Vos, het daan.
Daar ik faken van hef empfahn
Grote ſchande un ſwaar verlüs,
Vöör alle faken erbarmt ju düſſ',
Dat he mien goede wief het hoont,
Un mine kinder ook nich ſchoont;

Digitized by Google

He bemeeg un bebed ſe, daar ſe legen,
Dat dree daarvan ene krankheit kregen,
Un würrn daarover all' ſtocke blin'.
He hoonde mi jümmer, waar he kün'.
Eenmal was et ſo wiet komen,
Dat een dag wür nomen
Düſſe ſake to richten un ſcheden,
Reinke loog alles un ſeé it ſwöör eeden.
Do it den eed wul hebben toleſt,
Weg was he, un it ſeet vöörn reſt.
Heer, dit weten noch man vöör man,
De hier nu ſünd un bi mi ſtaan.
Heer, it kün' nich in veer weken
All' dat quaad vöör ju uutſpreken,
Dat Reineke, de loſe man,
In falſkheit mi to leed het daan.
Ja, was all' dat laken pergament,
Dat der maket warrt to Gent,
Man ſchül' et daar nich up könen ſchriven;
Doch, ſlimres deé he noch bedriven.
Dat laſtern, dat he deé mien wief, dat geit mi nah',
He krigt et betahlt, et ga wa et ga. —
A's Iſegrim ſo ſien klage har daan,
Do keem daar een kleen hündken gaan,
Dat dröög den naam van Wackerloos,
De klaagde over Reinke up Franzoos,
Dat he ſo arm was wolehr,
Dat he nix, gaar nix, har ook mehr
A's ene wurſt, ſo klene,
Vöörn winter upn wiem allene,

Digitized by Google

Un Reinke em deſülve nehm.
Hinze, de kater, de ook daar keem,
Al voornig güng vöörn könig he,
Gnädige heer, heer könig he ſeê,
Mögt ji ook weſen Reinke nich hold,
So is hier nüms van jung un old,
De Reinke nich mehr förcht't a's ju.
Wat Wackerloos hier klaget nu,
Da's veel' jahr heer, dat laat't ju ſeggen,
De wurſt höör' mi, doch wil ik keen proteſt inleggen.
A's ik was gaan ins uppe jagd,
Keem ik ook inn möhlen bi nacht.
Den müller fünd ik ſlapend daar,
Den nehm ik de wurſt, da's wiſſe wahr.
Har Wackerloos jichtens wat daaran,
He't mine liſt verdanken kan. —
Do nehm Panther gliek dat woort,
Do düſſe klage man har höört:
Hinze laat't dat klagen bliven,
Ji könnt daar doch nix mit bedriven,
Reinke het eenmaal keen' ehr',
Un deef un möörner is he ſehr.
Dat ſeg ik free bi all' mien ehren,
Ja, dit weten ook wol düſſe heren.
He rovet un ſtilt, he isn deef,
Nüms het he in de reken, nüms het he leef,
Sülfs de könig, de doch is unſ' heer,
Kün' he, he nehm em goeb un ehr',
Un geef dat hen vöörn fette henne,
't is em all' gliek den deef am enne.

Digitized by Google

Dat ik ju dit bewiſen mag,
Höört, wat paſſeer' güſtern namiddag:
Lampe, de haſe, de hier ſteit,
Un de keen kind ſülfs quaad ook deit,
Den truf he an up goede wegen
Un bödd em freden, des königs ſegen.
Se güngen toſaam, un he wul em lehren
Fein up ſien achterſten been'n ſpazeren;
He wul em maken to'n caplan,
Un leet em vöör ſik ſitten gaan.
Se begünden beide den credo to ſingen,
Man Reinke har vöör ſine olle dingen
Un höl lampe faſte twuſchen ſine been'n
Un begün' em daar ant ſel to tehn.
Ik keem tofällig den ſülven gang
Un höörde erer beider ſang.
De leckſe, de eerſt was begünt,
Daar ſwegen ſe van tor ſülven ſtünd.
Do ik daar ſtil bi jüm keem an,
Do ſünd ik meiſter Reinke ſtaan,
He har, da's 't enn' van düſſet ſpeel,
Lampe, de haſe, bi de kehl'.
Ja, wiſſe har he dat leven em nomen,
Was ik em nich to hülpe komen.
Hier künt ji noch ſehn de deepe wunden,
De 't em verbünd tor ſülven ſtunden.
Ik ſeg ju, heer könig, un all' ji heren,
Wilt ji dit nich beſtrafen, bi miner ehren
Is broken de frede, dat recht un de breve,
Un alles dit van Reinke, den beve.

Digitized by Google

Den könig ſchal dit noch faſen verdreten,
Wi alle künnen dit novit vergeten.
Unſe kinder ſchölen 't ſeggen over mennig jahr,
Un Iſegrim ſeê, 't warrt wiſſe wahr.
Reineke deit nu eenmaal keen goeb,
Un beter was't, wen he was doot,
Dan künnen wi alle in freden leven.
Man warrt em dit ook weêr vergeven;
Dan fört he mennigeen ſlimmer noch an,
De 't nich glöft nu he vöör ju deit ſtaan.

Dat dritte Capittel.

De Greving was Reineſes broders ſöhn,
De nehm do't woort, ſprök fört un ſchön
Over den Vos vöör all' de heren,
Of wahr ook waſſen all' de beſweren.
He ſeê to'n wulf: Heer Iſegrim höört,
Et is vöörwahr en oldſproken woort:
„Des fiendes mund ſchaft ſelden froom."
So deêt ji ook Reinke, minen Ohm.
Was he ook man to hove kamen
Un ſmeichelde ſo des königs namen,
So a's ji do't, heer Iſegrim,
Et ſchül' ju dünken keen gewin,
Dat ji hier over dinge do't ſpreken,
De lange, lange ſünd verſleken.

Aver dat quaade, dat ji em hebt daan,
Daar ſwieg ji van ſtil, un latet et ſtaan.
Et is noch mennigeen hier kund,
Dat ji mit Reinke har't en bund.
Ji wullen em we'n liek a's geſellen.
Höört to, ik wil de geſchichte vertellen:
Et was in winters nacht un noth
A's Reinke vöör Iſegrim güng in'n boob.
Et paſſeer', dat een fiſcher up ſine karen
De jungen fiſch na huus wul' fahren.
Iſegrim har darvan hab geern en paar,
Doch was bi em dat geld wat raar.
He brächt mien'n ohm in grote noth,
De up den weg ſik leb vöör boot,
Un vöör em ſtünd dit aventüür.
Segt ins, würrn do em de fiſch wol düür?
A's jenner minen ohm daar ſeeg liggen int ſpoor,
Trück he ſien ſwerdt un ſprüng van de kaar'.
He wul minen ohm bi't fel to rücken,
Man de leeg ſtil un har ſien nücken,
So dat he meen', nu het 't keen' noth
Un leb em uppe kaar' un dacht, de is boot.
Dit waagde he alles um Iſegrims willen,
De fiſcher docht, mörgen wil 't em fillen.
A's he upſtegen was, um wider to fahren,
Smeet Reineke fiſch heraf vanr karen.
Iſegrim, de achter de kare anſteek,
Passte goeb up, dat he alle inſteek. —
Reinke ſprüng webber af van'r karen,
He höl 't nich geheuer wiet mit to fahren,

Digitized by Google

Un har ook geern van de fiſch wücke beet,
De Iſegrim daar ſo ſmakelk eet.
He müsst na'n docter, ſo veel har he eten,
Dat Reinke daarvan ook kreeg nich een beten.
De greten, de Iſegrim har nich mocht,
De har he Reinke to diſche brocht.
Bi miner tru, was dat wol ſien? —
Reinke wüsst ins en ſlachtet ſet ſwien,
Un waar dat hangen deê inn wiem,
Dat ſeê he up gloven an Iſegrim.
Daar güngen ſe hen up beider aventuur,
Daarvan wat to krigen, dat heel' en beten ſuur.
Reinke müsst krupen to't fenſter in
Un ſmeet et henuut daar up beider gewin.
Reinke har daar ſien vullet wark,
Dat he de hünne entleep, ſo groot un ſtark.
Se rückten al näger em up't fel.
Dit nehm Iſegrim wahr, de loſe geſel,
He freet et heel up, wiel Reinke in noth,
Un a's de 'm fünd, keen knaken he'm bod.
Iſegrim ſeê to em, hier is'n ſtück ſchinken,
Nu ſet di man daal to eten un drinken.
A's Reinke dat ſtück bi lichte beſeeg,
Was et dat krumholt; daar ſeet he un ſweeg.
Ja wahr is't, he kün' ook vöör ſmacht kuum noch ſpreken,
Un Iſegrim was ook al lange wegſleken.
Jk ſeg et ju, könig, mien gnädige heer!
Jk wüsst wol noch hundert ſück ſtückjes un mehr,
De Iſegrim all' het an Reineke daan;
Dan kün' ik wol lang noch na huſe nich gaan.

Digitized by Google

Keem Reinke to hove mank düſſe geſellen,
He ſchül' et ſülven wol beter vertellen.
Gnädige heer könig, eddeler fürſt!
Wen ik et man ſo ſeggen dürsst,
Wat Iſegrim, de geck, daar ſprickt,
Woorden ſünd et, de ſik nich ſchickt.
Verklagt he doch ſien eegen wief,
Vöör de he uptreen ſchül' mit ſeel un lief,
Wul een er an de ehre taſten.
Et is wol ſöven jahr heer, mi dücht et faſten,
A's Reinke upn avenddanz,
Do Iſegrim was butenlands,
De ſchöne fru, fru Giremund
Nehm up in ſinen fründſchaftsbund.
Van de tied an was de verkehr
Twuſchen de beiden fründelk ſehr.
Keen een kan dat ook wunder nehmen,
Dat Girmund uphöl' ſik to grämen.
Was Iſegrim klook, he ſweeg daarvan ſtil,
Wiel wenig ehre em inbrengt dat ſpil.
„De ſien näſe affnit, ſien angeſicht ſchändt,"
Dat is van düſſet leeb dat end. —
Grimbart ſeê vörder, ook klaget de haſe,
Dat klingt a'sn märken, a's 'ne wiſe phraſe.
A's de haſe ſien leckſe nich kün' leſen,
Müsst Reinke do, de ſien meſter deê weſen,
Em nich en beten dat fel verſalen?
Daarövver ſchül' man doch nich ſo prahlen!
Den bruukde de meſter nich faken't enn' tau,
Sien ſchölers würrn ſeker ook nümmermehr ſlau.

Digitized by Google

Nümmermehr lehrden ſe wat to dögen.
Dok Wackerloos klaagde, dat he har kregen
Ene wurſt up rechten wegen,
De har vöörn winter he inn wiem,
Un kregen a's ſien naber har ſlacht't en ſwien.
De klage was beter bleven verhalen,
Ja, ik ſeg 't ju, he har ſe ſien'n naber ſtahlen.
„Wie gewonnen, ſo zerronnen!"
Mit rechten wür de wurſt em nomen,
Recht was 't, dat dat ſtahlen ding he 'm nam:
En eddelman van hogen ſtam,
Schal haten de deve un ſchal ſe fangen.
Ja, har he Wackerloos do uphangen,
Wel ſchül' em dat verwehren?
He leet et alleen to des königs ehren,
De alleen mit lief un leven ſtraft,
Minen ohm het et wenig nützen ſchaft.
Reinke is'n rechtſchapen man,
De eenmaal keen unrecht liden kan.
Fröher al, a's de könig ſien fre'en
Kündigen leet un ſe 't uutropen de'en,
Levde Reinke ſtil a's een kluuſener
In fre'en kemen to em un güngen de derr'.
He ett man eenmaal up elkeen dag,
Siet de tied man nümmer em ſeeg uppe jag'.
Dat kleed, dat upn live he dragt is van haar
Fleeſch kreeg he to ſmecken nich over een jahr,
Wat fleeſch et ook ſi, wild o'r tam,
Ik höörde't van een, de des weges kam.
Sien ſlot, dat heet van Malepertuus,

Digitized by Google

Het he verlaten un buut ſik 'ne kluſ'.
Bleek un mager is he van hunger un döſt,
De liden vöör ſine ſünnen he mösst.
Gott geef, dat he bold to kraft wedder kumt,
Dan kan he ſien klagers ſülfs ſtoppen den mund. —
Do düſſe woorden even wassen ſegt,
Keem hahn Henning mit ſien geſlecht
In des königs hof infahren,
Un bröchten upn dodenbahren
Ene dode henne, de heete Kraſſefoot,
De Reinke even har beten dood:
Ahn kop un hals vöör den könig ſe leeg,
De genau dit mit all' ſine heren beſeeg.

Dat veerde Capittel.

De hahne keem vöör den könig to ſtaan,
Un ſeeg mit bedröefde minen em an.
He har bi ſik twee hahnen groot,
De trürden ſehr um Kraſſefoots dood.
Krejant de ene heet' mit naam,
Dat was de beſte uut ſien ſtam
Twuſchen Holland un Frankriek;
De anner leet em al ſehr gliek,
Cantart heet de, de güng ſehr ſien,
Se drögen en licht van hellen ſchien.
Der hennen broder wassen düſſe twee,
Se repen beide luut och un weh.
Um Kraſſefoot, erer ſüſter, dood

Digitized by Google

Seeg man jüm an de trürigkeit groot.
Noch wassen daar twee ander, de drögen de bahr'
Van widen al höör' man luut klagen dit paar.
Henning, de hahn, seê: Gnädige heer,
König un heer over alle derr',
Höört mien' woorden nu an in gnaden,
Erbarmt ju over de grote schaden,
De mi Reinke het andaan,
Mi un mien' kinder, de hier staan.
De winter a's de man so kold nich mehr was,
Un man seeg blomen, loof un gras
Bleien so schön un grön ook staan,
Dat passte so schön in minen kraam.
Ik har tein söhne, 'ne moje tal,
Un schöne döchters söven tweemaal.
De muchten all' so geerne leven,
De teine un de tweemaal söven.
Mien fru, dat kloke, söte hohn,
Bröd' all'de in enen sömmer, dat lohn'.
Se wassen stark un wol tofreden,
Un söchten sik födsel up ener steden,
De was bemüürt, der mönke hof,
Daar waakden sös hünne stark un grof.
De harren mien' kinder van harten leef.
Dit hasste Reinke, de quaade beef,
Wiel he, so lang se bleven daarbinnen,
Ook nich een eenziget kün' gewinnen.
Wa saken sleek he bi nebel un nacht
Um de müre mit groten, wisen bedacht;
Wen dit de hünne kregen to weten,

Digitized by Google

Dan was 't vöör em ſümenstied nich en beten.
Ins harrn ſe em ſien ſleef afluurt,
Mit nauer noth keem even he fuurt.
Do harrn wi rau en förte tied,
Bet he uns keem van en ander ſied.
Gnädige heer, höört vörder mien' klage:
A's kluuſ'ner keem he an enen dage,
Un bröchd' mi enen langen breef;
Doch was he noch bleven beſülve deef.
An den breef daar hungen ju ſegels an,
Waarin ik mit grote boekſtaven fünd ſtaan,
Dat frede ſi vöör groot un kleen,
Vöör alle derren int allgemeen.
Ik bün, ſeê he, nu kluuſ'ner worden,
Lev' ünner enen harden orden,
Daarmit mien' ſünden mi worden vergeven,
Hahn Henning kan nu in freden leven.
Fleeſch eet ik nich mehr, dat is mi verbo'n;
So ſpröök de oll' deef; doch was't man ſien hohn.
Kappe un görtel, van den Prior en breef,
Dit alles leet ſehn mi de olle deef.
Ook har he an van haar en kleed,
Ik lööfde em, dat bröcht mi leed.
Un a's he weggüng, do ſeê he to mi:
Gott, den heern, befehl' ik di.
Ik ga, ik heb noch veel to doen,
Ik möet noch leſen ſext un noon,
Ook vesper daarto noch van vandage;
Weg güng he un lees' un brochte uns plage.
Wat was ik blide un wol to moth,

Digitized by Google

Dat nu en enn' har all' de noth.
Ik güng to mine kinder leef,
Vertel' jüm wat mi ſeê de deef.
Reinke, ſeê 't, is worrn en kluuſ'ner
Wi bruken em nu nich to fürchten mehr.
Mit jüm alle güng ik do buten de müür,
Daar overkeem uns en helſch aventüür.
Reinke keem ſliken uut ener hägen,
Waar he ſo lang uppe luur har legen.
Wi wassen van de müürpoorte to wiet,
So rook ik een van mien' kinder quiet.
Dat eet he up. Nu keem he weêr saken,
Un a's unſ' fleeſch em begünd eerſt to ſmaken,
Do kun uns keen jäger, do kun uns keen hund
Vöör em verdägen to kener ſtund.
Bi nacht un bi dage leeg he to luren,
Bi nacht un bi dage umſleek he de muren,
Un roofde mi alſo mine kinder.
Twintig un veer, nich mehr un nich minder,
Ik har ſe all' leef, de nöemde ik mien,
Nu ſchöölt et wol nich boven five mehr ſien.
Dat laat ju erbarm heer könig, heer!
Van twintig un veer ſünd fief nu man mehr.
Mine trürigkeit klag ik bet up düſſe ſtünne,
Noch güſtern nehm af em een van unſ' hünne
Mien goede dochter, de beet he gliek doob,
Hier ligt ſe, mien ſöte Kraſſefoot.
Ik beê ju, laat et to harten ju gaan,
Wat Reinke an mine kinder het daan.

Digitized by Google

Dat fiefde Capittel.

De könig ſprook: Heer Greving koomt heer,
Wat dünket ju den van düſſe mär?
Ji hebt nu wol höört, wa he faſtet un beit,
Un recht un geſetz int oge ſleit.
Wat ſchööl'n wi noch maken veel woorden un mehr,
Lev 't een jahr noch, ju'n ohm geit et quer. —
Hahn Henning, ju dochter, dat goede hohn,
De will'n wi der boden gerechtigkeit doen,
Un laten er be vigilie ſingen,
In trürigkeit to grave bringen.
Dat ſchal geſchehn mit grote ehren;
Dan will'n wi uns mit düſſe heren,
Over ern moord na't recht beſpreken,
Wa de unbaab warrt am beſten uutgleken.
Daarup geboot he jungen un olden,
Dat ſe alle vigilie ſingen ſcholden.
Jk ſeê geern wel de leckſe ſung,
Un be reſponſen, dat et klung.
Dat placebo domino
Un alle verſe, be höörden baarto.
Jk kört et in düſſe woorden af:
Se legt ſe nu int kolle graf.
Een marmelſteen, ſo wit un klaar,
A's glas ſo blank poleert, ſtün' baar.
Daarup mit grote bookſtaven ſtün'
Wel hier er leſte wohnung fün':
Kraſſefoot, hahnen Hennings dochter, de beſte,
De vele eier leb in de neſte,

Digitized by Google

De wol verſtun' mit de föten to ſchraven,
De ligt ünner düſſen ſteen begraven.
In falſkheit beet Reinke, de kluuſ'ner, ſe dood,
Daarvöör geef alle welt em ſpot;
Wiel ahne recht he't deé, na des königs ſage, —
Wand'rer ſta ſtil hier un klage, ja klage!
Alſo nehm de ſchrift en ende.
De könig leet be'n all', de he kende,
De kloekſten van'n rath un geef to bedenken,
Dat düſſe undaad em mächtig deé kränken.
Reinke, ſe'en ſe, höört nich to de beſten
Uns blift nix over a's noch to leſten
To raden ju em en bode to ſenden,
Reinke is falſk an alle enden.
So latet em kamen to hof noch vandage
Bruun, de bär, mag brengen befehl em un klage.

Dat ſöste Capittel.

De könig ſprook to Bruun, den bär:
Bruun, ik ſegge ju, a's ju heer,
Dat ji mit fliet düſſe botſchaft do't,
Man ſeht, dat wiesheit lenk ju'n foet;
Den Reinke is ſehr falſk un quaad,
Un weet ſo mennigeen loſen rath.
He warrt ſik ſtellen froom un legen,

Digitized by Google

Ja, kan he't, he warrt ju wisse bedregen. —
O, ne! seê Bruun, wa's dat vöörn rede?
Ik swöör et bi den swaarsten eede,
Gott straf mi mitn ungefal;
Wen't leb van Reinke hohn eenmaal.
Ik wul em dat so deep inriven,
He schul nich weten vöör mi to bliven.
So möök sik Bruun den up de bene,
Stolt van moth un ganz allene.
Döör ene wüste, groot un lang,
Keem he toerst up sinen gang;
Dan keem he bi'n paar barge an,
Reinke-ohm plegd' daar jagen to gaan,
Un güstern was he noch daar west:
So keem he vöör Malepertuus tolest.
Reinke beseet mennigeen mooi huus,
Man dat casteel van Malpertuus,
Dat was de beste van sien' börgen,
Daar resideer' he, har he förgen.
Do Bruun de poorte sloten fund
Van Malpertuus, stün' he un sund.
Tolest reep he mit luden toon:
Sün ji daarbinnen, Reinke-ohm? —
Bruun is hier in des königs namen,
De ju befehlt to hof to kamen!
Maakt up de poorte un gaat mit mi,
Süß lost't et ju't leven, et si wat et si.
De könig draut ju mit galgen un rad,
Kaamt ji nich mit, buten gnade ji staat. —
Reinke har all' düsse woorden wol höört;

Digitized by Google

He leeg daarbinnen un krulde ſien ſteert,
Un dochte na, wa den bär he betahl'
Sine ſtolten woorden alltomaal.
Daarmit ſleek he beeper int huus,
Vul winkels un löcker was Malpertuus,
Mennig daarvan was krum, eng un lang,
Ook geef't daar mennigeen ſelſen uutgang,
De he todeê un toſloot,
Wen he meen', he was in noth:
So, wen he har en roof inbrocht,
Of wen he wüsst, dat man em ſocht
Um ſine falſke miſſeda'n;
Dan heel' he hier rath um to entgaan.
In ſimpelheit, mennig derr daar inleep,
Wat den ook nich entgüng ſinen greep.

Dat ſövende Capittel.

Do Reinke ſo des bären ſnak
Vernehm un dat alleen he ſprak,
Lööſde he nümmer der woorden ſtolt,
Un was bedocht upn achterholt;
He gung to em henuut un ſeê:
Wilkomen, Bruun-ohm, ook ji hier, he, he!
Ik kun' nich ehr ju wilkomn heten,
Ik lees even vesper, dat möök't ji weten.
Ik hope et ſchal mi we'n van nütten,
Dat ji ins koomt to miner hütten.
Wilkomen ſün ji to jeder tied,

Digitized by Google

Sett't ju en beten baal, ju weg was wiet.
It ſeh, dat gaan wür ju wol ſwaar,
Van ſweet is nat ju pelz un haar;
Doch nümmer laat't ju dat verdreten,
De könig ehrt ju, mööt't ji weten,
Süß har he ju nich ſchickt a's bode,
Maakt ju't na hartenslüſt commode.
Ook hoop it, dat ju goede rath
Mi bi den könig kumt to baat.
Al harden ji ook den weg nich daan,
Was 't mörgen doch to hove gaan.
Vandage kan it nich mehr lopen,
It leet al ſpringen een paar knopen;
Wiel it mi hef geten ſo dick un ſat,
Et was neeë ſpiſe, de it at.
Dat ganze lief deit mi weh daarvan.
Reink'-ohm, ſeë Bruun do, wat eet't ji dan? —
Do ſprook Reinke: leeve ohm, wat hülp ju dat,
Wen it ju ſeë ook wat it at.
Geringe ſpiſe was 't, de to mi it nehm,
A'sn graf kan leven nich unſer een!
Wi könen 't nich beter, mit uns unſe wiven,
So möten wi eten friſke hönnigſchiven.
Düſſe koſt müsst it eten uut noth,
Daarvan ſchwul mi up de buuk ſo groot.
It müsst ſe eten ahn' mien'n willen,
Un bün half krank vöör düſſe grillen.
Har 't en ander köſt vöörban,
Den hönnig leet it geerne ſtaan. —
Do ſprook Bruun: wat hef it höört,

Digitized by Google

Holdt ji den hönnig nich mehr weerth?
Hönnig is mien beſte ſpiſe,
De ik vöör all' de andern priſe.
Reinke ſegt mi, wa koom 't daarbi;
Dan wil ik vöörn könig verdägen ju.
Reinke ſprook: Bruun=ohm, wat nützt mi ju ſpot?
Ne, ne ſeê Bruun, ik meen't ſo, bi Gott!
Spotten is eenmal gar nich mien' mode.
Do ſprook wedder Reinke, de rode:
Is dat ju eernſt, ſo laat't et mi weten:
Mög ji wahrelk ſo geerne hönnig eten?
Een buur wohnt hier, de heet Ruſteviel,
Sien huus ſteit hier af man en halve miel.
Daar gift et hönnig, verſtaat mi recht,
Mehr a's dragen kan ju ganz geſlecht.
Bruun, den ſteek ſo ſehr dat ſmeer,
Na hönnig ſtun' all' ſien begehr,
He ſeê, ſo latet mi komen daarbi,
Ik denk' ju dat wedder, deß glövet mi.
Wen ik mi ſat ſchul in hönnig eten,
Müsst man mi nich all' to wenig to meten. —
Reinke ſprook: laat't uns gaan up de fahrt,
Hönnig ſchal worrn daar wiſſe nich ſpaart.
Al kan ik ook ſo recht nich gaan,
De rechte tru is jümmer vööran,
De ik vöör ju int harte dräge.
Mank all' mien fründſchup, de ik plege,
Is ook nich een mit den a's mit ju ik 't do' menen,
Ik weet ook wol dat ji mi wedder könnt denen,
Tegen mien' fiende un tegen er' klage,

Digitized by Google

In des königs hof ton heren-dage.
Daarto noch maak ik van hönnig ju sat,
Un dat van den besten, market ju dat,
So veel a's man jümmer ji köönt drägen;
Aver Reinke meende van grote slägen.
Reinke loog alles un leep sehr geswinde,
Bruun folgde em na, a's was he en blinde.
Reinke dochte, wil mi et gelingen,
Ik wil di bold uppet hönnigmarkt bringen.
Se kemen tohand bi Rusteviels tuun,
Daarover freide sik sehr ohm Bruun,
Sien freide was man en beten kört,
So warrt noch mennig unkloeke anföhrt.

Dat achte Capittel.

Do de avend was komen,
Wachte Reinke bet he har vernomen,
Dat Rusteviel, de Hönnig-buur,
To bedde gaan was in sien schuur.
Rusteviel stun' in grotet lof
A's timmerman, un har inn hof
Ene eeke liggen, de wul he klöven
Un har daar ook al inslaan boven
Twee grote kilen, de wassen sehr glad.
Reinke, de Vos, de markte dat.
Dat sülve holt was up ene sied
Upklöft ene elle wiet.

Digitized by Google

He ſeĕ: höört mi, Bruun-ohm,
Recht hier in düſſe ſülve boom,
Is hönnig mehr a's ji köönt eten,
Ji mööt't ju'n kop daar deep inſteken.
Nehmt nich to veel, dat is mien rath,
Et mücht ju ſüß bekomen quaad,
Ji liefpien krigen, mööt't ji weten.
Bruun ſprook: Reinke, nich en beten.
Meent ji, ik kün' mi nich bedwingen?
„Mate is goed to allen dingen!"
Alſo leet ſik de bär anföhren
Un ſteek den kop in over de ohren,
De beiden vöörſten föten ook,
Do Reinke en grote arbeit mook;
He brook de kilen uut mit haſt.
Daar ſeet de bär gefangen faſt.
Mit kop un föten in der eeken,
Em hülp keen ſchellen, em hülp keen ſmeken.
He pleeg' to we'n ſüß doch ſo ſtark,
Man hier har he ſien vullet wark.
So brocht de neffe ſinen ohm,
Mit loosheit gefangen in den boom.
He begün' to braaſten un to hulen,
Un mit de achterſten föten to pulen;
He mook ſo en groot geluut,
Dat Ruſteviel bold keem na buut.
Daar he nich wüsst, wat komen kün',
Nehm de ſcharpe biel he, de daar ſtün',
Up aventüür, wen't deĕ wol noth. —
Bruun ſeet daar in angſt ſo groot.

Digitized by Google

De glive kneep em, waarin he ſeet,
He wrüng ſik un trök ſik mit hän' un föet'.
De pien leet ſik drägen, wen't daar mit was daan,
He mook ſik gefasst, nich vandaar mehr to gaan.
Dat meen' ook Reinke, a's he ſeeg Ruſteviel
Van feern ankomen mit de blanke biel'.
He reep Brunen to: wa ſteit et nu?
Eet't nich to veel, den rath geef ik ju,
Smeckt ook de hönnig noch ſo gut,
Ruſteviel kümt al, he is al daar buut.
Veellicht wil he ju ook noch bedenken,
Un ju en buddel wien tor mahltied ſchenken.
Daar mit güng Reinke wedder na huus,
Un leb ſik upt ohr in Malepertuus.

Dat negende Capittel.

Do keem Ruſteviel tor ſülven ſtün',
Den bär he ſo gefangen fün'.
Haſtig leep he in enen loop,
Na't weerthshuus, waar ſeten de buren tohoop,
De hullen daar en freetup groot.
Kaamt gaue, ſeê he, bi mi is noth.
In mien hof ligt gefangen en baar,
Kaamt gaue, ik ſeg ju't, 't is wiſſe wahr.
Se folgten em alle un lepen ſehr,
Elkeen nehm mit ſik, wat he fun' a's gewehr.

Digitized by Google

De ene har en förke, de anner en ſpeet,
De drütte en harke, ſo a's ji daar ſeht.
De veerde prahl' luut: wa's dat vöörn ſake?
De fiefde keem an mitn bohnenſtake.
De paſter un köſter mit ſit beiden,
De de'en ene rede over dat leiden.
De paſter ſien maid, de am beſten de grütte
Bereide un kookte, de heet ok fru Jütte,
De keem anlopen mit eren wocken
Un ſtun' achtern paſter un köſter up ſocken.
Ann dage har ſe bi't ſpinnen ſeten,
Ook ſe wul Bruun-ohm dat fel vermeten.
A's Bruun den ſpecktakel höör' ſo groot
Un dat et gung up leven un dood,
Truck in benaudheit den kop he daaruut,
Dat d'rin beſitten bleef de huud,
Dat bloed em van näſ' un ohren leep,
Un noch ſeten faſt de föten ſo deep.
He reet a's of he was van ſinnen,
Sien' klauen bleven beſitten daarbinnen,
Daarto dat fel van beide föten,
De hönnig was nich van den ſöten
Daar em Reinke, ſien ohm, van ſeê,
Ene quaade reiſe was 't, de he deê.
Ja, et was vöör em furchtbar de fahrt,
Dat bloed leep ſchier em over de baart.
De föten de'en em weh ſo ſehr,
Dat he nich gaan kün', nah' noch feer.
Ruſteviel keem, un begün' to ſlaan,
Se güngen em alltomalen an,

De mit em kemen van't weerthshuus heer:
Bruun to ſlaan was all' er begeer.
Sogaar de pape greep na en ſtaken
Un ſloog em, waar he em kun' raken.
He kun' faſt nargens mehr gaan noch krupen,
Se kemen over em in enen hupen.
Een deel mit ſpeeten, een deel mit bilen,
De ſmid har mitbrocht hamer un filen,
Enige harrn ſchöffels, anner ſpaden,
Se ſlögen em ahne alle gnaden.
Se alle geven em riekliche ſläg',
Dat he ſik bedede daar he leeg.
All' ſlögen ſe; ja, daar was nich ſo 'n klene.
Slobbe, mit de krummen bene,
Un Ludolf mitr breden näſe,
De geven em de beſte leſe.
Ludolf ſloog mit ſien holten ſlinger,
Gerold mit de krummen finger
Un ſien ſwager Kuckelree,
Allermeeſt ſlogen em büſſe twee.
Abel Quack un daarto fru Jutte
Un Taalke Lorden Quacks, de ſloog mitr butte,
Nich büſſe alleen, ook noch ann're wiven,
De de'en Brunen dat fel invriven.
He müsst hennehmen, all' wat ſe em geven,
Kuckelree maakte dat meeſte leven.
He was ook de eddelſte van gebboorte.
Fru Willigetrud, vöör de kafpoorte,
Dat was ſien moeder, dat wüsst ider man,
Wel aver ſien vader was, nüms wüsst daarvan;

Digitized by Google

Doch ſe'en de buren wol ünner eenander:
De ſtoppelmeter was et, de ſwarte Sander,
Een ſtolt man, daar he was alleen.
Bruun müsst ook van mennigen ſteen
Den ſmeet hennehmen up ſien lief;
Se ſmeten na em beide, man un wief.
Toleſt mitn knüppel lank un dick
Ruſteviels brö'r em beſeeg dat genick
Un geef em upn koppe ſläg',
Dat he nix mehr hööv' un ſeeg
Un upſprung mit ſien ganzet lief,
Un wedder daal ful mank de wief
Un raſend manken jüm regeer',
Dat ſive kemen int reveer,
De vöörbifloot un was ſehr deep;
Haſtig do de pape reep
Un was ſchier half verzagt:
Seht, daar gündert drift fru Jutte, mien' magd,
Up ern pelz un up ere rocken;
Seht, hier ligt ook noch er wocken,
Helpt er alltomalen nu,
Twee tunne beers, de geef ik ju,
Daarto aflaat un gnade groot.
Do leten ſe Brunen liggen vöör dood
Un lepen hen daar ſwummen de wiven
Un hulpen uut dat water de ſiven.
A's Bruun dat markte, wat de klock har ſlagen,
Wul he 't eenmaal mit ſwemmen wagen
Un ſprung int water mit groten toorn,
Dat et em ſloog over ſteert un ohr'n.

Digitized by Google

Un a's he vöör wehdag' to brummen begün',
Meende he, dat he ook ſwemmen nich kün'.
Do dacht' he, he wul ſik man hier verdrinken,
Un möök ſik bereit upt ünderſinken,
Dat em nich ſlaan mehr de'en de bur'n,
De em al de'en ſo hart belur'n.
He kun noch ſwemmen, un ſwum ſo dägen,
Ja, do dit de buren ſegen,
Moken ſe'n groot hallarm un de'en ſik grämen.
O, ſe'en ſe, wi möten uns alle ſchämen!
Se harrn daarum veel ſtriet un ſcheel,
Un ſe'en: de wiven hebt ſchuld, 't is like veel!
Se kemen to untied hier to mate.
Seht, daar ſwemt he hen ſine ſtrate.
Se ſegen den block na un wurrn gewahr,
Dat daar noch inſeet huud un haar
Van föten, van ohren, dat was jüm leef,
Se repen em na: kum wedder du beef!
Hier ſünd dien ohren un hanſchen a's pand,
So folgte ton ſchaden em ook noch ſchand';
Doch was he froh noch, dat ſo he entgüng,
He flöckte den boom ook, de em füng.
Daarin he van föten un ohren wat leet,
He flöckde Reineke, de verra'n em bed.
Dit was't gebet, dat he ſik las,
So lang a's he int water was.
De ſtroom leep gau, dat was ſien glück,
Süß harrn ſ' em kregen noch weêr bi't genick.
So keem he jüm inr korten wile
Uut ſicht, bina up ener mile;

Digitized by Google

Daar kroop he upt land, un dochte to geven
Sien geeſt up; vöör pien kun' nich länger he leven.
O, Reinke, ſtöhn' he, du falſte creatuur!
Ock dochte he an de quaaden buur',
De em ſlogen mit harke, mit förke, mit ſpeet
Un dat Reinke ſo deep em inkrupen heet.

Dat teinde Capittel.

Do Reinke, de vos, har mit bedacht
Sien ohm alſo uppet hönnigmarkt bracht,
Gung hen he, waar he höhner wüsst,
Daar nehm he een in quaader liſt.
He deê ſien mahltied un leet et ſik ſmecken,
Un a's he ook drunken har, deê he ſik ſtrecken,
Upt över van dat ſülve reveer
Leeg he un frei' ſik, 't was dood moje weer.
He frei' ſik, dat he den bär har bracht
To Ruſteviel's huus in jenner nacht.
Ik weet, ſeê he, dat Ruſteviel
Jümmer in huus het veel ſcharpe biel';
Mien feind was Bruun, in heb'k em 't dreven,
De buren, de nehmen em ſeker dat leven.
Ik heel' em, da's wahr, vöör minen ohm,
Man nu ligt dood he in den boom,
Froh bün ik daarover all' mien' dagen,
He warrt ja nich mehr over mi klagen.

Digitized by Google

De böſewicht endelk keem to bene
Un gung en beten ſpazer'n allene
Ant över hendaal, daar ſun' he Bruun=ohm,
De doch entlopen was den boom.
O, Ruſteviel, ſeê he, du dumme bövel! —
Dat büſt du, dat nim mi nich övel. —
Du armet wurm, kanſt du nich lopen?
Wat heſt du maakt mit dine poten?
Du heſt wol to veel van den hönnig eten
Un minen goeden rath vergeten?
So ſprook Reinke a's he ſeeg,
Dat Bruun ſo bedröfeſt un blödrig daar leeg.
He wur daarover utermaten froh,
Un ſeê to em, wa keem dat, waſo?
He' j' bi Ruſteviel wat vergeten
So ſegt et, ik laat et em geerne weten,
Dat ji ju hier do't nu upholen.
Ik giſſe, ji hebt em ſien hönnig ſtohlen.
Of he' j' ſe em betahlt?
Wel het ju den ſo roth anmaalt?
Dat is ju ene bedenkelke ſake!
Was de hönnig ook van goeden ſmake? —
Ik weet noch mehr, even ſo goedkoop.
Leeve ohm, ſegt ins, ehr 't wegloop,
In wat vöör en orden ſün upnomen ji,
Dat een roth käppi ji dräget, wie?
Heft ſe ju gliek al maakt ton abt?
Na ju beide ohren het de ook ſnabt,
De ju de kahle platte het ſchoren,
Ji bebt ſe beide bina verloren.

Daarto ook noch dat fel van ju wangen,
Ook he' j' ju hanſchen laten daar hangen. —
Do bruun all' düſſe leegen ſnaken
Over ſien ſchaden van Reinke höör' maken,
Kroop he weêr in dat reveer,
Dat he daarvan nix höörde mehr,
Vöör pien un elend kun' he nich ſpreken,
Ook kun' he daarover mit Reinke nich reken.
Vöörn ſtroom leet he ſik driven neêr,
So keem uppe annere ſied he weêr,
Daar leeg he un was ſo krank un terbroken,
To ſik ſülven het he alſo ſproken:
Al ſloog man mi dood, ik kan nich gaan
Un möet doch de reiſe na hof noch beſtaan.
Dat Reinkes leegheit warrt openbaar,
Waardöör he mi brochte in ſchand' un gefahr
Un do ik beholden deê lief un leven,
He leege woorden mi upn weg noch het geven,
Dat alles ſchal de könig weten
Waaran he kan ſien ſtrafe meten.
He rückte, he kroop mit grote plage
Un keem to hof an den veerden dage.

Dat elfte Capittel.

Do de könig dat vernehm,
Dat Bruun ſo to hove keem,

Digitized by Google

Seê he: Heer Gott, geef uns gnade,
Is dat Bruun wol unſe babe?
Wa geit dat to, dat he kümt ſo?
Bruun den könig antwoorde do:
Heer, ik klag' ju mien ungemack,
Ik hebbe le'n veel plick un plack
Up mine fahrt, ſo a's ji ſeht,
Reinke ſchäntelk verraden mi bed.
De könig ſeê, dat is to ſwiet,
Reinke drift et ook gar to wiet.
Dit möet ik beſtrafen ahne gnad',
Daaröver gung he mit ſik to rath.
Dat Reinke ſchänden dürsst ſülken heer
A's Bruun is; ja bi miner ehr'
Swöör ik, daarto bi miner kroon,
Daarvöör ſchal Reinke worden lohn,
Wat recht un plicht van mi begehrt:
Ik breeg ja nich umſünſt dat ſwerdt,
Un wat ik ſweer, weet ik to holden.
Daarup geboot he jungen un olden,
De in den rath des königs höörden
Sik to beſpreken mit förte woorden,
Wa man beſtrafde de overdaad.
Do keem overeen de ſülve rath
Un wen et de könig ſo hebben wul,
Dat man en landdag uutſchriven ſchul,
Un dat Reinke keem ook daar,
Wat na't recht em toſtün' nehme wahr,
Dat he ſik verdäge tegen de klage,
Un dat Sinke to em de bootſchaft drage.

De könig höörde goed den rath
Un Hintze mook ſik daarna upt pad.

Dat twölfte Capittel.

A's de könig mit ſine genoten,
Hintze to ſenden har beſloten,
Seê he to Hintze: Mark et di recht,
Wat even düſſe heren hebt ſegt.
Ga nu un kiek jo goed to
Un ſeg an Reineke alſo:
Ik un de heren van minen rath,
Harr'n veel höört van ſien overdaad
Un leten em la'n ſik to verdägen;
Deê he verachten et dit maal verwegen,
Schül' man em laden möeten noch en maal,
Sien name ſchül' ſtaan an den ſchandpahl
Un ook verdamt we'n ſien geſlecht,
Wiel he, he mag dit marken recht,
Quaad deê an Bruun un annere herren.
Nu ga un ſeg em, wat ſe'en düſſe heren.
Hintze ſeê: Mag et mi nützen of ſchaden,
Ik gung lever nich hen Reinke to laden.
Schickt hen enen annern, dat is mien rath,
De ſpiet mück' ſünſt ju komen to laat',
Ik bün jo van perſon man kleen.
Bruun, de ſo groot is van anſehn,

De kun' 'maal Reinke nich overwinnen,
Up wat vöörn art ſchal ik et begünnen? —
De könig ſeê: Daar ligt et nich an,
Man findet wol, dat mennig kleen man
Mehr wiesheit het un ook mehr liſt
A's mennig grote, de ſik brüſt't.
Al ſün j' ook van perſon nich groot,
Sün j' gelehrt, wieſ' un hebt moth. —
Hintze ſprook: Ju wille mag geſchehn.
Ik hope, dat ſik een teken let ſehn
Un kumt dat to'n vöörſchien to rechter hand,
Schal 't glück up mien reiſe ook we'n van beſtand. —
He gung un keem up enen weg,
Een Martins-vögel ſeet daar in en häg'.
Hintze reep: Goed heil, mien vögel!
Spreite uut dien' beiden flögel
Un fleeg up mine rechte ſied.
De vögel floog un ſung en lied
Un ſett' ſik daal daar upn boom
Tor linker hand, et leet a's hohn,
Hier over wur he ſehr bedröveſt,
Dat glück was weg he ſeker glööft;
Doch deê he, wat noch mennig deit,
He leet den vögel, gung weg un fleit'.
So keem he nagrad na Malepertuus,
Daar fun' he Reinke vöör ſien huus,
He böd em goe'n avend un ſeê em fri:
De könig ſchicket mi to di.
He wil ju ſtrafen an goed un leven
Do't ji ju mit mi upn weg nich geven

Digitized by Google

Un gaat ji to hove nich mit mi,
Ook heet he mi seggen noch daarbi,
He wür verdarven ju ganz geslecht,
Keemt ji to hof nich na landdagsrecht. —
Reinke seè: Wilkomen vedder!
Wat is dat vandage een mojet wedder.
Gott geef ju glück up allen wegen
Un nehm ju up in sinen segen.
Reinke, de van leegheit sit vul,
Overlegde wa he 'm anföhrn schul
Un meende et nich uut hartensgrund,
Wat to Hintze he sprook tor sülven stund.
He dochte Hintze ook to schänden,
Un dan to hove em to senden.
He seè to em: Leev' Vedderman!
Segt mi, waar't mit denen kan.
Ik geef ju geern wat goeds to eten,
Wat eet't ji geern? laat't mi et weten.
De avend kümt, wi setten uns daal
Un nehmen to uns en goedet mahl.
Mien fru, de kan uns dat bereiden;
Dan gaan wi mörgen mit uns beiden
To hove. Nu, laat't ju nich nöegen,
Mank all' mien fründschup, de 't do' plegen,
Hintze is nüms, daar ik mi nu
Mehr to verlate, dan to ju. —
Bruun, de freter, fohr hier sehr quaad.
Dat keem, he geef mi falsken rath,
Et düchte mi, he was so stark,
Dat ik ook nich vöör dusend mark

Den weg to hove mit em har daan.
Mit ju, leev' vedder! wil ik wol gaan
Mörgen, wen de dag is kamen,
Beſint ju daarup un ſegget: Amen. —
Hintze antwoorde un ſeè:
Laat't uns gaan man gliek, up ſteè
Na hove to, ſo mit uns beiden,
De maan ſchient hel upn weg döör de heiden,
De weg is goed, de lücht is klaar. —
Reinke ſprook: Bi nacht to reiſen brengt gefahr.
Mennig, de uns bi dag' deè bemöeten.
Schul uns mit anſtand wol ſründelk begröeten.
Keem he uns aver bi nacht enttegen,
He ſchul mit uns umgaan wol ganz verwegen. —
Hintze ſprook: Reinke-vedder, ſo laat't mi weten
Blief ik hier, wat ſchööl'n wi dan eten?
Reinke antwoorde daarup alſo:
Geringe ſpiſe kümt hier nato.
Ik wil ju geven, nu ji wilt bliven,
Goede friſke hönnigſchiven,
Söet un goed un wit un klaar.
De eet ik nümmer, dat is wahr
Seè Hintze. He' j' nix anners in huus?
He' j' nich ene recht fette muus? —
Daar bün ik jümmer am beſten van geten,
Van den hönnig nehm ik ok nich een beten.
Reinke antwoorde: Wa's't goed, dat'k do' weten,
Dat vedder ſo geerne muſen deit eten.
Is dat ju eernſt, ſo ſegt et mi.
Een pape wohnt hier dune bi,

Digitized by Google

De het ene ſchüre an ſien huus
Un daarin mennigeen fette muus,
Man föhrde ſe all' nich upn wagen.
Wa faken höör' ik de pape klagen,
Se de'en em ſchaden dag un nacht. —
Hintze ſeê do unbedacht:
Wilt ji mi to willen we'en,
Brengt mi na de muſen hen.
Een beter wild, un dat ſo beit ſchmecken,
Wüsst ik noch nargens to entdecken. —
Is wahr dat, ſeê Reinke, up gloven un tru?
Waar de muſen ſünd, breng' hen ik ju,
Nu 't dat heb höört, ik nehm 't vöör wahr un wis,
Dat et ehrelk ook ju eernſt is.
Gaan wi hen, laat't uns nich töven
Hintze folgde up rechten glöven.
Des papen ſchüre ſtun' daar tor hand,
En gat was al in de lehmenwand.
De pape har daar, de nacht vant voren
Een van ſien beſten hahnen verloren
Döör Reinke, de dat gat har braken,
Noch deê de fette hahne em ſchmaken.
Des papen ſöhn, de Martinet,
Stilkens har vöört gat de ſett't
En ſtrick, daarin to fangen
Den deef, droog he groot verlangen.
Reinke, de ſlaue, de markde dat
Un ſeê: Hintzvedder, kruup nu in dit gat.
Ik hol hier buten dan de wacht,
Dewiel ji muſen. Wiel et is nacht

Digitized by Google

Köönt ji daar muſen in hupen gripen,
Höört j' nich, wa ſe vöör weligheit pipen? —
Laat't ſe ju ſmecken, bet ji ſünd ſat,
Ik wachte ſo lank hier vöör dat gat.
Vanavend will'n wi bliven toſamen,
Mörgen maak' wi dan, dat to hove wi kamen.
Meen j', ſeê Hintze, up düſſe fahrt
Was ik feker un wol verwahrt? —
Dat ik hier inkröpe, is dat wol rath? —
De papen weten ook velet quaad. —
De loſe wicht, Reineke, do ſeê:
Dat ji ſo blöd' waſſen, dat wusst ik nich, he!
Koomt, lat't uns wedder ummekehren
To mien wief, de uns mit ehren
Warrt empfangen un uns ook geven
Goede ſpiſe, daar wol wi bi leven,
Al ſünd et ook keene fette muſen.
Hintze ſchaambe ſik un ſprung in ſuſen
In de ſchüre, up düſſe woorden
De he van Reinke in ſpot mussb' hören.
So keem 't dat Hintze int ſtrick ſik leep faſt,
So gelung 't Reinke to ſchänden ſinen gaſt.

Dat darteinſte Capittel.

A's Hintze in dat gat was ſprungen
Waar vöör dat ſtrick was ſlungen,
Sweefde he in groot gefahr

Digitized by Google

Un a's he dat ook wur gewahr,
Seet he faſte al daarin,
Em wur ſo övel daarbi to ſin.
He ſtrampelde, dat ſtrick leep to,
Begünnen to roepen deê he do
Wehmödig, mit en bedröfeft geſicht
Dat Reinke höörde daar buten be bicht.
De freide ſik un ſprüng vöör dol.
Hintze mägt ji de muſen wol? —
Sünd ſe ook goed un fet? —
Wüssb' dat be pape, of Martinet,
Dat ji ſien wild be'et eten alſo,
Se brochten ju ſeker ſemp daarto;
Tonvöörnkomen ſo is Martinet.
Singt man to hove, wen man ett
A's ji daar do't? So wul ik dat,
Dat Iſegrim ook ſeet int gat,
In deſülve wiſe a's ji daar do't,
So müchb' em dat bekomen goeb,
He het mi faken leeb andaan.
Mit düſſe woorden gung he dervan.
He gung nich bloot man uut to ſtehlen;
He dreef ook ehbröök un deê hehlen.
Roven un morden heel he vöör keene ſünne
Waar he kun' deê he dat to jeder ſtünne. —
Fru Giremund wul he ſöeken do.
Daar dreven em twee faken to.
He wul er eerſtens en beten uutfragen,
Wat Iſegrim meeſt up em wul klagen;
Dan wul he verföhrn er tor ehbrekereeë,

So maakde he olle ſünnen neeë.
Reinke docht, he keem wol vanpas,
Wiel he wus, dat Iſegrim to hove was. —
Waaruut twuſchen wulf un vos de haat
Entſteit, dat is, dat unſe olle maat,
De Reineke, de loſe deef,
Mitr wulfin buhlereeë dreef. —
Do Reinke vöör ere wohnung keem
Un he ſe daarbinnen nich vernehm,
Un bloot de kinder fun', ſeë he in ſpot:
En goeden mörgen geef ju Gott,
Mine allerleefſten ſteefkinder!
Dit waſſen ſien' woorden, nich mehr of minder,
Hiermit güng he weg up annern gewin.
A's Fru Giremund ſik ſtelde in,
Et was al mörgen un begün' to dagen,
Seë ſe, was nüms hier, de na mi deë fragen? —
De kinder antwoorden: Ja!
Unſe pade Reinke was da;
He ſeë: wi waſſen ſine ſteefkinder all',
Wa vele unſer ook ſünd hier an tal. —
Daarup de wulfin nehm dat woort:
Daarvöör ſchal em ſlaan de moord!
Dit wul ſe 'm indriven, waar ſe kün',
Se folgde em tor ſülven ſtün'.
Se wus waar he wol plegd' to gaan,
Se droop em bold un ſprook em an:
Reineke, wat ſünd dat vöör wöör'n,
De ik van mine kinder höörn,
De ji jüm ſe'en ganz openbaar? —

Digitized by Google

Daarvöör kriegt ji en ſehr quaad jahr!
Se was ſehr quaad, wen ſe was toornig
Un maakde em to en biſter geſich',
Se greep em furts in ſinen baart,
Dat knacken deê em ſine ſwart'.
He leep un wul den toorn entwiken,
Se begünde em drivens natoſtriken.
Nich wiet daarvan ene wöeſte börg ſtün',
Daar lepen ſe beide gaue henin.
Nu höört, wat daar vöörn aventüür
Paſſeer' in ene terbraken müür'.
De müür' van en thoorn, de daar ſtun', har en gat,
Daarböör leep Reinke, bold faſt he d'rin ſat.
Giremund wasn groot ſtark wief
Un har en grotet dicket lief.
Do ſe de kop ook daarin ſtook,
Truck ſe un ſchoof ſe, dat gröter et brook.
Se wul em folgen, man daar warrt nix van,
Se kun' webber vöörwards noch torügge mehr gaan.
Do Reinke dat ſeeg, mook en drei he krum
Un leep na de anner ſieb henum.
Un dochd', nu is et grade tieb,
Un bed er, wat it to ſeggen mieb'.
Se ſeê: a'sn bedreger he deê,
Wat nich geſchehn is, he antwoor', geſcheh'. —
De het ſien ehre nich wol verwahrt,
De ſo ſien wief vöörn anner ſpaart.
Alſo deê Reinke, de loſe deef.
Et was em liefveel, wat he bedreef.
Do ſe lös keem uut dat gat,

Digitized by Google

Was Reineke lang gaan ſien pad.
Se meen' to verdägen ſo ere ehr'
Un har ſe verloren un noch mehr.
Van Reinke will'n wi nu ſtille we'n,
Un uns dat ſchickſal van Hintze beſehn.

Dat veerteinde Capittel.

Do Hintze int ſtrick ſit faſte leep
Up ſine wiſe bedröveſt he reep.
Dit höör' ook bolde Martinet,
De baar vöörheer dat ſtrick har ſet't.
Ilig keem he uut ſien bedd'
Un reep: Gott dank, dat is maal net!
To rechter tied mien ſtrick het ſtaan
Un drügt mi nich inn ſlaap de wahn,
Het ſik d'rin fangen de höhnerdeef,
Dat ſchul mi we'n van harten leef.
He kreeg en licht un ſtook dat an,
Betahlung to halen vöör den hahn.
Int ganze huus ſleep noch dat volk,
Wa ook Hintze miaude un wa he bolk.
He waakde up, eerſt moeder un vader,
De ſloog van dat, wat paſſeert was, keen' aber;
Dan gung he to waken ook knecht un maid,
De waſſen kuum to vermünnern beid'.
Staat up! de vos, de ſit int ſtrick,

Digitized by Google

Wi will'n em empfangen na recht un ſchick.
Se kemen anſpringen all', kleen un groot,
De pape fülven ſtun' up un kreeg moth
Un hül' ſik loſe in ſien ſlaaprock in,
Des papen maid förgde vör hellen ſchien.
En kohlſtrunk ſtun' daar an de wand,
De nehm Martinet in ſine hand,
Daarmit gung he in dat geſecht,
De prügel ſmook den kater ſlecht.
He ſloog em upn kop, un up de huud,
He ſloog em ſogaar een oge uut.
Van alle kreeg he ſläge veel.
De pape har en förkenſtehl,
Waarmit he Hintze fillen wul.
Do Hintze ſeeg, dat he ſtarven ſchul,
Wur he toornig, en anloop he nehm,
De pape twuſchen de beene he keem.
He beet, he kleide mit grote nied,
Un ſchände de pape vör alle tied.
He beet em af dat drütte part
Wat daar he dragt na ſine art. —
De pape ſchreide luut un ſehr,
De maid, de ſchreide noch veelmehr
Un ſeê ſo gänzelk unbedacht,
A's de pape leeg inn grote ahnmacht:
De dövel was hier wol int ſpil,
Se ſwoor un huulde un beerde ſik dül.
Se wul all' wat ſe har, d'rum geven;
Wen düſſe unfal ſe deê nich beleven.
Ja, har ik en ſchat van gold, ſe ſwoor,

Digitized by Google

Denſülven ik geerne daarum verloor;
Wen man nich ſchänd't was ſo mien heer,
A's ſe ſeeg, dat he verwund't was ſehr.
Ook ſeeg ſe daar liggen an de wand,
Wat he quiet worrn was to ſine ſchand. —
In des dövels namen, wel het dat ſtrick daar ſet't?
Sprook ſe un ſeê to Martinet:
Süh, leeve ſöhn, is dat nich ſchade,
Daar ligt en ſtück van dien vaders wade;
Er ſchade, was de grötſte, meende ſe.
Unner düſſe klage un mit grotet weh
Wur dragen de pape wedder to bedd'.
A's Hintze ſeeg, dat 'n em vergeet,
Of wol he was in grote Noth
Un vöör em ſtun' de bittre dood,
Of ook ſo wund he was un terſlagen,
Begün' he doch to biten un nagen
Dat ſülve ſtrick, waar he leeg in,
Of he 't nich löſen kun' na ſien ſin.
Dat ſtrick brook endelk in twee ſtücken,
He was ſehr blide, dat em 't deê lücken,
Un ſprook in ſik: Hier is et ſehr quaad,
Un länger to bliven is nich goed rath.
Ilig ſprung he uut dat gat
Un maakde ſik wedder up dat pad,
Dat na des königs hof hen leeg,
Ehr he daar keem, de ſünne upſteeg.
He ſprook: Het mi de dövel düſſe nacht
To Reinke, den böſen leegner, bracht.
Ik koom to hove ſehr geſchändet,

Digitized by Google

Ook hebben ſe mi een oge blendet.
In des papen huſe hebbe ik kregen
An tannen un wangen vele Slägen. —
A's de könig dat höörde, wat ſe all' em harrn daan,
Funk in toorn un nied he to ſpreken an.
He draude Reinke ahne alle gnad'
Un ſchickde boden af na ſinen rath,
Na ſine wiſen un beſten baron'
Un leet jüm fragen, wat't beſt was to doen?
Dat Reinke vöör all' de böſen dinge
Nu endelk ſinen lohn empfinge.
A's man de klagen höör' in maſſ',
Nehm Grimbaart dat woort, de ook daar was:
Was et wahr ook ji heren van den rath,
Har daan mien ohm ook all' dat quaad;
So is un blift he en eddelman,
De man nich gliek inn ban doen kan.
Dreemaal ſchal la'n man em na't recht,
En fri=man is he un keen knecht.
Kumt he dan nich, ſo ſpreekt ju ſchüldig,
So lange aver wacht't gedüldig. —
De könig ſprook: Wel dürt et wagen,
Noch eenmal en bootſchaft to Reinke to dragen,
Wel het en oge to veel of en lief,
Dat he de wage um den böſen Ketief? —
Wel hangt ſien geſundheit daarvöör in de waage,
Nu twee al hebt Reinke nich mitbrocht to dage? —
Nüms is hier, dat meen ik vöörwahr!
De daarvöör waagt ſien huud un haar. —
Heer könig, ſeê Grimbaart, begehr ji 't van mi,

Digitized by Google

Jk breng em de bootſchaft, et ſi, wa et ſi,
Openbaar a's ju bode of ſtil,
Et ga mi daarna, wa 't ook wil. —
De könig ſprook: So gaat mit Gott,
Ji kent de klagen un ook mien gebot.
Nehmt in wiesheit juen berath,
Reineke is loſ' un quaad. —
Grimbaart ſeê: Jk kenne de klage
Un hope to brengen em mit mi to dage.
So gung he den hen na Malpertuus.
He fun' ook Reinke richtig to huus
Bi fru un kinder a's et ſik höör'.
Do ſeê he to em düſſe wöör':
Minen grüet ik ju bede, Reinke-ohm,
Ji ſünd ſo gelehrt a's wieſ' un froom.
Mit wundert, dat ji holet vöör ſpot
Un achtet nich des königs gebot.
Mi dücht et was nu wol maal tied.
Wat over ju ſegt ook ſpot un nied,
Jk raad ju, dat ji to hove kamen,
Upſchuven brengt ju nix a's blamen.
Wahr is 't, over ju gaan vele klagen,
Tum drütten maal müsst man ju dagen.
Koomt ji nu nich, ji worrt uutlacht.
De könig worrt komen mit all' ſien' macht
Un ju belagern in Malepertuus
Un ju vernichten mit man un muus.
Den könig köönt ji nich entgaan,
Am beſten is 't, wen ji upſtaan,
Un mit mi hen to hove gaat,

Digitized by Google

Ji wetet in allen dingen jo rath,
De uut de noth ju helpen mag.
Ju is geſchehn wolehr upn dag
So groot aventüür, a's dit mag ſien
Un keemt doch weg ahn' ſchaden un pien.
Ji hebt et faken döör liſt bedreven,
Dat ju ſiende in ſchanden ſünd ſitten bleven.

Dat föfteinde Capittel.

Do Grimbaart to Reinke dit har ſegt,
Sprook Reinke: Ohm, ji hebbet recht.
Et is dat beſte, dat ik kome daar
Un mines rechtes nehme wahr.
Ik hope de könig ſchal geven mi gnad',
Ik bün em nützelk a's een van ſien rath.
Dat weet he wol, da's wahr un wiß,
Trotz nied un haat van de un düſſ'.
De hof kan ahne mi nich beſtaan
Un har ik ook noch mehr mißdaan,
Schal wol de könig ſien toorn breken
Un fründelk ſik mit mi beſpreken.
Krieg 't em unner veer ogen to ſehn,
Schal mi ook ſeker keen quaad geſchehn,
Het ook de könig noch mehr, de 'm rad't
Un em vöörqueeſt dit un dat;
So liket dat doch nargends na,

Digitized by Google

A's dat et brengt em noth un ſcha'.
De beſte rath kumt jümmer van mi,
In alle ſaken, et ſi, wa et ſi:
Inn hove van königen, vul van pracht,
Inn huſe van heren van minder macht,
Mut Reineke finden den richtigen rath;
Wen in gefahr is huus un ſtaat.
Wol is daar mennigeen, de mi dat günt,
Mi ehrt, waar he mi ſüt un find't;
Doch mennig, den ik vöörheer deê raden,
Verſwöör ſik, mi darvöör to ſchaden.
De argſten daarvan to hof wol ſchööl'n ſien,
Dit ligt a'sn ſteen upt harte mien.
Teine ſünd et, wen ik ſe do' tellen,
Veel mächtiger ſünd ſe, wen alle ſik ſtellen.
Dit deit mi noch am meeſten verfähren;
Doch beter noch is 't, dat ik mit ehren
Mit ju mi up to hof do' maken
Um ſülven to ſpreken vöör mine ſaken,
A's dat ik in angſt un groot verdreet
Wief un kinder komen leet.
Ik was mit jüm alle verloren gewiß,
Viel mi de könig to mächtig is;
Ji müsst alles doen, ſo a's he wul,
Wen he maal hier komen ſchul.
Beter is 't, wen 't mi recht do' beſinnen,
To rechter tied mit em af ſik to ſinnen.

Dat ſösteinde Capittel.

Reineke ſprook: Fru Ermelien,
Ik befehle ju de kinder mien,
Dat ji daar wol up achtet nu.
Boven alle dingen befehle ik ju
Mien jüngſtet ſöhnken Reinardien.
De ſnuurbaart kleb em würkelk ſien,
De um ſien mülken ſteit overall.
Ik hoop, dat na mi he ſlachten ſchal.
Roſſel, ook de hier, ſo mooi a's böördreven,
Den heb ik ſo leef a's mien eegen leven.
Do't goeb an de kinder, toſamen an alle,
Wilt ji mi we'n nu to gefalle.
Ik denk' et ju webber mag ik entgaan. —
Mit düſſe woorden nehm he affcheeb dervan
Un leet fru Ermelien bliven to huus
Mit ſien' twee ſöhns, to Malepertuus.
Beraden deê he ſien huus alſo,
Fru Ermelien bedröveſt ſeet to. —
A's ſe ene kleene ſtünne waſſen gaan,
Seê Reinke un bleef en beten ſtaan:
Grimbaart-ohm, beſte vedderman!
Vöör angſt un ſörgen ik gaan nich mehr kan.
Mien fründ, ik ga nu in den boob,
Dat angſtſweet breckt mi uut vöör noth.
Bereuen do' ik beep mine ſünne,
Un wil ſe ju bichten to düſſer ſtünne.

Digitized by Google

Sün ji ook keen pape, et brengt mi keen ſchade,
Leeve ohm, ji ſünd jo des königs bode. —
Grimbaart ſprook: Ji mötet beloven,
Dat ji nümmermehr wilt ſtehlen noch roven,
Hehlen un wat ji ſünſt dee't bedriven,
Süß latet man de bichte bliven. —
Dat weet ik wol, ſee Reinke do,
Laat't mi begünnen un höret mi to:
Confiteor tibi pater et mater,
Dat ik an den otter un an den kater,
An mennigeen hebbe mißdaan,
Daarvöör wil't geern hier bröke ſtaan.
De Greving ſee: Ik verſta ju nich,
Spreket up dütſch vöör mi ju bich'
Daarmit ik ju kan recht verſtaan. —
Reinke ſprook: Ik hebbe mißdaan
Tegen alle derren, de daar leven,
Un bidde ju, mi 't hier to vergeven.
Ik was et, de den bär, minen ohm,
Gefangen maakde in den boom.
Waar he ſläge kreeg up jack un hoed,
Dat he man even entgüng ſinen dood. —
Hintze lehrde ik muſen fangen,
Dat he daarbi int ſtrick bleef hangen.
Se ſlogen ook em mit alle fliet,
Dat he daarbi een oge rook quiet
Döör mine ſchüld, et ſi, wat 't ſi. —
Mit recht klagt de hahne over mi.
Ik hebbe em nomen ſine kinder,
De groten ſowol a's de noch wasſen minder,

Digitized by Google

It was et, de em brochte daarum,
Mit recht nehm he den vos dat krum.

Dat söventeinde Capittel.

De könig is mi nich entgaan,
It hef em saken schan' andaan,
De königin nich to vergeten,
De hef it schonet nich en beten,
Beide sünd se schänd't döör mi
Un daarto hef it, dat seg it di,
Isegrim, den wulf, mit sliet
Schänd't waar't kun', to jeder tied.
Mien ohm is he nich, it heet em man so
Un weet sülm nich, waarum it 't do'. —
Ins passeer' 't, heer is 't wol sös jahr,
Do keem he to mi in Elemar,
So heet dat kloster, waar do it in was,
Um sik to löfen densülven paß.
He bed mi, dat it em helpen schul,
Wiel mönk ook geern he worrn wul.
He meen', dat et em goeb anstun'
Mit de klocken to lüden un he begun'.
Dat lüden klung sien ohren so söte,
It leet em binden beide föte
An't klocktau faste na sien willen,
Do kun' he recht sien' lüsten stillen

Digitized by Google

Un't lüden lehren, ſo a's 't ſik höör';
Man dit brocht in em wenig ehr':
He lüdde ſo ſehr un utermaten,
Dat dat volk tohope leep upr ſtraten.
Se meenden, de dövel was to gange
Un moken ſik unner eenander bange.
Se lepen hen, waar dat lüden ſe höörden
Un ehr he kun' in körte woorden
Seggen: Ik höör' hier to huus,
Harrn ſe 'm ſlaan bold in beten un gruus.
He beé mi, ik ſchul em helpen to ehren
Un laten em ene platte ſcheren.
Ik leet em do in Elemar
Afbrennen van ſien kop dat haar
So ſehr, dat em de ſwarte krump,
Faken kreeg he 't van mi ſo plump.
Ik lehrde em fiſchen upn dag,
Waarbi he kreeg ook mennigen ſlag. —
Ins föhrde ik em int Jülicher land
Int huus van en papen, ſehr wolbekant,
A's de, was daar keen pape riker,
De har ook enen langen ſpiker,
Daar mennig ſpeckſide inne leeg.
Ook daar empfung he düchtige ſläg'.
Daarto was in den ſpiker noch
Friſk fleeſch inſolten in en trog.
Iſegrim brook döör de wand en gat
Um in dat fleeſch ſik to eten ſat.
Ik ſeé em, he ſchul krupen daarin,
Ik wul em ſchänden, dat was mien ſin.

Digitized by Google

He eet ſo veel boven alle maat,
Dat he nich kun' mehr döör dat gat,
So dick was em ſien buuk upgaan.
Daar ſtun' he un fung to jammern an. —
Jk gung döör't dörp nu huus bi huus
Specktakeln deč 't, 't was nich vöör de puus,
Daarmit he kreeg ſien rechtet lohn.
De pape ſeet jüſt un eet en hohn
A's daar ik keem, ene fette kapune
Un tafelde in beſter lune.
So lecker leet et un bra'n was't kros,
Jk ſprung daar up to un gung daarmit loos.
De pape leep in wuth mi na
Un füh: ſieh-dit, ſieh-dat, ſieh-da,
Sloog um de diſch, dat drank un ſpiſe
Anne eer'e leeg up düſſe wiſe.
He reep un ſloog, greep na't beſteck,
Daar leeg de pape mit alls inn dreck.
All' de daar kemen, de repen: Sla!
Jk leep vöörup un ſe mi na.
Dat volk wur jümmer mehr an tal,
Se wullen mi geern ant fel, ſe all'.
De pape ſeč: So'n ſlauen deef
Gift et wol nich, de ovit dat bedreef.
He nehm dat hohn, waarvan ik eet,
Vann diſche mi, daarbi ik ſeet. —
Jk leep ſo lange bet vöör den ſpiker,
Waar Jſegrim was de arme ſliker,
Dat braden hohn leet ik fallen jüſt daar,
Dewiel et mi was worrn to ſwaar.

Digitized by Google

Ik müsst et ahne nützen laten
Un gung, waar'k herkomn, mine straten.
Et was ook tied, dat ik weg keem
Un a's de pape dat hohn upnehm,
Wur Isegrim he ook gewahr
Un alle de to em kemen daar.
Do reep he luut: Nu frünne, slaat!
Hier is'n wulf, nich minder quaad.
Läten wi 'm lopen, dat bröchte uns schande
Overall inn heelen Jülicher lande. —
Isegrim wus nich, wat he begünde,
He kreeg ook daar weg mennige wunde.
Se maakden een so groot geluut,
Dat alle buren kemen na buut,
Se slögen em, dat he leeg vör dood,
Nümmer was he so in noth. —
Wen dit wur malet upn schild,
Dat schul noch we'n een selsen bild! —
Endelk sleepden se 'm uppe straten,
Dör dick un dün müsst he trecken sik laten;
Dan smeten se 'm inn unreine kuhle,
He stunk inn wind up ener mile.
Over all de släge, de he kreeg,
Har he bedaan sik, daar he leeg.
Se meenden alle, he was dood
Dör all' de släge, uut angst un noth.
He leeg averst bloot inn deepe ahnmacht
Un leeg daarin de ganze nacht,
Bedröfst a's een recht armet wicht.
Wa he weg komn is, dat weet ik nich,

Digitized by Google

Dok weet ik wider nich beſcheed.
Daarna ſwöör he mi en eed,
Een jahr döör wul he hold mi we'n
Man daar is nix nich van geſchehn.
Waarum he mi ſwoor, et was wol dat:
Ik ſchul em van höhner maken ſat.
Updat ik em recht müch' belimen
Sprook ik van en höhnerwimen,
Daar föven höhner uppe ſeten
Un een hahn, en fette beten.
Do't daar em hen har bracht,
Was't ene ſtünne na middernacht.
Een fenſter ſtun' daar up de glupe,
Ik mook em vöör a's of ik krupe
In dat fenſter un hendöör,
Man Ifegrim ſchul krupen vöör.
Ik ſprook: Nu krupet man drieſt daarin,
De hebben wil ichts een gewin,
De mut daar ook jo wat um doen;
Ji kriget anners keen fettet hohn. —
He kroop henin, bang vöör gefahr,
Un a's he gung taſten hier un daar
Do ſwoor he hoch bi ſiner ehr':
Wi ſünd verraden, dat fürcht' ik ſehr,
Ik find' van höhner keene ſpoor.
Ik ſprook: Se ſeten hier tovoor,
Ik hef ſe daar al wege nomen,
Man willen wi ſchaffen, wat uns ſchal fromen;
Dan möten wi ahne verdretelken ſin
Noch en beten deper krupen henin. —

Digitized by Google

De balke was ſmal un boven be böör,
Daar wi up kropen, man he was vöör.
Dewiel he ſochte na de höhner er ſteê
Seeg to it, wa 't em anföhren deê.
Jk kroop torügge un wedder henuut,
Tofallen deê't fenſter mitn helſch geluut
A's de ſtütte baar ünner lös it har braken.
Jſegrim fohr en ſchreck döör de knaken,
Dat he deê en ſware fal
Van de balke, 't geef en groot geſchal.
Verfährt waakden up, de bi'n füre baar ſlepen
Un kemen to beene un gungen un repen,
Dat döör dat hoge fenſtergat
Fallen was, ſe wüssten, nich wat.
Un a's ſe anbrent harrn en licht
Do ſegen ſe unſe armet wicht
Un ſlogn em, bet he leeg vöör dood,
Jk hef em brocht in mennige noth.
Jn mehr a's 't weet un nu kan nömen.
Mi wundert noch, dat he entkomen.
Noch hef daarto it ook dat bedreven,
Jk wul man, dat et was nableven,
Mit ſien wief, fru Giremund,
Daar ere unehre uut entſtund,
De langſaam ſe ſchal overwinnen.
Süh, dit is't, dat van all' mine ſünnen,
De it bet up büſſe tied kan bedenken,
Mine ſeele am meiſten deit kränken.
To abſolveren mi bidd' it ju ſehr,
Dat dit mine ſeele nich drücket mehr.

Digitized by Google

Settet mi, wat ju dünket goed;
Wen et man lindert mine noth. —
Grimbaart was ook listig un kloek,
Ann weg he en twieg do brook
Un seê: Ohm, slaat ju daarmit nu dree slâge;
Dan settet den twieg hier midden upn wege
Un springet daar dreemal over heer
Sünner strumpeln, over dweer;
Dan küsst den twieg ook, sünner nied,
A's teken, dat ji gehorsam sied.
Düsse pönitensje schal ju geven,
Trotz all' ju sünnen, en ewiget leven.
Ik hef se daarböör vergeven ju all',
Is noch so groot ook dat getal. —
Reineke deê dit ahne verdreet.
Do sprook Grimbaart: Ohm, nu seht,
Dat ji ju betert in goede warken,
Ju psalm leset un gaat nar karken,
De fasten holet to rechter tied,
De hilgen dage fiert mit fliet,
De kranken tröstet an alle dagen,
Torecht wis't de na'n wege fragen,
Geerne do't den armen geven,
Verswören do't ju böset leven:
A's roven, stehlen un verraden;
So kaamt ahn twifel ji to gnaden. —
Reineke seê: Ik wil mit fliet
Dit willig doen to jeder tied.

Digitized by Google

Dat achteinde Capittel.

Do Reinke ſo ſine buße har daan,
So a's't hier vöör deit ſchreven ſtaan,
Moken ſe we'er ſik uppe fahrt,
He un ſien bichtvader, Grimmebaart.
Se kemen upn ſlichtet ſand.
Daar leeg en kloſter to rechter hand,
Dat höörde geeſtelken nunnen to,
De Gott d'rin beenden laat' un fro.
Se harrn vele hahnen un mennig huhn,
Vele göſe un mennig enen kapuun,
De faken buten de müre ſtolzeren.
Daar plegde jo Reinke to viſiteren,
Daarum ſprook he ook alſo:
Recht up düſſet kloſter to
Ligt de ſtrate, de wi möten gaan,
Sien ſin deê na de höhner em ſtaan.
He ſeeg ſe daar lopen buten de ſchüre,
Födſel to ſöken dicht bi de müre.
Sien bichtvader truck he daarna to
Un a's he dicht bi de höhner was, do
Begünden ſine ogen umtogaan.
Am wietſten van de ſchüre gung en hahn,
De fet was, groot un jung,
Up den mook Reinke enen ſprung,
So, dat em de feren ſtoven.
Grimbaart ſwoor bi ſinen gloven:

Digitized by Google

Unſeel'ge ohm, wat wilt ji doen?
Wilt ji wedder um ſo'n hohn
In alle de groten ſünnen gaan,
Daar ji even eerſt hebt bichte vöör ſtaan; —
Dat mag wol ſelſene reue we'n! —
Reinke ſprook a's wen he't ſo meen':
Ik deêt in gedanken, leeve vedder!
Gott mag mi't vergeven, ik do't ook nich wedder,
Ik wil mi van ju geern leiden laten;
Do moken ſe kehrt na de rechte ſtraten.
De weg föhr' overn ſmalle brügge,
Wa faken ſeeg Reinke over de rügge
Hen wedder, daar de höhner gungen,
He tun' ſien lüſten tuum bedwingen.
Har man ſien kop em afflaan of togen,
Seker was de na de höhner hen flogen.
Grimbaart ſeeg wol dit gelaat,
He ſeê: O, Reinke, unreine maat,
Wa laat't ji ju ogen ummegaan! —
Reinke ſeê: Ohm, 't is mißdaan,
Dat ji mit düſſe vööriligen wören
Mi in mien gebet deêt ſtören.
Laat't mi doch leſen een pater noster
Vöör de ſeelen der höhner vant kloſter
Un ook vöör de göſe, un allen to gnaden,
Waarvan ik ganz vele hebbe verraden,
De ik düſſe hilgen nunnen
Döör mine liſt hef afgewunnen.
Grimbaart ſweeg, man de vos Reinart
Har jümmer den gang van de höhner wahrt,

Digitized by Google

Bet ſe we'er kemen uppe rechte ſtraten,
De ſe tovöör harrn liggen laten. —
Nagrade wur Reinke ſehr bedröbeſt,
Mehr a's mennig gerechte wol glöövſt,
A's he ſeeg den hof un des königs pallas'
Waar he ſo faken verklagt worrn was.

Dat negenteinde Capittel.

A's in den hof man 't har vernomen
Dat Reinke endelk was ankomen,
Begehrden alle, groot un kleen,
De ook daar waſſen, em to ſehn.
Daar waſſen nich vele upn landdage,
De nich over Reinke föhrden klage.
Dat düchte em aver wenig weerth,
He deê a's was daar nix paſſeert.
Mit ſien ohm, den Greving, gung,
Drieſt un mit beſünnern ſwung,
Döör de eerſte ſtrate he,
A's of he nix befürchten deê,
Un of he was van den könig en ſöhn,
So gung un drei' he, dat leet maal ſchön!
A's of he nüms wat to leed har daan,
So güng vöör Nobel, den könig, he ſtaan,
Mank all' de heren in den pallas'
Un deê a's of he unſchüldig was. —

Digitized by Google

Eddeler könig, gnädige heer!
Döör ju eddelheit un döör ju ehr',
Jk bidde, dat ji mi hören möögt recht,
Keen heer, har noch ſo'n true knecht
A's ik ju forſtelken gnaden bün,
Of wol, dat hier ſo vele ſün,
De mi ju fründſchup menen to roven
Mit lögen, wen ji jüm wullen gloven.
Man ju ordeel is wiſ', toerſt un toleſt,
Ji glöbſt nich ſo brade, dat is dat beſt',
Wat düſſe falſchen ju be'en vöörleſen
Van legen un dregen in mien afweſen.
Se haten, dat ik ju beſtet mene
Un ju alltied trulik bene. —
Swiget, ſeê de könig, latet af!
Ju ſnacken helpt ju ſo veel a's kaf,
Ju undaad warrt ju nu vergolden
So a's ji hebt den freden holden,
Den ik geboot un hebbe beſworen.
Hier ſteit de hahne, de het verloren
Sien geſlecht, o, falſche untrue deef!
Dat ji veelmaal ſegt, ji hebt mi leef,
Daarmit wilt ji noch laſtern mi,
An mine lüden is et to ſehn, un wie! —
Hintze verloor ſine geſundheit, de arme man!
Un Bruun is noch wund an kop un han'.
Jk wil nich veel mehr mit ju ſchellen,
Mit juen hals ſchöölt ji't entgellen!
Hier ſünd vele klagers, ſchienbaar is de daad,
Ji deêt an alle min of mehr quaad. —

Digitized by Google

Gnädige heer, ſeê Reinke, kan ik den vöör datte,
Dat Bruun noch blöd ſine kahle platte?
Waarum was he ſo vermeten,
Van Ruſteviel ſien hönnig to eten?
Har recht he daan, he har't nich leden,
Dat de buren em ſo quaad andeden,
He is jo ſo ſtark van knaken;
Man dat ding het wol en haken,
Süß was he wol nich gaan int water. —
So ook is et mit Hintze, den kater,
Den ik harbargde un wol empfung,
Un do he uut to ſtehlen gung
Na't huus van den papen ahne mien rath,
De pape em kreeg un deê em quaad,
Schal ik et büüſſen un entgellen,
Un mi wilt ji daarum uutſchellen?
Dat was tonah' juer forſtelken kroon!
Doch wat ji wilt, dat möögt ji doen
Un alſüß gebeden over mi,
Wa goed un klaar mine ſake ok ſi:
Ji möögt mi ehren, ji möögt mi ſchaden,
Ji möögt mi koken, ji möögt mi braden;
Ji möögt mi hangen, koppen of blenden,
So bün 't doch in juer gnaden händen.
Wi ſünd jo alle in juen dwang,
Stark ſün ji un ik bün krank,
Mien hülpe is kleen, de jue is groot,
Wöörwahr al ſloogt ji mi ook dood,
Dat ſchul ju wenig van nutzen we'n,
Dewiel ik in düſſe ſake a's een

Digitized by Google

Rechtfardig un uprichtig bün.
Do ſprook rambuck, de heet' Bellin:
Nu is't tied, wen wi willen klagen.
Iſegrim keem mit ſien frünne anjagen,
Hintze, de kater un Bruun, de baar,
Van alle derren ene grote ſchaar.
Lampe, de haſe un de eſel Boldewien,
Wackerloos, de kleene, ook de grote hund, Rien,
Metje, de zege un Hermen, de buck,
Eckerkes, wiſelkes, hermelkes waſſen daar ook.
De oſſe, dat peerd, de waſſen ook daar,
Van wille derren ene groote ſchaar.
De hirſch, dat reh un Bokert, de biber,
Kanienken, apen un ook de wille eber,
Bartold, de äbär, un Marquart, de häger,
Ook Lütke, de kraan, was ook daar wol bäger.
Tibke, de aant, un Aalbeit, de goos,
Düſſe klaagden alle over den vos.
Henning, de hahn, un all' ſine kinder
Klaagden wol ſehr daar eren hinder,
Noch waſſen daar van vögels mehr
Un andere derren en grotet heer.
De 't nu alle nich kan nömen,
Se alle beden den vos verdömen,
Un dachten daarup mit alle fliet,
Wa ſe am beſten em ſchafden uppe ſied.
Se gungen vöör den könig all',
Daar höörde man klage ahne tal.

Dat twintigſte Capittel.

Alſüß warrt daar en groot Parl'ment.
De herren, de daar ſtunnen van end' to wend,
Se alle wull'm an kop un kragen,
Se alle harrn over em veel to klagen,
Man idereen geef he daarup antwoort.
Nümmer har ſo vele klagen man höört
A's an den dag man hören deé
Over noth un angſt un grotet weh,
Van vögels und van wille herren.
A's Reinke aver dat woort deé begehren,
Har ovit man höört ene moje rede,
So was dat eene, de he daar bede.
Unſchüldig was he in allen dingen,
De man brächt har un noch mücht bringen,
Dat alle de heren dat wunder bede,
Dat Reinke wüsst ſone moje rede;
Dat to trecken he wüsst ſik uut alle de ſaken
Man mücht ſe wennen un dreien noch ſo ſaken.
Toleſt, dat ik körte düſſe wöör'
Kemen noch eenige tügen vöör.
Dat wasſen manslü', uprichtig un wahr,
Se tüügden over Reinke hel und klar,
Dat ſchüldig he was alle mißedaan;
Do gung de könig ſik to bera'n.
Beſloten wur van den rath in eenmood:
Reinke, de vos, is ſchüldig den dood,

Digitized by Google

Man ſchal em hangen baar ann pahl,
Do gungen ſe gripen em alltomaal.
Sien kloeken woorden hulpen nich veel,
Verloren har he't ſpil hier heel.
De könig dat ordeel ſülm aflees.
A's Reinke dat höörde, kreeg he'n bläs.

Dat een un twintigſte Capittel.

A's Reinkes frünne dat harren vernomen,
De mit em wasſen to hove komen,
A's Marten, de ape, dat ook was de rechte
Un Grimbaart mit vele uut Reinkes geſlechte,
Do wurr'n ſe alle ſehr bedröbeſt,
Mehr, den mennigeen wol glööft;
Daarum, wiel Reinke was en banheer
Un wur doch weſn van alle ehr',
Daarto in ſo en ſchäntelken boob.
To nah' was jüm büſſet geboot.
Se nehmen van den könig verlof,
Un gungen bedröbeſt un rüümben den hof. —
De könig meen', et was wol goeb,
Wen he bedenken beé, wat noth.
Al was ook Reinke noch ſo quaab,
Seé he to een man uut ſien rath,
In ſien geſlecht is mennig man,
De it un de hof entbehren nich kan. —

Digitized by Google

Iſegrim, Hintze un Bruun de baar,
De nehmen't intwuſchen mit Reineke wahr,
Se harrn em liggen daar an en ſtrick,
Bunnen harrn ſe föten em, kop un genick.
De könig har jüm befohlen wol dat,
Se de'en't aver geern uut nied un haat.
Do ſe bi'n galgen ankomen waſſen,
Seê Hintze ton wulf: He ſchul goed uppaſſen,
An Reinke we'er doen, den quaaden deef,
Datſülve, wat he ook bedreef,
A's man ſien beide brö'rs uphung,
Domaals ook Reineke mitgung,
He höhnde ju un was ſo froh,
Nu do't em, wat he ju daan het do. —
Ook Bruun mag d'ran denken, wa he em verröd
Bi Ruſteviels huus, dat mennigeen weet.
Waar he ſläge kreeg van man un wief,
Dat de kop em blör' un ook dat lief.
Paſst up, paſst up! ſien liſt is groot
Un kumt he weg uut düſſe noth;
Dan ſchal he uns noch drillen mehr,
Drum laat't uns maken, dat tau man heer! —
Iſegrim ſeê, wat helpt hier veel ſnacken,
Laat't uns man lever gaue anpacken.
Harrn w' man noch en beter enn' line,
Drabe wul't em körten be pine. —
Reinke har bet hier to ſwegen,
To dat wat ſe over em ſproken verwegen,
Endelk begün' he to ſpreken un ſeê:
Mi wundert, dat ji nich koomt uut be ſteê.

Digitized by Google

Hintze, rath ook hier wol weet,
Un'n line, daar he ins in seet,
De kan he halen vant papenhuus,
Waar he ins eet de fetste muus. —
Isegrim, Bruun wat he' j' en noth,
Dat ji juen ohm brengt in den dood;
Laat't ju man daarto de tied:
„Rene kumt salen na haat un nied." —
De könig un de königin
Un all' de heren mehr un min,
Se folgden alle, riek un arm,
Un sumden a'sn immenswarm.
Van Reinke wullen se sehn dat ende.
Isegrim befohl all', de he kende,
Dat se uppassen de'en goed,
Dat Reinke nich wegkeem uut de noth.
So geef he ook befehl sien wief
Un seê: Is leef di kop un lief,
Help holden faste jo den vos,
Ik seg' di, kumt he nu we'er los,
He schändet uns mit alle sliet,
Arger noch a's ins tor tied.
Bruun, de bär, sprook he ook an:
Gedenkt, wat schande he ju het daan.
Dit will'n wi em nu all' betahlen.
Hintze schal de lien' uphalen,
He is behänder un lichter a's wi,
Holdt em, un staat mi alle bi.
Ik wil torechte setten de ledder,
Wi betahlen em nu sine bösheit wedder. —

Digitized by Google

Bruun ſeĕ: So ſettet de ledder wiſſe an,
Ik wil em holden a'sn man.
Reinke ſprook: Ju ſörge is groot,
Dat juen ohm ji brengt inn dood,
De ji verdägen ſchullen alltomaal,
Dat he liden bruuk' nich ſück ene quaal,
Un nich käme ſo to ſchaden,
Dürsst ik, beĕ ik ju um gnaden;
Iſegrim hatet mi boven all',
He beĕ ſien wief, dat holden mi ſchal.
Deĕ ſe bedenken mine goede daad,
Nümmermehr kun' ſe doen mi quaad;
Doch dit mut over mi nu gaan,
Ik wul man, dat et eerſt was daan.
Mien vader ſtürf ook in ſörgen groot,
Man do he leeg ſo upn dood,
Do was et bolde mit em daan.
Em folgde ook nich ſo mennigeen man.
Schande mut ju wedderfahren,
Do't ji mien leven noch länger ſparen. —
Bruun ſeĕ: Hövrt ins, he flöckt uns noch all',
En ende ſien leegſpreken nehmen ſchal.

Digitized by Google

Dat twee un twintigſte Capittel.

Reineke ſien' angſt was groot,
He dochd', wa koom't uut düſſe noth? —
Wüsst ik man en ſund to finnen,
De 't jüm kun' vöör wahr upbinnen.
Dat mi de könig leet dat leven
Un düſſe dree in ſchanden bleven.
Stil in ſik ſprook he do alſo:
Ik mut ins vigeleern, jo, jo!
Over alles, wat ik bruken kan,
De noth drift mi jo daarto an.
Al is de könig mi ook gram,
Un mennigeen, de mit em kam,
Hef ik ook alles wol verdeent,
So is dat doch nich ſo gemeent:
Is ook de könig ſtark, ſien rath ook wieſ',
Ik föhr jüm doch noch upt glattiis;
Koom ik to woorden, un dat do'k hopen,
Dan wil 't vandag' den dood noch entlopen.
Sien angſt was aver dennoch groot,
He ſeć: Ik ſeh' vöör mi den dood,
Den ik nu nich mehr kan entgaan.
Ji alle höört, de hier nu ſtaan,
Mi an; ik hef ene klene bede
Noch upn harten, ehr ik ſchede.
Bidbet vöör mi den könig nu,
Dat ik noch ſpreken do' vöör ju,

Digitized by Google

Mine bicht mit alle fliet,
Dat de könig mi daarto günne de tieb,
Updat ik de wahrheit möge vermelden,
Süß kun' et gebörn, et müsste entgelden
Unschülbig mien undaad, wel et ook si,
Een ander van ju un liden vöör mi.
Gott, de alle ding' recht wil lohnen,
Schal mine seele daarvöör wol schonen. —
Dat grötste gebeelte, de dit hören deé,
Wur bewogen van düsse woorden un seé:
Wahr is et, dit is éne klene bede,
Un beden den könig, dat he et bede.
Do geef de könig verlöf daarto.
Reinke wur wedder en beten froh.
He dochb', et mücht wol noch goed utfallen,
Un nehm dat woort un sprook to jüm allen:
Nu help mi spiritus domini!
Jüm alle, de hier staan bi mi,
De hef ik veel enttegen daan.
Do ik noch was en kleen kumpaan,
Do al, a's 't nich mehr soog de brüsten,
Do gung ik faken na mine lüsten
Manken de jungen lammer un zegen,
Wen se gungen buten de wegen.
Er bleken un meckern höörde ik geern
Un begün' tor tieb leckereeë to lehrn.
A's een daarvan ik har beten boob,
Smook mi so söbt dat warme bloeb.
Daarna beet boob ik veer junge zegen,
Ik beét, waar't kun', up all' mien wegen.

Digitized by Google

So wur ik driſter van dag to dag,
Keen vögel was ſeker, waar ik em ſag.
Ook höhner un aanten nich to vergeten
Un göſe, dat waſſen mine leckerbeten.
Waar ik ſe ſun', daar nehm ik ſe wahr,
Un hef verwahrt mi menniget paar,
Wen ik ſe all' nich eten kun',
De ik bi wege langs wol ſun'. —
Winter was et un an den Rhien,
Daar keem ik ins bi Iſegrim.
He ſchuulde, 't was kold, daar unnern boom,
Un ſeê to mi, he was mien ohm.
Do ik van de fründſchup em hörde vertellen,
Wurrn daarbi wi twee like geſellen,
Dat mi nu mit recht deit leed,
Wiel wi beſwören de'en mit en eed
Goede ſellſchup de ene den andern
Un begünden alſo toſamen to wandern.
He ſtohl dat grote un ik dat klene,
Wat wi kregen ſchul uns hörn gemene.
He deelde aver a's he wul
Un nümmer ſo a's 't weſen ſchul.
Nümmer kreeg ik mien deel recht half,
Wiel Iſegrim, har he en kalf,
Ene zege, en widder, of ook en ram,
So ſtelde he ſik a's was he mi gram,
Updat he ſo mi van ſik dreef
Un em mien deel alleen verbleef.
Noch was dit dat minſte van all';
Man wen wi harrn ins dat gefal,

Digitized by Google

Dat wi harrn fungen en oß of en koh,
Dan keem ſien wief ook noch daarto
Un mit er ere ſöven kinder;
Dan kun' ik gaan un klagen mien hinder.
Den minneſten ribben kreeg naue ik dan,
Wen ſe dat fleeſch harrn freten daarvan.
Doch, Gott ſi dank! ik leb keene noth,
Ik hef jo noch en ſchat ſo groot,
An gold un ſülver, dat een wagen
In ſöven maal dat nich kan dragen,
Um et na'n anner ſteê to föhren.
De könig begün' hierna to hören,
Un ſeê: Wa keem ji bi den ſchat? —
Reinke ſprook: Wat hülp' mi dat,
Wen ik et deê verſwigen ju,
He blift hier, ik ga tor ruh.
Et ſchal ju länger nich bliven verholen,
Ik ſeg et ju, de ſchat was ſtohlen.
Man ſchul ju moren, ſo was et beſtelt,
Kun man nich anders krigen dat geld.
Gnädige heer, ſegt, markt ji wat?
Dit deê de vermaledeide ſchat!
Mien vader ſtohl em to ewigen ſchaden,
Doch was dit nütte juer gnaden.

Digitized by Google

Dat dree un twintigſte Capittel.

De königin verfährde ſik ſehr
A's ſe van düſſen morde höör'
Un ſprook: Ik vermaan' ju, Reinart,
Up ju leſte levensfahrt,
Bi ju ſeele, dat ji ſegt
De wahrheit ſüver, klaar un recht,
Wat et is um düſſen moord.
De könig geboot do alſo foort,
Dat idereen deè ſtil nu ſwigen
Un Reineke deè nedderſtigen;
Düſſe ſake geit mi ſülm an,
Dat ik ſe beter kan verſtaan. —
Do kreeg Reinke webder moth,
Over all' ſien angſt un noth.
Se müssten em do alſo webder
Afſtigen laten van de ledder.
De könig gung mit em alleen
Un de königin. Se fragden em
Wat et was um düſſe ſaken,
Do musste Reinke legen ſaken,
He dochd', dat brengt mi groot gewin:
De huld van de könig, der königin.
Un daarto kan et mi gelingen,
De alle int verdarf to bringen,
De nu verlangt na minen dood,
Un ik koom weg uut all' mien' noth.
Dat kan ik reken a's grote bate
Mut ik ook legen boven alle mate.

Dat veer un twintigſte Capittel.

De königin ſprook toerſt em an:
Reineke laat't uns recht verſtaan
Van düſſe ſake de wahrheit nu,
Updat ju ſeele krige ruh'. —
Reinke ſeê: Höört mien berich',
Ik mut nu ſtarven, da's anners nich,
Schul ik mine ſeele nu noch beladen,
Dat daarvöör ewig ſe keem to ſchaden
Un ewig ſe dat müsste entgelden?
Beter wol is et, dat nu ik do' melden
De ſake, of ook de leefſten frünne mien
Daardöör komen in angſt un pien.
Ik fürchte de pien der helle, de is groot,
Daarum ik et nu wol ſeggen moot. —
Den könig wur dat harte ſwaar,
Reineke, ſeê he, ſegſt du ook wahr? —
Reineke ſprook: Ja, eddeler heer!
Wahr is et, al bün ik ſüß ſündig ook ſehr.
Wa ſchul mi dat to bate komen,
Dat ik mi ſülm wul verdomen?
Ji ſeht wol, wa et mit mi is,
Starven mut ik, da's wahr un wiß.
Schul ik den nu nich ſpreken de wahrheit,
Nu de dood mi vöör de ogen ſteit?
Mi kan nich helpen mehr bede noch goed,
He beefde ſchiendadig vöör angſt un noth. —

Digitized by Google

De königin begehrde dat woort
Un ſprook to den könig alſo ſoort:
Reineke's noth erbarm' ju, mien heer,
Hierum bidde ik ju ſehr.
Nehmt em up in jue gnade,
Updat nablive grötere ſchade.
Befehlt em, dat he uns do' kund
In düſſer ſtünne den rechten grund,
Un dat idereen ſwige ſtil,
Updat he ſprete, wat he wil. —
De könig geboot, dat man ſwige ſofoort.
Reineke ſprook: Nu höört up mien woort,
Is dat minen heern, den könig leef,
Wil ik ju ſeggen, wa ſik et begeef
Un wat daar vöörgung openbaren,
Ik denk', mi is nix gaan verlaren. —
Nu mag man hör'n en neeë ſund,
Reinekes bösheit har keen grund,
Waarmit he ſinen vader andeë
Quaad un unehre, de he over em ſeë.
Ook over den Greving, ſien beſte fründ,
De em doch tru tor ſide ſtünd.
He ſprook dit ſlau in aller andacht,
Daarmit ſien' woorden kregen grötere macht,
Un he alſo in düſſer ſprake,
Sine fiende brochd' in de ſülve ſake,
De em na lief un leven ſtunnen. —
He ſprook: Mien vader har eens ſunnen
Des mächtigen königs Emerikus ſchat,
To den föhr' en verhalen pad,

Digitized by Google

Un do he har ſück en grotet goed,
Wur he ook groot un ſtolt van moth,
Un heel' alle derre in unwaardigheit,
Döör ſine geckhaftige hochfaardigheit,
De ſine geſellen wasſen vant vören.
Hintze, den kater, leet he föhren
In de Ardennen, dat wille land,
Mit Bruun wur he alldaar bekant.
He ſeê em, na Flandern he komen ſchul,
Wen he nu könig worren wul.
A's Bruun van Hintze höör' düſſe berich'
Har ſien' bliedſchup keen enne nich,
Wiel he al lange tied har tracht't
Na Scepter un kroon un grote macht.
Na Flandern reiſ'de he gliek up ſteê,
Waar he minen vader ook finnen deê,
De wol em empfung. Grimbaart müsst kamen,
Un Iſegrim was ook mit jüm toſamen,
Hintze, de kater, dat was de fieſte.
Daar ligt en dörp, dat nöemt man Iſte,
Twuſchen Iſte un Gent
Daar harren ſe dit parlament.
Düſter un lang was de nacht,
Groot over jüm des dövels macht,
De jüm bold har in ſien dwang
Döört geld van mien vader. Dat dür' nich lang
Do ſworen ſe den könig den dood
Un tru ſik to we'n in angſt un noth.
Up Iſegrim's kop ſwoorn ſe ſogar,
Se alle ſive, dat Bruun, de baar,

Digitized by Google

König ſchul we'n; dat he reſideer'
To Achen; un noch veel mehr.
Van ſüver gold ſchul de krone he drägen
Un ſchul et geböörn, dat een baar was tegen
Van des königs frün'n, dan ſchul mien vader mit ſien ſchat
Em bekopen, dat he ſeĕ nich dit noch dat. —
To weten kreeg it dit alſo:
Et paſſeer' eens enes mörgens fro,
Dat Grimbaart keek to deep int glas
Un dat utermaten he fröhlich was.
Do ſeĕ he't heemelk an ſien wief,
Bi de har 't lange keen verblief.
Se keem eens mit mien wief toſamen,
Do ſeĕ ſe: Swöör bi des dree königs namen,
Bi dine ehre un bi dine tru,
Dat du't nich naſegſt, wedder nu,
Noch to'n tied, de komen mag,
Wat it hef höört verleden dag.
A's mien wief aver bi mi keem,
Seĕ ſe mi gliek, wat ſe vernehm.
Ook ſeĕ ſe wol noch en wöörtken daarbi;
Man ſoveel entnehm it daaruut vöör mi,
Dat wahr et was, wat ſe mi ſeĕ,
It was bedröeft, waar't gaan ook deĕ.
It bochd' daarbi an de poggen all',
De eens repen to Gott mit luden ſchal,
He ſchul jüm enen könig geven,
Updat ſe in dwang ook müchten leven.
Gott höörde ſe un ſchickte jüm to
Den äbär, dat he ſe dwingen deĕ do

Digitized by Google

Un dat he ſe bet up düſſen dag hate
Un nümmer ſe in freden late.
Nu klagen ſe ſehr, nu et to ſpät,
Se möt't nu liden leed un verdreet
Unner den äbär, eren könig,
Un all' er klagen helpt jüm wenig.
So ſprook Reinke to all' de herren,
De daar ſtunnen nah' bi un van ſeeren.
Seht, ſo was mi bang ook vöör uns allen,
Dat et mit uns ook ſo mücht fallen.
Heer, beſörgt ook was ik do vöör ju,
Waarvöör ji mi wenig danket nu.
Ik kenne Bruun, den ſchalk, he's quaad
Un vul van grote overdaad,
Daarum was bang ik vöör em ſehr.
Ik dochd', wen he wür unſe heer,
Dat wi den alle wasſen verloren.
Ik kenne den könig, hochgeboren,
Goed is he, un ook mächtig ſehr,
Allen herren en gnädige heer,
Ik dochd' ook foorts an düſſe dinge,
De wesklung is quaad un nich geringe
Is't antoſlaan, wel könig warrt,
Vöör Bruun, den bär, uns Gott bewahrd'.
Ik dochd' un dochd' wol mennige weke,
Wa düſſe ſake ik terbreke,
Boven alles aver freide mi dat:
Beheel' mien vader ſinen ſchat.
Ik dochd', dat he den falſchen ſpele
Un narren maken deè, vele, vele,

Updat he den könig nehm ſine ehr'.
Ik aver trachtede daarna ſehr,
Wies to worren, wo de ſchat,
De grote ſchat, vergraven ſat,
Updat ik em brochte up de ſied.
Mien vader, de liſtige olle, mücht gaan tor tied
To feld of lopen in en wold,
Et heet we'n, nat of deep of kold.
Bi dage et we'n of ook bi nacht,
Ik folgde em ſlikend na ganz ſacht.

Dat fief un twintigſte Capittel.

Ik leeg eens to ener tied inr erde
Un dochd' of 't nich, wat 't ſehr begehrde,
Eenmal döör en ſlump to weten kreeg
Waar de ſchat verburgen leeg.
A's ik ſo leeg un et geern har vernomen,
Do ſeeg ik minen vader komen
Uut ener ſteenritze, de was deep.
Ik leeg ganz ſtil a's of ik ſleep.
So wur he gewahr ook nix van mi,
Dat ik em was ſo nahe bi.
He begünde ſik wiet un ſiet umtoſehn,
Do he vernehm, dat he was alleen,

Digitized by Google

Stopde he dat gat wedder to mit ſand
Un mook et gliek mit dat annere land.
Dat ik dit ſeeg, daar wüsst he nix van,
Ook ſeeg ik ehr he gung van-daan,
Dat he mit ſteert un mun'
Dat ſpoor verwiſchde, waar he ſtun'.
Dit lehrde ik daar, un hef et beholden,
Van minen vader, den falſchen olden. —
A's he gaan was upn anner gewin,
Do dochd' ik ſtil in minen ſin,
Dat daar verburgen leeg de ſchat
Un gung un opende dat gat
Mit mine föten, un kroop daar henin,
Un fun' daar ſo en groot gewin
Van ſülwer veel un robet gold.
Hier nüms is van jung noch old,
De ſoveel ooit up eenmal ſag.
Ik günde mi rau wedder nacht noch dag;
Ik begünde to ſlepen un dragen,
Ahne kaar' un ahne wagen.
Mi hulp mien wief, fru Ermelin,
Wi harrn daarvan veel arbeit un pien,
Ehr wi den ſehr riken ſchat
Brocht harrn in en anner gat,
Daar he beter har de lage.
Mien vader intwüſchen was alle dage
Bi de, de geeft den könig rath.
Nu höört en beten over ere daad:
Bruun un Iſegrim waaſen bi de hand,
Ere breven to ſchicken in menniget land,

Digitized by Google

An alle, de ſold wullen nehmen
Un dat to Bruun ſe kemen,
De jüm ſchul geven mit milder Hand.
Mien vader leep do van land to land
Mit düſſer beiden breven,
Un wüsst nich, dat de deven
Sien ſchat intwüſchen harren nomen.
Ja, har he alle welt ook künnen bekomen
In eren deenſt to düſſer tied,
Et har nix nützt, ſien ſchat was he quiet.

Dat ſös un twintigſte Capittel.

Do mien vader mit noth un pien
Twüſchen der Elbe un den Rhien,
Lopen was döör land un ſtadt,
Daar he wurb mennigeen ſoldat
Döör ſien ſülver un ſien gold,
De Bruun to hülpe ſchulln komen bold,
Kehrde he wedder a's de ſömmer was kamen
Un levde mit ſine geſellen toſamen.
He vertel' jüm van de grote pien
Un noth un ſörge un wat he deè li'n,
Van de hoge börgen int Saxenland,
Un van den eflig ſwaren ſtand
Mit jägers un hund, dat alle dage
Sien leven har hungen in de wage.

Digitized by Google

Se harrn em veel to wedder daan.
Ook wiesde he an sine kumpaan'
De unnerschriften van de gesellen,
Twalfhundert namen de'en se tellen.
De les'den se alle sive tosamen,
Dat wassen wol grote un stolte namen.
Van Isegrim's frünne sehlde nich ene,
Mit grote münne un scharpe tähne.
Ahne de katers un ahne de bären,
De alle in Bruun sine hülpe wären,
Stunnen daar alle veelfreters un daxen,
Van Doringen sowol a's ook van Saxen.
De alle harren em tosworen,
Wen man jüm geven wul tovoren
Vöör dree weken vöörunt den sold,
Wull'n se komen ook sobold
Bruun to hülpe a's he 't jüm seè,
Gott dank, dat ik dat hindern deè! —
Do mien vader har alles bestelt,
Gung he hen na de schat int seld,
Sien oog eenmaal daaran to weiden;
Man a's he daar keem, wat geest en leiden!
A's he den schat nich sinnen kun',
Hung he sik up tor sülven stun',
Wiel sien schat was wege dragen,
Ik do' et vandage noch beklagen.
So keem et, dat Bruun besitten bleef,
Döör mine list ik dat bedreef.
Ik bün daar slecht vöör lohnet worden,
Isegrim is rath un Bruun dragt en orden.

Digitized by Google

Se ſitten bi den könig up hoger bank,
De arme man Reinke is ſünner dank,
Dat he ſien vader het overgeven
Um den könig to beholden ſien leven.
Waar ſünd ſe hier, de dit noch ſchullen wol doen,
Sik to verdarven um to beholden ju leven un kroon? —

Dat ſöven un twintigſte Capittel.

De könig un de königin,
Se hoopden beide up gewin.
Se gaan mit em na enen oort
Un ſpreken: Segget uns nu foort,
Waar ji hebt den groten ſchat? —
Reineke ſeê: Wat hülpe mi dat,
Wen ik nu wiſen deê all' mien goed
Den könig, de mi to hangen droht? —
De glööft de möörners un de deven,
De mi nich günnet, dat ik bo' leven,
De ſöekt in legen un dregen gewin? —
Ne, Reineke, ſeê de königin:
Mien heer ſchal fründelk ju vergeven
Un ju ſchenken in gnaden dat leven,
Ji ſchöölt em vöörtan weſen tru. —
Reineke ſprook: Mien leve fru,
Wil mi de könig nu

Faſt dit beloven hier vöör ju,
Dat ik weêr ſtaan ſchal in ſine huld,
Dat all' mine bröke un mine ſchuld,
He mi vandage wil vergeven
Un ik beholden bo' mien leven;
Dan maak ik em ſo riek a's daar keen könig is,
Dat is wahr un ganz gewiß;
Den mien ſchat het en groot gewicht,
Ik wieſ' em dan ook, waar he ligt. —
Fru glööft em nich, de könig ſprook,
He lügt un ſtilt un rovet ook,
Der argſten leegners een is he. —
De königin ſprook: O here, ne!
Al föhrde ook Reinke en quaadet leven,
Vandage köönt ji em gloven geven.
Seê he uns doch in düſſer ſtünne
Veel quaad van alle ſine frünne,
Van ſien eegen vader ſeê he 't ſogaar,
He is nich quaad, dat ſeh ik klaar.
Over den Greving, de em biſtun' tru,
Sprook he tegen uns ahne ſchu.
Wul he vandage uns mit legen
Up ſine olle wiſe bedregen,
Har he wol annere derren beſegt,
Den Greving ſchoont un ſien vader eerſt recht.
He warrt nich mehr ſien ſo untru. —
De könig ſprook: Meent ji dat, fru?
Un is dat de beſte juer raden,
Waarna uns nich kame groter ſchaden?
So wil ik de bröke nehmen up mi

Van Reinke, wa groot de ſake ook ſi,
Un wil em glöven all' ſine wöör',
Aver bi mine kroon' it em ſwöör,
Was et, dat he hierna mißdeê mehr noch a's dit,
All' d' em tohören, bet int teinde lid,
Wel et ook ſi, ſe ſchölen all'
Komen in ſchaden un ungefal,
Daarto vöör een groot parlament. —
A's Reinke ſeeg ſo umgewend't
Den könig, kreeg he betern moth
Un dochd', it koom noch uut de noth.
He ſprook: Unkloek was it, wul it ſpreken
Nu een woort, dat 't nich deê bereken
Un dat it nich bewiſen kun'
To jeder tied', to jeder ſtun'. —
De könig meen', dat et ſo ſit verheel',
Un vergeef em daarup ſine ſünnen geheel,
A's ook de ungünſt van ſien vader daarto,
Do wür he uutermaten froh.
Dit kun' ook wol nich anners weſen,
He was jo van den dood geneſen.

Dat acht un twintigſte Capittel.

O, könig, ſprook Reineke, edbeler heer!
Gott lohne ju vöör düſſe ehr',
Ju un ju fru, de an mi ji do't
It dank' ju daarvöör un vergete et nooit

Wat alles ji an mi hebt daan.
Drum möögt ahne haat ji den ſchat empfahn.
Ik wil ju ſeggen waar he ligt
Un de wahrheit ſpreken na recht un plicht:
Int oſten van Flandern, dit market me',
Daar ligt ene grote wüſtenee,
Daarin en buſch, de heet Huſterlo,
Sien rechte naam, de is alſo.
Daar is en born, heet Krekelpüt,
Gnädige heer, market ju dit.
Düſſe ſteit nich wiet daarvan,
Daar kumt nich hen, we'er wief noch man
In mennig levet, langet jahr.
So groot de wildniß is albaar,
Dat de ulen daar hebt dat regeer.
Daar ligt de ſchat, heer, in de eer.
De ſteê, de heet van Krekelpütte,
Verſtaat dit wol, et is ju nütte.
Daar föhr 't ju hen un ook ju fru,
Wiel nüms a's ik ju leide ſo tru.
Ji köönt mi ook ſenden a'sn bode,
Ji weet't, ik wul noch nooit ju ſchade.
Heer, ji ſülm mööt't daarhin.
Wen ji Krekelpütte vöörbi ſün,
Findt ji ſtaan twee junge barken,
Heer, ik bidde ju dit to marken.
Bi de pütte nabi ſe ſtaan.
Gnädige heer, to de barken do't gaan,
Daarunner ligt de ſchat begraven,
Daar möögt ji en beten kratzen un ſchraven,

Digitized by Google

Dan findt ji moos an ene ſied,
Daarunner mennig mooi geſchmied
Van ſülver un gold,
Ook findt ji daar de kroon ſo ſtolt,
De Emerick droog in ſine dagen.
Bruun, a's 't ju ſeê, ſchul de hebben dragen,
Wen ſien wille was geſchehn.
Ji worrt daar mennig zierrath ſehn
Van edelſteen un golden wark,
De weerth ſünd mennig duſend mark.
Heer könig, wen ji eerſt hebt dit goed
Wa faken wilt ji in juen eenmoth
Denken: O, Reineke, true vos!
De du vergrooſſt hier in dit moos
Düſſe ſchat, böör dine liſt,
Gott geef di ehre, waar du ook büſt.

Dat negen un twintigſte Capittel.

De könig ſprook: Höört mi, Reinard,
Ji möt't nu mit mi up de fahrt.
Ik kan de ſteê alleen nich raken,
Ik heſ wol höört eens nöemen: Aken,
Lübeck, Köln un Paris.
Waar aver Huſterlo, Krekelpüt is,
Daar heſ ik nümmer noch van höört,
Ik fürchte dat ſünd en paar ſlunkerwoord'.

Digitized by Google

Dit höörde Reineke nich gerne.
He ſprook: Heer, ik wieſ' ju nich feerne
Of hen na de grote Jordan,
Dat ji achter min' woorden ſett't juen argwahn.
Et is hier dune bi, in Flandern,
Mine woorden wil ik nich verandern,
Ik wil hier fragen en paar geſellen,
De ſchölen datſülve ju vertellen:
Dat Krekelpüt bi Huſterlo,
Dat daar ſe ligt un heet alſo. —
He reep Lampe un de kreeg en ſchrick,
So verfährde de arme dövel ſik.
Reineke ſeê: Weeſ't nich verfährt,
Koomt, de könig juer begehrt.
Ik frage ju bi all' ju eeben,
De ji körts minen heren beden,
Weet ji nich, waar Huſterlo ſteit,
Un waar man hen na Krekelpüt geit? —
Liggen ſe nich beid' inne wüſtenee? —
Lampe ſprook: Wilt ji dit hören van mi? —
Krekelpüt is bi Huſterlo,
Dat isn buſch, de heet alſo.
Simonet, de krumme, müntede daar
Sien falſchet geld ſo mennig jahr
Un leeg daar mit de geſellen ſien:
Ik hef daar faken leden veel pien
Van hunger un van ſcharpen fröſt,
Wen ik in noth was un lopen mösst
Vöör Rien, den hund, dat was wohl hart.
Do nehm dat woort de vos Reinart:

Digitized by Google

Lampe gaat webder mank günne knecht,
Ji heft minen heren 'noog al ſegt. —
De könig ſprook: Reinke geeft ju tofree,
Unoverlegt was et, wat ik deê,
Dat ik ju beſeê mit unrechte dingen.
Seht to man, dat ji mi daarhen nu do't bringen. —
Reinke ſprook: Daarover tun' 't we'n heel froh,
Wen mine ſake ſtun' alſo,
Dat ik ook mit den könig tun' wandern
Und folgen em, wen he geit na Flandern.
Aver, mien heer, et was wol ſünne,
Ik ſeg ju de ſake in düſſer ſtünne,
Mut ik daarover mi ook ſchamen:
Iſegrim gung in des dövels namen
Eens inn orden un wur ſchoren
Kahl a'sn mönk bet an beide ohren.
An de präbende har he nich 'noog,
De en ſöstal mönke em updroog.
He klagde jümmer daarover ſo ſehr,
Dat et to'n erbarmen wär.
Un a's he daardövr krank ook wur.
Do hulp ik em, wiel et mi dur'.
Ik geef em rath, dat he keem vandaan,
Hierum bün ik in papſtes ban.
Mit juen willen wil ik mörgen,
Dat heil van mine ſeele beſörgen,
Un wil ſo fro a's de ſünne upgeit
Na Rom to gaan, mi maken bereit.
Um gnade daar bidden un aflaat,
Ik hope, dat ſchal mi worrn to bat'.

Digitized by Google

Van daar wil ik dan overt meer
Un ehr ik koom un wedderkehr',
Wil ik soveel wol hebben daan,
Dat ik in ehren mag bi ju gaan.
Reis'de ik nu mit ju, waar et ook wär,
Een ider schul spreken wol: Seht, unse heer
Het nu wol sien meest bedrief
Mit Reinke, den he wul nehmen dat lief.
Daarto is Reinke inn ban.
Seht, gnädige heer, do' ji 't verstaan? —
't is wahr, seè de könig, dat ji inn ban,
Dat kun' mit recht man verwiten mi dan;
Wen ik ju leet so mit mi wandern.
Ik wil Lampe of een van de andern
Mit mi nehmen na de pütte. —
Ju, Reinke, vörwahr schal't we'n van nütte,
Laat't ju absolveren uutn ban,
Ji hebt mine huld un mögt nu gaan.
Ik wil jue bedefahrt nich wehren,
Mi dücht, ji wilt ju heel bekehren
Van alle quaaden to goede bingen,
Gott late ju de reise vulbringen.

Digitized by Google

Dat dartigſte Capittel.

Gliek daarup a's dit was daan,
Gung de könig ſülm ſtaan
Upn hoge ſteē van ſteen,
Un heet de herren allgemeen
Swigen un ſitten daal int gras,
Idereen, na dat he baren was.
Reineke bi de königin ſtun'. —
De könig ſprook, ſo luut he kun':
Swiget un höret all' togliek
Ji vögels, ji herren, arm un riek;
Höret to, ji klenen un groten,
Mine baronen un mine huusgenoten:
Reinke ſteit hier in miner macht,
Den man vandag' to hangen dacht',
Nu het he aver hier daan to hove
So veel, dat ik em daarum love.
Ik geef em mine huld mit hart un ſin
Un ook mine fru, de königin,
Het ſo veel bidd't bi mi vöör em,
Dat ik ſien fründ nu worrn bün
Un he verſöhnet is mit mi,
Un ik em hebbe geven fri
Sien goed ſowol a's lief un leben,
Daarto geef ik em faſten freden
Un gebeede ju alle, bi ju lief,
Dat ji Reinke ſowol a's ook ſien wief

Digitized by Google

Un ſine kinder alle ehre ando't,
Waar ſe ju ook koomen tomööt,
Is 't bi nacht of ook bi dage.
Ik wil nu mehr ook kene klage
Over Reineke anhören.
Het he ju quaad daan ook vant vören,
He wil ſik betern un dit alſo:
Mit ſtock un ranzel wil mörgenfro
He to den pabſt na Rom hengaan,
Um aflaat van em to empfahn.
Van daar wil he dan overt meer
Un kumt nich ehrder wedder heer,
Ehr daat he kregen het vulle aflaat
Van all' ſine ſünnen un overdaad.

Dat een un dartigſte Capittel.

Hintze ſprook mit groten toorn:
All' unſe arbeit is verloorn,
To Iſegrim un ook to Bruun,
Ik wul, ik was to Luntertuun.
Is Reinke we'er in des königs günſt,
He worrt dan bruken ſine künſt,
Wi bree worren worden noch mehr ſchänd't,
Mi het he al een oge blend't,
Nu ſteit dat anner ook aventüür. —
Bruun ſprook: Goede rath is hier nu düür.

Digitized by Google

Isegrim sprook: Dit isn selsen ding,
Laat't uns gaan vöör den könig flink.
Se gungen hen, bedröfst inn sin,
Isegrim un Bruun vöör de königin
Un sproken over Reinke mennig woort. —
De könig sprook: He'j' 't nich höört,
Dat Reinke bi mi in gnade steit? —
De könig wur toornig, leet fangen de beid',
Bruun un Isegrim, in hast
Un leet se beide sluten fast.
He was jüm böös noch um de wöör',
De he van Reinke fröer höör'. —
Also kreeg up sülven dag
Reinke's sake een umslag.
Sine wedderparten he so verräth,
Bedreef he ook, dat man do sneet
Van Bruun sien rügge af dat sel,
Dat man em geef to en ranzel.
Een foet lang un een foet breed,
So wur he nagrade reis'bereet.
Up een paar schoe stun' noch sien sin,
Daarum beê he de königin
Un sprook: Fru, en pilger ik nu bün,
Hier is mien overheer Isegrim,
De het veer schoe so fast un goed,
Daarvan ik een paar hebben moet;
Bestellet dit an minen heern,
Ook mut fru Giremund twee entbehrn,
Se blift jo doch to huus ganz stil.
De königin sprook: Mag geschehn ju will',

Digitized by Google

Schul et ook koſten erer beider lief,
Iſegrim meen' ik un ſien wief,
Se mutten iber twee ſchoe entbehrn.
Reinke ſprook: Ik dank et ju geern;
Nu krige ik veer goede ſchoe.
Ja, all' dat goede, dat ik doe,
Daaran ſchöölt ji beelhaftig ſien;
Ji, un ook de here mien.
Een iber pilger deit wol recht,
Wen he vöör de to bidden plegt,
De em helpt mit jichtens wat,
Ji geeft mi riekelk, Gott lohne ju dat!

Dat twee un dartigſte Capittel.

Van beide vöörföten bet ant knee hento
Verloor heer Iſegrim ſine ſchoe,
Desgliek ſien wief, fru Giremund,
Up de bloten achterſten föten ſtund.
Dat fel was mit de klauen af;
Düſſe ſchoe man foorts an Reinke gaf.
So wur jüm trucken dat fel van de been',
Arm're wichte har de welt noch nich ſehn
A's Bruun un Iſegrim un ſien wief,
Se harrn daar bold bi laten dat lief.
Ook Bruun was bekomen de reiſe nich gut,
He verloor en ſtück van ſine huud.

Digitized by Google

Reinke brochd' ſo düſſe bree to plas;
He gung hen, daar de wulfin was
Un ſprook: Seht doch heer, mien leve mö!
Ik mut nu bregen jue ſchoe.
Mennigmaal he' j' un faken
Grote meite um mien verdarf ju do'n maken,
Dat is mi nu tomaal ſehr leid;
Man ſo a's jue ſake nu ſteit,
Daar hef ik ook veel fliet up daan
Un mi is 't ganz van harten gaan.
Ji ſünd miner leefſten verwandten een',
Drum breeg ik ju ſchoe ook an föten un been',
Verdene ik aflaat, wenig of veel,
Dan kriegt ji daarvan ook feker ju deel,
Bevöör ik wand're over de ſee.
Fru Giremund leeg in grotet weh,
So dat ſe naue kunde ſpreken;
Doch ſprook ſe: Och, Reinke, Gott is wol weken
Van uns, dat ſo döörgeit ju wille.
Iſegrim leeg un ſweeg puur ſtille,
He har ſien föven ſinne nich all',
Mit Bruun, ſien geſel, was 't ook de fal.
Verwund't ſe legen un daarbi bunden;
Reineke har jüm alle ſchunden.
Was Hintze daar weſt, de wille kater,
Ook em har warm he maakt dat water.

Dat dree un dartigſte Capittel.

Des annern dags, des mörgens fro,
Smeerde Reinke ſine ſchoe,
De Iſegrim körtens har verloorn,
He un ſien wief, den dag van 't voorn.
He gung to den könig un meldede daar:
Heer, ju knecht is nu heel klaar,
Hentogaan over de hilgen wegen,
Hetet juen prieſter, dat he mi ſegen.
Dat ik unner de benediginge
De pilgerreiſe antreê un vulbringe. —
De Rambuck was de capellan,
De de geeſtelken dinge pleg' vöörtoſtaan,
He was ook ſchriver un heet' Bellien,
Den reep de könig to ſik in.
He ſprook: Over Reinke ſchöölt ji alſo foort
Leſen wücke hilge woord'.
He mut ene lange reiſe nu gaan;
Hangt em ook den ranzel an,
Daarto do't em ſinen ſtaf. —
Bellien den könig tor antwoort gaf:
Heer, he' j' dat wol nich verſtaan,
Dat Reinke is in papſtes ban?
It keem to plaſſe, dat is wiß,
Bi'n biſchup, de mien overſte is,

Digitized by Google

Wen em dit eens we'er wür ſegt,
It do' an Reinke weder krum noch recht.
Kun' man aver dat ſo bedriven,
Dat it mücht ahne ſchaden bliven
Bi den biſchup, heer Ahnegrund,
Un ſien provos, heer Loſefund,
Un bi Rapianus, ſien dekan,
De benebiginge wul ik ſpreken dan
Over Reinke, juen pilger, geern. —
De könig ſprook: Wat ſchöölt de heern
Un de velen unnütten wöör',
De it hier van ju nu höör'? —
Wilt ji nich leſen recht noch krum,
Daar ſlɪ ſit de dövel um!
Wat geit mi an de biſchup inn dom?
Höört ji nich? Reinke wil na Rom
Un wil ſit betern. Wilt ji dat ſtören? —
Bellien krabde ſit achter de ohren,
Do he den könig ſeeg toornig weſen
Un begünde ſofoorts inn boeke to leſen
Over Reinke, de daar wenig umgaf.
Et hulp ſoveel, a's dröſchde man kaf.

Dat veer un dartigſte Capittel.

Do over Reinke was leſen
Un he bereit deè weſen,
Stock un ſack man em har daan
Un he ſik tier' na Rom to gaan:
Leet he fallen ſüünſche tranen,
Dat all', de't ſeegn, müchten ahnen
Wa weh em weſen mücht umt hart.
Man dat bi em van reu un ſmart
Ook nich en beten keem topas,
Dat ſeeg man wol. He har to plas
Noch geerne brocht, all' de daar wären,
Gliek Iſegrim un Bruun, den bären.
Dat mücht em ſo wol nich gefallen,
Aver dennoch ſtun' he un deè mit lallen,
Dat ſe de'en bidden vöör em ſo tru,
A's jüm allen mögelk man was nu.
Dan leep he ſehr haſtig van daar
A's een, de wittert groot gefahr,
A's een, de ſik noch ſchüldig weet.
De könig ſprook: Et is mi leeb,
Reinke, dat ji ſo haſtig ſiet.
Ne, ſprook Reinke, et is recht tieb;
De goeb boen wil, de ſchal ſe nich ſparen,
Geeſt mi verlöf un latet mi fahren.
De könig ſprook: Hebbet verlof!
Un geboot den ganzen hof

Digitized by Google

Mit Reinke een ſtück wegs to gaan,
Behalven, de daar waſſen geſahn,
A's Bruun un Iſegrim; in eren noth
Wünſchden ſe faken ſik ſülm den dood.
So gung Reinke uut den hof,
Sehr groot in des königs loſ,
He gung mit ranzel un mit ſtaf
Den rechten weg nat hilge graf.
Daar dreef he ſien ſpil, a's Meyboom to Aten.
Et wul ſik drabe wol anders maken,
Har he ook alſüß en ſlaſſen baart
Den König maakt döör ſülven fahrt
Un nich alleen en baart van ſlas,
Man ook ene näſe em anſet't van was.
Se müſsten em folgen an ſülven dage,
De over em brocht harrn vele klage.
Noch ſprook Reinke den König an:
Here, ſeht, dat de ju nich entgaan,
De twee möörners, de daar ligt
In juen kerker, na recht un plicht.
Kemen ſe weg, dat was heel quaad,
Se ſchullen wol ſchänden jue majeſtat.
Et ſünd twee böſe, quaade ketiv',
Kunnen ſe, ſeker, ſe nehmen ju't lief. —
Do dat alle was geſchehn,
Leet de pilger ſine demoth ſehn,
He gung, den kop he hangen leet
A's een, de gaar van quaad nix weet.
De König gung webder up ſien ſlot,
Ook all' de herren, kleen un groot.

Digitized by Google

Reinke heel ſik ſehr bedröfst,
Mehr, a's mennig rechtſchapen löövſt,
Dat enige ſe'en: De arme man!
Up Lampe har he't affehn dan.
O, Lampe! Schölen wi uns nu ſcheiden?
Ik bidde, dat ji mi wilt leiden
Mit Bellien, mien fründ, de ram,
Ji beiden hebt maket mi keen gram,
Ju ſelſchup maakt dat gaan ſo licht,
Ju woorden ſünd ſööt un recht un ſlicht,
Mit alle derren levt ji in freden,
Geeſtelk ſün ji, hebt goede ſeden.
Ji levden na't geſetz ju dage
Un beter a's ik ahn' alle frage,
Sülfs do ik noch en kluuſ'ner was,
Wiel, wen ji man hebt loof un gras,
Ji daarmit ſtilt jue hungersnoth
Un fragt dan nich na fleeſch un brod,
Of ſüß na en and're leckere ſpiſe.
Up düſſe wiſe mit loſ un priſe
Het Reinke de beiden ſehr bedoort
Alſüß, dat ſe gungen mit em foort,
Bet dat ſe kemen vöör ſien huus,
Vöör dat kaſteel Malepertuus.

Digitized by Google

Dat fief un dartigſte Capittel.

A's Reinke vöör de poorte keem an,
Vedder Bellien, ſeè he, to 'n ram,
Blief man en beten hier buten ſtaan,
Ik mut in mine veſte gaan.
Lampe ſchal ingaan mit mi.
Biddet em, dat he tröſtelk ſi
Miner fru, de bedröveſt veellicht is
Un noch bedröveſder worrt worrn, da's wiß;
Wen ſe et recht eerſt worrt verſtaan,
Dat ik nu mut pilgern gaan.
Vele ſöte woorden Reinke ſeè,
Upbat he de beiden bedregen deè.
Dat was ſien vöörſatz, daarup ſtun' ſien ſin.
He nehm alſo Lampe mit ſik in.
Daar leeg de vosin van ſörgen bedwungen
Mit ere beiden klene jungen.
Se meende nich, dat Reinke, de vos,
Uutr hand des königs käme los.
Man do ſe Reinke alſüß ſeeg komen,
Un a's ſe den ranzel har vernomen,
Pilgrimswiſe mit ſchoe un ſtaf,
Wüsst ſe daar heel keen wunder af.
Se ſeè: Segt mi, leve Reinard!
Wa het et ju gaan up jue fahrt? —

Digitized by Google

He ſprook: Ik was inn hove gefahn;
Doch willig leet mi de könig gaan.
Ik mut nu we'n en pilgerim.
Bruun, de bär, un Iſegrim
Sünd beide börge worrn vöör mi.
De könig het uns, dank hebbe he,
In rechter ſoon nu Lampe geven
To doen em na unſen willen even.
De könig ſülm ſeê mi beſcheed,
Dat Lampe et was, de mi verräth.
Hierüm ſeg 't ju, fru Ermelin,
Lampe is weerth wol grote pien.
Ik bün em ook van harten gram.
Do Lampe düſſe woorden vernam,
Wur he verfährt un ſöchde to flüchten,
Keen uutweg deê ſik vöör em lichten,
Wiel Reinke em har achtergaan
Un de poorte dichte to har daan.
A'ën möörner greep he 'm na de kehle.
Lampe reerde gräßelk, benaud was ſien ſeele:
Helpt mi Bellien, ik lied hier noth,
Düſſe pilger ſteit na minen dood.
Kört was aver man dit geſchrei,
Reinke beet em den hals entwei.
Alſo empfung he ſinen gaſt.
He ſeê: Nu latet uns eten mit haſt,
Et is vöörwahr en fette haſe,
Wat ſchul ik anners ook doen düſſen dwaſe? —
Ik hef dit lang al dragen em na,
He worrt over mi nich mehr klagen, hurrah!

Digitized by Google

Reinke, ſine kinder un ſien wief
Eten un plückden Lampe dat lief.
Wa faken ſprook do fru Ermelin:
Dank hef de könig, de königin.
Gott geef jüm beide ene goede nacht,
De uns ſo wol heft nu bedacht
Mit düſſe ſpiſe fet un goed. —
Reinke ſprook: Et't, ſchwerenoth!
Et reckt wol to, hier is genoog,
Et't ju ſat, up juen genoog.
Al mut ik et ook ſülven halen,
Se mutten et doch toleſt betahlen,
De Reinke beſeggen un verklagen.
Fru Ermelin ſprook: Noch mut ik fragen,
Wa keem ji lös un quiet? —
Reinke ſprook: Dat nehme veel tied,
Schul ik ju ſeggen all' de lagen,
Waarböör ik den könig hef bedragen,
Ook desgliken de königin,
So dat de fründſchup is ganz dün
Twüſchen uns, dat ik wol weet,
De wol noch dünner worden möet.
He worrt mi heeten: Falſche wicht;
Wen he de wahrheit to weten krigt.
Kreeg he mi webber in ſine gewalt,
He leet mi nich lös we'er vöör ſülver noch gold.
Ik weet wol, he wil mi folgen drade,
Un worrt mi geven kene gnade.
Is et, dat he mi webber krig',
He let mi ungehangen nich.

Digitized by Google

Wi mutten gaan int Swabenland
Waar wi ſünd gänzelk unbekant,
Un möt't daar holden des landes wiſe,
Gelt! daar's ſchöne un ſöte ſpiſe:
Höhner un göſen, haſ' un kaninen,
Dabdeln un zucker, figen, roſinen.
Daar ſünd veel vögels, kleen un groot,
Eier un botter backt daar man int brod.
Daar is goeb water, rein un klaar,
Söbt un geſund de lücht is daar.
Daar ſünd fiſch', de heten gallinen,
De ſmecken beter, den ſöte roſinen.
Dok ettelke ann're, a's aanten un auca,
Pullus, gallus un pauca.
Dat ſünd alle fiſch' na mien geſchmack,
De fang ik daar up mien gemack.
Düſſe eet ik in den orden,
Do ik een kluſener was worden,
Seht fru, willen wi leven in frede,
Daar mutten wi hen un ji möbt't mede.
Updat ji et aver recht do't verſtaan,
De könig leet mi daarum gaan,
Dat ik em beloofde den groten ſchat,
De Emerick, de könig, beſat.
Ik wieſde em hen na Krekelpüt,
Man daar find't he we'er dat noch bit,
Al ſöchde he daar ook jümmermehr,
Hierum worrt worrn he toornig ſehr;
Wen he ſik find't alſo bedragen.
Wat meent ji wol, wa mennig ſchöne lagen,

Digitized by Google

Dat ik daar sprook, ehr ik entgung? —
Et was man naue, dat man mi nich hung.
Ik leb ok nümmermehr, mehr noth,
Ook kreeg ik ooit de angst so groot,
A's de dood ik vör mine ogen seeg.
Et ga mi hierna, wa et ook mög.
Ik late mi nich mehr daarto raden
To komen in des königs gnaden.
Ik hef mien duum uut sinen mund,
Dank hef daarvör mien subtile sund.
Fru Ermelin sprook altohand:
Schölen wi uuttehn inn ander land,
Daar wi elende un frömde wären
Un kregen doch nich wat wi begehren?
Hier sün ji heer van jue buren,
Waarum wult ji den dat eventuren?
Un nehmen dat unwisse vör dat goede;
Wi mögen hier leven in sekern moede.
Unse börg, de is ja goed un fast,
Wul doen de könig uns overlast
Un komen mit macht up düsse strate,
Dan gift et noch vele sidelgate.
Wi wullen entkomen wol sinen dwang;
Wiel wi weten hier mennigen gang.
Dit weet't ji ook wol heel un dal.
Ehr uns de könig fangen schal
Mit macht, daar schal wol veel tohören;
Man dat ji em beêt swören
To fahren wietweg over dat meer,
Dat maakt bedröfst mien harte sehr.

Reinke ſprook in goeder tru:
Bedröveſt ju nich, mien' leve fru!
„Beter ſworen, den verloren."
Mi ſeê dit en wies man eens vant voren,
Daar ik mi richteswies mede beräth.
He ſeê, dat en afdwungen eed,
Was nich eenmal ſo veel werth
Un hinder' ſoveel a'sn kattenſteert.
Den eed meen ik, verſtaat mi recht,
Ik blive hier, ſo ji hebt ſegt.
Ik heb to Rom nich veel verloren,
Ja, har ik ook tein eeden ſworen,
Nümmer gung ik na Jeruſalem;
Wiel mi dit nu is nich bequem.
Ik mücht't finden wol ſo quaad
Waar 't henkeem, a's ik et hier laat.
Wil mi de könig ſüß in verdreet
Brengen, dat wil 't afwachten,
Al is he mi ook to ſtark van machten:
Dennoch, wen ik em wil bedoren,
Wil ik em anhangen klocken mit ohren,
Ik do' em quaad, daar he nich anbocht,
Noch arger findt he 't; wen he et ſocht.

Digitized by Google

Dat fös un dartigſte Capittel.

Bellien ſtun' buten un begün' to liven,
He reep Lampe to: Wilt ji daar bliven?
Koomt doch wedder un laat't uns gaan! —
Do Reineke dit har verſtaan,
Gung he henuut un ſprook alſo:
Bellien, Lampe, de büt ju veel to,
Laat't ju dat nich ſien to wedder,
He is vergnögt mit ſine medder.
Ik ſchul ju geven to verſtaan,
Ji mücht't ſachte vöran man gaan.
Mine fru, de ſine medder is,
Let em noch nich gaan, da's wiß.
Bellien ſprook: Wat was dat vörn gereer,
Do Lampe reep heel lude ſehr:
Bellien, helpet mi, Bellien!
Wat de'et ji em do an vör pien? —
Reinke ſprook: Hörrt mi recht.
Do ik mine fru har ſegt,
Dat ik müsst wandern over de ſee,
Do kreeg ſe allerwegen weh,
Dat ſe lange daarum in ahnmacht leeg.
Do unſe fründ Lampe dit ſeeg,
Do reep he: Helpet Bellien, et deit noth,
Of mine medder blift nu dood.

Digitized by Google

Bellien ſprook: Dat ſi, wa 't ſi,
He reep ſo ſehr bedröbeſt to mi.
Ne, ſprook Reinke, it ſeg et vöörwahr,
Lampe ſchaad't ook nich een haar,
Lever wul't, dat mi 't overkäme
A's dat lampe ſchaden nehme.

Dat ſöven un dartigſte Capittel.

Reinke ſprook: Bellien, höörbet ji de beď,
De mi de könig güſtern beď,
Dat ik em ſchriven mücht een paar breve,
Wilt ji ſ' em brengen, vedder leve? —
Schreven ſünd ſe un bereit,
Veel ſchöne dinge entholden ſe beid'.
Lampe is vergnögt boven alle maten,
Ik mut em en beten betämen laten.
He is mit ſine medder to ſprake,
Se vertellen ſik ettelke olle ſake.
Se eten un drunken un waſſen froh,
Dewiel de breven ik ſchreef alſo.
Bellien ſprook wedder: Leve Reinard!
Waar hol ik de breven wolverwahrt?
Wat heb' ik, daar 't ſe mücht inſteken,
Updat de ſegels nich terbreken? —
Reinke ſprook: Ik weet wol rath,
De ranzel is daarto nich quaad

Digitized by Google

Van Brunens fel, de's ſtark un dichte,
Daarin gaan ſe ſeker nich tonichte.
Daar wil 'k de breven ju leggen in,
Daardöör kriegt ji en groot gewin
Van den könig, unſen heern.
He worrt ju ook empfangen mit ehr'n,
Ji worrdt em ſehr wilkomen ſien.
Dit lööfde all' de ram Bellien.
Reinke gung haſtig wedder in
Un nehm den ranzel un ſtook daarin
Lampe's kop, de he'm afbeten.
Bellien deê daarvan gaar nix weten,
Dat Lampe ſien kop d'rinſtook.
He gung to Bellien un ſprook:
Seht, hangt den ranzel an juen hals,
Ik verbede ju alles un alls
Un hoop, ik bidde ju nich vergeefs,
Nich to beſehn de ſchrift des breefs,
Wiel düſſe breven ik hef alſo
Verwahrt, daarum ſieb kloek un laat't ſe to.
Ji möt't ook nich den ſak updoen
Wilt ji verdenen geſchenke un lohn,
De de könig ju gift, ſo he het funden
Dat de ranzel ſo is bunden,
In ſodaner wiſe, a's ik em ju
Hef daan, em to verwahren nu.
Höört mi recht, et worrt ju fromen
So ji vöör den könig do't komen.
Wilt ji, dat he ju ſchal hebben leef,
So ſegget, dat ji ſülm den breef

Digitized by Google

Dichten de'et un hebbet geven
Den rath daarto, dat he is ſchreven.
Ji kriget lohn un groten dank.
Bellien wur vergnögegt un ſprung
Vanr ſteé warup he ſtun'
Hoger den annerthalf foet inne run'
Un ſprook: Reinke, vedder un heer!
Nu weet ik, dat ji mi do't ehr',
Nu ſchal ik wol krigen ſehr grotet lof
Van all' de heren in den hof;
Wen ſe ſehn, dat ik ſowol kan dichten
In moje woorden un in ſlichten,
Of ook de künſt nich is bi mi,
Dat ik kan dichten ſo wol a's ji.
Se ſchööl'n 't doch menen, ik danke ju geern,
Goeb was et, dat ik ju folgde ſo feern.
Wat rab't ji mi vörber, Reinke, fründ,
Schal Lampe ook mit gaan to düſſer ſtünd? —
Ne, ſprook Reinke, wilt mi verſtaan,
Lampe kan noch nich mit ju gaan.
Gaat nu to up juen gemack,
Ik wil Lampe noch enige ſaak'
Updecken, de noch ſünd verholen.
Bellien ſprook: So ſieb Gott befohlen!
Ik maak', dat ik to hove kaam
Un daarmit gung he den vandaan.
A's he daar keem, do was et middag,
De könig Bellien komen ſag.
He ſeeg ook dat deſülve ram
Den ranzel droog, den Reinke mitnam.

Digitized by Google

De könig ſprook: Segt uns, Bellien,
Waarheer ji komen ſün? —
Waar is Reinke? mut ik ju fragen,
Dat ji ſo ſinen ranzel dragen? —
Bellien ſprook: König, eddeler heer!
Reinke bed mi fründelk ſehr,
Ik ſchul ju twee breven bringen.
Daar ſteit in van behände dingen.
Den rath daarto hef ik uutgeven,
Dat ſe ſo ſünd dicht't un ſchreven.
Daarin findt ji ſubtilen ſin,
De ſülve breven ſünd hierin. —
De könig ſik nich lange beräth,
De bever he gaue halen leet,
De was notar, de was ſien klark,
Bökert heet he, un dit was ſien wark:
He lees de breven van ſwarer ſake,
Wiel he verſtun' wol mennige ſprake.
Ook ſund he to Hintze, dat de heer keem,
Dat he den ranzel Bellien afnehm.

Dat acht un dartigſte Capittel.

Do Bökert, de bever, har opendaan
Den ſack mit Hintze, ſinen kumpaan,
Truck he Lampes kop daaruut.
Do ſprook he alſo overluut:
Dit is tomaal en ſelſen breef,
Waar is de man, de düſſe ſchreef?
Wel is hier, de et nich glöven deit,
Dat Lampe ſien kop hier vöör em ſteit? —
De könig un de königin
Verſchrucken ſik in eren ſin.
De könig ſloog ſien kop wol ne'er
Un ſeê: Och, Reinke, har ik di doch we'er!
Ik ſeh, ik bün döör di bedrogen,
Wat heſt du alls mi nich vöörlogen! —
He ſeê dit in ſo bedröefden toon,
Dat verfährt wurrn alle derren daarvan.
De leopard bi den könig ſtünd,
De was ſien nah'geboren fründ.
He ſprook: Wat maakt ji vöörn hallarm,
Un windet ju in leed un harm!
't is net a's of de königin dood!
Laat't fahren düſſe reue groot,
Griept moth, et was wol anners ſchande.
Sün ji nich heer in düſſen lande?
Et is jo unner ju, all' wat hier is.
De könig ſprook: Is dat ſo wiß,

Digitized by Google

So latet ju dat keen wunder sien,
Dat nu mien harte lidet pien,
Of dat ik reue draag over mine daden.
Mi het mit sine böse raden,
En quaade schalk so ferne brocht,
Dat mine frün' hef heim ik socht:
Den stolten Bruun un Isegrim,
Dat deit mi leed int harte mien,
Dat schal wol an mine ehre gaan,
Dat ik so veel quaad hef daan
Tegen mine allerbesten baron'
Un ik den quaaden horensohn
So hoch hef sett't in gloven un tru;
Man alls keem heer van mine fru.
Se beč vöör em so sehr tovören,
Dat ik ere bede wol müsste erhören.
Dat is mi leed, al is et to spat,
Ik büüss' nu eren goeden rath.
De leopard sprook: Hövrt mi, könig, heer!
Mojet ju daarum nich alto sehr.
He'j' mißdaan, ji kövnt et sönen.
Geeft den wulf un Bruun, den könen,
Ook Giremund, der fruen sien,
De böse ram, mit namen Bellien.
Wiel he sülm bekende openbaar un bloot
Dat he geef rath to lampes boob.
Dat schal he webber betahlen, un dan
Willen wi alle Reinke fangen gaan.
To woorden laten wi em nich kamen,
Süß bedrügt he uns ook all' tosamen,

Digitized by Google

Wi hangen em gliek, up friſcher daad,
Ehr wi to wöör' em komen laat';
Wiel he ſine woorden kan ſo ſlich',
Kumt he to woorden, man hangt em nich.
Dat weet ik wol mit düſſe ſuun
Tofre is Iſegrim un Bruun.

Dat negen un dartigſte Capittel.

A's de könig dit har höört,
Sprook he ton leopard ſofoort:
Ik wil doen na juen rath
Un bidde ju, dat ji hengaat
Un haalt uns heer de beide heren.
Man ſchal ſe wedder mit grote ehren
Bi uns ſetten in den rath.
Ik bidde ju ook, dat ji hengaat
Un ſendet boden an alle de herren,
De hier toleſt to hove wären.
Man ſchal jüm geven to verſtaan
Dat Reinke döör liſt uns is entgaan
Un Bellien un Reinke, de rode,
Lampe hebben brocht ton dode,
Een Ider ſchal Iſegrim, den wulf,
Waardigheit doen un Bruun datſulf.
De ſoon ſchal ſien, ſo a's ji hebt ſegt:
Bellien, de verrader un all' ſien geſlecht. —

Digitized by Google

Do gung de leopard hendaal
Daar Brnun un Isegrim legen in quaal,
Se legen bunden un wurren los't.
He sprook: Ik breng' ju goeden trost,
Daarto des königs fast geleide.
Verstaat mi recht, ji heren beide:
Het mien heer tegen ju mißdaan,
Dat is em leed, do't wol verstaan.
He wil, dat ji tofreden sien
Un empfangen tor soon den rambuck Bellien,
Daarto sien geslecht bet upn jüngsten dag.
Nehmt daarvan soveel a's ju behaag'
Un tastet de an ahne allet geld,
Is't inn walde of up dat feld.
Noch gift daarto mines heern gnaden
Reinke, de ju het verraden.
Den möögt ji ahne alle klage
Verfolgen bet ann jüngsten dage.
Reinke, sien wief un alle sine frün',
Waar ji se findt un waar se ook sün.
Ene sehr köstelke freeheit is dit,
De ju to seggen de könig mi heet.
De wil he holden königlik
Un sine nakoomlinge ewiglik.
Ji möbt't nu vergeten alle schuld
Un swören em faste jue huld.
Dit möögt ji doen mit grote ehr',
He mißdeit tegen ju nümmermehr.
Nehmt dit an, ik rade daarto. —
De soon keem ook to stan' also,

Digitized by Google

Daarvöör müsst laten Bellien den hals
Un ſien geſlechte alles un alls.
So worrt dat geſlecht Belliens
Alle dag' noch verfolgt van Iſegrims.
De tweedracht wur alſo begünt
Un foortſet bet up düſſe ſtünd'.
Un ſchape un lammer ook nich ſchoont
Un de tweedracht nümmermehr verſoont. —
De König leet verlängen den hof
Twalf dage, um noch mehr lof
Iſegrim antoboen un ook Bruun,
So blide was he over den ſuun.

Digitized by Google

Hier endigt dat eerſte Boek van Reinke Vos.

Digitized by Google

Hier begünt dat anner Boek van Reinke Vos.

De könig wil, dat to hove wi kamen,
Nu laat't uns man maken, dat wi henkoom'n tosamen.
Reineke helpt nich mehr sine künst,
He 's heel un dal in des königs ungünst.
Mit alle man willen wi over em klagen,
He schal sik wahrhaftigen Gott noch verjagen;
Wen wi man eerst to hove sünd kamen.
Verdeent het he 't lang an uns allen tosamen,
An uns nich alleen, ook an all' unse kinder.
Jüm allen bereiden dee he veel hinder.
Unse eier un jungen het nümmer he spaart,
Daarvöör beit vandag' he 'ne quaade fahrt.
Ja, wi alle willen setten de beste foet vöör,
Dat vöör schaam un schan' em verschüt sine klöör
Over sine loosheit un falsche streken,
Waarmit he uns dag vöör dag het besleken.
Ja, har wi fröer tosamen so daan,
Dan har 't al lange slecht em gaan.
Et is un blift en ehrlose beef
Un hangt em de könig, so is 't uns leef.

Digitized by Google

Ja, is ook Reinke en liſtige hund,
Sien ſtand willen wi klaar em wol maken tor ſtund.
De ſchaden, de he uns het andaan,
Daarvöör ſien recht ſchal he empfahn.
Ja, de könig ſien ordeel al het unnerſchreven:
Reinke ſchal nu nich langer mehr leven.
Up em falt nu alle ſchan' vereent,
De he faken 'noog ook het verdeent.

Dat eerſte Capittel.

A's ſe bi hove all' waſſen ankamen
Van wiet un ſtet mit eenander toſamen
Un alle dinge waſſen wol beſtelt,
Fun' unner jüm man wol mennigeen helb.
De berren waſſen daar nich alleen,
Man ook vele vögels, groot un kleen.
Ook was daar komen mennigeen heer
To Iſegrims un Brunens ehr'.
Daar was veel freide un feſt' over feſt'
Un bliedſchup was daar up't allerbeſt,
De ooit man ſehn noch har van berren.
Man danzde den hofdanz mit manerren
Na trummen un na ſchalmeien.
Bannig ſchullen alle ſik freien:
So wul et de könig na ſinen befehl,
Se ſchullen daar holden ſang, danz un ook ſpeel.

Digitized by Google

Veel vögels, un derren ook mennig een paar,
De leten ook lang ſik nich nögen vöörwahr
Un reiſden to hove bi dag un bi nacht.
Vloot Reinke, de vos, leeg ſtil up ſien wacht.
De falſche pilger un loſe wicht,
Den düchte to hof to gaan was nich ſien plicht;
He bruukde all' ſine ollen ſpele,
Nich een fründ har he twüſchen all' de vele. —
To hove höör' man veel neeën ſang,
Hüpig to eten geeft 't daar un ook drank,
Man ſeeg daar ringen un ook fechten
Un wa idereen keem mit ſine geſlechten.
Een deel danzde, een deel ſung,
Fleiten un trummen, de gungen, dat 't klung.
De könig ſeeg to van ſinen ſaal,
Em haagde ſehr wol dat grote ſchandaal. —
Do acht dage um van de feſten al wären,
Seet de könig eens mit all' ſine heren
An ſien tafel, waaran he wul eten.
Een kanienken gung vöör em ſtaan, a's he geten
Mit ſine fru, de königin,
Un ſprook mit ſehr bedröefden ſin:
Hehrer könig, heer! un ji all' de hier ſünd,
Erbarmt ju miner, mine klage begünt:
Ik mene, ſelden het man wol al höört
Van ſo en verrath a's mi is geböört,
Van ſo en moord, a's Reinke begünde
Güſtern mörgen an mi tor ſösten ſtünde.
Reineke ſeet do vöör ſien huus,
Vöör ſine börg to Malepertuus.

Ik dochd' in freden vörbi em to gaan,
Ik seeg em daar a'sn pilger staan.
Mi düchte, dat he sien segen las,
Dit maakde mi brister a's sünst ik was.
Wul ik komen to hof in ehren
Müsste ik düsse strate passeeren.
Do he mi nu so har vernomen,
Begünde he mi näger to komen.
Ik dochd', he kumt di fründelk enttegen;
He aver greep an mi ganz verwegen.
Un sloog mi twüschen beide ohren,
Ik meen', ik har mien verstand verloren.
Lang un scharp sine klauen wären
Waarmit he mi smeet anr eren.
Gott alleen weet ik et dank,
Dat ik wegkeem uut sinen dwang,
Dat ik uut sine poten keem;
He was heel grimmig antosehn,
Do he mi nich beholden deé.
Ik sweeg un klaagde nich mien weh.
'k müsst een van mine ohren em laten
Un in mien kop hef 'k veer grote gaten.
Hier köönt ji mien ungemack noch sehn,
Dat he mi sloog mitr klauen een.
Binah was ik bleven dood,
Hehrer, laat't ju erbarm mine noth.
Wel isr, de noch dööv de heide mag gaan,
Wen so tegen ju geleide wort daan,
Un Reineke so de strate belegt? —
Do dat kanienken dit har segt,

Digitized by Google

Nehm Markenau, de kreie dat woort
Un ſprook to den könig alſo foort:
Hehrer könig, gnädige heer,
Ik breng' ju jammerlike mär,
Vöör angſt kan ik noch veel nich ſpreken,
Mi wil noch ſchier dat harte breken,
Is jammerlik wol nich dat ding? —
Vanmörgens do ik utegüng
Mit Scharpenebbe, mien goedet wief,
Do leeg daar, a'sn dode ketief,
Reinke de vos, upn weg inr heide
Un har verdreit ſine ogen beide.
De tunge hung em uutn munde
A's man 't wol het bi'n doden hunde.
De mund ſtun' wiet un ſiet em open,
Vöör angſt begünde ik to roepen.
Je mehr ik reep, je ſtiller he lag,
Wa faken ik ſprook ook: O, weh un ach!
He röögde ſik nich, ja he was dood.
Ik droog daarover truur ſo groot,
Beklaagde em mit mine fru
Un har nich raſt un har nich ruh.
Ik jammerde mehr a's mennigeen denkt,
Up buuk un kop mine hän' ik har ſenkt.
Mien wief, de keek em na dat kin
Of daar nich noch een teken was in
Van leven, groot of kleen;
Man he was dood un leeg a'sn ſteen.
Daarup künden wi beide wol ſwören.
Wa je is fahrn, dat möögt ji nu hören:

Digitized by Google

Do ſe in ſörgen ſo bi em ſtund
Un er kop heel an ſien mund,
Mark' wol he, dat ſe nich höden ſik deê
Un greep ſe an, dat ſe blör up ſteê.
He ſpleet er af den kop ſofoort,
Dat ik mi verſchruck over düſſen moord.
Ik ſchreibe luut: Oweh, owie!
Do ſchoot he up un ſnau' na mi;
Man ik entfloog em vöör angſt un noth,
Anders was daar ik bleven ook dood.
So naue was et, dat ik entkeem,
Uppen boom de flücht ik nehm
Un ſeeg van feern, wa düſſe ketief
Stun' un eet mien goedet wief.
He was ſo hung'rig, ſo düchte mi do,
Har he noch twee had, he eet ſe daarto.
He lect nix na, weder knaken noch been!
Do düſſe jammer ik har ſehn
Un dat he nix har overlaten.
Un a's he wegleep ſine ſtraten,
Floog ik daar hen, wol was et mi to weddern
Un ſochte up noch enige feddern
Van mien wief, van Scharpenebbe,
De ik hier nu bi mi hebbe
Um ſe to wiſen juer gnaden.
Laat't ju erbarm düſſe grote ſchaden!
Hehrer! Geeft ji up düſſe ſake nich acht
Un latet ſe hengaan unbedacht,
Dat ſo ju geleide worrt braken,
Ji warrt worrn ſehr daarum verſpraken.

Digitized by Google

Man ſpreckt: „De is ſchüldig mit aur daad,
De nich ſtrafet de miſſedaad.“
Un: „Idereen wil weſen dan heer.“
Dit was to nah juer förſtliken ehr'.

Dat tweede Capittel.

Do kanienken un kreie alſo harrn ſpraken
Un vöörbracht erer beider ſaken;
A's ſe ere klage ſo harrn vermeldt,
Wur Nobel de könig, bannig vergrelt.
He ſprook in toorn: Bi miner tru,
De ſchüldig bün ik miner fru,
Ik wil dit quaade beſtrafen furchtbaar,
Dat man ſpreckt daarover menniget jahr.
Dürsst breken man ſo mien geleide, gebot?
Dat keem wol, dat ik was ſo ſot
Un hebbe laten den ſchalk van vos
So willig gaan un laten los;
Dat ik ſien leegen ſo löövde,
Waarmit he mi ſo liſtig böövde.
Maken deê ik en pilger van em,
Gaan ſchul he na Jeruſalem.
Wat bun' he mi nich uppe man!
Man de ſchuld alleen har mine frau;
Doch bün ik 't ſeker nich alleen,
De van fruen rade ſchaden nehm.

Digitized by Google

Läte ik Reinke länger betämen,
Wi alle müssten dan uns schämen.
He is un blist en bedreger doch,
So was he vöörn jahr, so is he noch. —
Ji heren denkt daarup mit fliet
Wa wi em krigen in en körte tied.
He kan uns nümmermehr entgaan,
Wen wi dat eernsthaft gripen an.

Dat dritte Capittel.

Isegrim sowol a's Bruun
Wassen in allerbeste luun'.
So wol behaagde jüm de sprake,
De de könig föhrde over de sake.
Se hoopden beide an Reinke to doen,
Wat verdeent he har an jüm a's lohn.
Se dürssen daarover nich spreken een woort,
Verstöört was de könig sehr over den moord
Un was sehr toornig in all' sien sin.
Tolest sprook do de königin:
Ik bidde ju könig, gnädige heer,
Toornet ju doch nich so sehr!
Ook schul ji nich so lichte sweren
Updat ji holden de'et macht un ehren.
Noch weet't ji nich wahrhaftig de sake,
Ook höördt ji noch nich de weddersprake.

Digitized by Google

Was Reineke nu hier tor ſtede,
Veellicht was hier wol nümmer de rede
Van de, de nu klaagt over em,
„Audi alteram partem!“
„De klaget faken, de ſülven mißdeit.“
Ik heel' Reinke vöör wies un geſcheit,
Vöörn achterklap deè ik mi nich höden,
D'rum hulp ik em un leet em nich blöden.
Dat deè ik, hehrer! to juer nütte,
Is ook anners nu komen ditte. —
Is he goed of is he quaad? —
Wies un kloek is he van rath.
Daarto ook van en groot geſlecht;
Bedenket hierum, hehrer! ju recht,
Dat ji in toorn nich ſchadet juer ehre!
Ji ſünd over all' düſſe lande een here!
Reineke kan vöör ju nich bliven,
Wilt ji em fangen of entliven,
Na ju ordeel mööt worren daan. —
Do ſprook de leopard foortan:
Hehrer! dat kan ju nargens ſchaden,
Laat't ji Reineke to woorden laden.
Wat ſchad't et, dat ji em höördt eerſt ſpreken?
Ji kövnt em dennoch maken ju'n reken.
Daarum folgt juer fruen rath
Un ook de der heren, de hier ſtaat. —
Iſegrim ſprook: Dat kan nich ſchaden,
Dat wi to'n beſten helpen raden.
Heer leopard höört mine rede:
Was Reineke ook hier tor ſtede

Digitized by Google

Un kun' he van de ſake ſik maken free,
De up em ſeggen düſſe twee;
Ik wil ene ſake brengen noch
Waarvöör he den galgen verdeent het doch.
Ik wil daarum ſo lange ſtil ſwigen
Bet dat wi em ins wedder krigen.
Dan het he boven alle dat
Den könig verſproken enen ſchat,
De leeg to Huſterlo bi Krekelpüt,
Dat een groter lögen noch is a's dit.
He het uns bannig veel vöörlogen,
He het uns alle daarto bedrogen!
Bruun het he ſchändet un ook mi.
Mien lief wil 't ſetten wol daarbi,
Dat he nümmer noch de wahrheit ſeè;
Nu rooft un moord't upr heide he.
Wat den könig un ju dünket goed,
Da's billig, dat wi alſo do't.
Man was et ſien wille hier to komen,
He keem, de märe het lang he vernomen
Uut des königs hof van ſine boden. —
Do ſprook de könig: Wat is 't vannoden,
Dat wi alle noch länger up em boen wachten?
Ik gebeede: Ji ſchöölt ju waap'nen mit machten
Un folgen vandag' mi over ſös dage,
Ik wil en enn' hebben inr klage.
Wat dünket ju van den fulen wicht,
Kan he nich maken en land tonicht? —
So goed a's ji köönt, ſo maakt ju klaar,
Nehmt harniſch, ſpeet un bogen vöörwahr,

Digitized by Google

Ook dönnerbüſſen, pollexen un barden baarbi
Un wachtet en beten dan up mi,
Of ik juer wücke to ridders do' ſlaan,
Dat de mit ehren dragen den naam! —
Wi willen hen vöör Malepertuus
Un ſehn wat Reinke het in huus. —
Se antwoorden den könig alle: Ja!
Wan ji befehlt, ſo folgen wi na. —

Dat veerde Capittel.

A's düſſe rath alſo was ſloten,
Dat de könig un ſine genoten
Wullen tehn vöör Reinkes huus,
Vöör dat ſlot Malepertuus;
Leep Grimbaart, de mit ſeet inn rade
So haſtig a's he kun' un drade
Na Reinkes ſlot, em to berichten
Wat ſe over em de'en beſluten un ſlichten.
He beklaagde em un ſprook ſo ſaken:
Och, Reinke-ohm, nu wil't ſik maken!
Du büſt dat haupt van unſe geſlecht,
Wi mögen di wol beklagen mit recht;
Dewiel, wan du vöör uns plegſt ſpreken,
So dee uns nümmer wat gebreken:
Dien' infälle ſünd ſo fein uutdacht!
So lamenteer' he, 't was en pracht.

Digitized by Google

A's he to Malepertuus keem an
Fun' he Reinke buten ſtaan.
Fungen har he twee duven, jung,
De harren maakt den eerſten ſprung
Uut er neeſt, ſe kunnen nich flegen
Un fullen, do anr ere ſe legen;
Wiel ere feren noch wasſen to kort,
Reinke ſeeg dit un greep ſe ſofoort.
Faken ſo uppe jagd he leeg.
Den Greving he ſüß komen ſeeg.
He keem em tovöör un ſprook em an:
Wilkomen vedder vöör mennigeen man,
Den it in mien geſlechte weet,
Wa he'j' lopen, ji hebbt dat ſweet!
Segt, wat he'j' nees vernomen? —
Grimbaart ſprook do: it bün komen,
Dat 't ju brenge over dinge bericht,
De ſünd heel quaad un nich ganz licht.
Lief un goed is all' verloren,
De könig ſülven het et ſworen;
He wil ju laten ſchändelk doden
Un het ſien heelet heer upboden
Hier to weſen na ſös dagen,
Mit bogen un ſwerdt, mit büſſen un wagen:
Se alle raden to juen ſchaden! —
Hier möögt ji kört ju up beraden;
Wiel Iſegrim un Bruun ſünd nu,
Bi'n könig beter an, dan it bi ju.
All' wat ſe willen, dat worrt daan,
Iſegrim het geven em to verſtaan,

Digitized by Google

Dat ji en möörner un röver ſied,
He dragt up ju ſo groten nied.
He worrt marſchalk noch ehr a's Mai.
Ook het dat kanienken un de krei
Over ju ſit bannig beklaagt,
Dat ſörge vöör ju leben mi plaagt,
Is 't, dat ju de könig krigt. —
Schiet! ſprook Reinke, is dat ju bericht?
De is wol keene bohne weerth.
Sün j' daarvan ſo ſehr verfährt?
Al har de könig ſworen noch mehr,
Mit em ſien rath, de um em wär;
Wen ik mi ſülven rath wil geven,
Wor' ik noch boven ſe alle verheven.
Se mögen rath holden veel ahne mi,
Ik bün dat haupt, waarover't ook ſi.
Laat't fahren de grillen, vedder leeve!
Koom't binnen un ſeht, wat ik ju geve:
Een paar duven, jung un fet,
Dat is en ſpiſe, de ſmeckt ſo net;
Dewiel ſe ſünd licht to verdauen,
Man kan ſe ſluken ſünder kauen
Un ere knaakjes ſmecken ſo ſööt:
Half a's melk un half a's bloed!
Ik ete geern ſo lichte ſpiſe,
Mien wief holt ook de ſülve wiſe.
Koom't in, ſe worrt uns wol empfahn;
Man geeft er jo nich to verſtaan
Wat van de ſake, de holt verbörgen,
Se ſinkt gliek alto deep in ſörgen.

Digitized by Google

In klene saken süt se gefahr,
Se is van harten alto swaar. —
Mörgen will'n wi to hove gaan.
Leeve ohm, wilt ji mi ook bistaan
A's een ohm den andern deit?
Grimbaart sprook: Lief un goed, dit alle beid'
Steit to juen behoof mit fliet. —
Reinke sprook: Ik dank ju alletied!
Mag ik leven, 't schal ju fromen. —
Grimbaart sprook: Ohm, ji mögt drieft komen
Vör de heren um jue sake,
Ju to verantwoorden mit goeden gemacke;
Wiel, de leopard sprook düsse rath,
Dat nüms ju ehr schal andoen quaad,
Ehr ji sülven jue woorden daar
Spraken hebt ganz openbaar.
Dit sülve sprook ook de königin;
Nehmt dit mit in juen sin.
Reinke sprook: Wat schadet mi dan?
Treckt ook de könig tegen mi 'ran!
Ik hope et schal mi wol noch fromen,
Mag ik mit em to sprake komen.
Daarmit Reinke na binnen gung,
Sien wief se beide wol empfung.
De spise deê se gau bereiden,
De duven, de Reinke sung upr heiden.
Idereen sien deel ook daarvan at,
Waarvan se wurren man half sat.
Wassen daar duven mehr noch west,
Ider har twee wol noch nomen vöört mest.

Digitized by Google

Dat fiefde Capittel.

Do ſprook Reinke to Grimbaart:
Seht ohm, dit is de rechte art!
Wat dünkt ju over de kinder mien?
Hier is Roſſel un Reinardien.
Se ſchöölt wol unſe geſlecht vermehren,
Se begünnen ſik al alleen to nähren:
De ene fangt en hohn, de ander en küken,
Se verſtaan ook ſein int water düken
Na kiwiten un na aanten behände,
Ik mücht ſe wol fak'ner uppe jagd uutſenden.
Eerſt wil ik ſe aver kloek daarup maken,
Dat ſe in kene ſtricke raken,
Sik wiſe höden vöör jägers un hünne;
Wen ſe düſſe künſt eerſt wol hebt inne;
Dan hef ik ſe upt beſte verſehn;
Se könen getroſt to felde tehn.
Dan ſchölen ſe unſe lüſt noch faken
Köhlen mit mennigeen Puulknaken.
Se ſlächten beide na mi ſehr veel,
In eernſt artet uut licht er ſpeel,
Un den ſe nehmen uppe witterung,
Den gewinnen ſe af licht den vöörſprung,
Un bitet af ſo vele dan de kehle:
Dit is de wiſe van Reinekes ſpele.
Er gripen geit ook mit haſtiger fahrt:
Dit dünket mi is de rechte art. —

Digitized by Google

Grimbaart ſprook: Et is en ſtaat!
Idereen mag ſik freien over dat,
De kinder het na ſinen ſin,
Jue ſlogen vöörtreffelk in.
Ik frei mi ſehr, ja up mien eed!
Dat ik ſe in mien geſlechte weet. —
Dit willen wi nu ſüß laten ſtaan
Sprook Reinke, un willen ſlapen gaan,
Ji ſünd mö, Grimbaart, mien fründ!
So gungen ſe ſlapen tor ſülven ſtünd
Upn ſaal henup, dat hau leeg paraat,
Reinke, ſien wief un alle maat.
Reinke ſien angſt was aver groot,
Goeden rath, dochd' he, deit mi noth.
So leeg he in gedanken un ſörgen
Bet an den hellen, lechten mörgen;
Dan ſprook he to ſien wief alſo:
Fru, wees't nich unkloek ſeè he do,
Grimbaart geef mi to verſtaan,
Dat 't mit em mööt to hove gaan.
Geeſt ju daarover ſtil tofree
Un wen ju een van mi wat ſeè;
Dan kehrt dat alle in dat beſte
Un wol verwahret unſe veſte. —
Se antwoorde em un ſprook alſo:
Reinke, wat nödigt ju daarto?
Dat is jo en ſelſen ding,
Vergeet't ji, wa't ju leſt baar güng? —
Reinke ſprook: Et is jümmer wahr,
Ik was do ſülfſt in groot gefahr,

Digitized by Google

Etlike wassen mi nich sehr hold;
Doch, dat aventüür is mannigfolt.
Et geit nich selsen buten gissen:
De 't menen to hebben, mutten et missen.
Ik mööt jümmer daar wesen nu,
Wees't tofreden, ik bidde ju!
Over mi brukt ji nich dragen angst,
Ik koom wedder upt allerlangst
Binnen sief dagen, is't dat ik kan,
Mit düsse woorden güngen se vandan'.

Dat söste Capittel.

Reinke un Grimbaart beide
Gungen tosamen over de heide
Na des königs slot, de rechte strate.
Et mag mi schaden of komen to bate
Sproot Reinke. Beellicht et mi slumpt,
Dat mi de reise to nütten kumt;
Doch, leeve ohm! Höret mi nu:
Siet lest a's ik bichten deê tegen ju,
Heb sünden daan ik groot un kleen
Un mi wol saken ook versehn.
Laat't et ju seggen in düsser stund,
Ik was et, de Bruun ene grote wund
Sni'en leet in sel un lief.
Ik leet den wulf ook un sien wief

Digitized by Google

De ſchoe van ere föten ſillen
Um baardöör minen haß to ſtillen.
Döör mine liſt un lögens et kam,
Dat jüm de könig wur ſo gram.
Ik bedroog den könig un föhrde em an,
Mehr, dan ik nu ſeggen kan.
Fünſch ſnackte ik em vöör van en ſchat,
Et düürt wol noch en beten ehr he den had,
Lampe nehm ik lief un leven,
Stat breven deê Bellien den kop ik geven,
Waardöör he ful in des königs toorn.
Ik dunſde 't kanienken ſo twüſchen de ohr'n,
Dat ik binah' dat leven em nehm,
Et deê mi leeb, dat weg et mi keem.
Noch wil ik ſeggen tweerlei:
Mit recht klaagt over mi de frei.
Ik eet ſien wief, fru Scharpenebbe.
Dat is 't wat ik bedreven hebbe
Siet de tieb a's toleſt ik bicht;
Noch heb en ding ik uterickt,
Dat ik bold heel un dal vergeten,
Leeve ohm, ook dat ſchöblt ji noch weten
Un wil ju ſeggen man vöörheer,
Et was en ſchenieſtreich, min of mehr.
Ik wul nich geern, dat mi datſulve
Paſſeerde, dat ik deê ann wulve.
Et möbt ſik, dat wi beide ins gungen
Twüſchen Kakys un Elverdingen.
Mit er fohl gung daar ene mär'
Upr weide hen un heer.

Digitized by Google

Swart wassen beide, un veer maand old
Mug dat fohl wol wesen bold.
Isegrim was binah' dood,
Van hunger haar he le'en veel noth.
He beê mi, dat ik fragen schul
Of et de märe verkopen wul
Er fohl, un ook wa düür?
So gung ik to er up aventüür.
Ik seê: Ik weet, dat dit fohl höört ju,
Wil ji 't verkopen? so segt et mi, fru.
Se sprook: Ja! Ik verkoop et um staat,
De summe steit, waarvöör ik et laat,
Hier achter under mine föten schreven.
Vöör düsse summe wil ik et geven.
Wilt ji tosehn, ik laat et ju lesen.
Do höörde ik wol, waar se wul wesen.
Ne, fru, so sprook ik foortan,
Weder lesen noch schriven ik kan.
Ju kind ik nümmermehr begehre,
Man Isegrim wüsst geern wa 't d'rum wäre,
De het mi sunden heer to ju. —
Do sprook se, so laat't em komen nu,
Dat ik daarover kloek em make.
Do brocht ik Isegrim bericht over de sake.
Ik sprook: Wilt ji ju eten sat?
De märe segt un entbüt ju dat:
Dat geld under er foet steit schreven
Waarvöör se ju dat fohl wil geven.
Se wul mi't hebben lesen laten;
Man wat schul mi dat wol baten?

Digitized by Google

Wiel ik van keene ſchrift wat weet,
Daarover ik faken lide verdreet.
Ohm, ſeht, of ji dit köönt wol leſen? —
Iſegrim ſprook: Wat ſchul dat weſen,
Dat ik nich kun' leſen? Wat et ook ſi:
Dütſch, welſch, latien ook franzöſch daarbi.
Heb ik in Erfurt doch gaan inr ſchoelen!
Ook heb ik mit de wiſen olen,
A's ook mit de meſters vanr audienzien
Disputeert un ſtelt ſentenzien.
Licentiat was ik int recht.
Wat vöörn ſchrift man ook to hebben plegt,
Ik kan ſe leſen ſo goed a's mien naam:
Daar ſacht ik ook mit to ſtanne kaam.
Ik wil gaan un de ſchrift beſehn,
Laat't de tied ju lang nich worrn alleen. —
So gung he hen un froog er even
Waarvöör ſe em dat fohl wul geven?
Na nauſten pries he fragen deè.
Hier ſteit dat geld tohoop ſe ſeè,
Schreven unner mien Achterfoet.
Laat't ſehn, ſeè he. Sprook ſe: Ik do't.
Se böörde den foet up boven dat gras,
De nee mit en iſer beſlagen was
Döör ſös nagels, un ſloog wiſſe
Un rook ook nich ganz miſſe.
Vöörn kop ſloog ſ' em, dat he ſtörten deè,
Van ſinnen was un keen tickwoort ſeè.
Lange leeg he vöör dood anr eer
Un a's he ſik verhaalde we'er

Verſloten was en goede ſtünne.
De märe neide uut geſwinne
Un leet em liggen daar verwund't,
He leeg un huulde a'sn hund.
Jk gung to em un heet' em van heer
Un froog em: Waar is hen de mär'?
Sün ji van dat fohl ook ſat?
Waarum ſpaarde ji mi nich wat?
Daar ik ju doch de bootſchaft deê!
He'j' up de mahltied al ſlapen, he?
Wat was vöörn ſchrift daar under de foet?
Ju wiesheit in düſſe dingen is groot! —
Och, Reinke! ſpottet nich, ſprook he,
Fahrn bün ik a'sn arm wicht, o weh!
Dat kun' erbarmen wol en ſteen.
De hoere mit dat lange been!
Mit en iſer was er foet beſlaan,
Schrift was 't nich, de daar under deê ſtaan.
Mit de nagels, de daar uteſtunnen,
Sloog ſe mi ſös grote wunnen. —
Sien leven beheel' Jſegrim naue noch man.
Seht vedder! 't heb vertelt ju hiermit dan
All' wat ik weet van mine miſſedaan;
Et is miſſelk! wa worrt et mi gaan
To hove? — Bün 't noch nich buten gefahr
Un daarto mit mine ſünden klaar? —
Jk wil mi ja geern na juen rath
Betern, un komen wedder to gnad'.

Digitized by Google

Dat ſövende Capittel.

Grimbaart ſprook: Ju ſünden ſünd groot,
De dood is, de mut bliven dood!
Et was wol goed, de'en ſe noch leven;
Doch dit, ohm, wil ik ju vergeven,
Um de angſt un um de noth,
Dewiel ſe ook tracht't hebben na juen dood:
Hier wil ik ju abſolveren van.
Dat meiſte, dat ju hindern kan
Is Lampes kop un Lampes dood.
Ju driſtigkeit, de was ſehr groot,
Dat ji den könig hebbt ſchickt den kop,
Dat ſchal ju mehr ſcha'n, a's ji rekent daarop. —
Ne, ſchiet, ſprook Reinke, nich een haar!
Ohm, ik ſeg ju et vörwahr:
De, de vör de welt ſchal fahren,
Kan ſik nich ſo hillig bewahren
A's de, de in en kloſter hövört.
Ik wur van Lampe ſehr bekört,
He ſprung vör mi un was ſo fet:
So wur de leeſde bi ſide ſet't.
Bellien was ik veel goeds nich günnen,
Se hebbt den ſchaden, ik breeg de ſünnen. —
Se ſünd eendeels ſo recht ook plump,
In alle ſaken ſo groſ un ſtump.
Ik ſchul mi veel mit jüm afplagen?
Dat leeg a'sn ſteen mi inn magen;

Digitized by Google

Wiel't mit angſt keem uutn hof.
It underwees ſe; de dumheit was to groſ! —
It ſchal wol leef hebben mines gliken,
Van düſſe wahrheit ſchul nümmer man witen,
It achtede ſe do nich ſehr groot;
Doch de doob is, de mut bliven doob!
So ſprook ji ſülm noch kört vöörheer,
Laat't uns daarvan nich ſpreken mehr. —
Et is nu ene gefährliche tied!
De prälaten uns vöörgaan mit haat un nied.
Dit ſehn wi andern, groot un kleen,
Un doen a's wi bi jüm hebben ſehn.
Waar is noch een, de dat nich glooft,
Dat de könig ſo goeb a's alle rooft?
Ja, is 't dat he et nich nimt ſulven,
Let he et halen döör bären un wulven.
He meent, he deit dat all' mit recht;
Wiel kener em de wahrheit ſegt.
Nich 'mal ſien bichtvader noch de caplan
Spreken to em: Et is övel daan!
Waarum? — Et kumt jüm mit to geneet
Un was et ook man to en kleed.
Wul ins jemand komen un klagen,
Ja, de kun' lopen un ſik afjagen,
He verſpilde man unnüt ſine tied,
Wat 'n em nomen, dat is he quiet.
Up ſine klage worrt ook nich veel daan,
Keen woort düürt he ſpreken, daarmit kan he gaan;
Wiel he ſik wol is ſtets indächtig,
Dat em de könig is to mächtig. —

Digitized by Google

De löwe nu is unſe heer,
De holt et vöör 'ne grote ehr'
To rappen wat he rappen kan,
Un ſpreckt: Ji all' ſünd mine man!
Da's noch kene grote eddelheit,
Dat de underdanen he ſchaden deit.
Seht, ohm, wen ik 't ſo man ſeggen dürrst:
De könig ſchal ſien en eddel fürſt;
Man he het leef den, de 'm veel bringt
Un de ſo danzt a's he vöörſingt. —
Et is doch nu wol heel un dal klaar,
Dat, nu de wulf un ook de baar
Wedder mit den könig gaan to raden,
Dat dit noch mennigeen deit ſchaden. —
Se hebben eenmal den gloven:
Se könen veel ſtehlen un roven;
Wiel alle daarover ſtille ſwigen
Un 't all' eens is, wa ſe et krigen;
So het de löwe, unſe heer,
Düſſer mehr bi ſik den veer.
De ſtaat nu ſehr bi em in loſ
Un ſünd de grötſten in ſien hof.
Nimt de arm' man Reinke, man een hohn,
Dan willen ſe alle em gliek wat doen;
Dan willen ſe alle em ſöken un fangen,
Ja, dan ropen ſe alle: man ſchal em hangen!
De klene deven hangt man, a's ſegt,
De groten hebben en grotet recht.
Jüm deit ſchütten börg un land,
Seht, ohm, ſo is et mi bekant,

Digitized by Google

Un wen 't mi faken ſchüt inn ſin:
So denk' ik bloot up mien gewin,
Ik denke faken, et is ſo recht;
Wiel mennigeen to doen ſo plegt.
Doch faken ſegt mi mien geweten;
Wen goede gedanken mi doen bemöten:
Dat en unrecht goed, wa kleen 't ook is,
Man wedder geven mut, da 's wiß!
Dan ſal ik den in grote reu,
Man 't dürt nich lang, 't is eenerlei,
Seh ik, wa't de prälaten driven;
Dan kan 't upn goeden weg nich bliven.
Wol ſünd ook veele under de tal,
De gerechtigkeit öven overall.
Dat beſte was't wol, kun' 't mi overwinnen,
Dat 't nafolgde de mit all' mien ſinnen.

Dat achte Capittel.

Seht Grimbaart-ohm ſprook Reinke foortan:
De nu ſo döör de welt mut gaan,
Un ſüt alſo der prälaten ſtaat,
Dat een deel is goed un een deel is quaad,
De falt in ſünde, ehr he et weet,
Wen he dat böſe gewähren leet. —

Digitized by Google

Vele prälaten ſünd goed un gerecht,
Un bliven daarum nich unbeſegt
Van dat volk in düſſe dagen,
De na't quaade uutgaan to fragen
Un't vöörbild daarbi vergeten nich vöörwahr,
Dit maakt et noch gröter, dat is klaar:
Dat volk nu ook verdürven is
Daarum geit't faken ſo, da's wiß!
Dat vele daarum nu nich ſünd weerdig
Heren to hebben goed un rechtfeerdig.
Dat quaade ſe faken ſpreken un ſingen;
Man weten ſe wat van goede dingen,
Van wücke heren, groot of kleen,
Dat worrt verſwegen int gemeen.
Nich ſpreken ſe dat ſo drab overluut,
Wa kan't nu weſen in de welt wol gut?
De welt is vul van achterklapperee,
Vul lögens, vul untru, vul deveree,
Verrath, falſche eeden, roof un moord,
Waarvan man nu ganz vele höört.
Falſche frömler un falſche propheten,
Ja, de föhren de welt an ahne geweten. —
Dat volk ſüt der prälaten ſtaat,
Er goed un ook togliek er quaad,
De goeden folgen ſe nich, de quaaden,
De ere quaadheit ſülfſt meiſt verraden.
Worrn ſe ſtraft um ere ſünde;
So ſpreken ſe ſoorts tor ſülven ſtünde:
Unſe ſünde is nich ſo ſwaar
A's de gelehrde predikanten ere, hier un daar.

Digitized by Google

Mennig arm wicht ſpreckt: Wen dit was ſo quaad,
Deè wol de pape nich de ſülve daad.
Se entſchüldigen ſik mit de quaade papen,
Un doen ſo a's wol doen de apen,
De na ook doen, wat ſe hebben ſehn,
Daarum ook faken keen goeb deit geſchehn.
Bele papen ſünd inr Lombardei, da's wahr,
De ſik mit fru'nslüd afgeven, vöörwahr!
Man gift et de nich in düſſet land,
De ook bedriven veel ſünde un ſchand'?
Kinner krigen ſe, ſo is mi ſegt,
A's andre minſchen in de ehe plegt.
Se denken den meiſt up er kinder beſt
Un brengen ſe hoch henuut toleſt,
Un of ſe unehlich geboren ſünd,
Gaan vöör ſe vöör mennig ehlich kind.
Se drägt den top ſo ſtolt un uprecht
A's of ſe wasſen uut en eddel geſlecht.
De papen menen ſülfſt dit höört 'r ſo to;
Wiel man ere kinder beit ſiehſo
Vöörtehn un ſe brengt to ehren;
Man heet intgemeen ſe fruen un heren. —
Dat geld het nu de overhand!
Man find't wol ſelben noch en land,
Daar nich de papen den tol doen bören,
Dörpen un Möhlen under jüm hören.
Düſſe ſünd et, de de welt eerſt recht maken verkehrt;
Wiel ſo ook dat volk dat quaad'ſte begehrt
Un ſo et ſüt, dat ſe ook hebben wiver,
So ſündigen ſe mit jüm deſto river.

Digitized by Google

Een blinde ſo den andern leid't,
Van Gott aſweken ſünd alle beid'.
Nich mit ſo en grote fliet
Worrt bemarkt in düſſe tied,
Wat man ſüt van goede warken,
Van frome prieſters in hilge karken,
De vele goede biſpillen doen geven
Un wenig ſik maken uut düſſet leven.
Dit worrt ook nich ſo drade bemarkt
Un ſo worrt dat quaade ſtarkt,
Dat nu geſchüt int allgemeen,
Wa kan inr welt noch goeds geſchehn? —
Doch ſpreek ik foort, wil ji et hören:
De ſo born is in unehren,
De dragt et wol in goede geduld,
He is daaran ja kene ſchuld.
Man wat ik eegentlik mene, da's dit:
De ſo is breng ook demoth mit,
Nich boven and're ſchal he ſik reken,
Dat man nich van em doe ſpreken:
So a's ik vöörheer hebbe ſegt.
Spreckt jemand dan up ſe, de deit unrecht,
De geburt maakt nich uneddel of goed;
Man döögd of undöögd maakt et bloot. —
En goede pape, wol gelehrt,
De is aller ehren weerth;
Man en ander van quaadet leven
Kan vele quaade biſpillen geven.
Predigt düſſe ook faken dat beſte,
So ſpreken doch de laien int leſte:

Digitized by Google

Wat nützt et, wen he ſo predigt un lehrt,
Wen he ſülm is ſo verkehrt? —
An de karken deit he ſülfſt keen goed;
Man to uns ſpreckt he: Legt uut, et deit noth,
Baut karken, lüden! dat is mien rath,
So verdeent ji gnade un aflaat.
Ja, ſien ſermoon ſlut he alſo,
Man ſülm legt he wenig daarto
Of ook wol nix nich, alles in allen,
Wil ook de karke daar nedderfallen.
He holt et aver vöör de wiſe
Schöne klere to hebben un leckere ſpiſe.
Bekümmert ſik veel um weltliche dingen,
Wat nützt ſo en'n wol beden un ſingen? —
Man goede prieſters, de denkt alltied
Wa ſe Gott mögen denen mit alle fliet,
Mit vele hilge, goede warken;
Düſſe ſünd nütte der hilgen karken.
Se gaan de laien in goeden vöör
Un brengen ſe in de himmelsdöör. —
De bekapten, de ook mit alle fliet
Biddet un happig ſünd alltied,
De ſünd ook hiermit to vergliken.
Meiſt ſünd ſe lever bi de riken,
Se könen ere woorden in liſt verkleden
Un alto licht ſünd ſe uutbeden.
Nöögt man en'n, ſo koomt gliek twee.
To düſſen ſünd dan noch wol twee of dree
Int kloſter, beſt van woorden,
Düſſe worrn verhaven in den orden

Digitized by Google

To leſemeſter, köſter, prior of gardian,
De andern möten achteraf dan ſtaan.
So, wen et gift wat goeds to eten,
Dan krigen ſe man heel ſmalle beten.
Se möten daarto des nachts upſtaan,
Singen, leſen un um de graven gaan.
De andern, de beſten ſtücke doen eten
Un nehmen jüm weg de beſte beten. —
Wat ſpreckt man nich all van den papſt ſine legaten,
Van abten, probſten un and're prälaten,
Jungfrauen, nonnen un wat ſe ook ſien.
Se ſeggen alle: Geeft mi dat jue un lat't mi dat mien'.
Man find't mank teine naue ſöven,
De recht na eren orden leven:
So ſwack is nu de geeſtelke ſtaat. —
Do ſprook de Greving: Ohm, et is quaad,
Dat ji ſo der andern ſünde
Vöör mi bicht't in düſſer ſtünde,
Dat bichten helpt ju nich en dreck;
Wen ji nich bicht't ju eegen gebreck.
Wat fraagt ji na de geiſtlichkeit,
Wat de ene of de and're deit?
Idereen mööt over ſien eegen leven
Vöör ſien orden rede un antwoort geven,
Wat een jeder belooft of he dat holden,
Et ſi mank jungen of mank olden;
Daar willen wi nemand buten ſluten,
Si et in kloſters of daar buten;
Doch, Reinke, ji ſpreekt van ſo vele dingen,
Ji köönt mi daarmit wol in twifel bringen.

Digitized by Google

Ji weet't alleen wa't in de welt ſteit
Upt nauſte, wa't in alle dingen geit.
Eegentlik ſchult ji we'n en pape
Un laten mi un and're ſchape
To ju bichten un van ju lehren,
Daarmit wi müchten tor wiesheit kehren:
Wi ſünd eendeels ſo ſtump un grof. —
Hiermit kemen ſe vöör des königs hof.
Do wur Reinke half verzaagt;
Doch ſprook he noch: Et ſi gewaagt! —

Dat negende Capittel.

Marten, de ape, har vernomen,
Dat Reinke wul to hove komen.
He wul grade reiſen hen na Rom
A's he em bemötte, do ſprook he: Leeve ohm!
Hebt free enen goeden moth.
He wüsst ſine ſake ſtun' nich heel goed;
Doch fragen dee he em na een ſtück.
Do ſprook Reinke: Mi is dat glück
In düſſe dagen ſehr enttegen.
Ik bün verklaget wol ſo dägen
Van etlike deven, wel ſe ook ſien,
Vanr kreie un dat ohrloſe kanien.
De ene het ſien wief verloren,
De ander ene van ſine ohren.

Digitized by Google

Do' it man fülfft vöörn könig komen,
Dat schal jüm beide wenig fromen.
Dat meiste wat mi deit schaden daaran
Is, dat it bün in papstes ban.
De probst het in düsse sake veel macht
Un steit bi 'n könig groot in acht.
Waarum it in den ban nu bün
Is dit, dat 't Isegrim geef inn sin,
Do he mönk was worden,
Wegtolopen uut den orden,
Waarin in Elemar he sik begeven;
He swöör, he kün also nich leven,
In sück en harbet strenget wesen,
So lange to fasten, so veel to lesen!
It hulp em weg, dat reut mi sehr,
Daarvöör deit he mi an unehr';
He föhrt den könig tegen mi an
Un deit mi quaad, al waar he kan.
Schal it na Rom? — Dat maakt veel hinder
Mine fru un mine kinder;
Wiel Isegrim jüm deit veel quaad,
Krigt he se to faten; he holt ook rath
Mit andern, de mi sünd heel gram;
Wiel it jüm int gehege kam.
Wüsst it mi uut den ban to lösen,
Dat schul en grote trost mi wesen!
Dan kun' it uprichtig nu mit gemack
Spreken over mine eegen saak. —
Marten sprook: Reinke, leeve ohm!
It sta upn sprung to gaan na Rom.

Digitized by Google

Ik wil ju helpen een ſchön ſtück
Un laten nich up ju den drück.
Bün ik doch de biſchup ſien klark
Un verſta mi ganz wol up dat wark.
Ik wil den probſt in Rom angeven
Un alſo tegen em pleiten even,
A's of ji waſſen unſchüllig, ohm!
Dat brengt ju ſeker abſolution
Tegen ſien willen, em worrt et ſien leed.
In Rom ik wol d'rup to lopen weet.
Ook weet ik wol, wat 't to laten un doen
Un wat 't nich weet, weet mien ohm Simon,
De mächtig is un ſehr verheven,
De helpt geern den, de veel deit geven.
Heer Schaltefund is daar ook en heer,
Ook doctor Griepto is daar un noch mehr.
Heer Wendemantel un heer Loſefund,
De alle ſünd daar unſe frund'.
Ik heb al geld vörheer henſchickt
Un ſeker wol is 't, dat alles glückt.
Ja, faken ſegt man van verklagen,
Dat geld is 't, dat jüm deit behagen.
Al was de ſake noch ſo krum,
Mit geld wil ik ſe kopen um.
De geld brengt krigt alltied wol gnad',
De dat nich het, de kumt to ſpat.
Seht, ohm! waarum ji ſünd inn ban,
De ganze ſake teh ik nu an,
Ik nehm ſe up mi un ji ſünd ſe quiet,
Gaat free to hove, ſo a's ji daar ſied.

Digitized by Google

Mien wief is daar, fru Rukenau,
De könig het se leef, se is sehr slau.
Ook het se leef de königin;
Wiel se behände is van sin.
Spreekt se an, se schal ju geren
A's fründ wilkomen heten un ehren.
Ji find't an er wol fründschup groot:
To't recht het 'n saken hülpe vannoth! —
Bi er sünd noch ere süsters twee
Un ook daarto mine kinder dree;
Noch veel daarto van ju geslecht,
De ju wol bistaan in ju recht.
Schal ju dan noch keen recht geschehn,
So könnt ji dat int körte wol sehn.
Geeft mi dat dan jo drade to weten,
Alle, de sünd int land beseten,
Is 't könig, fru of kind of man
Alle wil ik brengen in den ban
Un senden een interdict so swaar,
Daartegen schal nich heemlich noch openbaar
Man singen, begraven, döpen, of wat et ook si,
Vedder, hierup verlaat du di! —
De papst, dat isn old krank man,
He nimt sik kenes dings mehr an,
Waarum man em nich veel mehr acht't;
Un in den hof het alle macht
De cardinal van Ungenögen,
En man, jung, mächtig un vul van tögen.
Ik kenne ene fru, de het he leef,
De nu schal em brengen en breef.

Jk bün mit er ſehr wol bekant
Un wat ſe wil, dat blift keen tand.
Sien ſchriver heet Johannes Parthee,
De kent wol olle münte un nee.
Höbrnauto, dat is ſien kumpaan,
De ſteit a's höfling boven an.
Slipen-Wenden is notar,
Docter beider rechte upn haar;
Wen de noch een jahr daar blift,
Worrt he meſter in der praktikenſchrift.
Moneta un Donarius
Sünd twee richters int ſülve huus.
Wen düſſe twee ſegt: dat is recht;
Dan blift et ſo a's ſe hebben ſegt.
So worrt daar mennige liſt uutföhrt,
De van den papſt wol nich heerröhrt.
De möbt ik holden all' to fründen,
Dbbr ſe vergift man uns de ſünden,
Un löf't dat volk ook uutn ban.
Seht, Reinke-ohm, hier holt ju an.
De könig het et ook wol al höbrt,
Dat ik et bün, de ju ſake föhrt,
Un dat ik weet ſe to bedriven,
Dat ahne nabeel ji do't bliven.
De könig beit bedenken wol recht,
Dat groot is dat apen- un vosſen-geſlecht,
Dat faken em gift den beſten rath,
Dit worrt ju helpen un komen to bat'.
Reinke ſprook: De troſt is goed,
Jk denk et ju webber, koom 't uut düſſe noth.

Digitized by Google

Hiermit möök Marten ſik upt pad
Un Reinke un Grimbaart de'en ook dat
Un kemen an in des königs hof,
Waar Reinke har keen grotet lof.

Hier endigt dat ander Boek van Reinke Vos.

Digitized by Google

Hier begünt dat dritte Boek van Reinke Vos.

Dat eerſte Capittel.

Reinke keem webber in den hof,
Daarin he was verklaget grof.
Vele, de 'm nix goeds wasſen günnen
Un de 'm na ſien leven ſtünnen,
De ſeeg he daar ſtaan, man an man;
Half twifel' he an ſien moth ſodan.
Doch tier' he ſik briſter a's he wär,
Un gung böör all' de baronen hendöör.
De Greving gung dicht an ſine ſied,
Süß kemen ſe beid' vöörn könig tor tied. —
De Greving ſprook: Reinke, fründ!
Weſet nich blöd' in düſſer ſtünd'.
„Den blöden is dat glück ſtets düür,
Den briſten helpt dat aventüür,"
Dat mennig mut ſöken, hier un daar. —
Reinke ſprook: Ji ſegget wahr.
Ik dank ju vöör den troſt ſo goed
Un denk' et ju webber, entga 't den dood.

Digitized by Google

He ſeeg ſik um wol, hier un daar,
Un ſeeg daar vele mank de ſchaar
Van ſine verwandten, de daar ſtünnen,
De 'm fülfſt ook nix goeds wasſen günnen,
Un dit deê he ook wol verdenen
Van otters un bibers, van groot un klenen,
Mit de he 't faken na vosart dreef;
Doch wasſen ook veel' daar, de harrn em leef,
De he daar ſeeg in des königs ſaal.
He kneede nedder tor erde daal
Vöörn könig, un ſprook tohand:
Gott, den alle dinge ſünd wol bekant,
De alles mächtig blift, ewigliek
Bewahr' mien heer, den könig, riek
Un mine fru, de königin,
Un lenk in wiesheit eren ſin
Up rechtdoen, na geſetz un plicht;
Man find't nu mennig falſchen wicht,
Ja, vele drägen van buten den ſchien
Anners a's ſe van binnen ſien.
Ik wul, dat Gott et nu mück' geven,
Dat jüm vöörn kop et ſtun' geſchreven
Un mien heer, de könig, dat ſege;
Den wür he ſehn, dat ik nich lege.
To deenſt ſtun' ik ju alle tied
Un dennoch bün 'k, vöör haat un nied,
Mit lögens vöör ju verklaagt van quaaden,
De mi geren müchten ſchaden
Un mi ſo brengen um jue huld,
Mit unrecht un ſünder alle ſchuld;

Digitized by Google

Man, hehrer! ik weet, ji ſünd gerecht,
Verleiden laat't ji ju nich to 't ſlecht';
Ji laat't dat recht vöör ju beſtaan,
Dit he'j' alltied noch jümmer daan.

Dat tweede Capittel.

A's een ider dat vernomen,
Dat Reinke was to hove komen,
Heel' mennigeen dat vöör en wunder
Un drung ſik vöör, 't was ganz beſunder,
Um to hören ſine ſprake
Un wa he verantwoorde ſine ſake. —
De könig ſprook: Reinke, du böſewicht!
Dien' loſe woorden helpt di nich licht.
To ſaken heſt du 't al probeert
Un mi mit leegen goed anföhrt,
Mit loſe ſunden ſehr behände,
Nehmen ſchal dat mit di en ende!
Wa tru du mi büſt, da's wol to ſehn
An de krei un dat kanien alleen;
Har 'k anners kene ſake up di,
Dit was genoeg twüſchen di un mi.
Dien' unda'n komen alle dage mehr uut,
Du büſt en ſchalk in dine huud! —
Al ſünd dine ſunde falſch un behände,
So möten ſe doch eens nehmen en ende;

Jk wil nich veel mehr mit di kiven. —
Reinke dochd': Waar ſchal 't nu bliven?
Och, was 't man in een van mien' börgen:
So ſweefde he in angſt un ſörgen.
Har 't nu man goeden rath bereit,
Jk mut hendöör, et ga, wa 't geit! —
He ſprook: König, fürſt, ſo eddel a's groot!
Al heb ik ook verdeent den doob;
So a's ji meent in juen wahn,
Ji hebt de ſake nich recht verſtaan.
D'rum bidde ik ju, ji wilt mi hören,
Jk hebbe doch ju hier vant vören
Mennig nütten rath al geven,
Bün in de noth ook bi ju bleven
Faken; wen etlike van ju ſünd weken,
De nu ſik twüſchen uns beiden ſteken
In mien afweſen, ahne mine ſchuld,
Mi to beroven juer huld.
Eddel könig, wen ik ju de ſake heb ſegt,
Findt ji mi dan ſchüldig: ſo ga dat recht!
Höört mine woorden, heb ik dan ſchuld,
So deent mi nix beters, a's goede geduld.
Veel goeds he'j' mi wol nich todacht,
Trotzdem ik faken vöör ju heel' wacht
An de grenzen van ju land,
A's mennigeen wol hier bekant.
Meent ji, wen ik mi was bewüsst
Düſſer faken of ſüß ene liſt;
Dat ik dan keem to ju inn hof?
Dat was doch wol en beten to grof,

In ju tegenwoordigheit, openbaar
To gaan mank miner fiende ſchaar:
Nich um ene welt van gold!
Wen ik nich keem in mien eenfolt,
Har dan ik wol laten de ſteé, daar 't was free?
Ik weet van kene ſake, van düſſe nich, ook nich van de! —
Ik was do grade upr wacht
A's Grimbaart, mien ohm, de naricht bracht,
Dat ik to hove nu ſchul komen.
Daarup har gliek ik mi vöörnomen:
Erſt wul ik weſen uut den ban
Un geef dit Marten to verſtaan.
He beloofde mi up tru un glöven,
Dat he nich mit de ſake wul töven;
He wul ja doch na Rom, ſo ſprook he mi an:
De ganze ſake nehm 't up mi ſodan.
Ik rade ju na hove to gaan,
Ik beloof van de ban ju to entſlaan.
Marten geef mi düſſen rath,
Des biſchups van Ahnegrund advocat
Is he nu wol al an tein jahr;
So gungen wi van eenander daar.
Ik bün nu komen hier in den hof
Un bün vöör ju verklaget grof
Van dat kanienken, de ogeleer,
Hier is nu Reinke! et kome heer
Un klage nu hier openbaar!
Ik weet, et is wol nich ſo klaar
Ere falſche klagen, de ſe afleſen
Heben over mi in mien afweſen,

Digitized by Google

Na klage un antwoort ſchal man richten!
Jk hebbe düſſe twee falſche wichten
Goed daan, bi'r true mien,
An de krei ſo wol a's ook ant kanien. —
Ehrgüſtern mörgen dat geſchach;
Et was noch frö un wur even dag,
Do gung dat kanien mien flot vöörbi,
Jk ſtun' vöor döör, et gröte mi.
Mien mörgenſegen har begünt ik to leſen,
Do ſeê et to mi: 't mut to hove weſen.
Jk ſprook: Ga hen, ik befehl di Gott!
Et klaagde, et was hungrieg un mö allbot.
Jk fraagde of et wul wat eten?
Ja, ſprook et, gevet mi en beten.
Jk ſprook: Genoeg geef ik di geern;
So haalde ik goede kaffebeern,
Waarup de ſöte botter lag.
Et was juſt middewekendag,
An den ik plege keen fleeſch to eten.
Do et ſik ſo har ſat wol eten
In goedet brod, botter un fiſch',
Do gung mien junge ſöhn to diſch'
Un wul upbewahren wat overbleef;
Wiel kinder hebben dat eten leef.
Do he totaſten wul tor ſtund
Sloog dat kanien em vöör de mund,
Dat dat bloed leep over ſien kin.
Do dat ſeeg mien ander ſöhn Reinardien,
Greep he dat kanien bi de kehle
Un ſpeelde mit em Niedhardts ſpele.

So gung dat to, nich mehr, nich minder,
Jk leep hento un ſloog mine kinder
Un reet de beiden wol vaneen,
Kreeg et wat weg, daar mag et na ſehn.
Et har ook noch wol mehr verdeent,
Wen ik 't mit em har övel meent.
Wiſſe harrn ſe dat leven em nomen,
Was ik em nich to hülpe komen.
Dit is nu mien dank daarvöör,
Dat et ſegt: Mit een van ſien ohren gung ik döör.
Wa geern har et aver wol en breef,
De 'rutſtreek, wat et bi mi bedreef! —
Seht heer könig, gnädige heer!
Keem ook de kreie un klaagde ſehr,
Dat he verloren har ſien wief;
Jk ſeg ju, ſe eet den dood int lief.
Se was hungrieg, Gott weet wo
Un eet en fiſch un de greten daarto.
Waar dat paſſeerde, dat ſchal he wol weten,
He ſpreckt aver ſlau, dat ik ſe dood beten.
Veellicht het he ſe ſülfſt vermoord,
Jk heb wol ſo wat munkeln höört.
Kun' ik em verhören a's ik wol wul,
He wol wat anders ſeggen ſchul. —
Wa ſchul ik er jümmer komen ſo nah'?
Se ſlegen daar boven, hier unnen ik ga. —
Wil jemand ſüß van unrechte dingen
Mit goede tügen up mi wat bringen,
So a's 't ſik höört vöör'n eddelman,
Laat't over mi dat recht gaan dan.

Of wilt ji mi dat nich toſtaan?
Sett't mi kamp, ſeld un dag ſodan
A's ook en goed man tegen mi,
De mi liek geboren ſi.
Een iber ſtride daar vöör ſien recht,
De ehre blift den, de 'wint dat gefecht.
Dit recht het hier alltied beſtaan,
Hehrer: ik wil ju ook nich entgaan.
Alle, de dit hörden un waſſen daar,
Wunderden ſik over Reinke, vöörwahr!
Dat he alſo daar ſprook verwegen. —
Kanien un kreie wurrn verlegen,
Se ſprooken beide nich een woort
Un gungen uutn hove foort.
Se bochden: Dit is uns nich bequem,
Nich könen wi fechten tegen em.
Tügen is he van uns verlangen?
Wi mögen et ſüß of ſo anfangen,
He het in woorden de overhand;
Wiel unſe ſake is nüms bekant
A's uns alleen. Der was nüms bi.
Wel wil den tügen vöör mi un di?
Hebben wi den ſchaden, wi möten em betalen.
De dövel mag em un ſien leegheit halen
Un geven em en quaade ramp!
He meent mit uns to ſlaan en kamp?
Ne, vöörwahr! dat is keen rath:
He is falſch, behände, loſ' un quaad! —
Ja, waſſen mit uns tegen em ook ſive,
Wi möſsten 't betahlen mit den live.

Dat dritte Capittel.

Isegrim was to moede weh'
Un ook Bruun, do se de twee
Segen lopen so van 'n landdage.
De könig sprook: Het jemand klage,
De kome sofoort un laat se uns hören,
It seeg so vele hier vant vören.
Reinke is hier, waar sünd de nu? —
Hehrer, sprook Reinke, dit segge it ju:
Mennig klaget saken un hart,
Seeg he togliek sien webderpart,
Veellicht de klage achterbleve:
So do't ook nu de twee losen deve,
De krei un ook dat kanien,
De mi geern brochden in schande of pien;
Doch, willen se gnade van mi begehren,
It vergeef et jüm vöör düsse heren.
Nu it man vöört gericht bün komen,
Hebt se dat rietuut wol nomen
Un truden sik nich hier to bliven,
De slimme, böse, lose ketiven!
Schul man de hören, dat was schade;
So kreeg et mennig goede, quaade,
De ju is tru bi dag un nacht;
An mi alleen heb 't heel nich dacht,
De it unschüldig bün besegt. —
De könig sprook: Höör' mi to, recht,

Digitized by Google

Du untrue, loſe, böſe deef!
Wat was et, dat di daarto dreef,
Dat du Lampe, den truen degen,
De mine breven plegde to drägen,
Unſchüldig nomen heſt dat lief? —
Du ſlimme, loſe, böſe ketief!
Alle dine ſünden ik di vergaf
Un leet di geven ranzel un ſtaf;
Ik ſeê di, du ſchult gaan tohand
Wandern in dat hilge land,
Na Jeruſalem over dat meer,
Van daar na Rom un wedder heer.
Ditſülve ik di alle günde,
Dat beterteſt du dine ſünde.
Dat eerſte, dat ik kreeg to weten
Was, dat du Lampe harſt boob beten
Un ſülfſt de capellan Bellien
Mösste hiervan dien bobe ſien.
He brochd' mi den ranzel of den ſack,
Daarin Lampe ſien kop inſtack;
He ſprook openbaar vöör düſſe heren,
Dat in den ranzel breve wären,
De he mit Reineke har ſchreven,
Waarvan he ook den ſin uutgeven.
In den ranzel was nix mehr of min
A's Lampes kop, de ſtook daarin.
Dit de'et ji beiden mi an to ſchand',
Daarum heel' ik Bellien a's pand;
He het mit recht verloren ſien lief,
So ſchal 't di ook gaan, du böſe ketief! —

Digitized by Google

Reinke ſprook: Wa mag dat ſien,
Is Lampe dood un ook Bellien?
Weh' mi, dat ik bün geboren,
Ik heb den grötſten ſchat verloren!
Dewiel ik ju ſund' mit düſſe boden
De düürbaarſte van miner kleenoden,
Nich kan'r en beter up erden ſien!
Wel har wol lööft, dat de ram Bellien
Süß moren wür den goeden man
Lampe, de was ſien eegen kumpaan?
Dat he dat kleenod underſlöge,
Wel höddе ſik vöör düſſe töge?
A's Reineke noch ſprook alſo,
In ſien gemack de könig gung do;
He was vertöörnet un ſehr gram,
Waardöör he nix ook nich vernam,
Wat Reineke ſprook van all' de dingen.
De könig dochd' em umtobringen,
To doden em mit ſchimp un ſchan';
A's he in ſien gemack fun' ſtaan
Sine fru, de königin,
Mit fru Rukenau, de aapin,
De ſtun' bi jüm in groten ſtaat,
Dit keem do Reinke fein to baat'.
Se was in wiesheit ſehr gelehrt,
Daarvan was ſe ook hoch geehrt;
Man ehrde ſe overall, waar ſe kam.
Do ſe den könig ſeeg ſo gram,
Sprook ſe: Ik bidde ju, eddel heer!
Weſet doch nich ſo toornig ſehr.

Digitized by Google

Reinke höört mit to dat apengeſlecht,
He is ja komen, nu do't em recht.
Sien vader plegde in juen love
Groot to weſen hier inn hove.
Beter a's't van Iſegrim deit heten
Of Bruun, de nu ſünd beſeten
Sehr hoch bi ju mit er geſlecht;
Doch, ſe weten wenig van ordeel un recht. —
De könig ſprook: Is dat wol en wunder,
Dat ik düſſen deef bün ganz beſunder,
Dat ik den Reineke bün gram,
De Lampe förts dat leven nam
Un brochd' Bellien mit inn danz
Un maakt ſik nu van de ſake ganz?
Daar boven deit mien geleide he breken,
Höördt ji nich, wat vöör klagen ſe up em ſpreken,
Van roven, nehmen un beveree,
Van moren un ook verraderee? —
De aapin ſprook: Gnädige heer!
Reineke worrt belogen ſehr;
He is kloek in alle ſaken,
D'rum ſünd em vele quaad ſo ſaken.
Ik weet et wol noch, heer is 't noch nich lange,
A's hier de man keem mit de ſlange.
Nüms verſtun' do düſſe beiden
To richten un van eenander to ſcheiden;
Man Reineke, de de'et mit ehren,
Dat ji em präſen vöör all' de heren.

Dat veerde Capittel.

A's düſſe woorden de könig höör'
Van de aapin, ſeê he to er:
Dat is mi al half vergeten,
Latet mi de ſake weten.
Et lüſtet mi ſe noch eens to hören,
't weet wol, ſe was vul van haken un öhren.
Wet't ji de, ſo ſegt ſe heer!
Se ſprook: Mit juen verlöf, mien heer!
Et is nu twee jahr a's dat geſchach,
Dat en lindwurm keem upn dag;
Düſſe ſülve ſlange of wörm,
To klagen hier mit groten ſtörm,
Dat em en man entgung na't recht,
De tweemal em al was toſegt.
Dok was hier tegenwoordig de man
Un alſo gung de klage an:
De ſlange kroop döör en gat,
Daarin en ſtrick ſat
Bi'n tuun, un bleef ſüß behangen
In dat ſtrik un was gefangen;
Se mösste dat leven daar hebben laten,
Was nich komen en man de ſülve ſtraten.
De ſlange reep: Ik bidde di,
Laat di erbarmen un löſe mi. —
De man, de ſprook: Dat do' ik geern,
Wult du mi beloven un ſwer'n,

Digitized by Google

Dat du mi nich doen wult quaad;
Wen ik di löſe uut dien biſter gelaat.
De ſlange was bereit daarto
Un ſwoor mitn hilgen eed ſiehſo:
Em nümmer to ſchaden in jenniger ſake.
Do löösde he ſe uutn ungemacke.
Se gungen toſamen enen weg entlang,
De ſlange was van hunger krank;
Se ſchoot to up den man
Un wul em territen un eten dan.
De man entſprung mit nauer noth
Un ſeê: Wöörwahr, dien dank is groot!
Dat ik di hulp uut den verdreet.
Heſt du mi nich ſwoorn en hilgen eed,
Dat du mi nimmermehr wulſt ſchaden?
De ſlange ſprook: Ik bün beladen
Mit hunger, de brengt mi daarto,
Verantwoorden kan ik, wat ik do':
„Lives noth, de breckt dat recht!"
A's de ſlange dit har ſegt,
Do ſprook de man: Ik bidde di,
Dat du ſo lange free gifſt mi
Bet dat wi bi etlike komen,
De nich um ſchaden of fromen
Recht of unrecht recht könen ſcheiden.
De ſlange ſprook: Dat gewähr 't mit freiden.
Se gungen foort overn graven.
Daarbem bötte jüm Plückebüdel, een van de raven,
Mit ſien ſöhn Quäckeleer.
De ſlange ſprook: Koomt heer!

Digitized by Google

Se ſeê jüm de ganze ſake hiervan.
De rave richtede: to eten den man,
De dochde daarbi mit an ſien glück,
He har ook geern had en ſtück. —
De ſlange ſprook: Ik heb wunnen,
Nüms kan di mi nu wol mißgunnen. —
De man ſprook: 't is nich ganz de ſal,
Mi wiſen to'n dode en rover nich ſchal.
Alleen ook ſchal he nich ſpreken dat recht,
Beter is t', wen veer of teine et ſegt. —
De ſlange ſprook: Koomt heer!
Do bemötte jüm de wulf un de bär.
Verlaten ſtun' de man mank düſſe allen
Un dochd': Dat ordeel mut övel uutfallen.
He ſtun' mank ſiven, he was de ſöſte,
De ſive meenden man er beſte;
De ſlange, beide raven, wulf un bär,
Hier mank ſtun' he verlaten heer.
Bär un wulf ſproken under ſik beiden,
Do ſe de ſake ſchullen ſcheiden:
De ſlange mag doden mit recht den man,
Wiel hunger er daarto dreef an:
„Noth un dwang breckt eed un tru!"
Do kreeg de man ſörge un ook unruh,
Wiel alle trachten de'en na ſien lief,
De ſlange ſchoot to up em ganz rief
Un ſpeede uut er quaade fenien.
De man entſprung mit grote pien
Un ſprook: Du beiſt mi unrecht groot,
Dat du ſüß ſteiſt na minen dood.

Digitized by Google

An mi heft noch keen recht nich had. —
De ſlange ſprook: Waarum ſegſt du dat?
Tweemal is di wiſet dat recht. —
Do ſprook de man: Dat hebben ſegt
De, de ſülven roven un ſtehlen.
Mien ſake wil ik den könig befehlen.
Brengt mi vöör em, wat de dan ſegt,
Dat do' ik, et ſi krum of recht.
Schal ik unrecht liden dan:
„Dat quaade fangt frö genoeg noch an.“ —
Do ſprook de wulf un ook de bär:
Dat is di wol gegünt, koom heer,
De ſlange ſchal di ehr ook nich begehren!
Se meenden, keem dit vöör de heren
In den hof, dan ſchul dat recht
So gaan, a's ſe eerſt harren ſegt. —
Hehrer! ik ſeg dit mit verlof.
Se kemen mit den man inn hof;
De ſlange, de bär, der raven twee
Un der wulven kemen ook daar dree;
De wulf har bi ſik twee ſiner kinder,
De möken den man den meiſten hinder.
Idelbalg un Nümmerſat
Kemen mit eren vader um dat:
Se meenden mit van den man to eten,
Se mögen veel, a's ji wol weten.
Se huulden un waſſen plump un grof,
Daarum verbodt ji jüm den hof. —
De man, de reep an jue gnaden;
He klaagde, de ſlange wul em ſchaden,

De he veel leeſde har andaan
Un dat he van em har empfahn
Sekerheit un ſware eede,
Updat he em keen ſchaden dede. —
De ſlange ſprook: Dat is alſo:
De hunger, de dwung mi daarto
Un de geit boven alle noth. —
Hehrer! ji waſſen bekümmert groot
Um de ſake, de ſo is ſegt,
Dat en jeder krege ſien rechtet recht.
Jue eddelheit ſeeg de noth
Van den man, den man wees inn dood,
De ſüß beweſen har hülpe in noth;
Ook dochd't ji an den hunger groot,
Hierum gungt ji do to rade.
Meiſt raden ſe to des mannes quaade,
Updat ſe müchten na eren willen
Den armen man toſamen fillen. —
Daarup he'j' ju ſtil beſunnen,
Na Reinke, den vos, dan boden ſunnen.
Wat de andern ook ſüß de'en reden,
Se kunden de ſake doch nich ſcheden.
Ji geven ſe Reinke to verſtaan
Un ſprooken: Dat recht ſchal alſo gaan
A's Reineke ſegt in beſter rede. —
Reinke ſprook do mit wiſſen beſchede:
Hehrer! latet to hand uns gaan,
Daar de man de ſlange fund ſtaan.
Sege ik de ſlange alſo bunden,
So a's ſe was, do he em funden;

Digitized by Google

Dan ſpröke ik dat recht tohand,
Dat billig find't dat ganze land.
Do wur de ſlange wedder bunden,
Ganz ſo a's do de man em funden,
Un ook up deſülve ſteĕ. —
Reinke ſprook: So, nu ſünd ſe,
En iber a's he was vant voren;
Se heben weder wunnen noch verloren.
Dat recht wiſe ſnel ik ju:
Wen he wil, de man, ſo mag he nu
De ſlange löſen un laten ſik ſweren.
Wil he dat nich, he mag mit ehren
De ſlange laten bunden ſtaan
Un free ſiner wege gaan.
Wiel de ſlange an em untru deĕ,
Do he ſe los mook uut ſtrick un weh;
Alſo het nu de man de kövr
Gliek a's he de har tovövr.
Dit dünkt mi weſen de ſin vant recht,
De't anners weet, de koom un ſeg't. —
Seht, hehrer! dit ordeel düchte ju weſen
Un ook juen rath, ganz uuterleſen.
Reinke wur do präſen ſehr,
De man freeſproken, de dankte ju ſehr.
Reinke is ſehr kloek van ſin;
Dit fülfte ſprook ook de königin. —
Klopfechter, ſpreckt man, is Iſegrim
Un Bruun nich mehr un ook nich min.
Beide fürchtet man nah' un feern,
Bi fretereeĕn ſünd ſe geern.

Et is wahr, se sünd wol stark un groot,
Man kloek van rath? Dat het keene noth!
Reinkes rath is ju bekant,
De rath der annern is man tand.
Se drägen sik meist daarup, dat se stark,
Man wen man kumt mit jüm to wark
Un wen man kumt mit jüm to feld;
Dan steit in jüm beschaamt de held.
Hier sünd se wol sehr stark van moth;
Man dan wahr'n se de achterhoed.
Fallen daar släge, dan gaan se striken;
Man de armen kameraden dürren nich wiken.
Bären un wulven verdarven dat land.
Se achten et wenig, wels huus daar brandt,
Könen se sik an de köhlen warmen.
Se laten sik ook nich erbarmen;
Mögen se man krigen fette kroppen,
Den armen lat't se nau de doppen,
Wen se de eier em hebben nomen:
Erst se, dan laten se and're komen.
Man Reinke vos un all' sien geslecht
Bedenkt de wiesheit un dat recht.
Of he sik nu ook het versehn;
Seht, hehrer! he is daarum keen steen.
Wen ji nauen rath begehren,
So könnt ji em doch nich entbehren.
Hierum bidden wi, nehmt an em in gnaden. —
De könig sprook: Ik wil mi beraden.
Dat ordeel was so goed, na't recht,
Over de slange, so a's ji hebt segt.

Digitized by Google

Da's wahr; man he is nich gut,
He is en ſchalk in ſine huud!
Mit wem he vok noch het maakt en verbund,
De alle bedrügt he mit loſen ſund.
Daar kan he ſik dan ſo liſtig uutdreien,
Wulf, bär, kater, kanien mitr kreien,
Düſſe allen is he to behände,
Anföhren deit he all' upt ende.
He deit jüm ſchaden, ſpot un ſchande:
De ene leet em een ohr to pande,
De ander een oge, de dritte dat lief.
It weet nich, wa ji vöör düſſen ketief
Süß bidden do't un ſtaat em bi? —
De aapin ſprook: Hehrer, höret mi!
Bedenkt, dat Reinkes geſlecht is groot. —
Daarmit de könig ſik entboot
Un gung wedder henuut ut den ſaal.
Daar ſtunnen to wachten ſe alltomaal.
He ſeeg daar vele, de Reinke biſtünden
Van ſine angeboren fründen.
Reinke to tröſten waſſen ſe kamen,
De it nich alle kan nömen mit namen.
De könig ſeeg an ſien groot geſlecht,
De daar waſſen komen na landdagsrecht.
He ſeeg vok uppe ander ſiden
Vele, de Reinke nich müchten liden.

Digitized by Google

Dat ſiefde Capittel.

De könig ſprook: Reinke, höör mi nu!
Wa gung dat to, dat Bellien un du
Den fromen Lampe dat leven hebben nomen?
Wa ſün' ji eegentlik daarto komen?
Un daarto, dat ji beiden quaaden deve
Sien kopp mi offereerden anſtatt breve? —
Do wi harrn updaan den ſack
Funden wi, dat anners nix d'rin ſtack
A's Lampes kop; mi wol to'n hohn?
Bellien het kregen daarvöör ſien lohn!
Dit hebbe ik al eenmal ſegt,
Over di ſchal gaan datſülve recht! —
Reinke ſprook! O, weh', o, noth!
Was ik doch nu man al dood.
Höört mi, hebbe ik dan ſchüld,
So geef ik mi in goede gedüld;
Hebbe ik ſchüld, ſo latet mi doden,
Ik koom doch nümmer uut de noden
Un uut de ſörgen, daarin ik bün;
Wiel de verrader, de ram Bellien
Het underſlagen en ſchat ſo riek,
Nix is up erden, de den is gliek.
De kleenoden, de ik em bede
Do he mit Lampe van mi ſchede,
De ſünd ſchüld, dat Lampe verloor ſien liek;
Bellien het 't em nomen, de böſe ketief,

Digitized by Google

De het ook de kleenoden underſlagen,
Och, kun', waar ſe bleven, man doch erfragen!
Man ik fürchte, daar kan nix van wären. —
De aapin ſprook: Sünd de kleenoden boven der eren,
Wi willen a's fründe gaan to rade,
Wi alle willen ook frö un ſpade,
Daarna fragen mank laien un papen,
Segt man, wa ſe wasſen geſchapen. —
Reinke ſprook: Se ſünd ſo goeb,
Ik fürchte wi finden ſe nümmer un nooit,
Un de ſe het, de gift ſe nich heer.
Wen dat mien fru wüsst, o, ik wär
Vöör tiedslevens um ere gnad';
Dewiel ik alſo tegen rath
Un ahne ſchien geef hen de kleenode:
So recht willig un ahne arg ik et bede.
Hier bün ik belogen un beſegt,
Wa wol ik mut liden dit grote unrecht.
Koom ik lös vöör mine unſchüld,
So late ik mi kene gedüld;
Ik reiſe dan vöör't ganze land
Un frag' of jemand wat bekannt
Van düſſe kleenoden, düürbaar utermaten,
Un ſchul ik mien leven ook daarbi laten.

Digitized by Google

Dat söste Capittel.

Reineke ſprook: o, könig un heer!
Ik bidde jue eddelheit ſehr,
Dat ji mi günt to düſſer ſtünde
To ſpreken hier vöör mine fründe
Vanr kleenoden düürbaarkeit;
De ik ju ſund nut dankbaarkeit;
Wa wol ſe ju nich worden ſünd. —
De könig ſeè: So ſeg et geſwind! —
Reineke ſprook: Wa ik verloren heb vant vören
Glück un ehre, dat möögt ji nu hören:
Dat eerſte kleenod wasn ring,
Den Bellien, de ram empfing,
Um den könig et to bringen.
Van ſelſen, wunderlike dingen
Was de ring tohope ſet't,
Wol weerdig, dat en fürſt em het.
De ring, de was van finet gold
Un van binnen mit ſchrift verziret ſtolt.
De boekſtaven wasſen ſo fein ingraven
Un mit laſur verziert van baven.
De ſchrift was in hebräſche ſprake
Un beſtun' nut dree namen; ſo verholt ſik de ſake.
So kloek wasr nüms int ganze land,
Den düſſe ſchrift gründelk was bekant.
In Trier alleen meſter Abrion,
Dit wasn jöde, de ſe deè verſtaan;

Digitized by Google

He verſteit alle ſpraken döör un döör.
Van Pötrau an bet Lünebörg wär
Keen kruut un ſteen, de he nich kent;
Düſſe jöde, dat isn allerweltsend.
Jk leet em ſehn denſülven ring. —
He ſprook: Dat isn köſtelk ding.
Seth het mitbrocht düſſe bree namen
Do he uutn paradiſe is kamen,
A's he de ölje der barmhartigkeit ſocht,
Do het he de vöör ſik ſülm mitbrocht.
Ook ſprook he: De düſſe ring drägen deit,
De blift alltied van plagen befreit,
Van dönner un blitz, van allen quaaden,
Ook kan kene hexeree em ſchaden.
De meſter ſprook dan noch, dat he har leſen,
De den ring drvog, de kun' nich verfreſen,
Al was et noch ſo biſter kold;
He levde ook lang un wur ſehr old. —
En ſteen, de kun' nich beter ſien,
De was daarin, ſo mooi un ſien:
Een karfunkel licht un klaar,
Döör den ſeeg nachts man openbaar
All' wat man jümmer wul ook ſehn.
Noch har mehr döögden deſülve ſteen:
Alle krankheiten maakde he geſund;
Wen man den anröörde; tor ſülven ſtund
Wur van een nomen alle noth,
So feern et nich was de dood.
De ſteen har ook de macht, vöörwahr!
Dat ſprook de meſter openbaar:

Digitized by Google

Wel drägen deê den an ſine hand,
De käme wol döör alle land.
Water un füür kunnen em nich ſchaden,
Noch wur he gefangen of verraden.
Keen fiend de overhand over em kreeg
Un wen he ook nöchtern den ſteen anſeeg;
He ſchul ſe overwinnen overal
Un wen der ook hundert waſſen an tal.
Vöör vergift un anner böſet ſenien
Daarvöör ſchul he ook bewahret ſien.
Un ſo ook jemand em nich mücht liden,
De kreeg em leef in körte tiden.
Nich kan ik dat alle ſpreken uut
Wa koſtbaar de ſteen was un wa gut.
Ik nähm em uut mines vaders ſchat
Un ſund' em den könig mit dit un dat;
Wiel mi düchte ſo en moje ring
Was vöör mi een to köſtliket ding.
De könig is de edbelſte man,
De 'm am beſten wol drägen kan;
Wiel all' unſe wolfahrt bi em ſteit,
He is unſe ehre un ſaligheit:
Updat bewahrt bliſt vöör den dood
Sien leven, un nümmer he lide noth.

Dat ſövende Capittel.

Jk ſund' ook döör Bellien, den ram,
Der königin enen ſpegel un kam.
Düſſe beiden hebben nich eres gliken,
Mag man ſe ſöken in alle erdriken.
Düſſen ſpegel un düſſen kam,
Jk ook uut mien vader ſine ſchatkamer nam.
Wa faken heb ik un mien wief
Hierum had en grote kief;
Wiel ſe keen goed van düſſer eren,
Man alleen de kleenoden van mi deê begehren.
Nu ſünd ſe mi komen vanr hand,
De ik heb ſunden mit anſtand
Miner fru, der königin,
Dit deê 'k mit wolbedachten ſin;
Wiel ſe mi faken al goeds het daan
Boven all' de andern, de hier doen ſtaan.
Se ſpreckt döör mi ook faken en woort;
Se is eddel un van hoger geboort,
Tüchtig, vul döögd, van eddeln ſtam:
Weerth to beſitten ſpegel un kam!
Nu is dat leider nich geſchehn,
Dat ſe de 'maal het kregen to ſehn.
De kam ſtam' van en panther heer,
Dat is tomaal en eddel derr.
Des ſülven derres wohnung is
Twuſchen Jndien un dat Paradies.
Et het ene farve in alle maneren,
Sien röök is goed un ſööt, up ehren!

Alſo, dat de derren int gemeen
Den röök nafolgen, groot un kleen,
Allerwegen, waarhen et geit;
Wiel geſundheit uut den röök entſteit:
Dat bekennen un föhlen ſe int gemeen.
Van dit derr ſine knaken un been',
Was de kam maakt ſo fein,
Klaar a's ſülver, wit un rein,
Wolrukend boven alle blomen.
Des derres röök, de plegt to komen
In ſine knaken, wen et ſtarft:
So nümmermehr ſine knaken verdarft.
Faſt un wolrukend de alltied bliven,
De röök kan alle ſenien un vergift verdriven.
Up düſſen kam, daar ſtunnen ingraven
Etlike bilder, hoch verhaven,
De waſſen alle köſtelk verziert
Un mit dat feinſte gold döörwiert,
Roth a's zinnober un blau a's lazur;
Un de hiſtorie daarup un dat aventüür
Was, wa Paris van Troja eens leeg
Bi 'n born, un dat he daar ſeeg
Dree afgodinnen, nöömt alſuß:
Pallas, Juno un Venus.
Se harrn een appel mit ſik dreen
Un ider wul den hebben alleen.
Lange tied ſe hierum de'en liven.
Toleſt hebben ſe dat laten bliven
Un geven em Paris un ſe'en: He ſcholde
Geven denſülven appel van golde

Digitized by Google

Ener der ſchönſten van de dreen,
De em dan beholden ſchul alleen.
Paris dochde hierover na, a's Juno keem
Un em en beten uppe ſide nehm.
Is 't, ſeè ſe, dat du mi den appel towist
Un mi a's de ſchönſte uutkist;
Dan geef ik di riekdoom un en ſchat
So groot, a's nüms noch het nich had. —
Pallas ſprook: Geſchüt dat ſo,
Dat du den appel mi wist to:
Du ſcha'ſt empfahn ſo grote macht,
Dat di ſchölen fürchten dag un nacht
Dine fiende un fründe alltoſamen,
Waar ſe man hören nömen dien namen. —
Wat, ſeè Venus, wat ſchal de ſchat
Of de grötre gewalt? — Segget mi dat.
Is nich de könig Priamus ſien vader,
Sünd nich riek ſine bröders un ſtark allegader?
Hektor, un de andern noch mehr?
Is he nich over Troja en heer?
Hebben ſe nich umheer alle lande bedwungen,
De feernen ſowol, a's de olden un jungen? —
Wult du mi vöör de ſchönſte priſen
Un mi den golden appel towiſen;
Dan ſchal die worrn de düürbaarſte ſchat,
Den man upr ganzen erde wol had.
Düſſe ſchat, dat is dat ſchönſte wief,
De je up erden empfung dat lief.
Een wief, dat tüchtig un döögdſaam is,
Schön un eddel un wies, da's wiß;

Digitized by Google

Man kan ſe daarmit genoeg nich loven:
Se geit den ſchat veelmaal to boven!
Gif mi den appel un 'löve mi,
Dit ſchöne wief ſchal worden di,
Dit ſchöne wief, de ik hier mene,
Dat is de grieſſe könig ſien wief: Helene.
Eddel, ſitſaam, riek un wies! —
Do geef er den golden appel, Paris.
Daarto präs he ſe ſehr
Un ſprook: dat ſe de ſchönſte wär.
Do hulp de Göttin Venus,
Dat Paris den könig Menelaus
Nehm Helene, ſine königin,
Un brochd' ſie mit ſik in Troja in. —
Düſſe hiſtorie, de ſtun' graven
Up den kam, hoch verhaven,
Mit boekſtaven under de ſchilder,
Daarup de ſubtielſten bilder.
Een jeder verſtun', wen he de las,
Wat dat vöör ene hiſtorie was.

Dat achte Capittel.

Van den feinen ſpegel laat't uns nu ſpreken!
Dat glas kun' vöör en beril man reken,
So ſchön was 't un ſo klaar.
Man ſeeg daarin ganz openbaar

All', wat up ene mile geſchach,
Sowol bi nacht a's ook bi dag.
Leed jemand an ſien geſicht gebreck,
Of har in ſine ogen jennigen fleck;
Sobald he in den ſpegel ſag
Gung weg dat gebreck an den ſülven dag
Un alle de flecken; da's doch wol nich min!
Is 't en wunder, dat it mißmödig bün,
Nu it vermiſſe den düren ſchat? —
Dat holt van den ſpegel daar 't glas inſat
Heet' van ſethim, is faſt un blank
Un krigt van wörms ook nümmer en wank.
Ook kan nich rötten, datſülve holt
Un worrt beter acht't a's ſülver un gold.
Ebenholt is düſſet holt wol gliek.
Daarvan was maakt, ſehr wunderliek,
En holten päärd to Kromparts tiden,
De könig was. Daarmit kun' he riden
Hundert mile in ener ſtunde.
Schul it dit aventüür uutſpreken inn grunde,
Dat kun' in förte tied nich geſchehn:
Nümmer noch har man ſo'n päärd nich ſehn.
Dat holt was anderthalf föten breed,
Van buten rund, ſo a's dat leet.
Daar mennig frömde hiſtorie upſtund
De enthullen mennig ſelſenen ſund.
Under ider hiſtorie ſtunnen de wöör'
Van gold, ſo a's ſik dat höör'. —
De eerſte hiſtorie was van dat päärd,
Dat wasn heel hochmödig deert

Digitized by Google

Un nidig up den hirſch a's derto,
Dat et nich lopen kun' ſieh-ſo!
Vöör ſmarte un pien gung et to enen hedder
Un ſprook: Dat glück ſchal nich ſien di towedder!
Sett' di up mi, ik brenge di drade,
Is't dat du beiſt na minen rade,
Daarhen, waar en ſette hirſch kanſt fangen
Un daarvöör en bet're lage erlangen:
Sien fleeſch, ſine hvörns un vok ſine huud,
De kanſt du düür genoeg brengen uut,
Sett' di up mi un late uns jagen! —
De hedder ſprook: Ik wil et wagen!
Se reden hen mit alle fliet
Un kemen bi'n hirſch in körte tied.
Se lepen jümmer in ſien ſpöör,
Se lepen na, de hirſch leep vöör.
Dat päärd et ſik bold half begaf,
Et ſprook to'n man: Sitte wat af!
Ik bün mö, laat mi wat ruhen! —
De man ſprook wedder: Ik do' di nich truen!
Et is nu ſo, du musst mi hören.
Wult nich? ſcha'ſt du föhlen de ſpören!
Du heſt mi eenmaal daarto bracht.
Seht, ſo wur dwungen dat päärd mit macht.
„De bind't ſik en roed to ſine eegen biſſen,
De ſik piniegt um en ander to briſſen!“ —

Digitized by Google

Dat negende Capittel.

Nu hövrt! Dok in den ſpegel ſtund
Wa en eſel un en hund
Deenden enen riken man
Un de hund de meiſte günſt gewan.
He ſeet an ſien heer ſien diſch.
Un eet mit em fleeſch un fiſch';
He nehm em faken up ſien ſchoot
Un geef em to eten dat beſte brod.
De hund deê wedeln bloot daarvöör,
Un lickde um den baart ſin'n heer. —
Dit ſeeg de eſel Boldewien,
Et deê em weh int harte ſien!
He ſprook to ſik ſülm alleen:
Da's ſünderbaar van mien heer, ik meen,
Dat he mit düſſen fulen hund
So fründelk is uut hartensgrund,
De 'm jo lickt un up em ſpringt.
Mi man to ſware arbeit dwingt,
Ik mut drägen de ſacken ſwaar.
Mien heer ſchal nich inn ganzet jahr
Mit ſief hünne doen, wasſen't teine ook,
Wat ik in veer weken allene mook.
He ett dat beſte, ik krieg man ſtroh,
Un mut upr erde liggen daarto.
Waarhen ſe mi driven, of up mi riden,
Daar mut ik daarto van ſpot veel liden;

Digitized by Google

Ik wil nich länger ſo verdarven
Un mi ook mien heer ſine huld verwarven! —
Unner de tied keem de heer, de weerth.
De eſel ſett' ſik up ſien ſteert
Un up ſien heer he ſprung.
He reep, he reerde, un he ſung;
Sien heer deê licken he mit ſien muul
Un ſtotte em twee grote buul',
Un wul em küſſen vöör de mund
A's he doen ſehn har de hund. —
Do reep de heer, in angſt ſo groot:
Nehmt den eſel un ſlaat 'm dood!
De knechte ſlogen den eſel aſ'
Un jogen em wedder in den ſtal.
Do bleef he en eſel, a's he was.
Noch find't man mennigen eſel dwas,
De tracht't en andern vöörtogaan,
Wa wol he nix nich deit verſtaan.
Ja, kumt he daar ook mit to ſtan',
So ſteit et em nich beter an,
A'sn föge, de mit lepels ett
Un ſik daarmit de tann'n uutſtöt. —
Man late den eſel drägen den ſack
Un geve em ſtroh un diſtels int ſack!
Deit man em an ook and're ehre;
He wickt nich van ſine olle lehre.
Waar eſels krigen heerſchoppeeën,
Daar süt man ſelten goeds gedeeën.
Meiſt ſöken ſe er'n eegen vöördeel,
Na ander wolfahrt fragen ſ' nich veel:

Digitized by Google

Hierover is wol de meiſte klage,
Ere macht worrt groter alle dage! —

Dat teinde Capittel.

Hehrer königz! Ji ſchöölt ook weten,
Laat't mine rede ju nich verdreten,
Dat up den ſpegel noch ſtun' ingraven
Behände mit bilder un boekſtaven:
Wa mien vader un Hintze, de kater,
Eens toſamen gungen an en water.
Se ſwören toſamen mit ſware eeden,
Se wullen alles under ſik beiden
Like delen, wat ſe ook füngen,
Wul ſe jmand jagen of dwingen,
So ſchul de ene bliven bi'n andern:
Süß gungen ſe mennig ſtück weges wandern.
Eens paſſeerde, dat ſe de'en vernehmen,
Dat up jüm to etlike jägers kemen,
De ook harrn mennig een quaaden hund.
Hintze do to ſpreken begund':
Goede rath is hier nu düür!
Mien vader ſprook: 't is en aventüür!
Wol mennig goeden rath ik weet:
Wi willen eenander holden den eed
Un willen faſte toſamen ſtaan;
Düſſe rath, de ſet ik ganz vöbran. –

Digitized by Google

Hintze ſprook: Wa't uns ook geit, ſo ga't!
Vöör mi alleen weet ik wol rath,
Den mut ik bruken, dat ſeg' ik ju, ohm!
Daarmit ſprung he dan upn boom,
Daar em de hünne nich kunden ſchaden.
Süß deê he minen vader verraden,
Den he unnen in angſt leet ſtaan,
So fullen de jägers em den an.
Hintze, de dit ſeeg, de ſprook vann boom:
Wol mennig goeden rath ji wüsſten, ohm!
Bruukt de nu, dat is ju gewin,
Na rechter wiſe un rechten ſin. —
Man blöös int hoorn un man reep: Ela!
Mien vader leep vöör, de hünne em na;
He leep, dat em utbrook dat ſweet
Un he wat achter gliden leet,
Süß wur he licht, dat hulp daarto,
Dat he deê entkomen do. —
Wel em deê verra'n, dat he' j' höört,
Up den he meiſt ſik verleet, de wär't,
De hünne waſſen em to ſnel,
Binah' harrn ſe kregen em doch bi't fel;
Man daar wasn gat, un dat was hol,
Daarin to entkomen gelung em wol.
Desgliken find't man noch mennig bedrog
Un mennig bedreger, de deit wol noch,
Wat Hintze deê, de quaade deef,
Den ik ook nich heb en beten leef:
Doch, ik heb et em al half vergeven,
En beten haat man is noch ſitten bleven.

Digitized by Google

Düſſe hiſtorie mit düſſe reden,
Waſſen klaar vok in den ſpegel ſneden.

Dat elfte Capittel.

Noch van den wulf ſtun'r en rede
Up den ſpegel un wa he bede
Nümmer ſeggen vöör wat goedes: dank'! —
He leep eens 'maal en feld entlang,
Daar fun' he liggen en dodet päärd,
Dat fleeſch was van de knaken vertehrt.
De wulf begün' an de knaken to nagen;
Em keem en knaken dwas inn kragen;
Wiel he har ſo'n hunger grovt:
Hierdöör leed he ſware noth.
He fund an vele docters boden,
Nüms kun' em helpen uut de noden.
Un a's he uutbo'n en grotet geld,
Do har ſik vok Lütke, de kraan, inſtelt.
De drägt vok en roth barret,
Waarum he 'm vok doctor heet.
He ſprook to em: Help mi mit fliet
Un maak mi van düſſe wehdage quiet:
Kanſt du, teh' mi den knaken uut,
Jk geef di daarvöör en grotet gut! —
De kraan ſtook ſnabel un kop henin,
De woorden, ſo mooi, nehm vöör wahr he hin,

Digitized by Google

Un truck em alſo den knaken uut. —
Do reep de wulf overlnut:
Weh' mi, o du beiſt mi ſeer!
Ik vergeef 't di, beiſt du et nich mehr.
Wen mi dat en ander ſo deb,
Nümmer ik dat van em leeb. —
Wees't to freden, ſprook Lütke, de kraan,
Ji ſünd geneſen, geeft lohn mi, un laat't mi gaan! —
Do ſprook de wulf: Nu höört den geck!
Ik hebbe ſülm veel gebreck,
De wil nu noch hebben mien goeb baarto
Un denkt nich baaran, wat ik em bo'.
Stook he ſien kop boch in mien mund,
Ik leet em de webber uuttehn geſund
Un baarto het he mi weh noch baan.
Ik meen, ſchul jemand lohn empfahn,
De keem mi to na allen rechten:
So lohnen ſchalken ere knechten. —
Seht, düſſe hiſtorie, un ſücke noch mehr,
Stunnen up den ſpegel rund umheer,
Wirkt un ſneben un ingraven
Mit moje bilber un golben bockſtaven.
Ik heel' mi unweerbig un alto gering
Bi mi to hebben ſo köſtelke bing'.
Daarum ſund ik ſe to grote ehren
Der königin, den könig, minen heren!
Wa grote reu ook harrn mine kinber beib'
Hierum, och, wa grotet leib!
Se pleegben baarvöör to ſpelen un ſpringen,
Un ſegen, wa jüm de ſteertkes hingen.

Digitized by Google

Un ook wa jüm er müüllen ſtund. -
Man leider! dit was mi heel unkund,
Dat Lampe ſo nah' was an ſien dood,
A's ik up tru un gloven groot
Em de kleenoden anbefohl,
Em a's mien fründ un Bellien even wol.
Dit waſſen beide mine truſten fründe,
De 'k je har, bet up düſſe ſtünde.
Et ſteit mi wol to, over den mörder to klagen,
Ook mücht ik weten un do' fragen:
Waar ſünd de kleenoden, ſiet ſe ſünd ſtohlen?
„Moord nich lichte blift verholen!“ —
Veellicht de mörder bi uns ſteit,
Mank düſſe een is, de wat weten deit:
Waar bleven ſünd wol düſſe kleenode,
Un ook wa Lampe is komen to dode? —

Dat twölfte Capittel.

Seht, gnädiger, hehrer könig!
Dinge koomt ju vöör ſo mennig,
Dat ji de all' nich beholden mögt.
Gedenkt ji wol noch der groten bövgd,
De mien vader, de olle vos, deè
An juen vader up düſſe ſteè? —
Ju vader de leeg krank to bedde,
A's mien vader dat leven em redde:

Noch ſpreekt ji, dat mien vader un ik
Söchten ju un der juen unglück.
Hehrer! ik ſpreek et mit juen verloſ,
Mien vader, de was hier to hof,
Bi juen vader in grote günſt;
Wiel he verſtun' de rechte künſt
Der docteree: dat water beſehn
Un alles, ſogaar dat tannen-uuttehn.
Ik lööf et wol, hehrer! ji wet't et nich mehr,
Et is en lange tied al heer.
Ji waſſen do dree jahr noch man old,
Un et was inn winter, un de was kold.
Ju vader leeg krank in grote plagen,
Man musst bören em un dragen.
Twüſchen hier un Rom de docters all',
De leet he halen in dit gefal;
Se geven em over alltomalen.
Toleſt leet he mien'n vader halen.
He klaagde em ſehr ſine noth,
Dat krank he was bet upn dood.
Dit erbarmde mien vader ſehr;
He ſprook: O, könig, mien gnädige heer!
Ik geef mien leven kun' et ju baten,
Hehrer! lööft mi, ik wür 't geerne laten.
Maakt ju water, hier isn glas! —
Ju vader, de ſehr kränkelk was,
Deè, ſo em heten har mien vader
Un klaagde, he kreeg et je länger, je quaader. —
Ditſülve ook up den ſpegel ſtund,
Un wa ju vader wur geſund.

Mien vader ſprook: Wilt ji geneſen,
So möötʼt ji bi de hand nu weſen.
En wulf ſien lever van ſöven jahren,
Hehrer! Hier möötʼt ji nix van ſparen;
De möötʼt ji eten of ji gaat doob;
Den ju water wist al bloed.
Daar haſtet mit vöör alle ding! —
De wulf, de mit ſtunʼ in den ring,
De höörde dat wol; et deê ʼm nich hagen.
Ju vader ſprook: Schal ʼk van mine plagen,
Höret, heer wulf! ſchal ik geneſen,
So mut et döör ju lever weſen. —
De wulf ſprook: Hehrer, ik ſeg et vöörwahr:
Ik bün noch old nich ganz fief jahr. —
Do ſprook mien vader: Et helpt nich, ne!
Ik weet et wol, wen ʼk de lever ſeh. —
Do mösst de wulf na dʼ köken gaan
Un de lever wur em nomen un braʼn.
De könig eet ſe un genas
Van alle krankheit, de in em was,
Un dankde daarvöör mien vader ſehr
Un geef ſien geſinde dan düſſe lehrʼ:
Dat en jeder mien vader docter hete
Un dit nüms, bi ſien leven, lete.
Süß mösst mien vader, to alle tiden,
Gaan an des königs rechter ſiden.
Dok geef em jue vader, ſo ik wol weet,
Ene goldene ſpange un en roth barret.
Dat mösst he drägen vöör alle de heren,
De alle beweſen em grote ehren,

Digitized by Google

Bet ant ende ſiner dagen.
Mit mi is dat nu ummeſlagen!
Man denkt nich mehr an mien vader ſien' döögd,
De gierigſten ſchalke worden verhöögt.
Eegennüt un gewin man nu betracht't
Un recht un wiesheit kleen man acht't.
Worrt uut en keerl 'maal en heer,
Dan geit et over de armen heer.
Krigt he den ook grote macht,
So weet he nich na wem he ſlacht.
Denkt nich, waarheer he wol is komen;
Man ſien eegen vöörbeel un fromen,
Dat geit vöör bi all' ſine ſpele:
Düſſe ſünd unner de heren nu vele.
Van nüms hören an ſe ene bede,
Daar folgde den ene gave mede.
Ere meenung is meiſt: Brengt man heer!
Dit vöört eerſte un dan noch mehr.
Gierige wulven ſünd'r ſo vele,
De vöör ſik nehmen de beſten dele.
Kunnen ſe redden mit klene ſaken
Er heer ſien leven, dat ſchul ſik nich maken. —
Düſſe wulf, de wul ook nich entbehren
Sine lever, to geven de ſinen heren;
Un doch was et beter, wilt ji mi hören,
Dat twintig wulven er leven verlören;
Den dat de könig, of ſien wief
Komen de'en um leven un lief.
Un dat was ook nümmer ſchade;
Wiel, wat daar kumt van quaaden ſade

Schal ſelten wol noch hebben döögd. —
Hehrer könig! dit paſſeerde in jue jöögd,
Dit weet ik ganz genau, vöörwahr!
Al is et ju ook nich ganz klaar.
Ik weet et wol, all' mit een,
A's of 't eerſt güſtern is geſchehn. —
Düſſe hiſtorie un düſſe geſchicht'
Was up den ſpegel ook mit anricht't,
Van eddelſtenen un van gold,
Mien vader ſöchde daarin ſien ſtolt.
Kun' ik den ſpegel doch wedder erfragen,
Leven un goed wul daarum ik wol wagen.

Dat darteinſte Capittel.

De könig ſprook: Reinke, ik heb verſtaan
De woorden ganz van anfang an.
Was ju vader ſo verhöögt
Un deê he hier ſo danige döögd,
Dat mag wol ſien, ik denk' nich d'ran,
Ook kreeg ik nich ehr bericht daarvan;
Man ſtreiche van ju, de weet ik vele,
Ji ſünd faken mit in de ſpele,
De man faken hier mi ſegt,
Doen ſe ju dan daarin unrecht?
Da's quaad, daarover bewies to föhren.
Mücht ik ook goedes van ju hören!

Digitized by Google

Dat aver deit paſſeeren nich ſaken. —
Hehrer! ik antwoor' up düſſe ſaken,
Sprook Reinke, wiel ſe mi angaan,
Ik heb ju ſülven goeb al daan.
Dit ſchal nich ſien vöör ju en verwiet!
Ik föhl mi ſchüldig to iber tieb
Vöör ju to doen all', wat ik mag.
Weet ji noch, wa 't eens geſchach,
Dat ik un de wulf, heer Iſegrim,
Harren toſamen funden en ſwien?
Do et gierde, beten wi 't boob.
Ji kemen un klaagden over hungersnoth.
Ji ſproken: Ju fru, de keem ju na,
Un a's ji ſegen de ſpiſe, do reep ji: Ha, ha,
Delet uns mit van juen gewin!
Ja! ſprook Iſegrimm binnen dat kin,
So, dat man et man nau verſtünd.
Man ik ſprook: Hehrer! 't is ju wol günt,
Ja, harren wi van de ſwine man vele!
Wel dünkt ju, de uns dit nu dele? —
Dat ſchal de wulf doen, ſo ſprookt ji do;
Daarover was Iſegrim ſehr froh.
He deelde do up ſien' olle maneer,
Daarbi was van ſchaamte kene rede mehr:
En vördel geef he ju, dat ander jue fru,
De and're hälfte nehm he in ruh,
Un eet ſo gierig un utermaten;
Man de ohren un de näſegaten,
De lungen half, dit geef he mi,
Dat ander beheel' he, dit ſegen ji;

Digitized by Google

Süß bewees he ſine eddelheit, a's ji weten.
Doch, do ji ju deel harrn uppegeten.
Dit weet ik wol, was j' noch nich ſat.
Dit ſeeg de wulf wol, man he at,
Un bod ju nich an, weder kleen noch groot.
Do kreeg he een van juen poot
Twüſchen de ohren, dat klappen et deê
Un he wol föhlde en grotet weh;
He blör un kreeg grote bulen,
Leep weg un deê ook bannig hulen.
Ji repen em na: Kum wedder heer,
Un ſchaam di upn ander tied mehr!
Is 't, dat du di ook nich ſchaamſt
Un mit dat delen et anders raamſt,
So wil ik di wilkomen heten:
Ga haſtig un haal uns mehr to eten!
Do ſprook ik: Hehrer! befehlt ji dat,
So ga 't mit em, ik weet noch wat.
Hehrer! ji ſproket, ja, ga mit em!
Do heel' ſik Iſegrim unbequem,
He blör, he ſtände un har veel to klagen:
Süß gungen wi beiden toſamen jagen.
En fet kalf fungen wi, dat ji wol möchten;
Do lachten ji ſehr, a's wi dat bröchten.
Ji ſproken do un loofden mi groot,
Ik was goed uuttoſenden in noth.
Ji ſproken: Ik ſchul delen dat kalf.
Ik ſprook: Hehrer! ju höört et half,
De and're hälfte de königin,
Un wat daar is van binnen in:

Digitized by Google

Dat harte, de lever un de lungen,
Dit kumt to wol jue jungen.
Mi hör'n bloot to de föten, de veer,
Un Isegrim de kop, dat fötste vant derr.
A's ji dit hördden, sprookt ji do:
Reinke, wel lehrde di delen also,
So na de regel? laat mi et verstaan!
Jk sprook: Hehrer! dat het daan
Düsse, den so roth is de kop
Un den so blödrig is de top.
Vandage a's Isegrim deelde dat sarken
Heb ik daan mi dit so marken,
Un lehrde do na bruuk un regel
Liek to delen van den slegel.
Süß kreeg Isegrim, de gierige dwaas
Schaden un schande vöör sien fraas.
Wa veel find't man noch sücke wulve
De alle dage doen datsulve
Un ere underdanen schinden,
Se sparen nich, waar se de finden.
All', waar een wulf süß overgeit,
De ere wolfahrt ummesleit.
En wulf, de spaart nich fleesch noch bloed:
Weh' em, de em sädbigen moet!
Weh' de stadt un weh' dat land,
Daar wulven kriegen de overhand!
Seht, hehrer könig, gnädige heer!
Sodanige ehre un noch mehr,
De he' j' al in mennige stunden
Faken un vele bi mi funden.

Digitized by Google

Wat ik hebbe un gewin
Höört alle ju un de königin;
Si et wenig of ſi et veel,
Ja, dat meiſte is daarvan ju deel.
Denkt ji an dat kalf un farken,
So wilt ji bold de wahrheit marken,
Bi ween de rechte tru mag ſien,
Bi Reinke of bi Iſegrim.
De wulf, de is nu ſehr verhoogt
Un is bi ju de grötſte voogt;
He meent aver nich juen vöörbeel,
Sien eegen geit vöör, ſowol half a's heel.
He un Bruun, de föhren dat woort,
Up Reineke worrt nümmer höört.
Hehrer! et is wahr, ik bün verklaagt;
Ik mut hendöör, 't mut ſien gewaagt!
Is hier to hove jennig man,
De mine ſake betügen kan,
De kome mit de tügen to ſprake
Un klage hier overn gewiſſe ſake.
Tegen mi ſet he, nich na=, man vöör=heer,
Sien leven, goed of en ohr of ſien ehr'.
Ik kan ſo goed a's he verleſen:
Sodanig recht plegt hier to weſen.
Hehrer! düſſe ſake, hier nu ſegt,
De möögt ji richten na dit recht.

Dat veerteinde Capittel.

De könig ſprook: Et ſi, wa 't ſi,
Wat recht is ſchal man fallen bi.
Ik do' nüms wat tegen 't recht. —
Wahr is 't, Reinke, du büſt beſegt,
Dat du weeſt um Lampe ſien dood,
Den ik nu ſo verleſen moot.
Vöörwahr! Lampe har ik leef.
Waar wol Bellien dat mit em dreef?
He brochde uns ſien kop hierheer,
Mehr a's mennig lööft, ik trurig wär!
Is'r jemand, de nu wil mehr
Klagen over Reinke, de kome heer!
Düſſe ſake, de hier up em is ſegt,
Vergeve ik em döör mien recht;
Wiel he jümmer is bi mi bleven,
Wil ik em mine ſake vergeven;
Doch is'r jemand, de tügen kan brengen,
Wahrhaftig un goed, de nich ſik verſängen,
De kome vöör a's hier is ſegt,
Un begeve ſik mit Reinke vöört recht. —
Reinke ſprook: Gnädige heer!
Ik dank' ju ſehr vöör düſſe ehr',
Dat ji ju nich laat't verdreten
Mi to beſchütten na recht un geweten.
Ik ſeg 't ju bi mien ſwaarſten eed,
Do Lampe mit Bellien van mi ſcheden ded,

Digitized by Google

Do deê mi dat harte weh';
Wiel ik ſehr leef har düſſe twee.
Nich wüsst ik, dat mi bevöörſtun' düſſe noth,
Of dat Lampe ſo nah' was an ſien doob. —
Süß tun' Reinke ſine wöör' uutſtafferen,
So dat alle, de daar wären,
Menden, he ſpröke wahr;
Wiel ſo eernſt he deê uutkiken daar,
A's van de kleenoden he deê berichten,
So dat alle, de em höörden dichten,
Menden ook, dat he wahr ſeê,
Un ſproken: Reinke, wees't tofree!
Süß kreeg he den könig 'rum,
Den de ſin ſehr ſtun'
Na de kleenoden, de Reinke mit liſt
So boven mate to loven har wüsst.
Hierum de könig to Reinke ſeê:
Reinke weſet man to free!
Ji ſchöölt reiſen un jagen
Of ji nich köönt de kleenoden erfragen.
Mine hülpe ſchal ju we'n bereit,
Wen ji ſe wittert, ſegt mi beſcheid.
Reinke ſprook: Eddel heer!
Ik dank juer eddelheit ſehr,
Dat ji ſpreekt ſücke troſteswoort,
To tumt ju, to ſtrafen roof un moord,
De leider! daarum is geſchehn.
Ik wil mit fliet nu daarna ſehn
Un wil ook reiſen nacht un dag
Mit hülpe van allen, de 't bidden mag,

Digitized by Google

Krieg 't wol to weten, waar se sien
Un schüll'n alleen de kräfte mien
Wesen to swack, et to vulbringen,
Se juer gnaden to erringen,
Se hören jo eenmal ju;
Dan wil ik komen mit ganzer tru,
Hülpe to söken, wen 't was van noden,
Bi ju um de verloren seine kleenoden.
Un kun' ik se brengen ju tor händ'
Dan was mien sliet noch wol bewend't.
Dit was den könig all' wol mit
Un wat Reinke seè van dat un dit,
Wawol he em doch het bedrogen,
Mit grote lögens em wat vöörlogen,
Un het em van wax ene näse ansett't.
All', de daar wassen löfden et.
He har jüm alle de ohren vulslagen;
So dat he al kun' sünder fragen
Gaan of reisen waar he wul.
Man Isegrim wüsst nich, wat he schul;
He wur toornig un mißmödig sehr
Un sprook: Hehrer könig, eddel heer!
Löfst ji Reinke wedder upt nee,
De ju körts eerst vöörlog tweemal of dree?
En wunder is 't, dat ji em löfst,
Den losen schalk, de ju het öft.
De ju wisse un uns alle bedrügt,
Spreckt selben wahr, man altied lügt:
Hehrer! ik laat em so nich tehn.
Ji schöölt et hören un sehn,

Digitized by Google

Dat en falſche bedreger he is.
Ik weet noch dree grote ſaken, da's wiß!
Daarvan he mi nich kan entgaan,
Schul enen kamp ik ook mit em ſlaan.
Et is wahr, hier is jo ſegt,
Man ſchal em overtügen mit recht:
Ja, mag he leven ſo langer een dag,
So deit he, vöör a's na, all', wat he mag:
Kan man alltied tügen daarbi nehmen?
So mag man ſtil em laten betähmen,
Bedregen den enen na, den andern vöör.
Nüms is'r, de tegen em ſpreckt vöör,
Of de tegen em ſpreckt een woort;
Man ſine ſake geit alltied foort.
He is daarto ook nüms ſien fründ,
Nich van ju noch der juen to kener ſtünd.
Nich ſchal he van hier wiken of gaan,
He ſchal mi eerſt to rechte ſtaan.

Hier endigt dat dritte Boek van Reinke Vos.

Digitized by Google

Hier begünt dat veerde Boek van Reinke Vos.

Dat eerſte Capittel.

Iſegrim, de wulf, de klaagde we'er.
He ſprook: Verſtaat mi recht, mien heer!
Reinke isn bedreger doch,
So a's he vöörn jahr was, is he noch.
He beſchimpt foortan mien ganz geflecht;
Ja, alle ſchande he van mi ſegt.
He het veel ſchande mi andaan,
Mi un mien wief, höört mi man an:
He dröög ſe eens an enen diek
Un heet' ſe waden in den ſliek.
He ſprook: Wil ſe vel' fiſche fangen?
Dan laat ſe den ſteert int water hangen.
Daaran ſchölen biten ſo vele fiſſe,
Dat veer ſat hebben d'ran, da's wiſſe.
Do gung ſe waden, ſo lank et gung
Un ſwum bet dat de ſteert er hung,
Waar't deep' 'noog was, int water in,
Daar was wol de gefahr nich min.

Digitized by Google

De winter was kold un freſen deè't ſehr,
Uuthul ſe't ſo lank, bet ſe kun' nich mehr.
An den ſteert, daar ſette an ſik iis
Un a's ſe 'm uuttruck, wur ſe wies,
Dat he worrn was ſehr ſwaar;
Se meende fiſche waſſen d'ran, vöörwahr!
Do Reinke dit ſeeg, de quaade deef,
Ik dür't nich ſeggen, wat do he bedreef;
He gung un overmande mien wief.
Mi of em ſchal dat koſten dat lief!
Dit kan he nich legen, et ga, wa 't ga,
Up ſchienbaren daad bedroop ik em da.
Ik gung toſällig den weg un leep in de richte
Un a's ik was komen bi'n barge dichte,
Do reep ſe luut, de arme deern!
Se ſeet daar faſte un kun' ſik nich wehrn.
Do ik dat ſeeg un do ik dat höörde;
Wunder is't, dat't mi dat hart nich toſnöörde,
Sprook ik: Reinke, wat deiſt du daar?
Ja, do he mi ſo wur gewahr,
Do leep he weg, de böſewicht,
Un ik gung hen, mit en bedröövſt geſicht,
Depe döör den ſliek to waden,
In't kolde water mösste ik baden,
Ehr dat iis ik kunde breken
Un helpen kun' den ſteert uuttrecken;
Doch, et wul uns gliek nich lücken.
Do ſe begun' den ſteert to rücken,
Bleef ſitten int iis dat veerde deel
Un pien un wehdag' har ſe veel.

Digitized by Google

Se reep ſo luut, dat de buren kemen,
De uns de'en in den diek vernehmen.
Ja, daar gung et do an en ropen!
Se kemen ſo frefentliek up uns tolopen
Mit piken, mit exen un mit ſtocken;
Ook kemen de wiven mit de wocken.
Se repen: Fang, ſmiet, ſteek, ſlaa to!
Ik kreeg nümmer mehr angſt, a's do;
Datſülve ſegt ook Giremund, mien wief.
Naue beheelden wi leven un lief.
Wi lepen dat uns dat ſweet uutbrook.
Daar was een luder, de na uns ſtook
Mit en pike, groot un lank;
Düſſe andeed uns de meiſte dwank.
He was ſtark un ſlink to foot,
De nacht keem, de uns hülpe boot,
Dood wasſen anders feker wi bleven.
De wiven lepen a's olle teven
Un repen, wi harrn ere ſchape beten.
Och, de harrn uns geerne wol ſmeten!
Se repen na uns alle ſchande.
Do leep ſe wedder vann lande
Na't water, daar ſtun' veel reit,
Daar moken de buren ummedreit.
Se dürssten uns folgen nich bi nacht,
Wa ſehr ſe wasſen ook upgebracht.
Et was man naue, dat wi entgüngen.
Seht, heer! dit ſünd doch leedlike dingen,
Dit is nothzucht, moord, verrath
Un höört ju to ſtrafen, ahn' alle gnad'.

Digitized by Google

Dat tweede Capittel.

De könig ſprook: Over düſſe klagt,
De Iſegrim over Reinke het bracht,
Daarover willen wi holden recht!
Man eerſt wil 't hören, wat Reinke ſegt. —
Reinke ſprook: Wen dit wahr wäre,
Dat was to nahe miner ehre.
Gott bewahr' mi, dat man mi ſo ſun'!
Et is wahr, ik wieſde't er, un
Waar ſe fiſche kunde fangen
Un upn goeden weg gelangen
An't water in den diek.
Man ſe leep daarna ſo gierigliek,
Dat ſe daar drade hen mücht kamen
A's van de fiſche ſe hövrde de namen.
Se heel' weder weg noch wiſe;
Ook dat ſe faſt froor in den iſe
Was ſchuld, dat ſe to lange ſat.
Fiſche har ſachts genoeg ſe had.
Har ſe bi tiden uppetagen;
Man de gierigkeit, de deē ſe plagen:
„Allto veel begehren is nümmer goeb;"
Ja, deſülve et faken we'er miſſen moet,
De ſien ſin un gemöth daarup ſteit;
He krigt den geiſt der gierigkeit
Un is mit vele ſörgen beladen:
„Den gierigen kan nüms verſaden."

Digitized by Google

So gung et ook fru Giremund,
Do se also fastfroren stund.
Dit is mien dank nu to düsser stun',
Dat ik er do hulp, al wat ik kun'.
A's se alsüß deê faste freren
Un ik se daar wul untebören,
Was et vergeefs, se was to swaar.
Do keem Isegrim tofällig daar
An't över. Daar boven he stund
Un flöckde mehr a's daarto was grund.
Et is wahr, dat ik mi daarvan verfährde,
Do ik also düsse seegnungen höörde;
Ja, nich ene, man twee of dree!
Dat ik en slag mücht krigen wünschde he;
He begünde van toorn ook luut to ropen,
Do dochd' ik, vöörwahr! nu is't tied to lopen:
„Beter weglopen, den verfulen!"
Mi scheen't nich geheuer daar langer to schulen;
He beerde sik a's of he mi wul territen.
Et is wahr, wen sik twee hünne biten
Um enen knaken, een mut verlesen:
Daarum düchte mi dat beste to wesen,
Dat ik uutweek sinen toorn;
He har jo sin un verstand verloorn
Un was mi gram, so a's he noch is.
Segt he anders, he isn bedreger, da's wiß! —
Fragt sülven man daarover sien wief.
Wat geit mi an den düsse ketief?
Seht, hehrer! a's he dat wur wies,
Dat se fastfroren stun' int iis,

Digitized by Google

Schul un flöckde he overluut
Un gung do hen un hulp er uut.
Datsülve waarover he ook hier klaagt,
Dat jüm de buren hebben jaagt;
Ja, dat deê jüm beiden goed,
Wiel et jüm maakde warm dat bloed,
Se wassen ja verklaamt un verfrören,
Wat schal man hier noch langer na hören? —
Et is tomaal ene grote untücht,
Dat he alsüß sien eegen wief belügt;
Se is hier, man mag se fragen.
Was 't so, ja, se schul wol klagen! —
It bidde um friſt van ene weke,
Dat it mit fründen mi beſprete,
Dat it mi bera'n do' over datsulve
Wat it antwoor' hierup den wulve. —
Do sprook Giremund, de wulf sien wief:
Seht, Reinke vos, all' ju bedrief
Is schaltheit un büberee,
Legen un bregen un tüscheree;
Ja, de jue woorden gründelt löövſt,
De worrt wisse int leſte öft.
Jue woorden sünd lös un verworn,
Dat sun' it also bi den born,
Daar de twee ämmers hungen an.
Ji wassen in een barvan sitten gaan,
Daar was ji do mit sunken nedder
Un kunden ju sülven nich heven wedder.
Stännen deêt ji sehr; et was bi nacht. —
It sprook: Wel het ju hierin bracht?

Digitized by Google

Do ik ju höörde in de pütte. —
Do ſprook ji wedder: Et was ju nütte;
Wen ik in den andern ämmer deê ſtigen;
Ja, ik ſchul dan fiſche in fülle krigen.
Ter untied keem ik denſülven weg daar;
Wiel ik meende, ji harrn ſproken wahr.
Ji ſworen en eed bi juer ſeele:
Ji harrn daar fiſche al geten vele,
Dat ju weh dervan deê 't lief;
Ik löfde ju, ik düllet wief!
Ik ſteeg in den ämmer, do gung he nedder,
Daar ji inſeten, de gung upwards wedder.
Dat wunderde mi, dat et gung alſo.
Ik ſprook to ju: Wa geit dat to?
Daarup ſprook ji to mi wedder:
Alſo geit 't in de welt ook up un nedder,
Dat is nu ſo de weltsverloop;
So geit et ook uns beiden tohoop.
De ene worrt ernidriegt, de ander verhöögt,
Daarna, waveel en jeder het döögd;
So is nu de welt er ſtand,
Do ſprüng ji up, ji loſe fant!
Ik bleef daarin ſitten den ganzen dag,
Empfing daarto ook mennigen ſlag,
Ehr dat ik kunde komen vandaar;
Wiel twee buren mi wurrn gewahr.
Ik ſeet daar hungrieg un bedröfft
In grötre angſt a's mennigeen löfft.
Dit bad müsst ik köhlen un ſeet to luren,
Do ſproken under ſik de buren:

Digitized by Google

Süh, hier nebben ſit de inn ammer,
De jo to biten plegt unſe lammer.
De ene ſprook: Haal ſe up na boven!
Se ſchal wol ſehn, dat it ſe kan ſtoven,
Hier ſchal ſe nu betahlen de lammer.
Wa he mi ſtoofde, dat was groot jammer!
It deê daar trigen ſlag over ſlag,
Nümmer har 't ſo'n bedröövſden dag;
Doch, it entkeem jüm noch toleſt. —
Reinke ſprook: Dat was dat beſt',
Dat ji wurren ſlagen;
Släge köönt j' beter a's it verdragen.
Een van uns müsste ſe jümmer liden,
So ſtun' et to, wol to de tiden.
Slägen kunnen wi beide nich entgaan,
It lehrde ju goeds, wult ji 't verſtaan,
Dat is: Dat ji up en ander tied
Beter up jue höde ſied
Un nüms lövet alltowol:
„Van loosheit iſt de welt ſo vol!“ —
Ja, ſprook Iſegrim, dat is wahr,
Dat weet it van Reinke openbaar;
Van em heb it den meiſten ſchaden:
Wa faken het he mi verraden,
It heb't noch lank nich alle ſegt!
Wi kemen ins manken dat apengeſlecht
Up enen barg int Saxenland,
Daar it binah' har kregen veel ſchand'.
He heet mi krupen in en gat in,
Dat et daar quaad was, leeg wol em inn ſin.

Digitized by Google

Har ik nich haſtig ſöcht de döre,
Een ohr wol flöten gaan daar wäre;
He heet' de aapin ſine medder,
Dat ik er entkeem, was em towedder;
He wieſde mi in er fulet nüſt,
Ik meen', ik keem in de helle jüſt.

Dat dritte Capittel.

Reinke ſprook to all' de heren,
De mit em daar to hove wären:
Iſegrim is nich recht bi ſinnen,
He ſpreckt nu vanr aapinnen,
Woorden, de nich ſünd recht klaar.
Et is nu heer wol dritte half jahr,
Dat ik em folgde hen na Saxen.
Daar reiſde he hen mit vele faxen.
Logen is et, wat he daar ſegt;
Et waſſen de vant meerkattengeſlecht.
He ſegt et unrecht, mi to wedder,
Meerkatten ſünd nich mine medder:
Fru Rukenau un Marten, de ape,
Düſſe is mine medder un he is mien pape;
He is notar, he weet dat recht.
Man dat Iſegrim tegen jüm „meerkatten" ſegt,
Datſülve ſegt he bloot mi to'n hohn,
Mit de heb 'k nümmer wat to doen;

Digitized by Google

Nümmer wassen et mine gesellen,
Se sünd den dövel gliek utr hellen.
Man dat ik se do wol „medder“ heet',
Ja, dat deê 'k alle man umt geneet:
Daar kun' ik do nix bi verleren,
Süß kövnt se sik to'n dövel scheren. —

Dat veerde Capittel.

Seht, hehrer! Wi gungen buten de wegen,
Unnen ann barge, daar wi segen
En düster gat, deep un lank.
Isegrim was van hunger krank;
Ik seeg em nimmermehr so sat,
Dat he nich geern noch mehr har had.
Ik sprook: Dat gat, dat ik ju wise,
Et feilt nich, dat ji find't daar spise.
De daarin wohnt, dat schal nich fehlen,
Dat de uns spise deit mitdelen. —
Do sprook Isegrim: Reinke-ohm,
Hier wil'k wachten undern boom;
Ji sünd bequamer daarto a's ik.
Seht, süß wul he mi wisen int strick!
He seê: Wen ji daar find't to eten,
Dan wees't so goed un laat't mi't weten.
Ik gung daar hennin dövr en gank,
Daar sun' 't en weg, de was krum un lank.

Digitized by Google

De angſt, de daar bi mi entſtund,
Wul ik nich um twintig pund
Noch eens hebben. Daar wären
So vele ellige derren,
Kleen un groot, ook een deel minder,
Dat waſſen de meerapen ere kinder.
De meeraapin leeg in dat nüſt,
Ik meen', et was de dövel jüſt;
Se har en widet muul un lange tannen
Un nagels an foeten un hannen,
Ook enen gräſig langen ſteert:
Ik ſeeg nümmermehr en ellger derrt.
De jungen waſſen ſwart, van felſen maneren,
Ik meende, dat et junge dövels wären.
Se ſegen mi ſehr gruliek an;
Ik dochde: Och, was ik'r wedder van!
Se was groter a's Iſegrim is,
Ere kinder gleken er, da's wiß,
In fulet hau legen ſe daar,
So'n geſindel ſeeg ik nümmer, vörwahr!
Beſlabbert bet an de ohren mit dreck;
Et ſtunk daar a's dat helſche peck.
De wahrheit to ſeggen kun' daar nich deen'n,
Se waſſen vele un ik was alleen;
Ook moken ſe alle ſo'n helſch geſicht
Un ik was bedocht up en ander uutflücht:
Ik gröte ſe ſchön; ik meen' et nich ſo
Un ſeck: Mi dünkt ik ken di, waſo?
Ik heet ſe medder, fründſchuppen de kinder,
Un ſprook: Gott late ju lange geſund ahne hinder!

Digitized by Google

Dit ſünd jue kinder, dat ſeh ik wol;
Se behagen mi alle, jawol, jawol!
Wa lüſtig ſünd ſe un wa ſchön,
Een jeder kun' we'n van den könig en ſöhn!
Daarum mag ik ju wol loven mit recht,
Dat ji alſüß vermehrt unſe geſlecht.
Grote freide was mi ehrder wol kamen
Har 't wat weten van düſſe fründſchuppen toſamen;
Man kan jo to de flüchten in de noth.
Ja, do ik er ſodanige ehre boot,
De ik nich meende ſo ann ende,
Do deê ſe eerſt recht, a's of ſe mi kende;
Se heet' mi „ohm" un was ſehr froh,
Se höört to mi doch nümmer to.
Mi ſchad't nich, dat ik ſe „medder" heet',
Wawol mi van angſt uutbrook dat ſweet.
Se ſprook to mi: Reinke, frund,
Wees't willkomen! Sün j' ook geſund?
Et is mi ene freide alltied,
Dat ji to mi eens komen ſied!
Ji ſünd kloek, ji könnt goed lehren
Un ju fründſchuppen helpen to ehren.
Seht, a's ik dat höört har van er,
Dochd' ik: „Een woort maakt veel plaiſeer,"
Dat woort, dat ik ſe „medder" heet'
Un de wahrheit achterafſtaan leet.
Geren was ik gaan vandaan;
Do ſprook ſe: Ohm! nich ehr ſchöölt j' gaan,
Ehr ji eten hebt 'ne goede mahltied!
Seht, do broog ſe mi up mit fliet,

Digitized by Google

So vele ſpiſen, de 't nich alle ken';
Mi wundert, wa de der wasſen komen hen;
Van hirſch un hirſchkoh un anders wat,
Jk nehm to mi un eet mi ſat.
Do ik was ſat un har genoeg,
Geef ſe een ſtück mi, dat 't mit mi droog;
Dit, ſeê ſe, nehmt mit vöör fru un kinder,
Van den hirſchkoh en ſtück breegt j' ahne hinder.
Seht, hiermit nehm ik afſcheed van er.
Se ſprook: Reinke, koomt saken heer!
Dat beloofde ikr un gung wedder uut,
Wiel et daar nich was sehr gut;
Et rook daar biſter na de wegen,
Jk har binah' en ſlag wol kregen.
Et was noch goed, dat et ſo ful,
Jk leep vandaan a's was ik dul,
To'n gate uut, daar ik inkeem;
Un do ik Jſegrim vernehm,
Leeg he un ſtände under den boom;
Jk ſprook: Wa geit et ju den, ohm? —
He ſprook: Nich wol, ik mut verdarven;
Mi dünkt, ik mut vöör hunger ſtarven.
Jk erbarmde mi over ſien unglück
Un geef em to eten datſülve ſtück,
Dat ik kregen har in dat gat;
Ja, dat ſmeckde em a's he 't at.
Daarvöör wüsst he mi groten dank,
Al is de günſt ook worden ſtank.
Jſegrim ſprook do he dat geten:
Reinke-Ohm, laat't mi weten,

Digitized by Google

Wel is dat, de wohnt in dat gat so hol,
Wa is't daar beschaffen, övel of wol? —
Do sprook ik wahr un lehr' em dat best'.
Ik seê: Daar isn sehr fuul nest;
Doch, Spise, de is daar veel.
Wilt ji, dat man de mit ju deel;
So gaat henin, doch seht ju vöör,
Dat ji nich segt de wahrheit mehr.
Wahrheit to spreken, möt't ji daar sparen,
Is et, dat ji wol wilt fahren.
De de wahrheit spreckt, alltied mut liden
Verfolgung veel to alle tiden
Un mut ook faken buten staan;
Wen de andern in de harbarge gaan.
Ingaan heet' ik em in dat gat,
Wol empfangen schul he worrn, ik wüsst ja dat,
Wen he deê spreken, wat he ook seeg,
Wat se geern höörden, un de wahrheit verswieg. —
Seht, hehrer heer könig! dit wassen de woord',
De ik em lehrde, do he gung foort.
Wen he nu jümmer deê hier tegen;
He daar wat over weg het tregen,
Dat is vöörwahr sien eegen schade;
Wiel he nich folgen deê minen rade.
„In grove plüggen, daar geit nich in
Wiesheit, verstand, subtilen sin;"
Up wiesheit acht't se, denkt nich upn grund,
Daarum haten se ook subtilen sund;
Wiel se sülven de nich verstaan.
Ik lehrde Isegrim vöör alles dan.

Digitized by Google

Dat, wul he ſik vöör ſchaden wahren,
He daar müsste de wahrheit ſparen.
He antwoorde mi: Ik weet wol dat!
Un daarmit gung he in dat gat.
Daar ſun' he ſitten de meerapen,
De a's de dövel wasſen geſchapen,
Mit ere kinder; he verfährde ſik ſehr
Un reep: Help, watn eklig derr!
Sünd dit alle jue jungen?
De ſünd je wol utr helle entſprungen?
Gaat un verdrinkt ſe! Dat is rath.
Böſe jahr' brengt wol dit quaade ſaat!
Wasſen't mine, ik deê ſe uphangen,
Junge dövels kun' man wol daarmit fangen,
Wen man ſe brochte uppet moor
Un bun' ſe daar faſte up dat rohr.
So recht eklig ſünd ſe geſchapen
Un mögen mit recht wol heten: moorapen! —
De meerkatte was bi'r hand un ſeê:
Wat vöör en dövel ſchickt ju den, he?
Wat do't ji den hier to gaffen,
Un wat he'j' hier to ſchaffen?
Of ſe fuul ſünd ebder ſchoon,
Wat he'j' daarmit to doen?
Reinke vos, de doch is kloek,
De was vandage bi uns ook;
De ſprook, dat mine kinder wären,
Alle weerth wol grote ehren.
He heel' ſe vöör ſine geboren fründe,
Dat is wol heer eerſt kuum en ſtünde.

Digitized by Google

Behagen ſe ju nich, ſo a's ſe em beden,
Wat do' ji hier? Nüms het ju beden!
Dat ſeg ik ju, Iſegrim, wil ji 't weten. —
Do begehrde Iſegrim van er wat to eten.
He ſprook: Langt heer! of ik ga ſöken,
Et helpt mi beter, a's düſſe ſpöken.
He wul er ſpiſe nehmen mit macht,
Do kreeg he, wat em was todacht:
Se ſprung up em un beet,
Mit ere nagels reet ſe un ſpleet.
Ere kinder de'en desgliek,
Se beten un kleiden grueliek. —
He begünde to hulen un to ropen,
Dat bloed deè over ſine wangen lopen;
He ſette ſik ook nich to wehr
Un leep webber uut wol haſtig ſehr.
Do ik em ſeeg, was he terbeten,
Terkleit, terreten un ſpleten;
Em was knepen mennig gat
Un ſien kop van bloed was nat.
An een ohr harrn ſe em ook plückt,
Ja, ſo däge was ſe up em rückt.
Ik fragde em, do ik em ſeeg ſo terkleit,
Of he doch ſproken har de wahrheit? —
He ſprook: Ik ſeè et, a's ik 't daar funden,
De eklige teve het mi ſchunden.
Was ſe hier buten, ſe ſchul et betahlen!
Wat dünkt ju Reinke? Ere kinder tomalen,
Wa ſlim un eisliek de uutſehn! —
Do ik dat ſeè, was 't um mi geſchehn;

Digitized by Google

Do fun' it bi er kene gnade,
Wat keem 't arme dövel do to bade! —
Do ſprook it webber: Wat ſün ji verkehrt!
Alſüß heb it ju doch nich lehrt.
Ji ſchulln ſegt hebben, hövrt mi nu:
Leve webber! wa geit et ju
Un ju ſchöne kinder int gemeen?
Et ſünd mine neven, groot un kleen. —
Do ſprook Iſegrim to mi webber:
Ehr it de wul heten „webber"
Un ere kinder mine neven,
Ehr wul it ſe den dövel geven!
Ehre fründſchup is nich mack,
Et is dat allerſlimſte pack! —
Seht, um dit Iſegrim empfung,
In 'ne münte betahlung a's daar gung.
Hehrer heer könig! markt un ſeht,
Segt he nich unrecht, dat it em verräth? —
Fraagt em ſülven, he was jo mit daar,
Of ſo ſik de ſak' nich verholt un is wahr? —

Dat ſiefde Capittel.

Iſegrim ſprook webber an:
Wen wi willen na 't ende ſlaan,
Mutten wi den ſüß alltied kiven?
De recht het, den ſchal't recht wol bliven.

Digitized by Google

Reinke, ji ſchöölt krigen den ramp!
Ik wil mit ju ſlaan en kamp!
He'j' dan recht, ſo ſind't ſik dat.
Ji ſpreekt hier vant apengat
Un wa ik was in hunger groot
Un ji mi brochten ſpieſ' in noth.
't was man een knaken, ſo a's ji weten,
Dat fleeſch hardt ji daaraf al geten.
Ji ſpottet mi, waar ik ook ſta
Un ſpreket miner ehre to nah'.
Ji hebt mennig een ſpötſch woort
Mit legen up mi brocht hier foort,
Dat ik den könig ſien leven nich günde
Un dat ik na ſien lief em ſtünde.
Ji beloofden den könig to wiſen en ſchat,
Et dürt wol noch lank, ehr he den had!
Ji hebt mien wief, de wulfin,
Schänd't, dat ſe nümmer kan verwin'n.
Dit ſünd de ſaken, de ik ju wees!
Wi willen kampen um old un nees,
Ik förder ju to kamp to düſſe tied;
Ik ſeg, datn verrader un mörder ji ſied.
Ik wil mit ju kampen lief um lief:
Süß mag eens endigen unſen kief. —
De uutbüt den kamp, ſo fegt dat recht,
De geef een handſche den andern, a'sn to doen ook plegt;
Den heb ik hier, nehmt em to ju!
Drade ſchal ſik dat finden nu.
Hehrer könig, un alle ji heern int gemeen!
Dit he'j' hövrt un möögt nu ſehn,

Digitized by Google

Dat he nich wickt van düſſet recht,
Ehr düſſen kamp wi hebben uutfecht't. —
Do dochd' Reinke in ſien gemöth:
Dit kan köſten lief un goed,
He is groot un ik bün kleen;
Wen ik mien kans nu do' verſehn,
So is verloorn all' mine liſt;
Wen 't aver man eerſt een vöörbeel wüsst,
Dan ſchal't nich gaan na ſinen willen,
Un leet ik de klau'n al vöörheer em affillen
Un is ſien moth noch nich afköhlt,
Ik hoop', dat he 't noch eenmal föhlt. —
Daarna ſprook he we'er to'n wulf:
En verrader, Iſegrim, ſün ji ſulf.
De ſaken, de ji up mi nu legt,
De leegt ji alle, ſo veel a's ji ſegt,
Mit ju to kampen, dat mut ik wagen,
Daarvöör do' ik ook heel nich zagen.
Ji brengt mi hen, daar ik geern wär,
Dit was jo alltied mien begehr.
Iſegrim lügt hier, wat he ſegt,
Ik ſet en pand hierbi na't recht. —
De könig empfüng de panden do
Van Reinke, van Iſegrim daarto
Un ſprook: Ji twee ſchöölt ſetten börgen,
Dat ji den koomt to kampen mörgen.
Ji ſünd verworrn van beide ſiden,
Anhöörn wil 't nig langer ju ſtriden. —
Iſegrim ſien börgen wurren daar
Hintze, de kater, un Bruun, de baar.

Mönke, de junge, Marten de ape ſien ſöhn
Un Grimbaart, vöör Reinke de'en börge we'n.

Dat ſöste Capittel.

Do ſprook to Reinke de aapin:
Reinke fründ, wees't kloek van ſin!
Marten, mien man, un juen ohm,
De nu hentogen is na Rom,
De lehrde mi eens en gebet,
Dat de abt van Sluukup ſchreven het.
De abt har Marten leef
Un geef em dit gebet inn breef;
He ſprook: Dat gebet is goeb alltieb
Vöör den, de gaan wil in den ſtriet,
De ſchal dit gebet nau overleſen,
's mörgens nöchtern, ſo ſchal he weſen,
's bags free van alle noth
Un behöb't we'n vöör den boob —
Denſülven bag to alle ſtunden;
Nüms ſchal könen em verwunden,
Erlöſ't he we'n van alle noth,
Hierum, neve, hebt goeben moth!
It wil over ju leſen mörgen
Un ji bruukt vöör den boob nich ſörgen. —
Reinke ſprook: Mine leve mebder!
It bank' ju ſehr un benk' ju 't webder;

Digitized by Google

Mien ſake is rechtfeerdig boven all',
Datſülve mi meiſt wol helpen ſchal. —
Reinke ſien fründe, de nacht daar bleven,
Dat ſe em de ſörgen verdreven.
De aapin, fru Rukenau,
Was Reinke goed un ook ſehr trau;
Se leet em twüſchen ſteert un kop
Vann buke an bet um de boſt henop
Alltomaal ſien haar affcheren,
Daarto mit fet un ölje beſmeren.
Reinke was rund, fet un wol gefood.
Se ſprook: Reinke, ſeht to, wat ji do't!
Höört up goede fründe ern rath,
Dat deit ju goed un nümmer quaad.
Drinkt nu veel to düſſe tied
Un bet ji uppen platz kom'n ſied,
Holt ju water ſo lange mit macht;
Man dan wees't vöörall daarup bedacht:
Piſst juen rugen ſteert dan vul
Un ſlaat den wulf um den baart a's dul.
Kööntji em in de ogen raken,
Ji worrt ſien geſichte düſter maken.
Datſülve mücht ju ſehr wol fromen
Un em to groten hinder komen.
Dit mööt't alles ji ſüß wagen.
Erſt laat't ji 'm achter ju anjagen;
Dan loopt ji ſüß tegen den wind
Daarhen, waar veel ſtof un ſand man find't,
Dat em dat in de ogen deit weihen.
Dan mööt't ji ju van em afdreihen,

Dewiel he uutwiſcht ſine ogen.
Denkt ſo up ju'n vöördeel, all' wat ji mogen;
Ja, in ſien angeſicht mit ju piss',
Schal he nich weten, waar he is.
Seht neve, et is nu ſo geſchapen,
Legt ju en beten baal to ſlapen!
Wi willen ju wecken, wen't is tieb.
Erſt wil ik over ju leſen mit fliet
De hilgen woorden, baar ik van ſeê —
Daarmit be hand ſe up em le'
Un ſprook: Gaudo statzi salphenio,
Casbu gorfous as bulfrio!
Seht Reinke, nu ſün ji wol verwahrt;
Ook ſprook ſo be Greving, Grimbaart.
Süß brochten ſe em tor ruheſteê,
Daar ſit Reinke ſlapen le';
He ſleep bet bat be ſünne upgung.
Do keem be otter un be Greving
Reinke to wecken mit ſik beiben.
Se ſproken: He ſchul ſik wol bereiben.
De otter geef em en aantvogel, jung,
Un ſprook: Ik ſprung baarna mennigen ſprung,
Ehr ik den vogeleer em nam
Bi Höhnerbrod, recht an den dam;
Den ſchöölt ji eten, leve vedder! —
Da's goede handgift, ſprook Reinke wedder,
Verſmähde ik bat, was 't wol ſot,
Dat j' an mi bochd', lohn' ju Gott! —
Reineke eet wol un drunk daarto
Un gung mit ſine fründe do

Digitized by Google

Na den platz un up den plaan,
Daar man den kamp ſchul ſlaan.

Dat ſövende Capittel.

A's de könig Reinke vernehm,
Dat he ſo beſchoren keem,
Dat man em uppen platz ſo brochte,
Lach' he daarover all' wat he mochte.
He ſeeg em ſo mit ſet inſmeert
Un ſprook: O, vos, wel het dat di lehrt?
Du magſt wol heten „Reinke" vos,
Du büſt jüm alltomaal to los!
In alle oorden findſt du en gat,
Wat di nu helpt, du findſt wol dat. —
Reinke neeg' ſik vöörn könig ſehr,
Un bood ook der königin ſine ehr';
He wieſde ſik ſo wolgemoth
Un ſprung uppen platz ahn' ſörge un noth.
Daar was de wulf mit ſine frünnen,
De Reinke alle quaad wasſen günnen;
Se ſproken mennig düllet woort.
De platzwaarders brochten de hilgen ſo foort:
Dat was de leopard un de los.
Daar mussten ſwören wulf un vos
Um wat ſe uppen platz daar kemen.
De wulf den eerſten eed deè nehmen;

Digitized by Google

He ſwoor, dat Reinke was en verraber,
En beef, en mörder, en miſſedader,
En ehbreker un en falſche ketief:
Dit gelt uns beiden lief um lief! —
Reineke ſwoor dan un ſeê:
De wulf en falſchen eeb daar beê;
He ſwoor ook, dat Iſegrim, de heer,
Em beloog un unrechtfardig wär
Un nümmer den eeb wahr maken kun'. —
De to bewahren den platz daar ſtun'n,
Sproken: Do't jue ſchüldigkeit!
De rechtfardig is, worrt dra' befreit.
Do gungen henuut de kleinen un groten;
Man düſſe beiden wurrn daarin beſloten.
De aapin erinner' Reinke an de woord',
De he van er eerſt güſtern hövrt.
Reinke ſprook mit freeën moth:
Jk weet, ji ſegen 't geerne goed;
Nich to min, ik wil daaran!
Jk bün wolehr bi nachttied gaan,
Daar ik ſodanigs hebbe haalt,
Dat noch nich alle is betahlt,
Daarum ik musste wagen mien lief.
So wil ik ook tegen düſſen ketief,
Mien lief nu wagen un doen datſulve
Un ſchänden em un all' de wulve.
Jk hoop to ehren mien ganze geſlecht,
Un wil 'm indriven, wat he het ſegt. —
Süß leten ſe düſſe twee alleen;
Daar kun' man do twee kämpers ſehn!

Digitized by Google

Dat achte Capittel.

Isegrim keem mit grote nieb,
Sine klauen un muul beê up he wiet,
He leep un sprung daar sprünge groot.
Reinke was lichter a's he to foot,
He entsprung em all' wat he kun';
Doch ehr he düssen kamp begun',
Sien ruge steert de pissde he vul
Un maakde em vul sand un mul.
Do Isegrim meende he har em wiss',
Do sloog Reinke to mit de piss',
Mit sien steert een slag
Em in de ogen, dat he nich sag.
So maakde piss' he 'm in de ogen,
Dat was een van sine olle togen.
Wiel Reinke sien pisse is so quaad,
So is daarvöör man selten rath;
De düsse in de ogen keem,
De 't dat gesichte nich benehm.
Reinke har tovören Isegrim sine kinder
Hiermit andaan groten hinder;
He har jüm de ogen uutpisst,
Waar wi hebben van to spreken wüsst.
Süß meende he oot Isegrim to maken blind;
Wiel he, so bold he keem tegen den wind,
Kleide in dat sand un mul
Un smeet den wulf de ogen vul.

Digitized by Google

Iſegrim wiſchde, ſmart mook et em,
Mit den ſteert Reineke toſloog den
Un blende em ſo mitr migen;
Iſegrim begünde dat ſat to krigen.
Up ſücke liſt deé Reinke fliet:
So, wen he ſeeg, dat he har tied
Un dat deé tranen den wulf dat oog
Keem he ſpringen un ſloog
Un blendede em jümmer noch mehr;
Daarto verwunde he 'm ook ſehr.
De wulf was bold man mehr half kloek,
Reinke ſpeie woorden over em mook.
He ſprook: Heer wulf! mennig lam he'j' wol nomen,
Dat in ſien unſchuld to ju is komen,
Daarto ook mennig unnöſel derr!
Ik hoop, ji do't dat nu nich mehr.
Dit is juer ſeelen tomalen goeb,
Dat ji hier ſüß afbidde do't.
Wees't gedüldig, et nimt dra' en ende,
Ji ſünd nu komen in Reinkes hände;
Doch wilt ji bidden un ju verſohnen,
Dan wil ik ju leven ſchonen. —
Düſſe woorden ſprook Reinke mit haſt
Un heel' derwilen Iſegrim faſt
Bi ſine kehle un deé ſien wark,
Man Iſegrim was em allto ſtark.
He brook ſik lös mit een paar togen;
Doch taſt' em Reinke twüſchen be ogen,
Verwunden deé he ſehr ſine huud
Un kleibe em ook een oge uut.

Digitized by Google

Dat bloed leep over ſine näſen.
Reinke ſprook: Ja, ſo ſchul't weſen! —
De wulf verzaagde in ſien gemoth
Do he ſüß ſeeg ſien eegen bloed
Un dat een oge he har verloorn;
He wur raſend van groten toorn.
He ſprung na Reinke, dat he 'm fate,
Datſülve Reinke nich veel bate.
Iſegrim ſien ſmarte vergeet,
Reinke plat he under ſik ſmeet.
Reinke bruukde ſine vöörföten a's hände,
Een daarvan kreeg Iſegrim ann ende
In ſien muul, Reinke ſine hand.
Do wur Reinke mit förge bekant;
He fürcht' de hand to worrn quiet.
Iſegrim heel' faſt mit groten nied
Un ſprook to Reinke mit vullen mund:
O, beeſ! nu's komen dine ſtund.
Gif gewunnen of 't ſla di boob!
Dien bedregen is weſt to groot:
Dien ſtof kratzt, dine pisse, dien ſcheren,
Dine groten lögens, dien fet ſmeren!
Du heſt mi ſoveel mißdaan,
Nich ſchalt du mi nu entgaan;
Wa faken heſt du mi al ſchänd't
Un nu mi up een oge blend't! —
Reinke bochd': Nu lied' ik noth;
Geef 't mi nich, ſo bün ik boob;
Geef 't mi ook, ſo bün ik ſchänd't,
Verdeent heb ik 't tegen em am end'.

Digitized by Google

Mit ſöte woorden gung he 'm an;
He ſprook: Leve heer=ohm, ik ju man
Wil geerne we'n mit all' mien have,
Un vöör ju gaan na'n hilgen grave,
Na alle karken int hilge land
Un brengen daarhen van juer hand
Breve un des aflaats ſo veele
Vöör ju un juer oldern ſeele.
Ik wil ju holden ſodanig in ehren
A's of ji papſt to Rom wol wären;
Ik wil ju ſwören enen eed,
Ju knecht to we'n in ewigkeit;
Daarto all' mine angeboren fründe
Schölen ju denen to ider ſtünde.
Dit ſeg ik ju bi mine eeden,
Den könig wul ik dit nich beden!
Wilt ji ſüß doen dit unverwandt,
Worrt ji heer worrn van düſſet land
Un alles, wat ik fangen kan,
Schal eerſt in ju beleven ſtaan:
Sien et höhner, göſe, aanten of fiſch,
Ik wil ſe brengen up juen diſch;
Ehr ik daar wat van bruken ſchal,
Schölen ju wief un kinder all',
De köör daarin hebben alle tied.
Daarto wil ik mit grote fliet
Alltied na juen lief ook ſehn,
Dat ju nümmer kan quaad geſchehn.
Ik ga vöör loos, un ji ſünd ſtark,
Hiermit willen wi doen dat wark.

Digitized by Google

Holl'n wi tosamen, wel kan uns schaden?
De ene mit macht, de ander mit raden!
Un wi sünd ook so nah' verwandt,
Dat et ligt so uppe hand,
Dat wi uns nich bestriden scholden.
Ik har nooit en kamp doen holden
Tegen ju, har 't künnen entgaan;
Man ji sproken mi to kämpen eerst an,
Do müsste ik doen, wat 't nich geern bede.
Doch heb ik moje gefahren baarmede
Un mine macht nich half bewesen:
Man ik heb mi a's 't höchste presen,
Ju, mien leve ohm, to sparen:
Anders, was 't anders mit ju verfahren!
Har ik up ju dragen haat,
Ji harrn 't hab wol veelmehr quaad.
Hier is noch nich veel scha' geschehn,
Un mit ju oge, da's en versehn.
Och, datsülve deit mi so leed!
Doch dat beste is, dat ik wol weet
Goeden rath, ju et to helen;
Wat ik kan, wil 't ju mitdelen.
Blift dat oge den weg un worrt ji heel,
So is't ju doch en groot vörbeel:
Een fenster bruukt ji man to sluten,
Waar ji slaapt, binnen of buten,
Daar en ander mut twee todoen.
Noch wil ik ju doen en ander soen;
All' mine fründe, daar ik over rade,
Mien wief, mine kinder, na rang un grade,

Digitized by Google

Schölen ſik negen vöör ju tor ehre,
Daar et de könig ſüt, unſe here,
Un bidden, dat ji Reinke vergeven
Un döör ju gnade em laat't leven.
Ook wil ik bekennen openbaar,
Dat ik heb ſproken van ju unwahr
Un heb ſchändelk up ju logen,
Daarto mennigwarf bedrogen.
Ook wil ik ju ſwören en eed,
Dat ik nix quaades van ju weet;
Ook wil ik ju nargens beleidigen we'er.
Kan 't groter ſoen ju beden, heer?
Maakt ji mi dood, wat ligt daaran?
Ji möör't jo alltied fürchten dan
Mien geſlecht un mine fründe.
So is 't ju beter in düſſer ſtünde,
Ohm, dat ji ſieb kloek un wieſ',
Un verwarvet ju ehre un pries
Un dat ji maakt ju vele fründe,
De ju denen alle ſtünde.
Et is mi nu doch nich to baten
Of ji mi doden, of leven laten. —
Do ſprook de wulf: O, falſche vos,
Wa geren wärſt du wedder los!
Was de ganze welt van gold, vant rode,
Kunſt du mi geven de in dine node,
Möök ik di daarvan doch nich quiet!
Du heſt mi ſwöörn to mennige tied,
Och, du falſche, untrue geſelle!
Du geefſt mi nich van een ei de ſchelle,

Digitized by Google

Leet it di lös in düſſe ſtünde.
Mi ſcheern nich veel all' dine fründe,
Wat ſe könen doen, dat wil it wagen
Un ere fiendſchup wil it dragen.
Och, wa ſchü'ſt du mi anföhren,
Leet it di lös un dan gewähren!
Wa ſchü'ſt du enen andern bedregen,
De nich ſik verſteit ſo up dien' legen.
Du ſpreckſt, du heſt mi ſpaart!
Süh hierheer, ſchalk van quaade art,
Is nich een van mine ogen uut?
Ook heſt verwund't du mine huud
Mehr, den up twintig ſte'en;
Du leetſt mi nich ſo lang in fre'en,
Dat it mien athem kun' uphalen.
Wa ſehr ſchul it nich dwalen,
Wen it di andeé jennige gnade,
De it van di heb ſchan' un ſchade,
Nich it alleen, man ook mien wief:
Dat ſchal di, verrader, koſten dat lief! —
Dewiel de wulf tegen Reinke ſüß ſprook,
Reinke ſine and're hand underſtook
Den wulf twüſchen ſine bene
Un greep em faſte, waar it mene,
Bi ſien — ja, it ſeg nich mehr.
De wulf reep un begun' to hulen,
Do toog Reinke we'er uut ſien mulen
Sine hand, de daar tovören inſtack.
Iſegrim har groot ungemack:
Reinke kneep un toog em, dat he ſchreibe

Digitized by Google

So ſehr, dat he bloed ook ſpeide;
Van pien brook em uut dat ſweet,
Daarto he ſe achter ſtriken leet.
Reinke, de den wulf ſehr haat't,
Har em bi ſiene klöten faat't
Mit ſiene hände un tannen ſo faſt.
Süß keem up Iſegrim all' de laſt;
He har ſo grote pien daaraf,
So, dat he ſik ganz begaf.
Dat bloed leep uut ſine ogen un kop,
He ſtörte ne'er un gung daarop.
Hierbövr har Reinke nomen keen geld;
Sehr faſt he 'm bi de klöten heelt.
He begun to ſlepen un to tehn,
Dat ſe et alle möchten ſehn;
He kneep em, he ſloog, he kleide, he beet;
Iſegrim huulde, he reep, he ſcheet,
He dreef alſo groot mißgebeer',
Dat all' ſine fründe bedröfden ſik ſehr.
Se beden den könig, was't em bequem,
Dat he doch den kamp afnehm'. —
De könig ſprook: Is 't ju leef,
Dünkt ju et goed, wen 'k dat bedreef? —

Digitized by Google

Dat negende Capittel.

A's 't de könig hebben wul,
Dat de kamp nu anſtaan ſchul
Twüſchen wulf un vos,
Gung leopard un los
Uppen platz to na de beiden,
En end' to maken in dit leiden.
Se waarden den platz, dat was er wark.
A's ſe kemen in den park,
To Reinke ſproken ſe tohand:
Reinke, de könig maakt bekant,
Dat de fehde twüſchen ju beiden,
He wil ſlichten un ook ſcheiden;
He bidd't, dat ji 'm wilt overgeven
Iſegrim un laat't em leven.
Bleef een van ju in düſſen ſtriet,
Dat was ſchade up elke ſied!
Ji hebt doch den pries beholden,
Dit ſpreken hier beide, junk un olden,
All' de beſten ſtaan ju bi. —
Reinke ſprook: Jüm dankt van mi.
Ik wil na'n könig doen un hören,
Wat mi süß ook mag gebören;
Ik bün to fre'en nu 't ſiger bün.
Doch bid' ik, dat mi de könig gün',
Dat ik eerſt frage mine frunde. —
Do repen ſe alle, de ſtunnen int runde:

Digitized by Google

Ja, Reinke, et dünkt uns goeb,
Dat ji de könig ſien willen do't! —
Reinke ſine fründe kemen anlopen,
Der wasſen vele, in grote hopen:
De Greving, de ape un ook de kat,
Otters un bibers un marders, de wasſen wol dat,
Hermelins, wiſelkes un eekhoorn,
Ja, vele, de up Reinke harrn toorn
Un em tovören nich nömen mochten,
De ſeeg man, wa ſe 'm ehre brochten.
Etlike, de klagen ſünſt over em be'en,
Wasſen nu ſine fründe, ſo a's man kun' ſehn
Un kemen to em mit wief un kinder,
Groot, kleen, lüttik, un ook noch minder;
Em bewefen düſſe de meiſte günſt.
Ditfülve is noch overall de künſt:
„De 't wolgeit, de het vele frund';
To den ſpreckt man: Wees lang geſund!"
„Man de 't mißgeit, wa goeb he is,
Wenig fründe het de, da's wiß!"
So was 't ook hier: Do Reinke wun',
Do wol en iber em biſtun'.
Etlike be'en ſleiten, etlike ſungen,,
Poſaunen bloſen, trummen klungen.
Reinke ſine fründe ſproken em to!
Reinke, ſe'en ſe, weſet froh!
Ji hebt königliek in düſſer ſtünde
Ju ehrt un alle jue fründe.
Wi wasſen groot bedröövt, to bägen,
Do wi ju underliggen ſegen;

Digitized by Google

Doch et sloog um, dat wasn goeb stück. —
Reinke sprook: Ja, 't was mien glück! —
Reinke dankte sine fründe all'.
Süß gungen se hen mit groten schal,
Reinke vöör jüm alle deê gaan
Un mit de platzwaarders vöörn könig staan.
Reinke kneebe vöör em ne'er,
De könig heet em upstaan we'er
Un sprook to em vöör all' de heren,
He har den kamp bestaan mit ehren:
Hierum, Reinke, laat ik di free gaan
Un all' de scheel nehm ik mi an
Twüschen ju beiden ahn' alle straf
Un wil mien goeddünken geven af
Na'n rath van mine eddellü',
Dat do' 't vandage versekern di;
Dat eerste, kan Isegrim we'er gaan,
Schal't we'en; so lank schal't noch anstaan. —

Dat teinde Capittel.

Reinke sprook: Hehrer, juen rath
Folg' ik geern frö un spaad.
Hier klaagde mennigeen, bet ik keem,
De doch van mi nooit schaden nehm.
Isegrim mook tegen mi parthei, dat mook,
Dat se alle: kreuzige! repen ook.

Digitized by Google

Dat mi en jeder ſchaden brochte,
Seê he over mi alles, wat he mochte;
En jeder wul Iſegrim behagen,
Daarum begünden ſe mit to klagen.
Se ſegen, dat Iſegrim was goed topas,
Bet ik hierher wol komen was.
Nüms dochte recht na overt ende,
Nüms wol recht de wahrheit kende.
Se ſünd gliek enen hupen van hunden,
De eens vöörn köken ſtunden;
Se ſtunnen jümmer a's uppe wacht
Of jüm wat wür to eten bracht.
Do ſegen ſe uutr köken komen
De hund, de den kock har nomen
Geſoden fleeſch, en grotet ſtück;
Doch komen deê't em to 'n unglück:
De kock begoot em ſien achterkaſteel
Un verbrande mit heet water den ſteert em heel;
Doch beholden deê he, wat he daar nehm.
Do he manken de andern keem,
Do ſproken van em all' de hünde:
Seht, düſſe het den kock to ſründe!
Seht, wat vöörn ſtück, dat he 'm gaf!
Do ſprook he wedder: Ji wet't nix d'raf;
Ji prieſ't mi, wiel ju 't deit behagen,
Dat ik en ſtück fleeſch do' dragen;
Seht mi eerſt achter uppen ſteert
Un prieſ't mi den, bün ik et werth.
Do ſe em do van achtern beſegen,
Wa he daar was verbrant ſo dägen;

Digitized by Google

Sien haar gung em gewaltig uut,
Em was verbrant un verſchrumpelt de huud.
Jüm graude, ſo junk a's old, daarvöör,
Se keken ſcheef na de kökendöör;
Se lepen un leten em alleen.
Hehrer, hiermit ik de gierigen meen':
Kriegen ſe gewalt, dan ſünd ſe ſtolt,
En ider ſe den to fründe holt;
Man entſüt ſik vöör jüm alle ſtünde,
Wiel ſe drägen dat fleeſch in de münde.
Ider mut ſpreken a's ſe et willen
Of he worrt mitnomn, ſe beſcheren em un drillen;
Man mut ſe loven, of ſe ſünd quaad,
Süß worrt ſtarkt ere böſe daad.
Ja, alle, de dit doen int gemeen,
Wa wenig ſe upt ende ſehn!
Doch krigen ſodanige faken ſtraf,
Er regiment fleit drade af.
Toleſt mag man ſe den nich li'n,
Süß falt jüm dat haar uut up beide ſi'n:
Dat ſünd ere fründe, groot un kleen,
De fallen den af int allgemeen
Un lat't ſe ſüß allene ſtaan,
Gliek a's ook de hünn' hebben daan,
Do ſe ſegen eren kumpan verbrant
Un achter bloed un ſchimp un ſchand'.
Hehrer, verſtaat mine woorden recht!
Nich ſchal van Reinke süß worrn ſegt.
Ik will't ſo all' to'n beſten ramen,
Mine fründe ſchölen ſik nümmer nich ſchamen.

Digitized by Google

Jk dank' juer gnaden mit alle fliet,
Wüsst ik juen willen, den deê 't alltied!

Dat elfte Capittel.

Wat helpen vele woorden? de könig sprook.
Jk heb 't all' wol höört un ook
Wol den sin daarvan verstaan:
Jk wil ju setten we'er boven an
In minen rath, a'sn eddel baron
Un wil, dat ji dit annehmen doen,
Un dat ji frö un spaad
Koomt to minen heemliken rath:
Jk sett' ju wedder in, in all' jue macht.
Seht, dat ji ju vöör missêda'n wacht!
Helpt alle saken to'n besten kehren!
De hof, de kan ju nich entbehren.
Wen ji ju wiesheit set't tor höögd,
So is hier nüms boven ju verhöögt,
In scharpe raden un naue funden.
Jk wil foortan to alle stunden
Nich mehr hören, de over ju klagen.
Ji schöölt vöör mi spreken un dagen.
Ook schöölt ji we'n kanzler vant riek;
Mien segel bewahren ook togliek.
Wat ji bestelt, wat ji do't schriven,
Dat schal bestelt we'n, schreven bliven. —

Digitized by Google

Alſüß is Reinke ann fürſtenhof
De allergrötſte worrn van lof.
Wat he beſlut, wat he beit raden,
Et is all' eens, mag 't fromen of ſchaden.

Dat twölfte Capittel.

Reinke dankte den könig ſehr;
He ſprook: Ik dank' ju, eddel heer,
Dat ji mi ſo veel ehr' andoo't,
Ik ſchal ju 't gedenken, bet inn dood. —
De lehrer, de düſſe geſchichte ſchreef,
Segt nu ook, waar Iſegrim bleef:
He leeg uppen platz, he was övel fahren,
Sine fründe gungen to em bi paren;
Sien wief un Hintze, ook Bruun, de baar,
Sine kinder, ſin geſin', ſine fründe wasſen daar;
Se drogen em vann platz mit klagen
Un de'en em upr barve dragen
In hau, daar he warm in leeg.
Tohand man ſine wunden beſeeg:
Der wasſen twintig un ſös.
Daar kemen vele meſters van't krummes',
Se verbunden ſine wunden un geven em drank,
He was in alle leden krank;
Se freven em kruut in ſien een ohr,

Digitized by Google

Ja, do prusste he achter un voor.
De meſters ſproken: Em ſchal't nich ſchaden,
Wen wi em ſmeren un baden.
Hiermit trösteden ſe ſine fründe
Un le'n em to bedde tor ſülven ſtünde.
He ſleep in, doch nich ſehr lank;
Allermeiſt was em daarvöör bang,
Dat he ſien manheit ſchul verleren,
All' ſien goed wür he entbehren,
De he ſien dage har verworven.
Beſünders ſien wief, fru Giremund,
Sehr bedröövt daar bi em ſtund;
Ere bedröövtheit was mennigerhand:
Reinke mook er ſchand' over ſchand'.
Iſegrim har an de klöten he rückt
Un har em daarbi alſo plückt,
Dat he dat nich kun' verwinnen;
He was raſend un van ſinnen.
Dit was Reinke all' wol mit;
He heel' an ſine frün' ene rede over dit
Un ſcheede uutn hof
In hochmoth un mit grotet loſ.
De könig geef em een geleide,
Do he alſo van em ſcheide;
He ſprook: Reinke koomt drade wedder! —
Reinke kneede vöör em nedder;
He ſprook: Ik dank' ju mit hart un ſin,
Daarto miner fru, de königin,
Daarto juen rath un all' de heren,
Gott ſpare ju lank to juer ehren!

Digitized by Google

Ik wil doen, wat ji begehrt;
Ik heb ju leef, ji sünd et werth.
Ik wil reisen to wief un kinder,
De over mi liden groten hinder,
Hehrer! is 't, dat et ju behaagt. —
De könig sprook: Ja, wees't unverzaagt!
Reis't hen ahne alle gefahr! —
Alsüß scheede Reinke vandaar
Mit moje woorden un grote günst. —
Ja, de süß noch könen Reinke sine künst,
De staan in ansehn un in ehren
Overall, bi all' de heren,
Is 't inn geestliek of inn weltliken staat.
Van Reinke geit nu uut de meiste rath;
Sien geslecht, dat is nu groot van macht
Un was't alltied, ja dag un nacht.
De Reinke sine künst noch nich het lehrt,
De's in'r welt ook nich veel weerth;
Der worrt nich höört up sine woord',
Mit Reinke sine künst kumt mennig foort.
Inr welt nu vele Reinkes sünd,
Ahn' roden baart man mennigeen find't,
Is 't an den papst of den kaiser sien hof,
Se maken 't eenbeels nu to grof.
Bestekung deit beholden dat feld,
Man kent to hove nix beters a's geld.
Dat geld swemt allerwegen boven,
De geld het, de kumt wol inn pröven.
De Reinke sine list nu bruken kan,
De worrt ook drade de eerste man.

Hiervan worrt nu nich mehr ſegt,
Man wa't Reinke gung mit ſien geſlecht,
Der wasſen wol veertig an getal;
Düſſe wasſen freudig all',
Se ſcheeden uutn hof mit grote ehr'.
Reinke gung vöör jüm up a'sn heer,
So wolgemoth, dat ſien ſteert ſik krul'
Un bannig in de breede ſwul';
Wiel he har des königs gnade
Un dat he webder ſeet inn rade.
He dochte: Hier ſchal keen ſchade van komen,
Weem 't nu wil, den kan it fromen,
Un we'n mine fründe alltied hold,
Noch prieſ' ik wiesheit boven gold!

Dat darteinſte un leſte Capittel.

Alſüß gung Reinke na ſien huus,
Mit ſine frün' na Malepertuus.
Reinke dankte jüm alle ſehr
Vöör de grote günſt, de grote ehr',
Dat ſe em biſtunden inr noth;
Sien deenſt he jüm ook we'er anboot.
Jeder ſcheede un gung na de ſinen.
Reinke gung na fru Ermelinen,

Digitized by Google

De 'm ſehr fründelk wilkomen heet';
Se fraagde em um ſien verdreet
Un wa he daar was utekomen.
Reinke ſprook wedder: Al mit fromen!
Ik bün groot in de könig ſien gnade;
He ſett'de mi wedder in ſinen rade,
In ſien hof boven all' de heren,
All' unſ' geſlecht to grote ehren;
He maakde mi to kanzler vant riek
Un befohl mi ſien ſegel ook togliek:
Wat Reinke deit un wat Reinke ſchrift,
Da's wol daan un ook ſchreven blift.
Ik heb underweſen in düſſe dagen
Den wulf, dat he nich mehr worrt klagen.
Ik heb em ook half blend't,
Daarto ſien heel geſlechte ſchänd't.
Ik heb em kaſtreert, ja alſo ſehr,
Dat he inr welt ook dögt nix mehr.
Wi ſlogen kamp, ik heel' em under;
Worrt he geſund, dat is en wunder.
Dat hoop ik ook nich; doch ligt nix d'ran,
Ik bün worrn ſien üpperman,
Daarto ook over ſine geſellen all',
De mit em heeln un em geven bifal. —
Daarover was de vosin ſehr froh
Un ſine twee kinder ook alſo,
Dat er vader ſüß was verheven;
Se ſproken: Ja, nu willen wi leven
In grote ehre ahne ſörgen
Un maken faſte unſe börgen. —

Digitized by Google

Süß is nu Reinke hochgeehrt,
So hier int förte nu is lehrt.
En iber ſchal ſik tor wiesheit kehren,
Dat quaade meiden un dögden lehren:
Daarum is dit boek ook dicht't,
Dat is de ſin, de daarin ligt.
Fabels un ſodanige biſpillen mehr
Worden ſchreven to unſe lehr',
Updat wi undögd ſchölen miden
Un lehren wiesheit to alle tiden. —
De dit boek nimt, deit goeden koop,
Hier ſteit in de welt=verloop.
Wult du weten den ſtand der welt,
So koop dit boek vör wenig geld. —
Alſüß endigt Reinke ſine hiſtorie,
Gott help' uns in ſine ewige glorie! —

Anno domini

1498. Lübeck. — 1894. Bremen.

Digitized by Google

COLUMBIA UNIVERSITY LIBRARIES
0315302997

830.8
T15

JUL 10 1967

Digitized by Google